

Deutscher Bundestag

Stenografischer Bericht

114. Sitzung

Berlin, Mittwoch, den 5. Juli 2023

Inhalt:

Erweiterung und Abwicklung der Tagesordnung	13983 A	Olaf Scholz, Bundeskanzler	13991 A
Absetzung der Tagesordnungspunkte 4, 11, 15 und 23 e	13984 C	Heidi Reichinnek (DIE LINKE)	13991 B
Nachträgliche Ausschussüberweisung	13984 C	Olaf Scholz, Bundeskanzler	13991 B
		Konstantin Kuhle (FDP)	13991 C
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13991 D
		Konstantin Kuhle (FDP)	13992 A
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13992 A
		Julia Klöckner (CDU/CSU)	13992 B
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13992 C
		Julia Klöckner (CDU/CSU)	13992 D
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13992 D
		Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU)	13993 B
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13993 B
		Dr. Hendrik Hoppenstedt (CDU/CSU)	13993 C
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13993 D
		Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	13994 A
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13994 A
		Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	13994 B
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13994 B
		Dr. Gottfried Curio (AfD)	13994 C
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13994 D
		Dr. Gottfried Curio (AfD)	13995 A
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13995 B
		Dr. Tanja Machalet (SPD)	13995 C
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13995 D
		Dr. Tanja Machalet (SPD)	13996 A
		Olaf Scholz, Bundeskanzler	13996 A
		Susanne Ferschl (DIE LINKE)	13996 B
Tagesordnungspunkt 1:			
Befragung der Bundesregierung			
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13984 D		
Dorothee Bär (CDU/CSU)	13986 B		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13986 C		
Dorothee Bär (CDU/CSU)	13987 A		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13987 A		
Nadine Schön (CDU/CSU)	13987 B		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13987 C		
Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	13987 D		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13988 A		
Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	13988 C		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13988 C		
Steffen Kotré (AfD)	13988 D		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13989 A		
Steffen Kotré (AfD)	13989 C		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13989 D		
Lena Werner (SPD)	13990 A		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13990 A		
Lena Werner (SPD)	13990 B		
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13990 C		
Heidi Reichinnek (DIE LINKE)	13990 D		

Olaf Scholz, Bundeskanzler	13996 C
Susanne Ferschl (DIE LINKE)	13996 D
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13997 A
Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP)	13997 A
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13997 B
Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP)	13997 D
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13997 D
Dr. Günter Krings (CDU/CSU)	13998 A
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13998 B
Dr. Günter Krings (CDU/CSU)	13998 C
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13998 D
Michael Breilmann (CDU/CSU)	13998 D
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13999 A
Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	13999 B
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13999 C
Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	13999 C
Olaf Scholz, Bundeskanzler	13999 D
Leif-Erik Holm (AfD)	14000 A
Olaf Scholz, Bundeskanzler	14000 A
Leif-Erik Holm (AfD)	14000 C
Olaf Scholz, Bundeskanzler	14000 C

Tagesordnungspunkt 2:**Fragestunde**

Drucksache 20/7518	14001 B
--------------------	---------

Mündliche Frage 1**Bernd Schattner (AfD)****Preisentwicklung von Wohnimmobilien im ländlichen und im städtischen Raum**

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ...	14001 B
--	---------

Zusatzfragen

Bernd Schattner (AfD)	14001 C
Lars Rohwer (CDU/CSU)	14002 B
Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU)	14002 D
Caren Lay (DIE LINKE)	14003 B
Michael Kießling (CDU/CSU)	14003 D
Mechthild Heil (CDU/CSU)	14004 A

Mündliche Frage 2**Bernd Schattner (AfD)****Aktuelle Situation im Bauwesen**

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ...	14004 C
--	---------

Zusatzfragen

Bernd Schattner (AfD)	14005 A
Lars Rohwer (CDU/CSU)	14005 D
Michael Kießling (CDU/CSU)	14006 B

Mündliche Frage 3**Stephan Brandner (AfD)****Ursachen für den Wohnungsmangel**

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ...	14006 D
--	---------

Zusatzfragen

Stephan Brandner (AfD)	14007 A
Petra Nicolaisen (CDU/CSU)	14008 A
Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU)	14008 B

Mündliche Frage 4**Stephan Brandner (AfD)****Maßnahmen zur Überwindung von Obdach- und Wohnungslosigkeit bis zum Jahr 2030**

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ...	14009 A
--	---------

Zusatzfragen

Stephan Brandner (AfD)	14009 B
Caren Lay (DIE LINKE)	14010 A

Mündliche Frage 5**Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU)****Zweckmäßigkeit der Verabschiedung des Gebäudeenergiegesetzes vor dem Wärmeplanungsgesetz**

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ...	14010 C
--	---------

Zusatzfragen

Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU)	14010 D
--------------------------------	---------

Zusatzpunkt 1:**Aktuelle Stunde** auf Verlangen der Fraktion der CDU/CSU: **Standort Deutschland in Gefahr – Jetzt Wachstum stärken und Preissteigerung wirksam bekämpfen**

Friedrich Merz (CDU/CSU)	14012 A
Bernd Westphal (SPD)	14013 A
Leif-Erik Holm (AfD)	14014 B
Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14015 B
Bernd Riexinger (DIE LINKE)	14016 D
Reinhard Houben (FDP)	14017 C
Julia Klöckner (CDU/CSU)	14018 D
Sebastian Roloff (SPD)	14020 A

Sascha Müller (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14021 B
Maximilian Mordhorst (FDP)	14022 B
Robert Farle (fraktionslos)	14023 C
Hansjörg Durz (CDU/CSU)	14024 A
Alexander Bartz (SPD)	14025 B

Zusatzpunkt 2:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ver- kehrsausschusses zu dem Antrag der Fraktio- nen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP: Transportlogistik für Deutschland sichern – Mit fairen Arbeits- und Wett- bewerbsbedingungen im Straßengüterver- kehr Drucksachen 20/6423, 20/7482 Buchstabe a ..	14026 B
---	---------

in Verbindung mit

Tagesordnungspunkt 14:

a) Beschlussempfehlung und Bericht des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Güterverkehrs- und Logistikbranche aus der Krise füh- ren Drucksachen 20/3932, 20/7482 Buch- stabe b	14026 B
b) Antrag der Abgeordneten Dirk Brandes, Dr. Dirk Spaniel, Wolfgang Wiehle, wei- terer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Deutsche Logistikbranche stärken Drucksache 20/7564	14026 C
Christian Sauter (FDP)	14026 C
Martina Englhardt-Kopf (CDU/CSU)	14027 C
Udo Schiefner (SPD)	14028 C
Dirk Brandes (AfD)	14029 C
Matthias Gastel (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14030 B
Bernd Riexinger (DIE LINKE)	14031 D
Bernd Rützel (SPD)	14032 C
Henning Rehbaum (CDU/CSU)	14033 B
Susanne Menge (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14034 B

Tagesordnungspunkt 6:

Beschlussempfehlung und Bericht des Aus- schusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung zu dem Antrag der Abge- ordneten Friedrich Merz, Alexander Dobrindt, Thorsten Frei, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU: Einsetzung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahl- periode Drucksachen 20/6420, 20/7572	14035 C
--	---------

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 3:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Einset- zung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode – Aktenverluste aufgrund verzögerter Einsetzung verhindern Drucksache 20/7573	14035 C
Dr. Johannes Fechner (SPD)	14035 C
Stephan Brandner (AfD) (zur Geschäftsordnung)	14037 A
Dr. Johannes Fechner (SPD) (zur Geschäftsordnung)	14037 A
Patrick Schnieder (CDU/CSU)	14037 C
Andreas Audretsch (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14038 D
Kay Gottschalk (AfD)	14039 D
Stephan Thomae (FDP)	14040 D
Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU)	14041 B
Christian Görke (DIE LINKE)	14042 C
Dr. Jens Zimmermann (SPD)	14043 C
Dr. Mathias Middelberg (CDU/CSU)	14044 B
Dr. Manuela Rottmann (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14045 B
Dr. Mathias Middelberg (CDU/CSU)	14046 A
Mechthilde Wittmann (CDU/CSU)	14046 C
Dr. Manuela Rottmann (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14047 A
Frauke Heiligenstadt (SPD)	14047 D

Tagesordnungspunkt 13:

Antrag der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Um- gehend eine Evaluation sogenannter Agen- dawissenschaften durch den Wissenschafts- rat beantragen Drucksache 20/7565	14049 A
Dr. Marc Jongen (AfD)	14049 B
Maja Wallstein (SPD)	14050 D
Katrin Staffler (CDU/CSU)	14052 A
Marlene Schönberger (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	14053 C
Nicole Gohlke (DIE LINKE)	14054 D
Dr. Stephan Seiter (FDP)	14055 C
Alexander Föhr (CDU/CSU)	14056 D
Dr. Holger Becker (SPD)	14057 C
Daniela Ludwig (CDU/CSU)	14058 C
Ye-One Rhie (SPD)	14059 C
Nächste Sitzung	14060 D

Berichtigung 14060 B

Anlage 1

Entschuldigte Abgeordnete 14061 A

Anlage 2

Schriftliche Antworten auf Fragen der Fragestunde

Mündliche Frage 6

Caren Lay (DIE LINKE)

Umsetzung der im Eckpunktepapier zur neuen Wohngemeinnützigkeit genannten Optionen

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14061 D

Mündliche Frage 7

Caren Lay (DIE LINKE)

Wiederherstellung des kommunalen Vorkaufsrechts für Wohnhäuser in Milieuschutzgebieten

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14061 D

Mündliche Frage 8

Anne König (CDU/CSU)

Position der Bundesregierung zum Neubau von Einfamilienhäusern

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14062 B

Mündliche Frage 9

Mechthild Heil (CDU/CSU)

EH-40-Standard als Fördervoraussetzung für das Bundesprogramm „Wohneigentum für Familien“

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14062 C

Mündliche Frage 10

Dr. Michael Kaufmann (AfD)

Anzahl neugeschaffener Wohnungen im Zeitraum von Januar 2022 bis Mai 2023

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14062 D

Mündliche Frage 11

Karsten Hilse (AfD)

Finanzierung und Durchsetzung der EU-Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14063 A

Mündliche Frage 12

Markus Uhl (CDU/CSU)

Möglichkeit der Antragstellung beim KfW-Förderprogramm zur Barrierereduzierung an Wohngebäuden

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14063 B

Mündliche Frage 13

Emmi Zeulner (CDU/CSU)

Haltung der Bundesregierung zum EH-55-Standard im sozialen Wohnungsbau

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14063 C

Mündliche Frage 14

Dr. Rainer Kraft (AfD)

Mehrwert durch die Schaffung einer Stelle zur Prüfung der Auswirkungen von Bau-normen auf die Baukosten unter Leitung des Deutschen Instituts für Bautechnik

Antwort

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär BMWSB ... 14063 D

Mündliche Frage 15

Dr. Rainer Kraft (AfD)

Zeitpunkt der Unterrichtung des Bundeskanzleramts, des Parlamentarischen Kontrollgremiums und des Verteidigungsausschusses über den Aufstand der Gruppe Wagner

Antwort

Sarah Ryglewski, Staatsministerin BK 14064 A

Mündliche Frage 16

Tobias Matthias Peterka (AfD)

Konsequenzen aus der Negativprognose hinsichtlich der längerfristigen Strompreisentwicklung

Antwort

Stefan Wenzel, Parl. Staatssekretär BMWK ... 14064 D

Mündliche Frage 17**Michael Kießling** (CDU/CSU)**Sicherstellung des Mittelansatzes bei der Bundesförderung für effiziente Wärmenetze**

Antwort

Stefan Wenzel, Parl. Staatssekretär BMWK .. 14065 B

Mündliche Frage 18**Christian Görke** (DIE LINKE)**Einfluss der Unternehmensgewinne auf die Entwicklung der Inflationsrate seit 2020**

Antwort

Stefan Wenzel, Parl. Staatssekretär BMWK .. 14065 C

Mündliche Frage 19**Sevim Dağdelen** (DIE LINKE)**Anzahl der Genehmigungen für Rüstungsexporte in bestimmte Staaten des Nahen und Mittleren Ostens sowie Afrikas**

Antwort

Stefan Wenzel, Parl. Staatssekretär BMWK .. 14066 A

Mündliche Frage 20**Lars Rohwer** (CDU/CSU)**Kommunikation der Bundesregierung anlässlich des Gesetzentwurfs zur Novellierung des Gebäudeenergiegesetzes**

Antwort

Stefan Wenzel, Parl. Staatssekretär BMWK .. 14066 B

Mündliche Frage 21**Lars Rohwer** (CDU/CSU)**Forderungen des Bundesfinanzministers zur Rückkehr zur Verhältnismäßigkeit bei der öffentlichen Förderung des Wohnungsbaus**

Antwort

Katja Hessel, Parl. Staatssekretärin BMF 14066 C

Mündliche Frage 22**Christian Görke** (DIE LINKE)**Erhalt des denkmalgeschützten Generalshotels auf dem Gelände des geplanten Regierungsflughafens auf dem Flughafen Berlin Brandenburg**

Antwort

Dr. Florian Toncar, Parl. Staatssekretär BMF . 14066 D

Mündliche Frage 23**Johannes Steiniger** (CDU/CSU)**Planungen der Bundesregierung zur Verlängerung des sogenannten Spitzenausgleichs nach § 10 des Stromsteuer- und § 55 des Energiesteuergesetzes**

Antwort

Katja Hessel, Parl. Staatssekretärin BMF 14067 B

Mündliche Frage 24**Tobias Matthias Peterka** (AfD)**Probleme bei Abschiebungen als möglicher Anreiz für die Einwanderung potenzieller Migranten**

Antwort

Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretärin BMI 14067 B

Mündliche Frage 25**Norbert Kleinwächter** (AfD)**Aussage der Bundesministerin Nancy Faeser zur Problemlösungskompetenz der AfD**

Antwort

Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretärin BMI 14067 D

Mündliche Frage 26**Stephan Mayer** (Altötting) (CDU/CSU)**Anzahl von abgelehnten Aufnahmen von Spätaussiedlern wegen Überschreitung der Sechsmonatsfrist nach dem Bundesvertriebenengesetz**

Antwort

Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretärin BMI 14068 B

Mündliche Frage 27**Stephan Mayer** (Altötting) (CDU/CSU)**Möglicher Interessenkonflikt der Bundesministerin Nancy Faeser bei der Beförderung eines Abteilungsleiters im Bundesministerium des Innern und für Heimat**

Antwort

Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretärin BMI 14068 C

Mündliche Frage 28**Clara Bünger** (DIE LINKE)**Umsetzungsstand des Bundesaufnahmeprogramms für Afghanistan**

Antwort
Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretä-
rin BMI 14069 A

Mündliche Frage 29

Clara Bünger (DIE LINKE)

**Unterstützung des Ziels zur Erreichung ei-
ner Einigung bei der sogenannten Asyl-Kri-
sen-Verordnung**

Antwort
Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretä-
rin BMI 14069 B

Mündliche Frage 30

Andrej Hunko (DIE LINKE)

**Entwicklung der Abfragen im Schengener
Informationssystem mithilfe der automati-
schen Nummernschilderkennung seit 2018**

Antwort
Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretä-
rin BMI 14069 D

Mündliche Frage 31

Gökay Akbulut (DIE LINKE)

**Strafverfahren wegen vereinsrechtlicher
Delikte von 2010 bis 2016 in Zusammen-
hang mit dem Betätigungsverbot der Arbei-
terpartei Kurdistans**

Antwort
Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretä-
rin BMI 14070 A

Mündliche Frage 32

Gökay Akbulut (DIE LINKE)

**Strafverfahren wegen vereinsrechtlicher
Delikte seit 2017 in Zusammenhang mit
dem Betätigungsverbot der Arbeiterpartei
Kurdistans**

Antwort
Rita Schwarzelühr-Sutter, Parl. Staatssekretä-
rin BMI 14070 B

Mündliche Frage 33

Petr Bystron (AfD)

**Möglicher Reformbedarf bei der Genfer
Flüchtlingskonvention**

Antwort
Dr. Tobias Lindner, Staatsminister AA 14070 B

Mündliche Frage 34

Petr Bystron (AfD)

**Unterwanderung der offenen Gesellschaf-
ten und liberalen Demokratien**

Antwort
Dr. Tobias Lindner, Staatsminister AA 14070 C

Mündliche Frage 35

Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU)

**Ausgestaltung der Modernisierungsumlage
im Rahmen der Novellierung des Gebäu-
deenergiegesetzes**

Antwort
Benjamin Strasser, Parl. Staatssekretär BMJ .. 14070 C

Mündliche Frage 36

Dr. Martin Plum (CDU/CSU)

**Mögliche Defizite bei der strafrechtlichen
Verfolgung von verbalen sexuellen Belästi-
gungen im öffentlichen und digitalen Raum**

Antwort
Benjamin Strasser, Parl. Staatssekretär BMJ .. 14070 D

Mündliche Frage 37

Dr. Martin Plum (CDU/CSU)

**Ermöglichung anonymer Meldungen bei
der externen Meldestelle beim Bundesamt
für Justiz**

Antwort
Benjamin Strasser, Parl. Staatssekretär BMJ .. 14071 A

Mündliche Frage 38

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)**

**Planungen zur Erweiterung der Geltung
des Allgemeinen Gleichbehandlungsgeset-
zes auf staatliche Stellen**

Antwort
Benjamin Strasser, Parl. Staatssekretär BMJ .. 14071 B

Mündliche Frage 39

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)**

**Einsatz der Bundesregierung zur Verbes-
serung der Löhne und Arbeitsbedingungen
bei der Deutschen Bahn AG**

Antwort
Kerstin Griese, Parl. Staatssekretärin BMAS . 14071 C

Mündliche Frage 40**Andrej Hunko (DIE LINKE)****Vereinbarkeit der geplanten Stationierung von 4 000 Bundeswehrsoldaten in Litauen mit der NATO-Russland-Grundakte**

Antwort

Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär BMVg 14071 D

Mündliche Frage 41**Martina Renner (DIE LINKE)****Nachrichtendienstliche Prüfoperationen zu bei der Bundeswehr beschäftigten AfD-Abgeordneten**

Antwort

Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär BMVg 14072 A

Mündliche Frage 42**Martina Renner (DIE LINKE)****Nachrichtendienstliche Abwehroperationen zu bei der Bundeswehr beschäftigten AfD-Abgeordneten**

Antwort

Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär BMVg 14072 B

Mündliche Frage 43**Ingo Gädechens (CDU/CSU)****Dauer von Sicherheitsüberprüfungen des Bundesamts für den Militärischen Abschirmdienst**

Antwort

Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär BMVg 14072 B

Mündliche Frage 44**Ingo Gädechens (CDU/CSU)****Einsparung von Verpflichtungsermächtigungen beim Verteidigungshaushalt**

Antwort

Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär BMVg 14072 C

Mündliche Frage 45**Sevim Dağdelen (DIE LINKE)****Rahmenverträge mit deutschen Rüstungskonzernen**

Antwort

Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär BMVg 14073 A

Mündliche Frage 46**Ina Latendorf (DIE LINKE)****Konzepte der Bundesregierung zur Unterstützung für Kleinstwaldbesitzer aufgrund des Anstiegs der CO₂-Kosten**

Antwort

Claudia Müller, Parl. Staatssekretärin BMEL . 14073 B

Mündliche Frage 47**Ina Latendorf (DIE LINKE)****Gleichmäßige Verteilung des Wettbewerbs- und Preisrisikos im Rahmen der Novellierung des Kartellrechts**

Antwort

Claudia Müller, Parl. Staatssekretärin BMEL . 14073 C

Mündliche Frage 48**Albert Stegemann (CDU/CSU)****Zeitrahmen zur Evaluierung der Regelungen über unlautere Handelspraktiken im Agrarbereich**

Antwort

Claudia Müller, Parl. Staatssekretärin BMEL . 14073 D

Mündliche Frage 49**Stephan Pilsinger (CDU/CSU)****Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit nicht vom Hersteller Pfizer/BioNTech stammenden Impfstoffen gegen Covid-19**

Antwort

Dr. Edgar Franke, Parl. Staatssekretär BMG . 14074 A

Mündliche Frage 50**Stephan Pilsinger (CDU/CSU)****Anzahl der Explantationen bei Organspenden an deutschen Universitätskliniken seit 2019**

Antwort

Dr. Edgar Franke, Parl. Staatssekretär BMG . 14074 C

Mündliche Frage 51**Thomas Jarzombek (CDU/CSU)****CO₂-Ausstoß auf der Bahnstrecke von Köln-Hauptbahnhof nach Frankfurt/Main Flughafen nach Berechnungen des Umwelt-MobilCheck der Deutschen Bahn AG**

Antwort

Michael Theurer, Parl. Staatssekretär BMDV . 14074 D

Mündliche Frage 52**Nicole Gohlke** (DIE LINKE)**Mögliche Überprüfung der BAföG-Bedarfssätze**

Antwort

Mario Brandenburg, Parl. Staatssekretär

BMBF 14074 D

Mündliche Frage 53**Nicole Gohlke** (DIE LINKE)**Planungen zur Fortführung des Digital-Pakts Schule**

Antwort

Mario Brandenburg, Parl. Staatssekretär

BMBF 14075 B

Anlage 3

Erklärung nach § 31 GO des Abgeordneten Leon Eckert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zu der Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung zu dem Antrag der Abgeordneten Friedrich Merz, Alexander Dobrindt, Thorsten Frei, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU: Einsetzung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode

(Tagesordnungspunkt 6) 14075 C

(A)

(C)

114. Sitzung

Berlin, Mittwoch, den 5. Juli 2023

Beginn: 13.00 Uhr

Präsidentin Bärbel Bas:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Tag. Die Sitzung ist eröffnet.

Interfraktionell ist vereinbart worden, die **Tagesordnung** um die in der Zusatzpunktliste aufgeführten Punkte zu **erweitern**:

ZP 1 Aktuelle Stunde

auf Verlangen der Fraktion der CDU/CSU

(B)

Standort Deutschland in Gefahr – Jetzt Wachstum stärken und Preissteigerung wirksam bekämpfen

ZP 2 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

Transportlogistik für Deutschland sichern – Mit fairen Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen im Straßengüterverkehr

Drucksachen 20/6423, 20/7482 Buchstabe a

ZP 3 Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Einsetzung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode – Aktenverluste aufgrund verzögerter Einsetzung verhindern

Drucksache 20/7573

ZP 4 Beratung der Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU/CSU

Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands im internationalen Steuerwettbewerb

Drucksachen 20/5910, 20/7523

ZP 5 Weitere Überweisungen im vereinfachten Verfahren

(Ergänzung zu TOP 23)

a) Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Bestandsregulierung der Saatkrahe ermöglichen – Belastung für Anwohner verringern – Landwirtschaftliche Aussaat sichern

Drucksache 20/7587

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)

...

b) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Kinder mit und ohne Deutschkenntnisse für den gemeinsamen Erfolg getrennt unterrichten

Drucksache 20/7575

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Kultur und Medien
Haushaltsausschuss

ZP 6 Aktuelle Stunde

auf Verlangen der Fraktion der AfD

Gewalttätige Unruhen in Frankreich – Parallelgesellschaften in Deutschland verhindern

ZP 7 Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen und anderer Gesetze**

Drucksache 20/6824

Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss)

Drucksache 20/...

ZP 8 Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Den MINUSMA-Einsatz der Bundeswehr rasch und geordnet beenden

Drucksache 20/...

(D)

Präsidentin Bärbel Bas

- (A) ZP 9 Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, Matthias Hess, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Clankriminalität wirkungsvoll bekämpfen – Maßnahmenkatalog zum Schutz der deutschen Gesellschaft umsetzen

Drucksache 20/7576

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat

- ZP 10 Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des LNG-Beschleunigungsgesetzes und des Energiewirtschaftsgesetzes**

Drucksachen 20/7279, 20/7365

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss)

Drucksache 20/...

- ZP 11 Beratung des Antrags der Abgeordneten Karsten Hilde, Marc Bernhard, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Urlaubsgebiete schützen – Energieversorgung sichern

Drucksache 20/7577

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Auswärtiger Ausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Tourismus

(B)

- ZP 12 Beratung des Antrags der Abgeordneten Anke Domscheit-Berg, Nicole Gohlke, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Registermodernisierung ohne einheitliches Personenkennzeichen

Drucksache 20/7567

- ZP 13 Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2020/1828 über Verbandsklagen zum Schutz der Kollektivinteressen der Verbraucher und zur Aufhebung der Richtlinie 2009/22/EG (Verbandsklagenrichtlinienumsetzungsgesetz – VRUG)**

Drucksache 20/6520

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

Drucksache 20/...

- ZP 14 – Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Änderung des Energiedienstleistungsgesetzes**

Drucksache 20/6872

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) (C)

Drucksache 20/...

- Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

Drucksache 20/...

ZP 15 Aktuelle Stunde

auf Verlangen der Fraktion DIE LINKE

Gesetzlicher Mindestlohn darf kein Armutslohn sein

Von der Frist für den Beginn der Beratungen soll, soweit erforderlich, abgewichen werden.

Die Tagesordnungspunkte 4, 11 und 15 sowie Tagesordnungspunkt 23 e werden abgesetzt.

Die weiteren Änderungen und Ergänzungen sowie den geänderten Ablauf der Beratungen im Übrigen können Sie der Zusatzpunktliste entnehmen.

Ich mache schließlich auf eine **nachträgliche Überweisung** im Anhang zur Zusatzpunktliste aufmerksam:

Der am 22. Juni 2023 (112. Sitzung) überwiesene nachfolgende Gesetzentwurf soll zusätzlich dem Ausschuss für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zur Mitberatung überwiesen werden:

Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren im Verkehrsbereich und zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2021/1187 über die Straffung von Maßnahmen zur rascheren Verwirklichung des transeuropäischen Verkehrsnetzes** (D)

Drucksache 20/6879

Überweisungsvorschlag:
Verkehrsausschuss (f)
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

Ich sehe keinen Widerspruch. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe nun auf den Tagesordnungspunkt 1:

Befragung der Bundesregierung

Die Bundesregierung hat uns mitgeteilt, dass heute der Bundeskanzler, Herr Olaf Scholz, zur Verfügung steht.

Herr Bundeskanzler, Sie haben das Wort für Ihre einleitenden Worte.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Frau Präsidentin! Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Zunächst mal möchte ich mich bei Ihnen allen bedanken für die Arbeit, die Sie das ganze Jahr über

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) bisher geleistet haben. Noch sind wir nicht ganz in der Sommerpause angekommen. Diese Sitzungswoche wird noch mit vielen, vielen Entscheidungen verbunden sein, aber ich weiß, dass viele Dinge, die wir hier auf den Weg gebracht haben und die Gesetzgebung werden mussten, hier verhandelt worden sind und noch verhandelt werden. Danke dafür!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Im Übrigen spiegelt die viele Arbeit ja auch wider, was notwendig ist, um unser Land zu modernisieren, um dafür zu sorgen, dass wir auch in 10, 20, 30 Jahren noch gute Arbeitsplätze haben, dass wir es schaffen, den menschengemachten Klimawandel aufzuhalten und vorne dabei zu sein, wenn es etwa um Digitalisierung geht und moderne Produktion von Halbleitern zum Beispiel.

Alles das haben wir möglich gemacht, und das spiegelt sich auch wider in dem Haushalt, den wir heute als Bundesregierung als Entwurf beschlossen haben und dem Bundestag zugeleitet haben. Er hat Prioritäten, die offensichtlich sind.

- (B) Zuerst geht es um die Sicherheit unseres Landes. Der russische Angriffskrieg ist eine Zeitenwende, weil die Sicherheitsarchitektur Europas dadurch unmittelbar bedroht ist. Sie hat viele Konsequenzen mit sich gebracht, zum Beispiel, dass wir viele Mittel aufwenden, um die Ukraine zu unterstützen, finanziell, humanitär, aber auch mit Waffenlieferungen, und das muss finanziert werden – bisher, aber auch für die Zukunft. Denn niemand kann vorhersagen, wie lange dieser Krieg noch dauert, und wir müssen dann diese Aufgabe auch schultern.

Aber ganz besonders gilt das natürlich auch im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Bundeswehr zu stärken. Das haben wir mit einem Sondervermögen möglich gemacht, das der Bundestag hier mit verfassungsändernder Mehrheit auf den Weg gebracht hat und das jetzt ganz zügig ausgegeben wird, damit die Bundeswehr schnell gestärkt werden kann.

Perspektivisch – auch das spiegelt dieser Haushalt schon wider – wird es so sein, dass wir dann diese Aufgaben laufend aus den Mitteln des Bundeshaushaltes finanzieren müssen, und auch darauf sind wir vorbereitet. Auch das ergibt sich aus dem Haushaltsentwurf, über den wir dann sorgfältig mit Ihnen diskutieren können.

Aber Sicherheit ist eine große Herausforderung, und natürlich bedeutet das auch Herausforderungen für den gesamten übrigen Haushalt; denn diese Aufgaben sind ja alle dazugekommen. Wäre das nicht so, wäre manches viel einfacher zu händeln. Aber es ist notwendig, dass wir uns dieser Aufgabe stellen und dass wir das Notwendige für die Sicherheit unseres Landes, für die Ausstattung der Bundeswehr, für die Stärke der Allianz, der NATO, tun, und das tun wir.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

- (C) Die zweite Priorität – ich habe es eben schon bei meinen Eingangsworten gesagt – ist: Wir müssen dafür sorgen, dass wir ein erfolgreiches Industrieland bleiben mit modernen, auch neu aufzubauenden und zu entwickelnden Industrien, dass wir 2045 CO₂-neutral wirtschaften. Das geschieht mit einem massiven Ausbau der erneuerbaren Energien, offshore und onshore, mit dem Ausbau der Solarenergie, mit dem Ausbau unserer Übertragungsnetze, der Verteilnetze, mit dem Aufbau von Ladeinfrastruktur, mit dem Startschuss für ein Wasserstoffnetz, mit den Entscheidungen für neue Kraftwerke, die das gesamte Stromnetz ergänzen werden als Wasserstoff-ready, mit Gaskraftwerken, mit der Entscheidung, dafür Sorge zu tragen, dass Investitionen in der Industrie stattfinden, um auf andere Weise Stahl zu produzieren, Chemie zu machen, Zement herzustellen und auch etwa die Elektromobilität voranzutreiben.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das wandert alles ab, wie Sie wissen!)

- (D) Alles das machen wir in großem Umfang, und das spiegelt sich in diesem Haushalt auch wider. Ich will das gern noch mal ergänzen im Hinblick auf die notwendigen Investitionen in unserem Land. Weltweit haben viele verstanden, dass wir resilienter werden müssen und dass es deshalb auch bestimmte Industrien gibt, die notwendigerweise bei uns angesiedelt sein sollten, in Europa und eben auch in Deutschland. Dass wir jetzt einen Trend haben, Halbleiterindustrieinvestitionen in Europa und ganz besonders in Deutschland zu tätigen, ist eine gute Sache, die wir auch unterstützen. Es geht um die Investitionen, die wir im Saarland, in Sachsen und in Sachsen-Anhalt haben. Viele, viele Halbleiterfabriken werden in Deutschland entstehen. Das ist eine gute Botschaft in einer Zeit, in der manche nicht sicher sind: Wie geht es voran mit unserem Industrieland? – Doch, das passiert, und dafür sorgen wir.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Die dritte Bemerkung, die ich in diesem Zusammenhang gerne machen möchte, ist, dass wir für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft sorgen, dass wir alles Notwendige tun, dass alle zurechtkommen können, dass jeder sich gesehen fühlt und dass jeder weiß, es geht auch um ihn selbst. Wir haben das gemacht mit erheblichen Steuererleichterungen gerade für kleine und mittlere Einkommen, zum Beispiel mit einer Entscheidung, dass die Rentenbeiträge nicht mehr vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden, mit Entlastungen bei den Sozialversicherungsbeiträgen für diejenigen, die weniger als 2 000 Euro verdienen.

Und wir haben es gemacht mit sozialpolitischen Reformen wie dem Bürgergeld und dem Wohngeld, das jetzt Erwerbstätigen, die geringe Einkommen haben, und Rentnerinnen und Rentnern viel mehr Unterstützung gewährleisten kann, mit der Kindergelderhöhung für das erste, zweite, dritte Kind, dem Kinderzuschuss und dann auch natürlich in Fragen der Mobilität mit Maßnahmen wie dem Deutschlandticket, das jetzt überall zur Verfügung steht.

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) Also, wir haben aktiv etwas für Zusammenhalt getan und werden das auch weiter tun.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Deshalb gehört zu den Vorhaben, die wir haben, zum Beispiel auch, dass wir jetzt alles dafür tun, die Kindergrundsicherung nach dem ersten Schritt mit dem Kindergeld und dem Kinderzuschlag zu vervollständigen. Die Regierung wird die entsprechenden Entwürfe sehr frühzeitig und rechtzeitig bis Ende August fertigstellen, so dass die Reform dann Anfang 2025 in Kraft treten kann.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist ein ehrgeiziges Vorhaben, aber ein Vorhaben, das für Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft sorgen kann.

Man sieht also: Sicherheit, wirtschaftlicher Wohlstand und industriepolitische Zukunftsfähigkeit, Klimaneutralität und Zusammenhalt, das sind die wichtigsten Merkmale eines Haushaltes, der natürlich dadurch herausgefordert ist, dass sich in den letzten Jahren viele auch an die großen Dimensionen gewöhnt haben, die mit den Maßnahmen im Hinblick auf die Bekämpfung der Covid-19-Pandemie und ihrer wirtschaftlichen und sozialen Folgen, aber auch mit den Maßnahmen zur Abfederung der Konsequenzen des russischen Krieges gegen die Ukraine in unserem Land verbunden sind – ob es nun der Bau neuer LNG-Terminals ist, ob es die Subventionierung von durch den Weltmarkt sonst viel zu hohen Gas- und Energiepreisen ist. Alles das haben wir gemacht, und das ist eine große Herausforderung gewesen. Es hatte niemand unserem Land zugetraut, dass wir es schaffen, sicher durch den letzten Winter zu kommen.

(B)

Aber es ist jetzt auch klar, dass wir nun wieder Haushalte aufstellen werden, die nicht mit zusätzlichen kreditfinanzierten Mitteln versuchen, Krisen zu bekämpfen, sondern die sich ganz konkret auf die Zukunft unseres Landes ausrichten. Und das ist der Bundeshaushalt, den wir jetzt vorgelegt haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Vielen Dank. – Ich mache, bevor ich die erste Fragestellerin aufrufe, noch mal kurz darauf aufmerksam, dass sich bitte alle an die vorgegebenen Zeiten halten: für die erste Frage eine Minute, für die Antwort eine Minute, für die Nachfrage 30 Sekunden und auch für die Antwort nur 30 Sekunden. Ich bitte, darauf zu achten.

Jetzt beginnt mit der ersten Frage: aus der CDU/CSU-Fraktion Dorothee Bär.

Dorothee Bär (CDU/CSU):

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Bundeskanzler, für uns ist das Elterngeld eine der größten familien- und vor allem auch frauenpolitischen Errungenschaften der letzten Jahre. Wir haben das als

unionsgeführte Bundesregierung 2007 eingeführt. Es war dafür gedacht, Einkommensverluste durch ein Baby abzufedern, insbesondere für gut ausgebildete junge Frauen, (C)

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Für alle!)

damit Paare ermutigt werden, sich für ein Kind zu entscheiden, damit Paare sich auch für Kind und Karriere entscheiden können.

Ihre in dieser Woche angekündigte Entscheidung trifft vor allem die Mitte der Gesellschaft ins Mark, die Leistungsträgerinnen in unserer Gesellschaft, diejenigen, die die Steuern zahlen, damit die hohen Sozialleistungen auch gezahlt werden können.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sozialleistungen sind auch wichtig!)

Deswegen frage ich Sie: Warum glauben Sie, dass ausgerechnet in diesem Bundeshaushalt bei Familien und bei Kindern gespart werden muss, und warum wollen Sie besonders die Leistungsträger abstrafen?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank für Ihre Frage. – Zunächst mal will ich gerne unterstreichen, dass das Elterngeld in der Tat eine große sozialpolitische Innovation ist, die wir in Deutschland immer weiter entwickelt haben. Insbesondere soll sie auch dazu beitragen, dass mehr Männer sich dafür entscheiden, Kinder zu betreuen, und dass Carearbeit nicht ausschließlich Sache von Frauen ist. (D)

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Bei der Konzeption der heutigen Fassung ist es so, dass wir eine Einkommensgrenze von etwa 300 000 Euro haben. Das ist sehr, sehr viel. Es hat in den letzten Jahren immer wieder die Frage gegeben, ob die nun wirklich genau und richtig bemessen ist. Deshalb ist es, glaube ich, ganz vernünftig, dass man über die richtige Kalibrierung dieser Reform auch in einzelnen Details weiter diskutiert. Wichtig ist, dass wir den Kerngedanken, den wir mit der Elterngeldreform verbinden, nicht vergessen. Es geht darum, dass wir mehr Eltern ermutigen, dass sie Kinder bekommen, dass sie sich dafür entscheiden.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Durch weniger Geld! – Zuruf des Abg. Dr. Johann David Wadehul [CDU/CSU])

Das geht durch eine gute Betreuungsstruktur, aber selbstverständlich auch dadurch, dass Frauen und Männer sich gleichermaßen um ihr Kind kümmern.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

- (A) **Dorothee Bär** (CDU/CSU):
Das war zwar nicht die Antwort auf meine Frage,
(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Doch! Selbst-
verständlich!)

aber wir sind auch für Männer in der Erziehung.

Als Nachfrage: Sie haben in Ihrem Koalitionsvertrag unter anderem festgehalten, dass Sie das Elterngeld dynamisieren wollen, dass Ihre Arbeitsmarkt-, Gleichstellungs- und Familienpolitik auch eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen zum Ziel hat. Deswegen muss ich noch mal nachfragen, wie Sie als Kanzler der angeblichen Fortschrittskoalition verantworten, dass Sie nun bei der Entscheidung fürs Baby die Frauen wieder mehr in die Abhängigkeit von ihren Männern treiben, was ja offensichtlich gar nicht Ihr Ziel ist. Wie verantworten Sie das Ganze?

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank für Ihre Frage. – Aber die in die Frage eingebauten Fakten und Informationen stimmen nicht, wenn ich mir erlauben darf, das zu sagen. Es ist in der Tat so, dass die Bundesregierung sich sehr entschieden vorgenommen hat, dass das Elterngeld sich dynamisch weiterentwickelt.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Sie machen das Gegenteil!)

- (B) Das werden wir auch tun. Wir haben uns außerdem vorgenommen, dass wir eine Situation schaffen, in der Frauen und Männer diese Möglichkeiten auch nutzen. Dazu haben wir immer gesetzgeberische Reformen vorgebracht. Ich wiederhole noch mal: Es geht darum, dass wir das allen ermöglichen.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Sie streichen!)

Deshalb ist die Frage, ob 300 000 Euro die richtige Einkommensgrenze sind, sehr berechtigt. Sie hat mit der Fragestellung und den Fakten, die Sie genannt haben, ziemlich wenig zu tun.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Aber „allen ermöglichen“ stimmt ja mal gar nicht! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Schade! Falsch, leider falsch!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Eine zweite Nachfrage aus der CDU/CSU-Fraktion stellt Nadine Schön.

Nadine Schön (CDU/CSU):

Herr Bundeskanzler, Sie haben wieder von der Kindergrundsicherung gesprochen. Sie versprechen Respekt und die Kindergrundsicherung. Ganz konkret schleifen Sie aber Programme, die gezielt die Bildungschancen von Kindern in unserem Land betreffen. Ich hoffe, wir

sind uns einig, dass Geld allein noch keine Chancen (C) schafft, sondern dass es vor allem darauf ankommt, dass wir die Bildungschancen verbessern.

In Ihrer Regierungszeit haben Sie aber die Sprach-Kitas gestrichen.

(Zurufe von der SPD: Das stimmt nicht!)

Sie setzen die Axt an den DigitalPakt Schule. „Aufholen nach Corona“ wurde ersatzlos gestrichen. Die „Qualitäts-offensive Lehrerbildung“ wird jetzt auch noch gestrichen. Das sind alles Programme, die konkret für die Bildungschancen von Kindern wichtig sind. Meine Frage ist: Ist das der Respekt für Familien und Kinder in unserem Land?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank auch für diese Frage. – In der Tat ist es wichtig, dass in unserem Land die Gemeinden, die Länder, die im Wesentlichen die Verantwortung für Schulen, Krippen und Kitas haben, alles dazu beitragen, dass wir vorankommen: mit einem flächendeckenden Angebot an Krippen und Kitas, mit der Möglichkeit, dass sie bezahlbar sind und dass sie möglichst gebührenfrei sind. Dafür habe ich mich als Regierungschef eines der 16 Länder eingesetzt und das auch real umgesetzt, was in vielen Ländern noch nicht getan worden ist. Und wir werden weiter dafür sorgen, dass es auch mit dem Ganztag in den Grundschulen vorangeht.

Deshalb ist es wichtig, dass zeitlich befristete Programme der Bundesregierung zur Unterstützung der Aktivitäten der Länder und Kommunen immer wieder neu kalibriert werden. Denn es bleibt ja dabei, dass in der verfassungsrechtlichen Zuständigkeitsordnung die Länder für die Entwicklung dieser Programme da sind. Wir werden weiter aktiv sein. Deshalb sind Mittel für das Startchancen-Programm vorgesehen – das kommt bei Ihrer Frage nicht so richtig raus, aber es ist so –, und deshalb plant die Ministerin auch, dass sie einen Neuansatz bei der digitalen Unterstützung finden kann. Insofern ist Ihre Frage an jemanden gerichtet, der nicht hier steht. (D)

(Beifall bei der SPD – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Hä? Wer bin ich, und, wenn ja, wie viele? – Stephan Brandner [AfD]: Dafür war die Antwort aber sehr lang!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage kommt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen von der Kollegin Lamya Kaddor.

Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Bundeskanzler, ich habe eine Frage zum gesellschaftlichen Zusammenhalt; Sie haben ihn ja gerade angesprochen. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist es von zentraler Bedeutung, dass alle Menschen darauf vertrauen können, dass sie von staatlichen Stellen gleichermaßen geschützt und auch nicht diskriminiert werden. Das gilt logischerweise für alle Ebenen, für Land und Kommunen. Für die Verwaltung unseres Landes arbeiten Menschen, die jeden Tag und seit Jahren gute

Lamya Kaddor

- (A) Arbeit machen und es sich auch nicht leicht machen. Wenn nun aber Politikerinnen oder Politiker an die Spitze von kommunalen Verwaltungen kommen, die im Verdacht der Verfassungsfeindlichkeit stehen könnten oder gar stehen oder als gesichert rechtsextrem gelten

(Stephan Brandner [AfD]: Worauf wollen Sie denn hinaus?)

und zum Beispiel die politische Entrechtung von Minderheiten fordern, wächst ein Gefühl von Bedrohung. Wir dürfen nirgendwo zulassen, dass Vertrauen in die Integrität der Verwaltung oder in die Verwaltung insgesamt verloren geht, und wir müssen dafür sorgen, dass für die Demokratie engagierte Menschen geschützt werden.

Was ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus Ihrer Sicht zu tun, um diesen Bedrohungen und Einschüchterungen entgegenzuwirken, um Minderheiten und Menschen, die sich für diese Demokratie engagieren und in Verwaltungen arbeiten, zu schützen?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Daniel Baldy [SPD] – Stephan Brandner [AfD]: Demokratische Prozesse akzeptieren!)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

- (B) Schönen Dank für Ihre Frage. – Zunächst mal sind Polizei und Staatsanwaltschaften dafür da, Bürgerinnen und Bürger vor Bedrohungen zu schützen, auch diejenigen, die im öffentlichen Dienst und an den Spitzen der Verwaltung tätig sind. Das dürfen wir nicht hinnehmen, und deshalb muss die ganze Härte des Rechtsstaates gegen jeden eingesetzt werden, der solche Bedrohungen organisiert, verantwortet, dazu aufruft oder etwas Ähnliches tut.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Gleichzeitig ist es sehr, sehr wichtig, dass wir auch wissen, dass das unser aller Aufgabe ist. Wir müssen als Gesellschaft insgesamt couragiert sein und denen auch entgegenreten, die auf solche Weise gewalttätig sind und ein Klima von Verängstigung zu erzeugen versuchen. Deshalb will ich Ihnen gerne sagen: Ich bin mit Ihnen bedrückt über Angriffe, die auf Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker verübt werden, über das, was ihnen geschieht, genauso wie über all das, was wir an Gewalt erleben, zum Beispiel gegen diejenigen, die Rettungseinsätze durchführen, die als Feuerwehrleute oder Polizistinnen und Polizisten tätig sind. Wir müssen als Gesellschaft zusammenstehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (C)

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ja, ich habe tatsächlich noch eine Nachfrage. Sie sagten vorhin: dass alle Menschen in diesem Land zurechtkommen und dass jeder gesehen wird. Das finde ich sehr löblich. Zum Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt: Was wären denn aus Ihrer Sicht Kriterien, Werte, Maßnahmen meinerseits oder Prinzipien, die uns in unserer Einwanderungsgesellschaft, die ja sehr vielfältig ist, tatsächlich zusammenhalten?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Für mich bedeutet der Zusammenhalt unserer Gesellschaft erst mal, dass wir uns dafür verantwortlich fühlen, dass alle eine gute Zukunft haben.

(Beatrix von Storch [AfD]: Alle Menschen auf der Welt!)

Deshalb ist die Zukunftsfähigkeit unseres Landes, die Frage, ob wir für wirtschaftliches Wachstum sind, ob wir glauben, dass angesichts der Globalisierung und aller technologischen Veränderungen für alle Platz sein wird mit guten Arbeitsplätzen, ganz zentral. Aber es gehört auch dazu, dass wir dafür Sorge tragen, dass jeder seine Möglichkeiten nutzen kann: durch ein gerechtes, faires Schulsystem, das unabhängig vom Elternhaus Laufbahnen möglich macht, durch immer wieder neue Angebote für Bildung, Ausbildung und Weiterbildung, aber auch dadurch, dass wir zum Beispiel wertschätzen, welche Leistung diejenigen, die nach Deutschland gekommen sind, für unseren eigenen Wohlstand bisher schon geleistet haben und auch künftig leisten werden. Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz nutzen wir – (D)

Präsidentin Bärbel Bas:

Achten Sie auf die Zeit, bitte.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

– nicht nur der deutschen Volkswirtschaft, sondern wir sagen auch: Wir sind dankbar für das, was seit Jahrzehnten in Deutschland passiert ist. Unser Wohlstand wäre kleiner, wenn wir nicht auf diese vielen Arbeitskräfte und diese vielen Talente in Deutschland zurückgreifen könnten.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Bundeskanzler, bitte auch ein bisschen auf die Zeit achten. Das wäre wichtig, damit auch alle, die hier gemeldet sind, zu ihrer Frage kommen. – Der Nächste aus der AfD-Fraktion ist Steffen Kotré.

Steffen Kotré (AfD):

Frau Präsidentin! Herr Bundeskanzler, wir haben eine Inflation von 6 bis 8 Prozent. Wir haben eine Deindustrialisierung. Wir haben die weltweit höchsten Energiepreise. Wir haben einen Investitionsstau, zum Beispiel bei den Schulen von 45 Milliarden Euro. Nun verdonnern Sie die Menschen dazu, Wärmepumpen mit den damit verbundenen Kosten einbauen zu müssen. Die Grünen

Steffen Kotré

- (A) versuchen seit Jahren, so eine Wärmepumpe in ihrer Par-teizentrale einzubauen. Das klappt nicht so richtig: Die Kosten laufen aus dem Ruder; sie sind genauso hoch wie die Kosten für das gesamte Haus.

50 Prozent aller Hausbesitzer stehen dann vor diesen Kosten von 100 000 Euro aufwärts. Allein die Zinsen für die Kredite übersteigen die dann eingesparte Energie. Auch die eingesparte Tonne CO₂ wird auf diesem Weg mit 12 000 bis 14 000 Euro erkaufte. Sie verdonnern die Bürger dazu, diese Kosten auf sich zu nehmen. Sie bringen sie damit um die Früchte ihrer jahrelangen Arbeit.

Präsidentin Bärbel Bas:

Die Frage, bitte.

Steffen Kotré (AfD):

Sie wollen damit auch die Unabhängigkeit infrage stellen.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD]: Ganz ruhig!)

Wie bewerten Sie diese grundgesetzwidrige Enteignung der Bürger?

(Zuruf von der SPD: Dummes Zeug! – Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch Quatsch!)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

- (B) Schönen Dank für Ihre Frage. – Ich kann nicht auf alle Falschbehauptungen eingehen; aber ich will zu den Kernfragen etwas sagen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Erstens ist es so, dass Inflation in der Tat ein Thema ist. Das kommt durch die Entwicklung der weltweiten Lieferketten.

(Beatrix von Storch [AfD]: Nee, das kommt durch Ihre Eurorettung!)

Das kommt durch die gestiegenen Energiepreise in aller Welt, und das hat etwas zu tun mit den Krisenbekämpfungsmaßnahmen aller Volkswirtschaften auf der ganzen Welt wegen Corona und jetzt auch wegen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine.

(Beatrix von Storch [AfD]: Fake News!)

Deshalb unterstütze ich sehr die ganz klare Haltung der Zentralbanken, insbesondere der Europäischen Zentralbank, gegen die Inflation vorzugehen.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Wir können mit dieser Nullzinssituation nicht immer weiterleben. Deshalb ist es richtig, aktiv gegen die Preissteigerungen auf diese Weise zu agieren.

Zweitens kommt es darauf an, dass wir für billige Energie sorgen.

(Tino Chrupalla [AfD]: Das sehen die Leute ja! – Stephan Brandner [AfD]: Gerade nicht!)

Das machen wir in Deutschland nicht, indem wir uns von den immer teureren Importen von Kohle, Gas und Öl abhängig machen, sondern indem wir die erneuerbaren Energien ausbauen, mit denen wir sehr billig Strom und Energie produzieren können. Deutschland wird 2030 80 Prozent seines Stroms aus erneuerbaren Quellen decken.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ganz billig!)

Dann werden wir – ein richtiges Strommarktdesign vorausgesetzt – auch nach weltweitem Maßstab sehr billige Energie- und Strompreise haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Mehr können Sie jetzt nicht mehr ausführen, weil die Zeit abgelaufen ist. – Herr Kotré, Sie dürfen eine Nachfrage stellen: 30 Sekunden.

Steffen Kotré (AfD):

Herr Bundeskanzler, ich muss Sie korrigieren: Die Inflation ist zum Großteil hausgemacht. Schauen Sie sich die Inflation in der Schweiz an! Sie ist viel niedriger.

Zu den Energiepreisen: Die haben Sie hochgetrieben; das haben wir an dieser Stelle aber schon behandelt.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie reden von Wasserstoffnetzen und auch von Wasserstoffheizungen. Die sind aber nicht in Sicht und werden ökonomisch sinnvoll auch gar nicht kommen. Niemand weiß, welche Heizungsart er jetzt einbauen kann, weil die kommunale Wärmeplanung noch fehlt. Sie wollen CO₂ einsparen, verbieten aber die Kernenergie. Wie erklären Sie diese Schildbürgerstreiche in der Politik?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Danke, dass Sie eine Nachfrage stellen; dann kann ich nämlich auf die vielen Dinge, die Sie schon in Ihrer ersten Frage untergebracht haben, doch noch eingehen.

Präsidentin Bärbel Bas:

Aber in 30 Sekunden.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

– Ja, ja. Die Frage war länger; aber ich mache es. – Es ist ganz klar, dass es viele gute Möglichkeiten gibt, zu heizen. Das kann man zum Beispiel mit Fernwärmenetzen machen, mit Tiefengeothermie. Da habe ich mehrere Anlagen gesehen, die geplant sind, und einige eingeweiht. Wir können das mit Solarwärme vom Dach machen, mit den Möglichkeiten der Wärmepumpe, mit Netzen, die dann immer weniger Gas und fossile Energien nutzen.

Darum ist die kommunale Wärmeplanung genau der Weg dazwischen. Dann kann man als Bürger, als Bürgerin erkennen: Was passt bei mir am besten? Es wird dann immer die billigste und vernünftigste Lösung sein, die man wählen kann.

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Immer und ausnahmslos!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt aus der SPD-Fraktion Lena Werner.

Lena Werner (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, vor ungefähr zwei Wochen wurde ja eine Einigung mit Intel erzielt. Das Unternehmen tätigt damit die bisher größte ausländische Direktinvestition, die es in Deutschland jemals gegeben hat: Über 30 Milliarden Euro sollen investiert werden; 9,9 Milliarden Euro kommen aus der öffentlichen Hand. Das ist für den Wirtschaftsstandort Deutschland natürlich ein starkes Signal, auch für die Regionen im Osten und die Region um Magdeburg herum.

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Das ist ja gerade kein starkes Signal!)

Mich würde jetzt interessieren, wie Sie diese Investition bewerten und was Sie sich davon für die Region erhoffen.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank. – Ich will gerne sagen, dass es schon ein beeindruckendes Zeichen ist,

- (B) (Dr. Alice Weidel [AfD]: Sehr beeindruckend!)

dass so viele deutsche und internationale Unternehmen sich für die Ausweitung ihrer Halbleiterproduktion gerade in Deutschland entscheiden. Ich habe schon berichtet: Im Saarland war das Wolfspeed, in Dresden, wo ja schon ein Silicon Valley existiert, hat Infineon noch mal eine milliardenschwere Investition angekündigt und bereits auf den Weg gebracht. Jetzt kommt noch Intel dazu. Ich weiß von weiteren Vorhaben deutscher Unternehmen und vieler anderer. Damit werden wir uns weniger abhängig machen von den Halbleiterlieferungen aus anderen Regionen und gleichzeitig auch all die Kompetenzen und Fähigkeiten in Deutschland sichern, die man braucht, um für eine der wichtigsten Technologien der Zukunft auch selber gut gerüstet zu sein. All die schlechten Rufe, die es demnächst geben wird, werden durch die Investitionen in die Halbleiterindustrie in Deutschland Lügen gestraft.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Lena Werner (SPD):

Vielen Dank. – Welche Rolle hat denn der Zugang zu erneuerbaren Energien bei der Standortentscheidung gespielt, gerade wenn man das, was ja wahrscheinlich auch in Bayern geprüft wurde, als Vergleich nimmt?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Die Entscheidung des Unternehmens kann seriöserweise am Ende nur das Unternehmen erläutern. Aber in der Tat: Dass wir perspektivisch billigen Strom haben, der aus erneuerbaren Quellen kommt, spielt für viele Investitionsentscheidungen eine zentrale Rolle. Das ist bei der Batteriefabrik, die jetzt in Schleswig-Holstein errichtet wird, der Fall gewesen. Das ist bei den Investitionen eines amerikanischen Elektromobilmittelherstellers in Brandenburg der Fall gewesen. Das ist bei vielen anderen, zum Beispiel aus der Batterieproduktion, der Fall gewesen, und hier auch.

Heute können wir sagen, dass durch die hohe Produktion von Strom aus Windkraft und Solarenergie im Norden und Osten Deutschlands dort strukturell geringe Energiepreise aufgerufen werden, die sicher verfügbar sind. Hätten wir unsere Übertragungsnetze schon durch ganz Deutschland gezogen –

Präsidentin Bärbel Bas:

Das können Sie alles nicht mehr ausführen.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

– und die Stromproduktion durch Windkraft auch im Süden und Südwesten entsprechend vorangetrieben, dann hätten wir diese billigen Preise überall in Deutschland.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt aus der Fraktion Die Linke Heidi Reichinnek.

Heidi Reichinnek (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Scholz, es mag Sie wenig überraschen, dass wir als Linksfraktion eine Frage zur Kindergrundsicherung haben. Ich weiß, wahrscheinlich sollte ich diese Frage eher dem eigentlichen Regierungschef, dem Finanzminister Lindner, stellen. Aber vielleicht können Sie mir ja auch weiterhelfen; denn Ihre Regierung streitet ja seit Monaten über dieses Thema, obwohl Sie – alle drei Parteien, das möchte ich noch mal betonen – die Kindergrundsicherung im Koalitionsvertrag vereinbart haben. Die Familien warten und verzweifeln, und die Verbände laufen Sturm; denn das größte sozialpolitische Vorhaben – laut Ministerin Paus – droht nicht mehr zu werden als eine Verwaltungsreform.

Im Koalitionsvertrag steht, dass Sie das Existenzminimum von Kindern und Jugendlichen neu berechnen wollen und darauf basierend die Kindergrundsicherung einrichten wollen. Das wäre ein schöner Plan gewesen, hätte man ihn so durchgeführt. Aber bisher ist leider recht wenig passiert. Wir haben jetzt von Frau Ministerin Paus gehört, es gebe Eckpunkte, und dabei habe sie auch Sie, den Kanzler, an ihrer Seite. Das freut uns natürlich; aber im Finanzplan für 2025 ist bisher nur eine Summe von 2 Milliarden eingestellt. Ich weiß, Sie können mir die Summe jetzt nicht nennen, aber ich möchte

(C)

(D)

Heidi Reichinnek

- (A) Sie an dieser Stelle fragen: Können Sie garantieren, dass es wirklich Leistungserhöhungen für Kinder und Jugendliche geben wird, wie das auch Ministerin Paus verspricht, und dass es am Ende mehr geben wird als diese 2 Milliarden Euro?

(Beifall bei der LINKEN)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Zunächst mal muss ich Sie korrigieren, wenn ich das darf. In der Tat handelt es sich hier um ein ganz wichtiges Projekt sowohl der Sozialdemokratischen Partei als auch der Grünen als auch der FDP. In allen drei Wahlprogrammen war die Kindergrundsicherung angekündigt; sie ist auch in den Koalitionsvertrag gekommen. Und wir haben den ersten großen Schritt schon gemacht.

(Zuruf des Abg. Matthias W. Birkwald [DIE LINKE])

Denn die von mir bereits erwähnte Kindergelderhöhung und die Kinderzuschlagserhöhung kosten laufend 7 Milliarden Euro. Das ist eine dramatische Verbesserung der Lage von Familien.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir wollen jetzt neben dem, was damit gewissermaßen schon gewährleistet ist, noch eine bessere Zusammenführung und eine Leistungsverbesserung erreichen; auch um die geht es. Darüber, wie sie genau ausgestaltet werden kann, werden wir uns in den nächsten Tagen noch unterhalten. Aber Sie können sich beruhigt in die Sommerpause begeben. Wenn Sie daraus wieder zurückkehren, wird es einen Gesetzentwurf der Bundesregierung geben.

(B)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Darauf sind wir ja sehr gespannt!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Heidi Reichinnek (DIE LINKE):

Das war ja jetzt keine richtige Antwort; deswegen versuche ich es auf einer abstrakteren Ebene. Wir haben fast 3 Millionen Kinder und Jugendliche in diesem Land, die in Armut leben: jedes fünfte Kind, jeder fünfte Jugendliche. Das sind alles bekannte Zahlen. Deswegen die Frage: Glauben Sie tatsächlich, dass mit einer Verwaltungsreform – das ist das, was die 2 Milliarden Euro, die gerade im Raum stehen, irgendwie leisten können – wirklich Kinderarmut bekämpft werden kann?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Sie liegen falsch, wenn Sie über das, was Sie gar nicht kennen, sagen, es ist nur eine Verwaltungsreform. Aber Sie werden es ja kennenlernen, und dann werden Sie es einfach nicht mehr sagen.

(Zuruf von der AfD: Kennen Sie es denn schon?)

Das sage ich mal voraus.

(C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wir haben uns schon sehr viel vorgenommen. Die wichtigste Bedingung dafür, dass Kinder nicht arm sind, ist, dass ihre Eltern Arbeit haben. Das ist das, worum wir immer kämpfen; darum geht es auch beim Kinderbetreuungsausbau und bei modernen Familienpolitiken.

Als Zweites versuchen wir eine Situation herbeizuführen, in der Kinder nicht auf die Leistungen der Grundsicherung, also auf das Bürgergeld, strukturell so angewiesen sind, wie das heute der Fall ist. Genau das werden wir mit der schon von Ihnen erfragten Leistungsverbesserung erreichen.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt aus der FDP-Fraktion Konstantin Kuhle.

Konstantin Kuhle (FDP):

Herr Bundeskanzler! Ganz herzlichen Dank. Ich habe eine Frage zum Gebäudeenergiegesetz. Das wird an diesem Freitag voraussichtlich hier im Deutschen Bundestag beraten. Eine der wesentlichen Verbesserungen, die im parlamentarischen Verfahren erreicht werden konnten, ist der Vorrang der kommunalen Wärmeplanung. Es wäre absurd, von den Bürgerinnen und Bürgern zu verlangen, sich hier besonders zu engagieren, bevor der Staat selbst seine Hausaufgaben gemacht hat.

(D)

Um allerdings die kommunale Wärmeplanung vorzunehmen, braucht es ein Wärmeplanungsgesetz. Mich interessiert, wie die Meinungsbildung in der Bundesregierung zu diesem Wärmeplanungsgesetz voranschreitet. Wann wird die Bundesregierung dieses Wärmeplanungsgesetz vorlegen und beschließen? Und wie will die Bundesregierung damit umgehen, dass es möglicherweise kleine Kommunen gibt, die bis 2028 gar keine kommunale Wärmeplanung vorlegen können?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Zunächst mal will ich gerne unterstreichen, dass ich Ihre Ansicht teile, dass die kommunale Wärmeplanung von größter Bedeutung ist. Das merkt man ja auch daran, dass viele Kommunen in Deutschland schon damit angefangen haben. Es gibt ja auch schon welche, die sie realisiert haben. Deshalb greifen wir das auf, wenn wir einen rechtlichen Rahmen für ganz Deutschland schaffen. Dann werden wir auch vernünftigerweise den Zusammenhang mit den Entscheidungen herstellen, die bei der Gebäudeenergie von den Eigentümern der Gebäude zu treffen sind.

Deshalb arbeiten wir jetzt mit Hochdruck daran, dass dieses Gesetz sehr schnell kommt. Wir waren sehr weit und sind es auch noch, aber haben abgewartet, wie das Gebäudeenergiegesetz konkret aussieht, das am Freitag im Bundestag hoffentlich beschlossen wird. Auf dieser Basis ist die Regierung bereits dabei, das Gesetz zur

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) kommunalen Wärmeplanung vorzulegen. Für die Kommunen, die sehr klein sind, geht es ja vor allem um die Frage der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger: Wird ihnen das irgendwann zum Nachteil gereichen? Es wird möglich sein, dass die auch ihre Entscheidung treffen können, selbst wenn keine vorgelegt worden ist.

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Konstantin Kuhle (FDP):

Ich würde in der Nachfrage gerne die europäische Perspektive miteinbeziehen. Die CDU-geführte Europäische Kommission unter Ursula von der Leyen arbeitet ja auch am Thema Gebäudeenergie, am Thema Wärmeplanung. Hier steht jetzt im Raum, dass es für Gasheizungen ein Verkaufsverbot geben soll, obwohl wir gerade mit dem Gebäudeenergiegesetz das Gegenteil beschließen wollen, nämlich dass auch klimaneutrale Gasheizungen eingebaut werden können. Das Gleiche gilt für Pelletheizungen, die durch die Europäische Kommission verboten werden sollen, obwohl Heizen mit Holz weiter erlaubt sein soll. Gut, dass wir das am Freitag beschließen wollen! Wie gehen wir damit um, dass auf europäischer Ebene hier anders vorgegangen wird? Wie wird sich die Bundesregierung in den Gremien der europäischen Gesetzgebung positionieren?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

- (B) Die Bundesregierung hat es mit ihrer Positionierung in den Gremien der europäischen Gesetzgebung nicht so schwer, weil wir ja gerade ein Gesetz beschließen, das der Maßstab für unser Abstimmungsverhalten sein wird.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt aus der CDU/CSU-Fraktion Julia Klöckner.

Julia Klöckner (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Herr Bundeskanzler, die wirtschaftliche Lage in unserem Land muss uns allen Sorge bereiten; nur die Bundesregierung scheint das anders zu sehen: Sie sprachen jüngst noch von guten wirtschaftlichen Aussichten. – Kommen wir zu den konkreten Fakten: Rezession, infolgedessen steigende Inflation, steigende Arbeitslosenzahlen trotz Sommer. Wir haben einen Kapitalabfluss wie noch nie, und wir haben hohe Lohnnebenkosten; die Sozialabgaben für Beschäftigte in Unternehmen steigen und steigen, haben längst die 40-Prozent-Marke überschritten. – Sie lächeln gerade; ich finde es nicht zum Lächeln.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Wir hatten gerade mit Unternehmern Gespräche dazu. Das ist sehr, sehr bedrückend. Es geht um Existenzen.

Deshalb meine Frage an Sie: Wann kommt in dieser wirtschaftlich so schwierigen Zeit ein Wahlversprechen von Ihnen wirklich zum Tragen, wenn nicht zwei Jahre danach? Sie haben einen Industriestrompreis von 4 Cent pro Kilowattstunde versprochen. Daher die konkrete Frage: Wann führen Sie ihn ein? (C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank für die konkrete Frage. – Frau Präsidentin, wenn ich mich wirklich bemühen würde, die ganze aufgezählte Liste von nicht richtigen Behauptungen zu widerlegen,

(Zurufe von der CDU/CSU und der AfD: Oh!)

käme ich nicht mit der kurzen Zeit aus. Deshalb beschränke ich mich auf die letzte Frage.

In der Tat: Wir haben jetzt alle Voraussetzungen dafür getroffen, dass Deutschland im globalen Wettbewerb geringe Strompreise haben kann. Sie sehen, wie wir eben schon gehört haben, dass es im Norden und Osten Deutschlands möglich ist, für Unternehmen sehr konkrete Zusagen im Hinblick auf sehr billige Strompreislieferungen zu machen, ohne das zu subventionieren, weil die Windenergie so ausgebaut ist, dass wir billige Energie haben. Wenn wir jetzt all die Versäumnisse der letzten Jahre mit Gesetzen aufarbeiten, die dazu führen, dass die Verbindungsleitungen von Nord nach Süd gebaut werden, wenn wir das endgültige Übertragungsstromnetz für ganz Deutschland 2045 definieren werden, wenn der Windkraftausbau im Süden Deutschlands gelingt, dann können wir genau das machen, nämlich billige Preise für die Bürgerinnen und Bürger, für die kleinen und mittelständischen Unternehmen, die Handwerker, aber auch für die Industrie. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Julia Klöckner (CDU/CSU):

Vielen Dank. – Sie weichen aus. Konkrete Frage, gerne konkrete Antwort. Sie haben 4 Cent versprochen, der Bundeswirtschaftsminister hat 6 Cent versprochen, die FDP lehnt es komplett ab. Darf sich jetzt ein Unternehmer von den drei Angeboten was aussuchen, oder kommt der Industriestrompreis mit 4 Cent? Ganz konkret! Wenn ja: Wann genau? Und wenn Sie noch Zeit haben, sagen Sie gerne, welche Behauptung vorhin falsch war.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Leider habe ich die Zeit dafür nicht, weil ich jetzt, glaube ich, genau 30 Sekunden habe.

(Lachen bei der CDU/CSU und der AfD)

Aber ich habe es schon in meiner Eingangsbemerkung gesagt: Es war eigentlich gar nichts so richtig richtig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) Unabhängig von dieser konkreten Feststellung will ich noch sagen: Ja, es gibt jetzt schon Unternehmen, die Verträge schließen, womit sie sehr billigen Strom in dieser Preiskategorie einkaufen können, und ja, es ist schon so, dass wir Möglichkeiten zur Nutzung von sehr billigem Strom haben, wo die Produktion gering ist. Wir werden es ermöglichen, dass entsprechende Verträge auch abgeschlossen werden können. Wir bauen all die Versäumnisse ab, die es in der Vergangenheit gegeben hat, als man den Ausbau der erneuerbaren Energien behindert hat.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Sie haben mitregiert! Sie waren dabei!)

Wir kriegen billigen Strom.

Ich wiederhole einen Satz, den ich schon mal gesprochen habe.

Präsidentin Bärbel Bas:

Aber schnell.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Die CDU/CSU-Fraktion hat jede einzelne Windkraftanlage in Deutschland persönlich bekämpft, und darunter leiden wir auch noch heute.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Jede einzelne!

- (B) **Präsidentin Bärbel Bas:**

Eine zweite Nachfrage aus der CDU/CSU-Fraktion: Dr. Klaus Wiener.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Bundeskanzler, Frau Klöckner hat gerade schon das Thema Sozialabgaben angesprochen; da würde ich gern noch mal nachhaken. In der letzten Regierung, der Sie ja auch angehört haben – daran muss man hier ja auch mal wieder erinnern –,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

hat man eine Sozialgarantie ausgesprochen: Deckelung bei 40 Prozent. Wir stehen jetzt schon bei 40 Prozent. Prognosen sagen 43 Prozent bis zum Ende der Legislaturperiode, 50 Prozent bis 2040 voraus. Was machen Sie ganz konkret, um dem entgegenzuwirken? Machen Sie nämlich nichts, kriegen Sie nicht ein neues Deutschlandtempo, sondern ein blaues Wirtschaftswunder.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Na, also wenn ich das doch noch mal sagen darf: In der letzten Regierung habe ich als Finanzminister es möglich gemacht, dass wir mit zig Milliarden Subventionen die Sozialversicherungsbeiträge absenken,

(Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

damit sie in der Krise nicht in die Höhe und durch die Decke schießen.

(Beifall bei der SPD)

Ganz klar war wahrscheinlich nicht jedem CDU-Politiker, dass Dauersubventionen mit Kreditaufnahmen von 200 Milliarden Euro im Jahr keine gute Idee sind.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage.

Dr. Hendrik Hoppenstedt (CDU/CSU):

Herr Bundeskanzler, ich möchte mal Folgendes sagen. Dieser Tagesordnungspunkt heißt „Befragung der Bundesregierung“. Ich finde Sie schon wirklich mit einem erheblichen Maß an Arroganz ausgestattet, wenn Sie hier Fragen, die Ihnen klipp und klar gestellt werden, schlichtweg nicht beantworten.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Ich erwarte von Ihnen, dass Sie sich aus Respekt vor diesem Haus die Mühe geben, diese Fragen zu beantworten. Der Kollege Wiener hat eben eine Frage gestellt, und Sie haben null Komma null geantwortet.

(Widerspruch bei Abgeordneten der SPD)

Wir erwarten jetzt bitte eine Antwort, Frau Präsidentin.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Wenn der Bundeskanzler es wünscht, konkret zu antworten, gebe ich ihm noch einmal 30 Sekunden.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Ich will das noch kürzer machen: Ich habe die Frage beantwortet.

(Zuruf von der CDU/CSU: Nein!)

Allerdings ist es nicht richtig, falsche Antworten zu geben, indem man das CDU-Programm vorliest, das keine Lösungen für diese Probleme vorsieht.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Bitte? – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Was ist das denn? – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Peinlich!)

Sie fordern zig Milliarden Euro Schulden dafür, dass man Subventionen verteilt. Das fordere ich nicht.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Blanke Arroganz! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das ist peinlich!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Bevor das jetzt ein Zwiegespräch wird, gehen wir weiter in der Rednerreihenfolge. Bündnis 90/Die Grünen stellen jetzt die nächste Frage. Schahina Gambir.

(C)

(D)

(A) Shahina Gambir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, wir erleben das gerade: Die politische Lage ist sehr herausfordernd, besonders wenn es um den gesellschafts-politischen Bereich geht. Wir erleben zurzeit in Deutschland einen rasanten Anstieg bei rassistischen und rechtsextremen Angriffen und Übergriffen. Aus meiner Sicht müssen wir der Diskriminierung auf allen Ebenen ganz klar entgegenreten und Teilhabe und Repräsentanz organisieren. Demokratie lebt von den Menschen, die sie tragen, und eine starke Zivilgesellschaft ist ein Bollwerk gegen den Rechtsextremismus und jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Deswegen müssen wir die stärken, die unsere Demokratie stärken und resilient machen.

Deswegen bezieht sich meine Frage auf den Umsetzungsstand der Gesamtstrategie der Bundesregierung „Gemeinsam für Demokratie und gegen Rechtsextremismus“

(Dr. Rainer Rothfuß [AfD]: Links ist das neue Rechts!)

und darauf, was die nächsten Schritte diesbezüglich sind.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank für die Frage. – Zunächst mal wissen Sie, dass die Bundesregierung ein Demokratiefördergesetz auf den Weg gebracht hat, das jetzt im Haus beraten wird. Ich gehe davon aus, dass diese Beratungen konstruktiv vorangebracht werden und bald abgeschlossen sind. Da muss ich mich als Regierungschef ein wenig zurückhalten; aber ich bin ganz zuversichtlich, dass das im Haus gelingen wird.

(B)

Im Übrigen ist es so, dass wir natürlich all die Dinge, die wir uns im Bereich Antidiskriminierung und Antirassismus vorgenommen haben, als Teil unserer Arbeit fortsetzen werden. Das war richtig und wird, wie Sie gesagt haben, natürlich noch richtiger durch all die Dinge, die wir gegenwärtig erleben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Vielen Dank für die Antwort. – Jüngst ist ja bekannt geworden, dass die Zahl von rechtsextremen Vorfällen an Schulen in Sachsen-Anhalt tatsächlich einen Höchststand erreicht hat. Das zeigt sich bei Fällen von Nazisymbolik, von Hasskriminalität und Volksverhetzung. Da stellt sich ganz konkret die Frage, was wir im Bereich der Demokratiebildung im Jugend- und Erwachsenenalter tun können, um Radikalisierung vorzubeugen – im Sinne der Deradikalisierung.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schulen, Kindergärten, viele Dinge, die jetzt hier angesprochen worden sind, gehören in den unmittelbaren Verantwortungsbereich unserer Länder und Gemeinden, die wir aber dabei unterstützen wollen, zum Beispiel mit

dem Demokratiefördergesetz, das dazu ja einen ganz wichtigen Beitrag leistet.

(Alexander Throm [CDU/CSU]: Nee, überhaupt nicht!)

Aber ich bin auch sehr überzeugt davon, dass wir uns darauf verlassen können, dass die Landesregierungen, dass diejenigen, die vor Ort tätig sind, ganz aktiv etwas dafür tun, dass niemand in den Schulen und in den Kindergärten von solchen Dingen bedroht wird und dass man dagegen vorgeht. Und ich bin auch denen dankbar, die Vorfälle, die damit zusammenhängen, öffentlich machen und Bedrohungslagen ansprechen, weil das für eine funktionierende Zivilgesellschaft und eine funktionierende Demokratie unverzichtbar ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt Dr. Gottfried Curio aus der AfD-Fraktion.

Dr. Gottfried Curio (AfD):

Herr Bundeskanzler, der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz Haldenwang hat im ZDF erklärt:

Nicht allein der Verfassungsschutz ist dafür zuständig, die Umfragewerte der AfD zu senken.

Hierzu betont Staatsrechtler Lindner von der Uni Augsburg, Haldenwang habe – Zitat – „bei öffentlichen Äußerungen das ... Gebot der politischen ... Neutralität zu beachten“.

Verfassungsrechtler Boehme-Neßler von der Uni Oldenburg sagt – Zitat –:

Haldenwang überschreitet seine Kompetenzen ganz klar.

Seine Aufgabe ist es, zu beobachten, Material zusammenzufassen und den entsprechenden Stellen zur Verfügung zu stellen.

Dass der Verfassungsschutz aus politischen Gründen agiert, möchte man sich nicht vorstellen. Das wäre verfassungswidrig.

Und der Inlandsgeheimdienst dürfe sich – Zitat – „von der Politik nicht instrumentalisieren lassen“.

Finden Sie es in Ordnung, einen derart unangemessen, nicht objektiv agierenden Beamten noch im Amt zu belassen, oder ist es Ihnen als Mitglied einer SPD, die in aktuellen Umfragen 2 Prozentpunkte hinter der AfD liegt, sogar ganz recht, dass Haldenwang einen politischen Mitarbeiter fernsehöffentlich im Wege des Amtsmissbrauchs angreift?

(Beifall bei der AfD)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Herr Haldenwang ist ein objektiver, unabhängiger Beamter,

(Lachen bei der AfD)

Bundeskanzler Olaf Scholz

(A) der seine Aufgaben wahrnimmt, wie es das Gesetz und das Grundgesetz vorschreiben.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und ich will ausdrücklich sagen: Natürlich gehören zu den Aufgaben des Verfassungsschutzes das Beobachten, das Berichten und das öffentliche Sprechen über die eigenen Erkenntnisse.

(Beatrix von Storch [AfD]: „Die Umfragewerte reduzieren“!)

Das sind auch die Dinge, um die es dann da geht.

Ansonsten bin ich ganz zuversichtlich: Sie werden bei der nächsten Bundestagswahl nicht anders abschneiden als bei der letzten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Haben Sie das schon festgelegt, oder wie? Da gibt es schon die Weisung aus dem Kanzleramt an die Wahlbehörden!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Dr. Gottfried Curio (AfD):

Die Bundesinnenministerin sagte bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichts, der Rechtsextremismus sei deshalb die größte Gefahr für die Demokratie, weil er sich gegen die demokratische Grundordnung richte. Wörtlich: „Das tun die anderen Extremismusformen eben nicht.“ Dabei besagt das Bundesverfassungsschutzgesetz, dass die Behörde nur Bestrebungen beobachtet, die sich gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung richten; das ist die Definition von Extremismus.

Finden Sie es in Ordnung, wenn der Bundeskanzler eine derart inkompetente Innenministerin im Amt belässt, oder passt so jemand einfach zu dem wie beschrieben agierenden Haldenwang?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Ich will noch mal ausdrücklich sagen, dass die Arbeit sowohl des Verfassungsschutzes als auch der Innenministerin in dieser Frage wirklich tadellos ist.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Zurufe von der AfD)

Sie sind sehr engagiert, die Gefahren für Demokratie durch den rechten Extremismus wie übrigens auch durch den linken Extremismus sehr klar zu bekämpfen und dafür zu sorgen, dass Tendenzen, die unsere Verfassungsordnung bedrohen, auch angesprochen werden und dass wir alle unsere Möglichkeiten nutzen, die Verfassung zu schützen.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Deshalb gehört auch die Beobachtung von Bestrebungen innerhalb von Parteien, die unter das Rechtsextremismuskriterium fallen, zu den Aufgaben dieser Institutionen und Behörden.

Aber wir werden erfolgreich dabei sein – und zwar sage ich das jetzt mal auch für alle anderen Parteien hier im Hause –, für das zu werben, was für die Zukunft unseres Landes wichtig ist, und die Bürgerinnen und Bürger dabei zu überzeugen.

(Stephan Brandner [AfD]: Sprechen Sie auch für die CDU? – Weiterer Zuruf von der AfD: Das klappt ja wunderbar!)

Und die übergroße, riesige Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger dieses Landes hat nichts am Hut –

Präsidentin Bärbel Bas:

Achten Sie bitte auf die Zeit.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

– mit irgendwelchen extremistischen Positionen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt Tanja Machalet aus der SPD-Fraktion.

Dr. Tanja Machalet (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, in den vergangenen Wochen und Monaten waren ja viele Vorschläge zur Rente zu hören: Anhebung des Renteneintrittsalters, Kopplung an die Lebenserwartung oder eben auch Abschaffung der sogenannten Rente mit 63. Was halten Sie von diesen Forderungen, insbesondere mit Blick auf die Menschen, die tagtäglich hart arbeiten, wie eben Pflegekräfte, Reinigungskräfte, Menschen, die auf dem Bau arbeiten, und Dachdeckerinnen und Dachdecker? (D)

(Beifall bei der SPD)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank für die Frage. – Wer heute mit 17 Jahren die Schule verlässt, mit einer Berufsausbildung oder gleich mit der Arbeit beginnt, hat 50 Jahre bis zum Renteneintritt vor sich. Das ist die Konsequenz dessen, dass das Renteneintrittsalter jetzt auf perspektivisch 67 Jahre festgelegt ist.

Aber ich finde, wenn man das so sagt, dann muss es auch Klarheit über eines geben: Es wird und soll keine weiteren Anhebungen des Renteneintrittsalters geben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das wäre unverantwortlich. Und das müssen auch alle diejenigen wissen können, die heute mit 17 mit der Arbeit anfangen, weil das ja doch eine lange Strecke ist, die sie da vor sich haben.

(Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU]: Über einen Zeitraum von 50 Jahren etwas versprechen? Mann, Mann, Mann!)

Gleichzeitig glaube ich, dass es deshalb auch falsch ist, wenn man gewissermaßen die Stabilität des Rentenniveaus infrage stellt. Die Regierung hat sich deshalb

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) vorgenommen, dass wir ein stabiles Rentenniveau auch für die Zukunft garantieren, und das werden wir auch weiter tun.

Und wenn jemand, der ganz lange sehr fleißig war, etwas früher als andere in Rente gehen kann, ohne Abschläge befürchten zu müssen, dann kann man das noch so viel kritisieren – es ist ein Stück der Gerechtigkeit. Gut, dass es so ist!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Dr. Tanja Machalet (SPD):

Die Angleichung der Rentenwerte in Ost und West – eben der zentralen Stellschrauben für die Rentenhöhe – ist früher gelungen als geplant. Darüber haben wir in der letzten Sitzungswoche hier auch debattiert. Wie bewerten Sie dies? Und was bedeutet das für die weitere Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Zunächst mal ist es ein großer Moment, dass wir jetzt diese Angleichung der Rentenwerte haben. Das ist eine Sache, nach der wir lange gestrebt haben. Und dass sie jetzt sogar vor der Zeit und der ursprünglichen Planung geschieht, ist, glaube ich, auch ein gutes Zeichen für die Einheit unseres Landes.

- (B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen aber dafür Sorge tragen, dass das weiter unterfüttert bleibt; denn die Lohnerhöhungen, die zum Beispiel auch durch den höheren Mindestlohn zustande gekommen sind, haben einen wichtigen Beitrag zu dieser Entwicklung geleistet. Deshalb sage ich: Wir müssen auch dafür Sorge tragen, dass die Löhne und Gehälter im Osten Deutschlands auf das gleiche Niveau kommen wie im Westen Deutschlands; das ist in vielen Fällen noch nicht der Fall. Das muss eine Verpflichtung unserer Regierung, aber auch des ganzen Hauses sein.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Vielen Dank. – Die nächste Frage kommt aus der Fraktion Die Linke, und sie stellt Susanne Ferschl.

Susanne Ferschl (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Bundeskanzler, wir sind uns wahrscheinlich relativ schnell darüber einig, dass die Höhe der Löhne am besten über Tarifverträge festgelegt und vereinbart wird. Manchmal ist aber auch der gesetzliche Mindestlohn nötig. Sie haben im Wahlkampf viel darüber gesprochen, auch viel über Respekt erzählt. Jetzt ist es aber so, dass die Erhöhung auf 12 Euro vom letzten Jahr durch die Inflation wieder komplett aufgeessen wurde und genau in dieser Situation die Mindestlohnkommission, im Übrigen gegen die Stimmen der

- (C) Gewerkschaften, eine mickrige Erhöhung im Centbereich für das nächste Jahr vorsieht. Das wird dazu führen, dass Millionen Beschäftigte mit niedrigen Löhnen massive Einkommensverluste haben werden. Ich frage Sie: Was werden Sie unternehmen, damit aus dem Mindestlohn nicht erneut ein Armutslohn wird und damit Ihr Respektversprechen nicht nichts weiter ist als nur Schall und Rauch?

(Beifall bei der LINKEN)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank für die Frage. – Ich will noch mal daran erinnern: Es war die Sozialdemokratische Partei, der ich die Ehre habe anzugehören, die gefordert und durchgesetzt hat, dass es in Deutschland überhaupt Mindestlöhne gibt.

(Beifall bei der SPD – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Das ist falsch! – Weitere Zurufe von der LINKEN)

Es war die Sozialdemokratische Partei, die es sich zum Ziel gemacht hat, dass wir in einem einmaligen Schritt den Mindestlohn auf 12 Euro anheben.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Ist das hier Parteibefragung oder Regierungsbefragung?)

Das stand auf meinen Wahlplakaten, und im Oktober des letzten Jahres ist das umgesetzt worden.

(Beifall bei der SPD)

- (D) Ich fände es okay, wenn es der Partei Die Linke möglich wäre, auch mal eine Sekunde zu sagen: Ist ja ganz okay.

Im Übrigen ist es so, dass wir gesagt haben: Wir kehren wieder zur Entscheidungspraxis der Mindestlohnkommission zurück. Die hat für das kommende und übernächste Jahr eine Erhöhung vorgeschlagen. Mit Ihnen gemeinsam empfinde ich das nicht als den richtigen Schritt. Und deshalb will ich sagen: Es wäre schön, wenn die Kommission sich wieder darüber verständigt, nur einvernehmliche Entscheidungen zu treffen. Das ist für Anerkennung und Akzeptanz von großer Bedeutung.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Susanne Ferschl (DIE LINKE):

Sie haben es angesprochen: Die Arbeitgeber in der Kommission haben die Gewerkschaften niedergestimmt. Sie haben damit die Tarifautonomie mit Füßen getreten, und sie haben auch den Gesetzgeber ignoriert, weil sie nämlich die 12 Euro nicht als Ausgangsbasis genommen haben. Für mich stellt sich schon die Frage: Wollen Sie sich von den Arbeitgebern am Nasenring durch die Manege ziehen lassen, oder wäre es nicht vielleicht doch überlegenswert, die 60 Prozent des mittleren Einkommens, wie es eine Richtlinie der EU vorschlägt, als Untergrenze in das Mindestlohngesetz aufzunehmen?

(A) **Olaf Scholz**, Bundeskanzler:

Das muss bei den Entscheidungen ja auch nach der gegenwärtigen Gesetzeslage bewertet und berücksichtigt werden. Deshalb will ich noch mal sagen: Eine der großen Kraftquellen unseres Landes ist die Sozialpartnerschaft und ist auch die Tarifautonomie. Sozialpartnerschaft funktioniert am besten partnerschaftlich, nämlich indem man da, wo es darauf ankommt, gemeinsame Entscheidungen trifft. Dazu rufe ich auf: dass es wieder dazu kommt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt aus der FDP-Fraktion Dr. Ann-Veruschka Jurisch.

Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Bundeskanzler! Der Deutsche Bundestag hat in der vergangenen Sitzungswoche das Gesetz zur Weiterentwicklung der Fachkräfteeinwanderung beschlossen und damit eines der wichtigsten Vorhaben der Koalition im Bereich der Erwerbsmigration umgesetzt. In der Koalition stellen wir damit jetzt die Migrationspolitik vom Kopf auf die Füße: Es wird einfacher, in unseren Arbeitsmarkt einzuwandern. Im Bereich der Fluchtmigration gab es auf Ebene der EU ebenfalls wichtige Durchbrüche in der gemeinsamen europäischen Asylpolitik.

(Tino Chrupalla [AfD]: Grenzdurchbrüche!)

(B)

Es muss jetzt gelingen, den Trilog zum europäischen Asylsystem vor den EU-Wahlen zügig abzuschließen. Jetzt wäre meine Frage: Was unternimmt die Bundesregierung, um hier eine zügige Beschlussfassung herbeizuführen, und welche im MPK-Beschluss vom Mai verabredeten Maßnahmen müssen darüber hinaus noch umgesetzt werden, um die Kommunen in Deutschland, die ja weiterhin unter Druck stehen, nachhaltig zu entlasten? – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank. – Sie verweisen auf die sehr fortschrittliche Politik im Umgang mit Migration und Zuwanderung, die die Regierung sich vorgenommen hat.

(Josef Oster [CDU/CSU]: Oijoi!)

In der Tat: Ich glaube, das Gesetz zur Weiterentwicklung der Fachkräfteeinwanderung ist eine der ganz großen Innovationen, die in Deutschland stattfinden. Es sichert den Wohlstand von morgen, und deshalb ist es eine gute Sache, dass wir das gemeinsam als Regierung und Parlament hinbekommen haben.

(Beifall des Abg. Dr. Martin Rosemann [SPD])

Es ist auch gut, dass nach vielen, vielen Jahren ein Solidaritätsmechanismus unter den europäischen Mitgliedstaaten verabredet werden konnte.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das stimmt ja gar nicht!)

Das ist ja der Kern des Vorschlages, den die Innenministerinnen und Innenminister in Europa gemacht haben. Jetzt geht es darum, dass wir eine gemeinsame Entscheidung mit dem Parlament zustande bringen. Da bin ich ganz zuversichtlich, und meine Zuversicht ist durch die Beratungen bei der Zusammenkunft der Regierungschefs in der letzten Woche noch mal gestärkt worden. Denn skeptisch waren die beiden Länder, die das schon im Rat waren; aber alle anderen haben sich dazu bekannt, dass wir mit einer qualifizierten Mehrheit im Rat und mit einer Einigung mit dem Parlament die Gesetzgebung jetzt hinkriegen können.

Letzte Bemerkung, zum letzten Teil der Frage.

Präsidentin Bärbel Bas:

Aber kurz!

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Ja. – Wir haben uns vorgenommen, all die Vorhaben, die ich den Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten bei der MPK zum Beschluss vorgeschlagen habe und die dort gemeinsam festgelegt worden sind, umzusetzen, und arbeiten die jetzt Stück für Stück ab.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Aber ganz schön langsam! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Was ist denn schon abgearbeitet worden?)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

(D)

Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):

Vielen Dank. – In dem erwähnten MPK-Beschluss wurde ja auch vereinbart, Georgien und Moldau als sichere Herkunftsstaaten zu benennen. Die Einstufung dieser beiden Länder als sichere Herkunftsstaaten hätte ja auch eine große Entlastungswirkung im Migrationsgeschehen und könnte auch rechtssicher bei uns umgesetzt werden. Georgien und Moldau sind Länder, die die Perspektive haben, EU-Beitrittskandidaten zu werden. Die Menschen aus diesen Ländern können weiterhin bei uns Asylanträge stellen. Und was meines Erachtens in der Praxis noch wichtiger ist: Die Menschen können visumsfrei in den Schengenraum einreisen und dann bei Bedarf auch einen Asylantrag stellen. Meine Frage ist: Wann wird die Bundesregierung einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Abg. Konstantin Kuhle [FDP] – Josef Oster [CDU/CSU]: Berechtigte Frage!)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Zunächst mal möchte ich Ihrer Schilderung ausdrücklich zustimmen. Ich teile die Bewertung der Lage, wie Sie sie vornehmen, und will gerne ergänzen, dass ich wahrgenommen habe, dass beide Länder gerne auch von sich aus als sichere Herkunftsstaaten eingestuft werden würden.

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) (Konstantin Kuhle [FDP]: So ist es! – Josef Oster [CDU/CSU]: Wann?)

Wir arbeiten deshalb jetzt an dem Prozess, das Vorhaben in einem Gesetzestext zu fassen,

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Das ist aber nicht sehr kompliziert, das kann schnell gehen!)

und werden diesen dem Bundestag zügig zuleiten.

(Josef Oster [CDU/CSU]: Wann denn?)

Präsidentin Bärbel Bas:

Die nächste Frage stellt aus der CDU/CSU-Fraktion Dr. Günter Krings.

Dr. Günter Krings (CDU/CSU):

Herr Bundeskanzler, am 23. Mai dieses Jahres wurden die Zahlen kindlicher Gewaltopfer im Zuge der Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik 2022 vorgestellt. Danach werden in Deutschland noch immer jeden Tag 48 Kinder Opfer sexueller Gewalt. Bei der Herstellung, bei dem Besitz und bei der Verbreitung kinderpornografischen Materials gab es im letzten Jahr insgesamt 42 075 Fälle und damit einen Anstieg gegenüber dem Jahr 2021 von 7,4 Prozent.

Praktiker – bis hin zum BKA-Präsidenten – weisen darauf hin, dass häufig die IP-Adresse der einzige Ermittlungsansatz ist, der überhaupt zum Täter führen kann. Ich zitiere den BKA-Präsidenten:

- (B) ... müssen Verfahren

– derzeit –

eingestellt werden – mit dem Risiko, dass noch andauernde Missbrauchstaten nicht unterbunden werden können.

Ich frage Sie daher: Warum bleiben Sie untätig und nehmen Tag für Tag in Kauf, dass Kinder weiterhin missbraucht werden können, weil die Täter wegen fehlender IP-Adressenspeicherung nicht ermittelt werden können?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Schönen Dank für Ihre Frage. – Sie sprechen ja in der Tat ein sehr schlimmes, ernstes Thema unserer Wirklichkeit an, und ich finde, wir dürfen nicht wegsehen. Sexueller Missbrauch ist eine furchtbare Tatsache im Leben zu vieler Menschen und gerade zu vieler Kinder. Deshalb haben wir auf alle Weise etwas dafür zu tun, dass wir das verhindern und dass wir die Kinder schützen, dass wir die Täter auch ergreifen können und dass wir sie der Gerechtigkeit und den Gerichten zuführen können. Deshalb wird in der Bundesregierung gegenwärtig darüber diskutiert,

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Seit einem halben Jahr wird diskutiert!)

wie wir eine möglichst geeignete Lösung finden können, um die jetzt durch die Rechtsprechung erkennbar gewordenen Handlungsoptionen zu nutzen, ohne dass wir dabei

rechtsstaatliche Fragen missachten. Das ist nicht ganz trivial; aber ich bin ziemlich überzeugt, dass Ihnen die Frage bald ganz konkret beantwortet werden kann, mit sehr konkreten Details. (C)

Präsidentin Bärbel Bas:

Sie dürfen eine Nachfrage stellen.

Dr. Günter Krings (CDU/CSU):

Das tue ich sehr gerne. – Angesichts des ernstesten Themas – und die Bewertung teilen wir ja – hätte ich mir wirklich heute eine konkretere Antwort sehr gewünscht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Konstantin Kuhle [FDP]: Hätte die Union auch machen können!)

Ihr Kanzleramtsminister hat anlässlich der Regierungsbefragung am 8. Februar hier in diesem Hause angekündigt, dass die gesetzgeberische Umsetzung sehr zeitnah geschehen werde. Das ist jetzt fast ein halbes Jahr her. Nach fast fünf Monaten ist dieses drängende Problem immer noch nicht angegangen, geschweige denn gelöst. Sie schauen dem Streit zwischen Justiz- und Innenministerium weiter tatenlos zu. Damit lassen Sie die Ermittler und die Kinder bei dem Problem bislang im Stich.

Von daher die ganz konkrete Frage: Wann machen Sie die Rettung missbrauchter Kinder durch Mindestspeicherdauer von IP-Adressen zu Ihrer Sache, zu einer Chef-sache im Kanzleramt? Wann legen Sie dem Bundestag einen Gesetzentwurf vor?

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Ich habe die Antwort auf Ihre Frage eben schon gegeben und wiederhole, was ich eben gesagt habe, kann Ihnen aber bestätigen, dass ich sehr sorgfältig die fachlichen Debatten, die mit sehr viel Kompetenz zwischen den beiden Ministerien geführt werden, verfolge und mich an den Debatten auch beteilige.

(Zuruf von der CDU/CSU: Wie denn?)

Darum kann ich Ihnen auch sagen, dass ich die Zuversicht habe, dass wir eine gute Lösung haben werden, die alles Erforderliche ermöglicht, aber gleichzeitig, wie gesagt, alle rechtsstaatlichen Fragen auch berücksichtigt,

(Josef Oster [CDU/CSU]: Wann?)

und die sind nicht ganz einfach.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Alexander Throm [CDU/CSU]: Sehr einfach! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: So schlimm!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Eine zweite Frage aus der CDU/CSU-Fraktion stellt Michael Breilmann.

Michael Breilmann (CDU/CSU):

Herr Bundeskanzler, ein halbes Jahr ist seit dem verittelten Versuch eines mutmaßlich islamistisch-extremistischen Anschlags in Castrop-Rauxel vergangen. Die Sicherheitsbehörden konnten den Tatverdächtigen mittels

Michael Breilmann

- (A) einer IP-Adresse identifizieren, aber nur aufgrund der Tatsache, dass diese zufälligerweise noch nicht gelöscht war.

Nicht nur in Castrop-Rauxel in meinem Wahlkreis, sondern in ganz Deutschland fragen sich die Bürgerinnen und Bürger deswegen auch: Wann bewegen Sie sich bei einer gesetzlichen Regelung zur Pflicht zur Speicherung von IP-Adressen? Es besteht ein dringender Bedarf. Sehen Sie auch aufgrund dieses Vorfalls einen dringenden Handlungsbedarf? Planen Sie, eine Pflicht zur Speicherung von IP-Adressen zur Terrorismusbekämpfung zu regeln, und, wenn ja, bis wann ganz konkret?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Danke für die Frage, die Sie stellen und die an das anschließt, was Ihr Kollege vorher schon gefragt hat. Deshalb ist in der Frage der Technik die Antwort die gleiche, wie es Sie jetzt nicht weiter verwundern wird. Aber ich will ausdrücklich sagen, dass ich mich mehrfach in der Vergangenheit daran beteiligt habe, entsprechende Gesetzgebungen auf den Weg zu bringen. Manche davon sind später vor Gericht gescheitert und lange ausgesetzt gewesen – auch in der letzten Legislaturperiode, wegen der gerichtlichen Verhandlung dieses Themas.

(Alexander Throm [CDU/CSU]: Durch Ihre Justizministerin damals!)

- (B) Das beweist, wie schwierig das ist und dass man nichts falsch machen darf. Aber weil die Dringlichkeit, eine gute Lösung zu haben, groß ist, versichere ich Ihnen, dass Sie diese Fragen von der Regierung gut beantwortet bekommen werden und dass wirklich mit großem Nachdruck und großem Ernst an der Sache gearbeitet wird.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Reinhard Houben [FDP])

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Bundeskanzler. – Die nächste Frage stellt die Kollegin Sandra Detzer, Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herzlichen Dank, Herr Präsident. – Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, meine Frage zielt auf die Allianz für Transformation, die Sie in Ihrem Haus verantworten. Sie sprechen dort mit Unternehmen, mit der Wissenschaft, aber auch mit Gewerkschaften, Sozialpartnern darüber, wie Transformation in Deutschland gelingen kann. Das ist der Weg, den wir gemeinsam als Koalition gehen wollen, mit allen Kräften nach vorne.

Ich möchte Sie gerne fragen, welche Einblicke Sie aus den Gesprächen bisher gewinnen konnten, wie jetzt die zentralen Maßnahmen der Bundesregierung auch über das letzte Jahr hinweg bewertet werden, welche Maßnahmen vor allen Dingen mit Blick auf die Zukunft da entscheidend sind, wie sich zum Beispiel die Debatte um den Industriestrompreis nach Ihrem Eindruck darstellt.

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

(C) Schönen Dank. – In der Tat: Das ist ein gutes Gesprächsformat, wo wir Erfahrungen austauschen, wissenschaftliche Erkenntnisse, Erkenntnisse aus den Unternehmen, Erkenntnisse von allen Beteiligten mit einfließen lassen. Deshalb ist das für uns immer wieder Anlass, uns mit den Herausforderungen, die uns auch ansonsten jetzt bewegen, zu beschäftigen – ob das nun die Frage künstlicher Intelligenz ist, ob es die Fragen sind: Wie können wir die Innovationsdynamik im Gesundheitswesen verbessern? Was können wir tun, um Schwierigkeiten im Planungsverfahren zu beseitigen? Allein schon an dem Letzten, aber auch an dem Vorherigen sieht man: Das ist dann nicht nur so, dass wir darüber reden und uns konkrete Vorschläge gemacht werden, sondern es ist dann auch so, dass wir dann hinterher versuchen, praktisch Umsetzungsschritte in den verschiedenen Ressorts auf den Weg zu bringen. Es ist also für mich persönlich bereichernd. Aber es bleibt nicht beim Zur-Kennntnis-Nehmen, sondern wir gucken dann auch hinterher immer: Was kann man umsetzen?

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Sie haben eine Nachfrage, Frau Kollegin. Bitte.

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

(D) Ich würde gern einmal nachfragen in Bezug auf das neue Klimaschutzgesetz, das ja jetzt auch mehr sektorübergreifende Perspektiven ermöglicht: Wie würden Sie, nachdem aus dem Kreis der Industrievertreter/-innen wieder die Sorge geäußert worden ist, dass die Industrie vielleicht mehr an Emissionsminderung übernehmen müsse, wenn andere Bereiche nicht so liefern würden, diesbezüglich die Situation einschätzen, und was würden Sie dem entgegnen?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Wir haben ehrgeizige Ziele. Ich glaube, dies festzuhalten, ist unverändert notwendig. Wenn wir 2030 80 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Quellen haben wollen, wenn wir 2045 endgültig klimaneutral wirtschaften wollen, dann bedeutet das große technologische Sprünge, riesige privatwirtschaftliche Investitionen, auch gerade im industriellen Bereich, mit neuen Technologien, die allerdings wahrscheinlich die Exportfähigkeit und den Wohlstand Deutschlands stabilisieren und verbessern werden, weil wir etwas anzubieten haben, was die ganze Welt wegen der Gefahr des menschengemachten Klimawandels braucht.

Deshalb bin ich ganz zuversichtlich, dass wir mit dem neuen Klimaschutzgesetz einen Weg haben, eine Gesamtbetrachtung vorzunehmen, die es sowohl im Hinblick auf die Emissionen der einzelnen Jahre als auch in der Perspektive möglich macht, zu gucken: Wo sind die Stellschrauben, mit denen man schnell und am wirksamsten erreichen kann, dass es funktioniert und dass wir auch alles hinkriegen? Und ich glaube, dass dieser geschärfte Blick uns allen nützen wird.

(A) Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Gibt es eine weitere Nachfrage? – Das sehe ich nicht. Dann kommt der nächste Fragesteller: Leif-Erik Holm, AfD-Fraktion.

Leif-Erik Holm (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident, für das Wort. – Herr Bundeskanzler, ich komme zurück zur wirtschaftlichen Entwicklung. Deutschland steckt in der Rezession. ifo hat jetzt seine Prognose für dieses Jahr heruntergesetzt. Wir werden ein Schrumpfen der Wirtschaft um voraussichtlich 0,4 Prozent erleben. Der Geschäftsklimaindex ist gesunken, die Auftragseingänge, die Exporte sind zurückgegangen, die Zahl der Insolvenzen ist gestiegen. Wir erleben einen dramatischen Einbruch bei den Investitionen. Es findet in Deutschland eine Deinvestition statt; Kapital fließt ab. Der Wohnungsbau schwächelt nicht nur, sondern er rutscht in eine starke Rezession. Die Deutschen verlieren dazu ihre Kaufkraft. Wir haben weiterhin eine hartnäckig hohe Inflation, bei den Nahrungsmitteln 14 Prozent. Dementsprechend schwächelt auch der Konsum. Deutschland macht sich auf den Weg, der kranke Mann Europas zu werden. Wo ist eigentlich das Wirtschaftswunder, das Sie den Deutschen versprochen haben?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Zunächst mal, finde ich, gehört es dazu, dass es in der Politik welche gibt, die ihr Leben als Cassandra verbringen, indem sie sagen: Alles wird schlimm. – Es gibt auch Leute, die kriegen was hin und sorgen dafür, dass die Dinge besser werden, und zu denen habe ich mich immer gezählt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das Zweite, was ich Ihnen gerne sagen will, ist: Wir haben alle Möglichkeiten. Um mal das Thema des Wohnungsbaus aufzugreifen: Da findet jetzt durch die plötzliche Zinssteigerung natürlich eine Anpassung statt, die nicht einfach ist. So eine Zinssteigerung haben wir im Westen Deutschlands in so kurzer Zeit, wenn ich das richtig sehe, zuletzt in den 70er-Jahren gehabt.

(Zuruf des Abg. Tino Chrupalla [AfD])

Aber es ist trotzdem so, dass wir Zinsen haben, die im Vergleich der Jahrzehnte gering sind. Und bei höheren Zinsen sind 1972 in Deutschland, West und Ost, 800 000 Wohnungen gebaut worden. Es wird also gehen. Wir haben auch mit den Mitteln für den sozialen Wohnungsbau dazu beigetragen, dass jetzt große Investitionen in bezahlbare Wohnungen überall in Deutschland möglich sind. Ich hoffe sehr, dass viele Investoren, viele kommunale Wohnungsgesellschaften, viele Genossenschaften die neuen Möglichkeiten jetzt auch nutzen.

Das Gleiche gilt für all die anderen wirtschaftlichen Fragen. Ich habe es hier vorhin schon gesagt: Wir haben Direktinvestitionen, die nach Deutschland kommen – in Batteriefabriken, in Automobilfabriken, in Halbleiterfabriken.

(Zuruf des Abg. Marc Bernhard [AfD])

Es spricht also alles dagegen, dass wir keine Wachstumsperspektiven haben. Wir haben jetzt die Weichen gestellt, damit das stattfinden kann. Und da geht es um Hunderte Milliarden Investitionen in den nächsten Jahrzehnten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Kollege Holm, Sie haben eine Nachfrage. Bitte.

Leif-Erik Holm (AfD):

Herr Bundeskanzler, ich spreche hier von Fakten, die vorliegen. Und offensichtlich gibt es hier sehr viele Kasandras, die ins gleiche Horn stoßen. Es gibt eine IW-Studie, die klar sagt: Wir sehen ein Warnsignal, dass der Standort Deutschland unattraktiv wird. – BDI-Chef Russwurm warnt vor der Illusion, die Energiewende könne die Keimzelle eines neuen Wirtschaftswunders werden.

Gleichzeitig sehen wir, dass es unseren Nachbarn besser geht: Während bei uns das Kapital abgezogen wird, wird in Frankreich jetzt stark investiert. Was also machen unsere Nachbarländer, insbesondere Frankreich, besser als wir?

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Noch mal – ich habe eben schon einzelne Beispiele aufgezählt, wo in Deutschland investiert wird, und ich könnte diese Liste sehr umfassend verlängern –: Wir sorgen dafür, dass es gute Investitionsbedingungen gibt. Und die wichtigste Grundlage dafür ist, dass Deutschland mit seiner strategischen Entscheidung die strukturellen Voraussetzungen für bezahlbaren Strom für Bürgerinnen und Bürger, Handwerkerinnen und Handwerker und große Unternehmen überhaupt erst schafft, während andere da noch große Herausforderungen vor sich haben – auch die werden das lösen –; wir jedenfalls haben einen Weg, den wir zielgerichtet verfolgen.

Und wer darauf setzt, kommt dann ja in die Lage, die hier schon besprochen worden ist: dass es nämlich Unternehmen gibt, die sagen: „Ich baue eine Fabrik, und wenn die 2027/28 fertig ist, garantiert der Versorger mir billigen Strom“, und die dazu eine unsubventionierte Zusage kriegen. Ein besseres Zeichen für einen Investitionsstandort, was Energiekosten betrifft, kann man ja eigentlich nicht setzen. Jetzt müssen wir dafür sorgen, dass das auch voll zum Tragen kommt.

Und das will ich dann doch noch mal sagen: Wir hätten jetzt eine Situation, in der wir, wenn die großen Übertragungsnetze in Deutschland schon errichtet worden wären und fertig wären, weniger Kosten für Abregelung hätten, mehr billigen Strom hätten und weniger Kosten für das Nachproduzieren schon verkauften Stroms; Windstrom im Norden hätte in Süddeutschland eingesetzt werden können, Strom muss so aber noch mal neu produziert werden. Diese Verwirrung der Vergangenheit lösen wir auf, und das ist ein ganz wichtiger Beitrag zu einem guten Industriestandort.

(Zuruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU])

(B) Die Dinge besser werden, und zu denen habe ich mich immer gezählt. **(D)**

Bundeskanzler Olaf Scholz

- (A) Und dazu kommt noch – das will ich gerne ergänzen –, dass viele Länder über Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel klagen – wir auch; aber wir haben einen Weg, wie wir das hinkriegen können: mit guter Ausbildung und Weiterbildung hierzulande,

(Zuruf des Abg. Mario Czaja [CDU/CSU])

aber eben auch, indem wir die Talente, die wir brauchen, nach Deutschland holen, damit unsere Wirtschaft wachsen kann und unsere sozialen Sicherungssysteme stabil bleiben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

So, mit dieser Antwort beende ich die Befragung. – Die Zeit war schon abgelaufen; aber ich wollte den Bundeskanzler nicht unterbrechen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ach was? – Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Warum das denn nicht? Sie unterbrechen doch sonst jeden!)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:
Schönen Dank, Herr Präsident.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Ich dachte, die Union hätte Interesse an Antworten und nicht nur an Fragen;

- (B) (Josef Oster [CDU/CSU]: Hätten wir gehabt!)
aber sei's drum.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 2:

Fragestunde

Drucksache 20/7518

Die mündlichen Fragen auf Drucksache 20/7518 werden in der üblichen Reihenfolge aufgerufen.

Ich rufe auf den Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Zur Beantwortung steht bereit der Parlamentarische Staatssekretär Sören Bartol.

Ich rufe auf die Frage 1 des Abgeordneten Bernd Schattner, AfD-Fraktion:

Hat die Bundesregierung Kenntnis von der Preisentwicklung für Häuser und Wohnungen in der Stadt und auf dem Land?

Herr Staatssekretär, Sie haben das Wort.

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Abgeordneter, ich beantworte Ihre Frage wie folgt: Ja. Die Preisindizes für Ein- und Zweifamilienhäuser und für Eigentumswohnungen des Statistischen Bundesamtes bieten Informationen zu den Immobilienpreisentwicklungen, räumlich differenziert nach den siedlungsstrukturellen Kreistypen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung,

kurz gesprochen: BBSR. Demnach haben die Kaufpreise zwischen dem vierten Quartal 2015 und dem zweiten Quartal 2022 in städtischen wie ländlichen Räumen spürbar zugelegt. Seitdem sind bis zum ersten Quartal 2023 in städtischen wie ländlichen Räumen Preisrückgänge zu erkennen. In den kreisfreien Großstädten – ohne die sieben größten Städte – sind die Kaufpreise im ersten Quartal 2023 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum für Ein- und Zweifamilienhäuser um 9,7 Prozent und für Eigentumswohnungen um 5,7 Prozent zurückgegangen. In den dünnbesiedelten ländlichen Kreisen ist ein Rückgang von 7,8 Prozent bei Ein- und Zweifamilienhäusern bzw. 5,3 Prozent bei Eigentumswohnungen zu erkennen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Staatssekretär. – Herr Schattner, Sie haben eine Nachfrage. Bitte.

Bernd Schattner (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Staatssekretär, meine Nachfrage wäre: Man sieht ja, dass die Preise trotzdem in den letzten Jahren massiv gestiegen sind. Bedingt dadurch haben wir jetzt auch das Problem, dass eine Reihe von klassischen Mieten steigen. Gerade hier in Berlin haben wir das Problem, dass jetzt bei 42 000 Wohnungen von Vonovia und Deutsche Wohnen massiv die Mieten erhöht werden sollen. Das Gleiche trifft auf den privatwirtschaftlichen Markt zu. Der Mietendeckel ist in dem Bereich ja vor dem Bundesverfassungsgericht gescheitert.

Dazu die Frage: Wie sieht denn die Bundesregierung generell in deutschen Städten die Problematik der Mieterhöhungen? Welche Gründe sehen Sie in diesem Bereich für diese Mieterhöhungen? Wie soll denn ein Auszubildender oder ein Rentner aktuell noch Mieten von über 1 000 Euro wie in der Großstadt Berlin sich leisten können?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter, der Bundeskanzler hat ja gerade darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, dass wir neue Wohnungen in diesem Land bauen, sowohl frei-finanzierte Wohnungen als auch sozial gebundenen Wohnraum. Dafür tut die Bundesregierung einiges. Wir haben die Rekordsumme von 14,5 Milliarden Euro für den sozialen Wohnungsbau mobilisiert. Dazu kommen noch die ergänzenden Mittel der Länder. Sie wissen: Die Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum ist eine Landesaufgabe. Wir unterstützen die Länder dabei. Dazu gehört natürlich auch, dass man in den Kommunen, in den Ländern diskutiert, wo man neue Wohngebiete ausweisen kann; das ist immer eine nicht ganz leichte Diskussion. Am Ende müssen ordnungsrechtliche Maßnahmen – Stichwort „Verlängerung der Mietpreisbremse“ – mit allen anderen Themen – wir haben zum Beispiel beim GEG gerade über die Frage „Wie viel kann man zum Beispiel bei Sanierung auf die Mieterinnen und Mieter umlegen?“ diskutiert – im Einklang stehen. Und dafür sorgt die Bundesregierung.

(A) Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Sie haben eine weitere Nachfrage. Bitte, Herr Kollege Schattner.

Bernd Schattner (AfD):

Ja, aber Tatsache ist, dass der Neubau momentan eingebrochen ist und eben nicht massiv gesteigert wird. Gleichzeitig haben wir seit 2015 einen massiven, dauerhaften Zustrom von Asylbewerbern und Migranten. Allein bis Mai 2023 hatten wir über 125 000 Erstanträge in dem Bereich. Da sind Flüchtlinge aus der Ukraine noch nicht mal mitgerechnet. Insbesondere größere Städte leiden massiv unter dieser unkontrollierten Massenzuwanderung. Vonseiten der Kommunen werden im großen Stil Wohnungen angemietet. Das verschärft die Mietpreissituation weiterhin und führt zum Schluss dazu, dass Einheimische bei der Suche nach günstigem Wohnraum verdrängt werden.

Sieht das Ministerium in dem Bereich eine Korrelation zwischen illegaler Massenzuwanderung und explodierenden Immobilienpreisen am Markt, und was wollen Sie dagegen tun, dass wir hier immer weiter steigende Mietpreise sehen?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Also, natürlich sehen wir, dass Wohnraum sozusagen dadurch knapper wird, dass wir zum Beispiel über 1 Million Menschen aus der Ukraine aufgenommen haben. Ich finde es richtig, dass wir das getan haben. Ich glaube, das gehört sich so und es ist auch selbstverständlich, dass wir Menschen, wenn in ihrem Land Krieg herrscht, Zuflucht bei uns geben. Ich finde es übrigens auch richtig, dass wir alles dafür tun, diese Menschen auch anständig und ordnungsgemäß unterzubringen, was eine wirkliche Herausforderung ist für viele Kommunen in diesem Land. Ich glaube, dass auch der Bundesregierung bewusst ist, dass es diese Herausforderung gibt. Deswegen gab es auch diverse Gespräche mit den Ländern, mit den Kommunen. Es gibt auch Hilfen von unserer Seite. Wir haben rechtliche Regelungen verlängert, damit man schneller Wohnraum bauen kann, sowohl für Geflüchtete, aber natürlich auch für alle anderen. Deswegen, glaube ich, sollte man diese Gruppen nicht gegeneinander ausspielen. Wohnungen und noch dazu bezahlbarer Wohnraum sind ein Problem der gesamten Gesellschaft.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Eine weitere Nachfrage, und zwar des Kollegen Lars Rohwer, CDU/CSU-Fraktion.

Lars Rohwer (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Ich möchte nachfragen zu diesem Punkt. Der Bundesfinanzminister hat sich kürzlich in einem Beitrag im „Handelsblatt“ gegen eine immer weitere öffentliche Förderung im Wohnungsbau ausgesprochen und darauf verwiesen, dass wir wieder eine bessere Verhältnismäßigkeit brauchen und Wohnungsbaustandards und Preissteigerungen auch mal wieder gesenkt werden müssen.

Jetzt frage ich Sie ganz konkret: Welche Vorhaben sind in Ihrem Haus in Vorbereitung, um Baustandards zu senken, um dieser Forderung des Finanzministers, die er öffentlich kommuniziert hat, nachzukommen? **(C)**

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Es haben sich in den letzten Jahren verschiedene Bundesregierungen mit dem Thema, wie man Baupreise und Baupreissteigerungen in den Griff bekommen kann, beschäftigt. Ich finde, das ist eine Daueraufgabe. Natürlich haben wir in den letzten Jahren erlebt, wie Material- und Baustoffpreise wirklich extrem gestiegen sind. Wir haben uns aber auch mit solchen Themen wie zum Beispiel dem Thema Normung beschäftigt. Da brauchen wir, glaube ich, viel mehr als bisher eine Folgenabschätzung dazu – es ist ja von der Wirtschaft selbst organisiert –, welche Kosten daraus entstehen. Es ist ja nicht immer gesetzgeberisch induziert, sondern vieles ist sozusagen im Verhältnis zwischen Bauauftraggeber und Bauauftragnehmer entstanden. Damit beschäftigen wir uns. Wir haben das Bündnis bezahlbarer Wohnraum, das eine riesige Menge an Vorschlägen gemacht hat. Auch dem wird sich gewidmet, gerade auch in der Diskussion mit den Ländern; Stichwort „Bauordnungsrecht“, wo ja die Länder originäre Zuständigkeit haben und damit auch die Landesparlamente. Wir gucken uns die Musterbauordnung an, ganz aktuell die Frage der Aufstellflächen für Wärmepumpen, damit wir das auch hinbekommen. Das alles sind Themen, wo wir auch schauen, dass wir die Baupreise im Griff behalten. **(D)**

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Eine weitere Nachfrage, und zwar des Kollegen Luczak, CDU/CSU-Fraktion.

Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU):

Herr Präsident! Herr Staatssekretär, vielen Dank. Ich möchte anknüpfen an genau diese Frage. Sie haben gesagt, Sie täten alles, damit Neubau gelingt. Der Kollege Rohwer hat zu Recht gefragt: Wie gehen Sie damit um und was tun Sie, damit die Standards gesenkt werden können? Denn es ist doch klar: Wenn Bauen teuer ist, ist auch Wohnen teuer und wird am Ende unbezahlbar.

Deswegen die ganz konkrete Frage: Wir haben jetzt die Situation, dass zum Anfang des Jahres der Standard für Neubau erhöht wurde auf EH 55. Das hat die Kosten nach oben getrieben. Das hat auch zur Folge gehabt, dass es keine Förderung mehr gibt, was auch zur Verteuerung geführt hat. Im Koalitionsvertrag ist ja festgelegt, dass es eine erneute Steigerung der Standards bei der Energieeffizienz geben soll, nämlich auf EH 40. Wir hören jetzt unterschiedliche Signale. Ihre Ministerin, Ihre Chefin, hat gesagt: Na ja, das weiß ich noch gar nicht so richtig. Vielleicht sollte man das auch noch mal überdenken. – Andererseits hören wir von der Fraktion der Grünen, Ihrem Koalitionspartner: Nein, das müssen wir auf jeden Fall machen. – Daher würde mich jetzt schon mal interessieren: Wie ist denn die Position der Bundesregierung?

Dr. Jan-Marco Luczak

- (A) Gibt es jetzt bald wieder einen neuerlich höheren Standard, der das Bauen noch mal teurer macht, oder nehmen Sie davon Abstand?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Lieber Kollege, natürlich gibt es in einer Koalition immer Diskussionen, auch über in Koalitionsverträgen vereinbarte Dinge. Wie Sie sicherlich auch mitbekommen haben, haben sich einige Rahmenbedingungen in den letzten Monaten und Jahren deutlich verändert. Wir haben erlebt, wie ein Ukrainekrieg enorme Auswirkungen auf die Volkswirtschaft, auf die Entwicklung von Baupreisen haben kann.

Aber es gibt auch andere Dinge, die wir tun. Um die Bereiche „Seriell Bauen“ und „Seriell Sanieren“ voranzutreiben, richten wir zum Beispiel gerade eine Geschäftsstelle bei der Bundesstiftung Bauakademie ein; denn wir sehen natürlich auch, dass wir über Effizienzsteigerung günstigeren Wohnraum bauen können.

Ich habe gerade schon auf das Thema Normung hingewiesen; ich glaube, darin liegt viel Potenzial. Ich gebe zu: Das ist nicht nächsten Monat hebbar; aber wenn man jetzt nicht mit der Diskussion darüber beginnt, dann schafft man es nie. Man hätte vielleicht schon in vorherigen Zeiten damit beginnen können; das ist leider versäumt worden. Zu der Frage, wie sich energetische Standards entwickeln: Wichtig ist doch, dass wir den Gebäudebestand fitmachen für die Herausforderungen des Klimaschutzes und dass auch das, was wir jetzt bauen, diesen Herausforderungen gewachsen ist.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Es gibt noch drei Nachfragen, die ich zulasse; danach sollten wir zu einer anderen Frage übergehen.

Die nächste Fragestellerin ist die Kollegin Caren Lay, Fraktion Die Linke.

Caren Lay (DIE LINKE):

Herr Präsident! Herr Staatssekretär, ich will auf die Frage zurückkommen: Was tun gegen steigende Mieten? Sie haben auf diese Frage geantwortet, dass der Bund den sozialen Wohnungsbau fördere. Ich finde diese Förderung bei Weitem nicht ausreichend, und wir sehen ja auch im Ergebnis, dass viel zu wenige Sozialwohnungen gebaut werden; da sind wir uns einig. Der Neubau von Sozialwohnungen ist rückläufig; unterm Strich haben wir sogar weniger Sozialwohnungen als noch vor ein paar Jahren. Aber mit dem Neubau von Wohnungen, auch von Sozialwohnungen, ist den Mieterinnen und Mietern im Bestand überhaupt nicht geholfen. Deswegen kann der Neubau von bezahlbarem Wohnraum eine Antwort sein, aber er kann nicht die einzige Antwort sein. Wir brauchen auch eine Regulierung der Mietpreise im Bestand.

Die Koalition hat angekündigt, dass sie das soziale Mietrecht anfassen will. Ich kann sagen, dass jetzt fast zwei Jahre ins Land gezogen sind und noch überhaupt

nichts dazu vorliegt. Deswegen ist meine Frage an Sie: Wann wird endlich ein soziales Mietrecht kommen, und was würden Sie persönlich gerne darin geregelt sehen? (C)

(Beifall bei der LINKEN)

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Liebe Kollegin, Sie haben das selber schon beantwortet: Ohne den Neubau von Wohnungen werden ordnungsrechtliche Vorgaben nichts nutzen. Wenn Sie Märkte haben, wo es überhaupt nicht mehr funktioniert, weil die Attraktivität und der Zuzug sehr hoch sind, müssen Sie über massiven Neubau von Wohnungen reden. Ich glaube, das ist die eine Seite der Medaille.

Die andere Seite der Medaille ist, dass wir natürlich die Regelungen, die wir im Mietrecht haben, verlängern, eventuell erweitern – Stichwort „Geltungszeiträume von Mietspiegeln“ und andere Themen. Aber natürlich müssen wir uns – dazu sind wir in enger Diskussion mit dem federführenden Ressort, dem BMJ – mit den Fragen befassen: Wie gehen wir mit Vorkaufsrechten um? Wie gehen wir mit der Verlängerung solcher Regelungen um? Dazu haben wir Vereinbarungen im Koalitionsvertrag; dazu gibt es intensive Diskussionen, nicht nur innerhalb der Regierung, sondern natürlich auch innerhalb der Ampelfraktionen. Sie werden zu gegebener Zeit sicherlich sehen, was dabei herausgekommen ist.

(Caren Lay [DIE LINKE]: Und die Mieterinnen und Mieter müssen es bezahlen!)

(D)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Sehr schön. – Nächste Nachfrage: Herr Kollege Kießling, CDU/CSU-Fraktion.

Michael Kießling (CDU/CSU):

Werter Präsident! Sehr geehrter Herr Staatssekretär, eine Frage brennt mir noch auf den Nägeln. Wir sehen bei den Baukosten, dass sie aufgrund der Anforderungen und auch aufgrund der Materialpreise steigen. Zu den Anforderungen, die beim Thema „Klimaschutz und Umweltschutz“ gestellt werden, hört man in Diskussionen mit Immobilienherstellern den einen oder anderen sagen, er baue nicht mehr neu, weil die Mieten so hoch sein müssten, dass diese nicht mehr bezahlt werden können. Wir haben Bevölkerungszuwachs; wir brauchen daher Wohnungen und müssen den Neubau fördern – Sie haben es richtig gesagt –; wir brauchen jede Art von Wohnen, sowohl privat als auch sozial. Die Zahlen gehen nach unten. Da stelle ich mir schon die Frage: Was wird konkret getan, damit wieder mehr gebaut werden kann, damit die Anforderungen heruntergehen? Wir haben die Zinsentwicklung, aber auch hohe Baukosten. Was wird momentan geplant, was wird getan, um die Standards wieder auf ein Normalmaß zu bringen?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Kollege, das suggeriert ein bisschen, dass wir Standards setzen, weil wir Spaß daran

Parl. Staatssekretär Sören Bartol

- (A) haben. Es geht ja darum, dass wir viele Standards haben, die induziert sind durch die Herausforderungen, über die wir hier tagtäglich in diesem Hause debattieren.

Wir haben nun mal das Ziel, bis 2045 klimaneutral zu werden; dementsprechend müssen der Wohnungsbestand und die Wärmeversorgung dorthin geführt werden. Deswegen debattieren wir diese Woche auch das Gebäudeenergiegesetz; wir werden dann noch eine kommunale Wärmeplanung machen.

Am Ende braucht es natürlich einen Mix aus ordnungsrechtlichen Vorgaben, die nicht überborden dürfen, die man sich auch anschauen muss; das habe ich gerade schon gesagt. Wir haben auch Fördersystematiken – nicht nur im Bereich der Sanierung oder des Heizungstausches –, die jetzt noch mal ganz neu konzipiert werden. Und wir haben das Programm „Klimafreundlicher Neubau“ und seit dem 1. Juni das Programm „Wohneigentum für Familien“. Das sind ergänzende Dinge, die sehr gut angenommen werden, gerade das Programm „Klimafreundlicher Neubau“. Wir haben auch schon Geld nachgeschossen – dankenswerterweise. Das heißt: Dort passiert etwas. Ich habe auch schon den sozialen Wohnungsbau genannt. Das ist ein Paket, was zusammengehört.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Die letzte Nachfrage zu diesem Themenkomplex hat die Kollegin Heil, CDU/CSU-Fraktion.

Mechthild Heil (CDU/CSU):

- (B) Danke, Herr Präsident, dass ich die Frage noch stellen darf. – Herr Staatssekretär Bartol, Sie haben sich jetzt hier mehrmals dafür ausgesprochen, massiv in den Wohnungsbau zu investieren und diesen zu stärken. Neue Wohnungen kann man nur bauen, wenn man nachverdichtet oder wenn man neues Bauland ausweist. Kriege ich von Ihnen als Bundesregierung ein klares Bekenntnis dazu, dass es nur so geht, dass Sie auch weiterhin Bebauungspläne, Bauland ausweisen – nicht Sie, aber dass Sie die Kommunen dazu befähigen? – Danke.

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Frau Heil, das war ein sehr guter Versuch, von mir eine Aussage darüber zu bekommen, was andere tun sollen. Sie wissen ganz genau, dass Bauland nicht von uns ausgewiesen wird, sondern von Kommunen. Selbstverständlich, Frau Heil, gibt es auch hier immer einen parteiübergreifenden politischen Diskurs über Flächenverbrauch, der ja auch begrenzt werden soll, auf der einen Seite und die Frage der Priorisierung von gesellschaftspolitischen Notwendigkeiten auf der anderen Seite. Ich habe das jetzt, glaube ich, sehr deutlich gesagt: Für mich ist die Frage des bezahlbaren Wohnraums eines der absolut prioritären gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit; deswegen müssen wir uns dem widmen. Deswegen unterstützen wir es weiterhin, dass mehr gebaut wird. Das heißt natürlich auch, dass Fläche dafür verbraucht wird.

Wir haben klargemacht, dass wir vor allen Dingen viel im Mehrfamilienhausbereich bauen und Flächen sparsam bebauen müssen. Auch in diesen Bereichen – das wissen

- (C) Sie – hat sich viel getan in den letzten Jahren. Wir müssen auch viel mehr über Umbau und Weiternutzung reden, und all das tun wir.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Staatssekretär.

Wir kommen damit zur Frage 2 des Abgeordneten Bernd Schattner, AfD-Fraktion:

Wie schätzt die Bundesregierung die aktuelle Situation in der Baubranche bzw. im Bauwesen ein?

Herr Staatssekretär, Sie haben das Wort.

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Vielen Dank. – Herr Präsident! Herr Abgeordneter, ich beantworte die Frage wie folgt:

Die ökonomischen Rahmenbedingungen für Bauleistungen haben sich mit der Coronapandemie und dem Krieg in der Ukraine deutlich verschlechtert. Angebotsseitig bremsen gestiegene Energie- und Baumaterialkosten und nachfrageseitig verschlechtern der inflationsbedingte Kaufkraftentzug und die steigenden Finanzierungskosten die Investitionen in Bauleistungen.

Der Preisanstieg bei Baumaterialien hatte im Wohnungsbau im Jahr 2022 mit 15 Prozent seinen Höhepunkt. Der Druck auf die Baumaterialpreise lässt aktuell nach; denn die Lieferkettenprobleme und Materialengpässe entspannen sich bei den meisten Baumaterialien. Allerdings ziehen die Arbeitskosten sichtbar an, was die allmähliche Entspannung bei den Materialkosten nahezu kompensiert. (D)

Die Kapazitätsauslastung in der Baubranche ist derzeit noch hoch. So lag der Auslastungsgrad der Bauwirtschaft im ersten Quartal 2023 mit 71,2 Prozent über der 70-Prozent-Grenze. Im Bauhauptgewerbe, dem größten Teilbereich der Bauwirtschaft, lag die Auslastung mit 75,5 Prozent im Mai 2023 noch über der 75-Prozent-Grenze.

Die Baupreise im Wohnungsbau stiegen im Jahr 2022 um circa 16 Prozent und dürften voraussichtlich im Jahr 2023 um circa 7 Prozent und 2024 um circa 2,8 Prozent zulegen. Die Investitionen in neue Wohnungen sanken im Jahr 2022 real um 4,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr und dürften 2023 um circa 3,5 Prozent sinken. Ein reales Wachstum von circa 3 Prozent wird im Jahr 2024 erwartet.

Im Wohnungsbestand sind die Investitionen im Jahr 2022 real um 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken und dürften 2023 um circa 2 Prozent sinken. Ein reales Wachstum in Höhe von 1,7 Prozent wird im Jahr 2024 erwartet.

Im Jahr 2022 wurden 295 300 neue Wohnungen fertiggestellt. Das entspricht einem Plus von 0,6 Prozent gegenüber dem Jahr 2021, in dem 293 400 Wohnungen fertiggestellt wurden. Im Jahr 2022 wurden demnach erneut mehr Wohnungsbaugenehmigungen erteilt, als im ganzen Jahr 2022 an Wohnungen fertiggestellt wurden. Daten aus der Vergangenheit zeigen, dass vier Jahre nach Genehmigung bundesweit bislang über 90 Prozent der ge-

Parl. Staatssekretär Sören Bartol

- (A) nehmigten Wohnungen fertiggestellt wurden. Im Jahr 2022 ist der Bauüberhang erneut angestiegen und liegt bei 884 800 Wohnungen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Herr Kollege Schattner, Sie haben eine Nachfrage? – Bitte.

Bernd Schattner (AfD):

Herr Vorsitzender! Herr Staatssekretär, ich zitiere Tim-Oliver Müller, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie: Die Bauaufträge sind um 25 Prozent eingebrochen. Die Geschäftserwartungen sind auf einem Tiefstand wie noch nie seit Beginn der Erhebungen 1991. – Wir haben hier das Problem, dass mittlerweile Wohnungsbaugesellschaften aufgrund hoher Zinsen und der gesetzlichen Vorgaben nicht mehr in der Lage sind, zu investieren. Das sieht man ja auch in Berlin. Es wird aktuell nicht mehr über die Wohnungsbaugesellschaften vor Ort investiert. Der Auftragseingang ist nach seinen Worten im Wohnungsbau mittlerweile ins Bodenlose gesunken. Deshalb gehen wir davon aus, dass bestenfalls noch 250 000 Wohnungen fertiggestellt werden – per anno. Sie wollten als Bundesregierung mal 400 000 Wohnungen pro Jahr schaffen. Wie wollen Sie dieses Delta von 150 000 Wohnungen mittelfristig schließen?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

- (B) Herr Präsident! Herr Abgeordneter, ich habe ja in meinen vorherigen Antworten ganz viele Dinge skizziert, die ich aufgrund der Zeit nicht noch einmal wiederholen möchte. Die 400 000 Wohnungen sind Bedarfe; das ist nicht irgendein politisches Ziel. Ich weiß natürlich, dass Sie mir das vorhalten. Das ist auch okay, wenn man in der Opposition ist. Aber es sind die Bedarfe. Wahrscheinlich liegen die Bedarfe sogar noch höher. Und wir tun alles, um diese Bedarfe zu erfüllen. Deswegen ändern wir Stück für Stück die Rahmenbedingungen. Wir revitalisieren den sozialen Wohnungsbau. Wir haben aber auch die Förderung auf neue Füße gestellt. Wir haben das Bündnis bezahlbarer Wohnraum. Das heißt, wir machen ganz, ganz viele Schritte, um am Ende wieder mehr Dynamik in den Neubau von Wohnungen zu bekommen. Aber – das hat Ihnen ja auch der Bundeskanzler gerade noch einmal bestätigt – die fundamentalen Rahmenbedingungen können wir natürlich nicht von heute auf morgen ändern.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Eine weitere Nachfrage, Herr Kollege Schattner? – Bitte.

Bernd Schattner (AfD):

Ich würde noch einmal kurz auf die EU zurückkommen. In Brüssel werden ja gerade neue Richtlinien zur energetischen Sanierung bei Wohnungen und Häusern beraten. Dagegen ist dann selbst der Zwangseinbau einer Wärmepumpe noch ein relativ einfacher Spaziergang. Bis 2030 muss, sollte diese Regelung kommen, jedes Haus

mindestens die Energieeffizienzklasse E erfüllen; ab (C) 2033 dann sogar die Klasse D. Damit wäre dann in Deutschland auf einen Schlag rund die Hälfte der Baubsubstanz sanierungsbedürftig. Da muss man rechnen. Man geht davon aus, dass Kosten zwischen 100 000 Euro und 150 000 Euro pro Objekt entstehen würden, um Häuser dann so weit zu ertüchtigen. Gleichzeitig ist es so, dass ein Haus, das in den Niederlanden die Energieeffizienzklasse C erhält, in Deutschland nur in G eingestuft wird. Ähnlich verhält es sich mit Frankreich. Während eine Immobilie in Straßburg in B klassifiziert wird, sind wir in Offenburg, nur ein paar Kilometer weiter, in C. Wir reden von der exakt gleichen Immobilie, nur getrennt durch ein paar Kilometer Luftlinie. Wird sich die Bundesregierung hier dafür einsetzen, dieses Gesetz zu verhindern? Sollte es so kommen, wie wollen Sie sicherstellen, dass Immobilien in Europa gleich bewertet werden und nicht die einzelnen Länder jeweils nationale Sonderregeln aufstellen?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter, wenn Sie sich den Entschließungsantrag der Koalitionsfraktionen zum Gebäudeenergiegesetz anschauen, der vorhin in den Ausschüssen beschlossen worden ist, dann finden Sie dort eine Passage, die, glaube ich, sehr wichtig ist. Da wird die Bundesregierung aufgefordert, die Verabredungen, die wir im Gebäudeenergiegesetz getroffen haben, dann natürlich auch auf Regelungen zu übertragen, die aus Europa kommen. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass die gesamte Bundesregierung dafür sorgt, dass solche (D) Regelungen auch passen, dass sie auch zur Zielrichtung des eigenen nationalen Gebäudeenergiegesetzes passen. Das ist sozusagen die Herausforderung, die die gesamte Ampelkoalition der Bundesregierung mitgegeben hat.

Natürlich – das hat auch meine Ministerin sehr deutlich gesagt – werden wir uns in Brüssel dafür einsetzen, dass am Ende die Regelungen passen und sozusagen nicht aneinander vorbeigeredet wird. Sie haben ja gerade selber schon ein paar Beispiele genannt; diesen Beispielen muss man sich dann im Zweifel auch widmen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Ich habe zwei weitere Nachfragen, die ich noch zulasse; denn wir haben mit zwei Fragen schon die Hälfte der Zeit für die Fragestunde verbraucht.

Nächster Nachfrager ist der Kollege Rohwer, CDU/CSU-Fraktion.

Lars Rohwer (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Präsident, und vielen Dank, Herr Staatssekretär, für diese Ausführungen, wie Sie die Baubranche, das Bauwesen überhaupt, im Moment aus Sicht Ihres Hauses einschätzen.

Gleichzeitig diskutieren wir hier im Deutschen Bundestag das Gebäudeenergiegesetz. Auch da diskutieren wir immer wieder darüber, dass es von dort neue Impulse in das Bauwesen geben wird. Gleichzeitig bekomme ich aber auch E-Mails aus der Branche der Kraft-Wärme-Kopplung, indem beklagt wird: Wir sind gar keine Option

Lars Rohwer

- (A) in dem neuen Gesetzentwurf. – Meine Frage an Sie: Warum ist das keine Option in dem neuen GEG? Und: Hat sich Ihr Haus für die Kraft-Wärme-Kopplung eingesetzt?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Abgeordneter, erstens: Federführend sind nicht wir in dieser Frage. Sie wissen, Kraft-Wärme-Kopplung liegt bei den Kollegen des BMWK. Ich glaube, man muss einfach endlich einmal verstehen, dass die Grundprämisse ist, Sie müssen 65 Prozent erneuerbare Energie bekommen. Das können Sie technologieoffen darstellen, mit welcher Technologie auch immer. Das ist sozusagen der Grundgedanke des Gebäudeenergiegesetzes. Es gab dann und gibt dann Erfüllungsoptionen, aber es ist grundsätzlich technologieoffen. Wir haben einen Quartiersansatz, also die Koalitionsfraktionen haben durch den Änderungsantrag einen verstärkten Quartiersansatz in dieses Gesetz gebracht. Natürlich sind somit alle Optionen möglich, die am Ende dafür sorgen, dass 65 Prozent erneuerbare Energie eingesetzt wird. Was natürlich auch noch ganz wichtig ist: Wir werden im Zuge der kommunalen Wärmeplanung im Quartier, also bei der großräumigen Planung, wo welche Wärme sinnvoll ist, wo welche Wärmenetze mit welcher Technologie ausgebaut werden, glaube ich, schon noch erleben, dass auch die von Ihnen angesprochene Technologie eine Zukunft hat.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

- (B) Vielen Dank. – Eine letzte Nachfrage hierzu vom Kollegen Kießling, CDU/CSU-Fraktion.

Michael Kießling (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Sehr geehrter Herr Staatssekretär, eine Frage noch zum Thema Entwicklungen in der Baubranche. Genehmigte Wohnungen sind keine gebauten Wohnungen. Wir haben jetzt eine Zeitenwende – das ist ja richtig erkannt worden – mit anderen Rahmenbedingungen. Die Frage, ob die dann umgesetzt werden, ist momentan Glaskugellesen. Aber viel wichtiger ist: Am Feedback von der Baubranche merkt man, dass wir einen Auftragsrückgang haben von der Ziegelindustrie, also was den Rohbau betrifft, bis hin zu den Handwerkerleistungen. Man redet teilweise schon von Kurzarbeit und davon, dass jetzt Baukapazitäten abgebaut werden. Da stellt sich mir die Frage: Wie stellt die Regierung sicher, dass das eben nicht passiert? Wir haben in der letzten Legislaturperiode im Baubereich über 100 000 Arbeitsplätze geschaffen. Jetzt sehen wir Kurzarbeit, die Gefahr, dass Arbeitsplätze entfallen, Kapazitäten schwinden. Was macht die Bundesregierung, um dieses zu verhindern?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter, das ist ein sehr guter Hinweis, weil ich glaube, es ist an uns, auch an den Baupolitikern, genau das zu verhindern, indem wir gemeinsam mit der Wirtschaft versuchen, dass Fachkräfte, die wir dann, wenn die Rahmenbedingungen sich wie-

der zum Positiven verändern, brauchen, nicht in andere Bereiche abwandern. Da sind wir in sehr intensiven Gesprächen; das wissen Sie auch. (C)

Damit auch das klar ist: Ich glaube, wir brauchen die Situation nicht zu beschönigen. Darum geht es nicht. Die Situation ist schwierig, die Rahmenbedingungen sind schwierig. Wir haben natürlich auch noch ganz andere Themen – Stichwort „Fachkräftemangel“ –, über die wir jetzt Gott sei Dank mehr als früher reden. All das sind Themen, mit denen wir uns beschäftigen, bei denen wir Antworten suchen, aber auch schon Lösungen gefunden haben. Da versuchen wir natürlich über finanzielle Angebote, aber auch über Beratungsangebote, das Ganze in eine richtige Richtung zu bringen, um sozusagen diesen Zinsschock, den wir jetzt erlebt haben, zu überwinden, damit wir am Ende Beschäftigung halten. Das ist selbstverständlich ein Hauptziel.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Bevor ich die nächste Frage aufrufe, muss ich etwas klarstellen: In den sozialen Netzwerken kursiert die Meldung, Elton John würde hier die Sitzung leiten.

(Heiterkeit)

Das ist falsch. Die Brille ist einer Augenoperation geschuldet, auch wenn ich finde, dass sie mir gut steht.

(Heiterkeit und Beifall)

Ich rufe jetzt die Frage 3 des Kollegen Stephan Brandner auf: (D)

Was sind nach Ansicht der Bundesbauministerin die Ursachen für den aktuell hierzulande vorherrschenden Wohnungsmangel (www.zeit.de/wirtschaft/2023-01/wohnungsmangel-mieterbund-lage-immer-dramatischer), und wie wird sich diese Situation voraussichtlich in den nächsten zwei Jahren entwickeln (die Antwort bitte begründen)?

Herr Staatssekretär, Sie haben das Wort.

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter Brandner, die Lage auf den Wohnungsmärkten ist regional sehr unterschiedlich. Insbesondere in den Großstadtreionen ist eine hohe Wohnraumnachfrage zu verzeichnen. Die Ursachen dafür sind vielfältig, unter anderem die Urbanisierung, bis vor Kurzem natürlich günstige Finanzierungsbedingungen, die bis 2019 gute konjunkturelle Lage und die damit einhergehenden Einkommenssteigerungen. Die Zusatznachfrage durch zum Beispiel Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine kommt hinzu, ist aber keinesfalls alleine ursächlich für den regionalen Wohnungsmangel.

Die Bundesregierung hat vor diesem Hintergrund eine Reihe von Maßnahmen initiiert, um den Wohnungsbau vor allen Dingen im bezahlbaren Segment zu stärken. Die Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau wurden mit 14,5 Milliarden Euro bis 2026 deutlich verstärkt. Die lineare AfA wurde für den Wohnungsbau von 2 Prozent auf 3 Prozent angehoben und die Sonder-AfA für Mietwohnungsbau neu eingeführt. Dieses Jahr sind die Neubauförderprogramme der KfW – Klimafreundlicher Neubau und die von mir schon angesprochene Wohn-

Parl. Staatssekretär Sören Bartol

- (A) eigentumsförderung für Familien – gestartet. Bauleitplanverfahren werden digitalisiert und beschleunigt. Aufgrund der notwendigen Planungs- und Bauzeiten sowie des aktuell schwierigen Umfelds für den Wohnungsneubau tritt die entlastende Wirkung jedoch zeitverzögert ein. Im Bündnis bezahlbarer Wohnraum arbeitet die Bundesregierung zusammen mit den Ländern und vielen weiteren Akteuren an einer breiten Palette von Maßnahmen zur Schaffung bezahlbaren Wohnraums.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Sie haben eine Nachfrage, Kollege Brandner. Bitte.

Stephan Brandner (AfD):

Ja, vielen Dank. – Die Frage ging ja dahin, was die Ursachen für den Wohnraumangel in Deutschland sind. Da haben Sie jetzt so ein bisschen verschämt die Ukraineflüchtlinge erwähnt. Aber die Zahlen sprechen natürlich eine etwas andere Sprache. Wir hatten im vergangenen Jahr, 2022, netto 1,2 Millionen Zuzüge nach Deutschland. Das war der größte Zuzug – 1,2 Millionen – seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1950. Seit dem Jahr 2015 haben wir einen Nettozuzug von ungefähr 5 Millionen Menschen in Deutschland, und davon kommen natürlich seit 2015 nicht alle aus der Ukraine; denn die kommen ja erst seit ungefähr einem Jahr. Wir haben ganz viele Zuwanderer und Zuzügler aus Syrien, aus Afghanistan, aus der Türkei. Die halbe Welt wird uns sozusagen geschenkt. Das ist die Bestandsaufnahme.

- (B) Der Krieg in der Ukraine wird wahrscheinlich noch einige Zeit andauern. Es gibt sogenannte Pull-Faktoren, die wie immense Sozialleistungen dafür sorgen, dass ganze Kontinente in Bewegung gesetzt werden. Möglicherweise sagt man sich: In Deutschland, da kriegt ich viel Geld für nichts. – Angesichts von 700 000 jetzt schon fehlender Wohnungen lautet deshalb meine Frage: Wie wollen Sie das Problem letztendlich überhaupt lösen?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter, ich weiß, dass es Ihnen sehr wichtig ist, immer wieder auf diese für Sie so wichtigen Themen zu sprechen zu kommen. Ich habe das, glaube ich, gerade schon mehrfach beantwortet. Natürlich ist der Zuzug von Menschen, die vor einem mörderischen Angriffskrieg flüchten, etwas, was auf den Wohnungsbestand in Deutschland durchschlägt. Das kann man ja nicht bestreiten, und ich glaube, Sie haben das auch nicht bestritten. Natürlich ist auch der Zuzug anderer Menschen eine der Ursachen. Aber es gibt auch noch andere Faktoren; ich habe sie gerade genannt. Wir haben die Urbanisierung, und es gibt Tendenzen, dass Ballungsräume insgesamt einfach so attraktiv sind, dass immer mehr Menschen dorthin ziehen wollen, dort leben wollen, weil etwa die Infrastruktur, die Versorgung mit Ärzten, mit Kinos, mit Kultur besser ist. Auch das sind natürlich Faktoren.

Auch Sie wissen ja, dass wir in Deutschland immer noch Wohnungen haben, die leerstehen, aber natürlich meistens nicht dort, wo die Menschen leben wollen.

- (C) Das ist natürlich ein Thema, dem man sich widmen muss. Ich habe vorhin lang und breit erklärt, mit welchen Methoden wir das machen, Stichwort „sozialen Wohnungsbau stärken“ und andere Themen. Genau das werden wir tun.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Brandner, Sie haben eine weitere Nachfrage.

Stephan Brandner (AfD):

Die Zahlen wurden heute ja schon ein paarmal erwähnt: Im vergangenen Jahr wurden knapp 300 000 Wohnungen fertiggestellt. Sie sind reingegangen in die Regierung und haben gesagt: Ab 2022 bauen wir jedes Jahr 400 000 Wohnungen. – Insoweit muss ich Sie korrigieren: Das Ziel, so hat es Frau Geywitz mehrfach gesagt, wären 400 000 fertiggestellte Wohnungen pro Jahr. Vorhin haben Sie es so ein bisschen relativiert und gesagt: Nein, es ging um irgendwelche abstrakten Bedarfe. – Sie haben gesagt, das Ziel für 2022 von 400 000 Wohnungen hätten Sie verfehlt, das Ziel für 2023 von 400 000 Wohnungen hätten Sie verfehlt. Jetzt wird gesagt, im nächsten Jahr wird es möglicherweise mit den 400 000 Wohnungen klappen. In den letzten 70 Jahren, seit Beginn der Aufzeichnungen, wurden im Durchschnitt ungefähr 400 000 Wohnungen pro Jahr fertiggestellt. Warum schaffen Sie es nicht mal ansatzweise, den Durchschnitt der letzten 70 Jahre auch nur zu halten?

(Reinhard Houben [FDP]: Ja, wie haben wir vor 70 Jahren denn gebaut?)

(D) **Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:**

Herr Präsident! Herr Abgeordneter, ich glaube, das liegt daran, dass Sie mir bei den vorherigen Antworten nicht zugehört haben.

(Bernhard Daldrup [SPD]: Genau! Er hört nicht zu!)

Ich habe von externen Faktoren gesprochen, die sich radikal verändert haben; auch der Bundeskanzler hat davon gesprochen. Ich glaube, Sie müssen diese Sachen auch mal zur Kenntnis nehmen, weil natürlich die Zeitenwende, die neuen Rahmenbedingungen an allen politischen Bereichen nicht spurlos vorbeigegangen sind.

Und noch mal: Ich habe da gar nichts irgendwie verschämt erzählt. Natürlich halten wir an dem Ziel von 400 000 Wohnungen fest, weil das der Bedarf ist. Wir müssen in der Politik alle gemeinsam alles dafür tun. Es ist nicht nur die Aufgabe des Bundes, sondern auch die Aufgabe der Länder – das habe ich auch schon gesagt –, die eigentlich dafür zuständig sind, und natürlich auch die Aufgabe der Kommunen, vor Ort dafür zu sorgen, dass neue Wohnungen entstehen. Wir hoffen, dass wir dieses Ziel dann irgendwann auch erreichen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Eine weitere Nachfrage hat die Kollegin Nicolaisen, dann Herr Luczak. Ihnen, Herr Luczak, möchte ich nur sagen: Wir kommen gar nicht zu Ihrer Frage, wenn Sie weiterhin Nachfragen stellen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki

- (A) (Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU]: Das ist alles so interessant! – Zuruf der Abg. Caren Lay [DIE LINKE])

Petra Nicolaisen (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Staatssekretär, Sie haben von der Infrastruktur gesprochen, die wir natürlich zum Wohnen brauchen. Die Bundesregierung hat sich auf ihre Fahne geschrieben, eine gerechte Verteilung von Ressourcen und Möglichkeiten für alle in Deutschland lebenden Menschen zu schaffen, und das unabhängig vom Wohnort. Im Koalitionsvertrag haben Sie vereinbart, dass es eine entsprechende Daseinsvorsorge geben soll und dass Sie für gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Deutschland sorgen wollen. Ich frage Sie: Wann wollen Sie dieses Projekt der gleichwertigen Lebensverhältnisse angehen? Und wie stimmt das aus Ihrer Sicht damit überein, dass Sie jetzt wegen der Haushaltssituation Mittel für die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ streichen wollen?

(Caren Lay [DIE LINKE]: Das hat doch nichts mit dem Thema zu tun! Das ist etwas ganz anderes!)

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Frau Kollegin, ich denke, dass Sie die Haushaltsberatungen im Kabinett heute zur Kenntnis genommen haben. Ich glaube, die Befürchtungen, die Sie haben, sind so nicht eingetroffen.

- (B) Zur Frage, wie wir uns den gleichwertigen Lebensverhältnissen widmen: Es ist ja kein Projekt, sondern eine Daueraufgabe. Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist eine Daueraufgabe, übrigens auf allen staatlichen Ebenen. Dort gibt es viele Konzepte. Das hat etwas mit Infrastruktur zu tun. Das hat aber auch – ich gucke da meinen Kollegen hier an – etwas mit Mobilität zu tun. Die Frage der Erreichbarkeit von ländlichen Räumen – ich nenne nur das Stichwort „49-Euro-Ticket“ – und all die anderen Themen werden ja von dieser Bundesregierung adressiert und auch vorangebracht. Das sind natürlich alles Themen, die mit dem Klimaschutz zu vereinbaren sind, was nicht leicht ist, die wir aber voranbringen und für die wir im Hinblick auf den Transformationswandel natürlich viel Geld benötigen. Deswegen bin ich auch immer wieder froh, dass wir als Regierung an den Stellen, wo es dann auch notwendig ist, in den Jahren seit der Übernahme der Regierung wichtige Impulse gesetzt und gehandelt haben.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Letzte Nachfrage hierzu vom Kollegen Luczak, CDU/CSU-Fraktion.

Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Staatssekretär, ich möchte Sie gerne noch mal daran erinnern: Sie haben gerade von den 400 000 Wohnungen gesprochen, die – noch mal – ganz klar im Koalitionsvertrag festgelegt sind. Das ist das, was die Ampel erreichen will:

- 400 000 Wohnungen im Jahr, 1,6 Millionen Wohnungen in dieser Legislaturperiode. Davon sind wir meilenweit entfernt. (C)

Nun gestehe ich zu, dass es Dinge gibt, auf die Sie keinen Einfluss haben. Für den Angriffskrieg auf die Ukraine können Sie nichts. Auch dafür, dass die Zinsen so steigen, kann die Bundesregierung nichts.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Wie großzügig!)

Aber es gibt Dinge, die hausgemacht sind, und zwar maßgeblich hausgemacht. Deswegen wundere ich mich schon: Sie leiern hier alle Dinge, die im Bündnis besprochen worden sind – Sie haben auf das Bündnis bezahlbarer Wohnraum ja Bezug genommen –, einfach so runter. Auf die Zeitenwende, die der Bundeskanzler vor über einem Jahr ausgerufen hat, auf die in den letzten Monaten massiv gestiegenen Finanzierungsbedingungen haben Sie keinerlei Antworten. Sie haben nicht reagiert, sondern Sie machen einfach business as usual. Ich muss sagen: Das wird der dramatischen Situation, die wir auf dem Wohnungsmarkt haben, nicht gerecht. Die Menschen werden in Kurzarbeit geschickt, sie werden entlassen, und am Ende stehen die Leute da und haben kein Dach über dem Kopf.

(Bernhard Daldrup [SPD]: Wie lautet denn jetzt die Frage?)

Wie reagiert die Bundesregierung darauf?

(Bernhard Daldrup [SPD]: Aha!)

- Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:** (D)

Herr Präsident! Herr Luczak, das ist Ihre Wertung der politischen Situation. Mein Terminkalender und auch der Terminkalender meiner Ministerin sagen etwas ganz anderes. Natürlich haben wir intensive Gespräche mit der Wohnungswirtschaft, mit Verbänden, mit Mieterschutzbünden. Wir sind im täglichen Dialog mit denen, um zu gucken, was man tun kann, um diese schwierigen Rahmenbedingungen zu stabilisieren, um am Ende wieder mehr Dynamik im Bau, zum Beispiel von Wohnungen, zu bekommen.

Na klar, wir haben auch einen Aktionsplan gegen Obdachlosigkeit, den wir vorlegen. Auch das darf man trotz aller Schwierigkeiten nicht unter den Tisch fallen lassen. Das sind alles Themen, mit denen sich unser neu gegründetes Ministerium jetzt, Herr Luczak, mit einer Dynamik und Intensität widmet, die Sie sich, glaube ich, früher auch gewünscht hätten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Wir kommen damit zur Frage 4 des Abgeordneten Stephan Brandner:

Welche konkreten Maßnahmen wurden von der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits ergriffen, um das im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP festgelegte Ziel, die Obdach- und Wohnungslosigkeit

Vizepräsident Wolfgang Kubicki

(A) bis zum Jahr 2030 zu überwinden, zu erreichen (www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf)?

Herr Staatssekretär, Sie haben das Wort.

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter Brandner, ich antworte wie folgt: Der Nationale Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit soll in Form eines Leitbildes bis zum Herbst 2023 durch das Bundeskabinett verabschiedet werden. Er soll Kernaussagen über grundlegende Ziele, Werte und Erfolgskriterien sowie erste Schlüsselmaßnahmen enthalten und die Form der Zusammenarbeit aller Beteiligten regeln. Hierzu hat mein Ministerium im Jahr 2023 einen Ressortkreis auf Staatssekretärebene sowie einen Lenkungskreis konstituiert, bei dem alle Stakeholder des Bundes, der Länder, aber auch der kommunalen Spitzenverbände und natürlich der Zivilgesellschaft sowie Organisationen der von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen oder ehemals betroffenen Menschen vertreten sind.

Am 19. und 20. Juni fand in Berlin eine sogenannte Zukunftskonferenz zur Überwindung von Wohnungslosigkeit in Deutschland statt. Die über 70 Teilnehmenden waren eingeladen, Ideen für ein Leitbild und Maßnahmen für den Nationalen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit zu erarbeiten. Die intensive Beteiligung der unterschiedlichen Stakeholder hat deutlich gezeigt, dass das Ziel der Überwindung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit am Ende nur gemeinsam, ebenenübergreifend und mit der Zivilgesellschaft zusammen erreicht werden kann. Der Diskussions- und Beteiligungsprozess zum Nationalen Aktionsplan wird fortgesetzt.

(B)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Herr Brandner, Sie haben einen Nachfrage? – Bitte.

Stephan Brandner (AfD):

Das hörte sich jetzt so nach allgemeinen Überlegungen an. Aber meine Ausgangsfrage ging ja dahin, welche konkreten Maßnahmen die Bundesregierung bisher zur Überwindung der Obdach- und Wohnungslosigkeit ergriffen hat. Daraus schließe ich jetzt: Sie haben zwei Jahre ein paar Stuhlkreise gemacht, ein bisschen geredet, aber konkrete Maßnahmen haben Sie noch nicht in die Wege geleitet, sonst hätten Sie ja meine Frage entsprechend beantwortet.

Jetzt haben Sie angekündigt, dass bis Ende 2023 dieser Aktionsplan in Form eines Leitbildes vorliegen soll. Das heißt, Sie haben jetzt zweieinhalb Jahre damit verbaselt, irgendeinen Plan aufzustellen, haben aber in Ihren Koalitionsvertrag im Jahr 2021 geschrieben, dass die Obdachlosigkeit im Jahr 2030 kein Thema mehr sein soll. Nun sind zweieinhalb Jahre um, sechs Jahre haben Sie noch. Wenn irgendjemand allein zweieinhalb Jahre dafür braucht, einen Plan zu entwickeln, dann habe ich große Zweifel daran, dass dieser Plan innerhalb der nächsten paar Jahre umgesetzt wird. Können Sie mir diese Zweifel nehmen?

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: (C)

Herr Präsident! Herr Abgeordneter Brandner, Sie wissen, dass die Überwindung der Wohnungslosigkeit nichts ist, was man über Nacht hinbekommt, sondern man muss sehr genau überlegen: Woran liegt es? Es gibt ganz unterschiedliche Ursachen, warum Menschen in der Obdachlosigkeit, in der Wohnungslosigkeit landen. All diese Themen muss man natürlich erst einmal identifizieren, und die sollte man nicht alleine identifizieren. Deswegen habe ich ja davon gesprochen, dass wir sie gemeinsam mit der Gesellschaft identifizieren und dass wir als Bundesregierung am Ende einen Aktionsplan beschließen, der dann sicherlich so gut sein wird, dass er das von Ihnen beschriebene Ziel, das wir im Koalitionsvertrag niedergelegt haben, auch erfüllen kann.

Natürlich geht es um Wohnraumangebote. Sie wissen, es geht auch um Prävention und um die Frage: Wie passiert es eigentlich, dass Menschen in Wohnungslosigkeit geraten? Dafür gibt es vielfältige Gründe. Die Betroffenen brauchen Hilfs- und Unterstützungsleistungen. Auch die können Sie nicht mal eben über Nacht entwickeln. Und noch mal: Ich finde, es ist ein gut aufgesetzter Prozess, der mit viel fachlicher Qualität hoffentlich in einen guten nationalen Aktionsplan mündet.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Eine weitere Nachfrage? – Herr Kollege Brandner, bitte.

Stephan Brandner (AfD):

Das wünsche ich Ihnen und uns und natürlich auch den Obdach- und Wohnungslosen, dass das endlich in Angriff genommen wird und dass das Problem irgendwann keines mehr sein wird. (D)

Wir haben Zahlen: 263 000 Menschen in Deutschland gelten als wohnungslos. Wir haben weitere Zahlen: Ungefähr 700 000 Wohnungen in Deutschland fehlen. Ein paar andere Zahlen habe ich vorhin genannt: Wir haben seit 2015 eine Nettozuwanderung nach Deutschland von etwa 5 Millionen Menschen. Und noch eine letzte Zahl, um Sie und auch die Zuhörer nicht zu überfordern: Wir haben ungefähr 300 000 abschiebereife Personen in Deutschland. Würden Sie mir recht geben – sozusagen auf den Nenner gebracht: Abschieben schafft Wohnraum –, dass, wenn man die 300 000 Menschen, die sich illegal in Deutschland aufhalten – und zwar nicht, weil die AfD das meint, sondern weil das deutsche Behörden und deutsche Gerichte so festgestellt haben –, abschiebt,

(Kathrin Vogler [DIE LINKE]: Mein Gott!
Was für ein Quatsch!)

das ein Beitrag dazu wäre, den Wohnungsmangel etwas zu bekämpfen?

(Bernhard Daldrup [SPD]: Nein!)

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter Brandner, da kann ich Ihren Gedankengängen auf keinen Fall folgen.

Parl. Staatssekretär Sören Bartol

- (A) (Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Kathrin Vogler [DIE LINKE] – Stephan Brandner [AfD]: Das glaube ich Ihnen!)

– Ja, das ist auch sehr schwer.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Keine Dialoge. – Die nächste Nachfrage hat die Kollegin Lay, Fraktion Die Linke.

Caren Lay (DIE LINKE):

Vielen herzlichen Dank. – Das Ziel, die Wohnungs- und Obdachlosigkeit schnellstmöglich zu beenden, teilen wir natürlich von ganzem Herzen. Wohnungs- und Obdachlosigkeit sind wirklich eine Schande für ein reiches Land.

Bevor wir aber über Beratungsangebote sprechen, ist, denke ich, das Wichtigste, dass es zunächst einmal die entsprechenden Wohnungen gibt. Das sind in dem Fall die Sozialwohnungen. Wir haben seit vielen Jahrzehnten ja die Situation, dass eine Sozialwohnung nach 15 Jahren aus der Sozialbindung fällt und danach keine Sozialwohnung mehr ist. Wir können da gar nicht hinterherbauen. Das Instrument, um das zu lösen, ist die neue Wohnungsgemeinnützigkeit. Ich möchte schon gerne wissen, wie es damit eigentlich weitergehen soll. Denn Sie haben zwar versprochen, entsprechende Eckpunkte vorzulegen; was Sie aber vorgelegt haben, nachdem wir als Fraktion unsere Eckpunkte veröffentlicht haben, ist aus meiner Sicht nur ein Vermerk des Ministeriums; wobei das Finanzministerium diesen noch gar nicht mitgezeichnet hat. Alle wichtigen Fragen, also zum Beispiel ob Mietendeckel oder Renditedeckel, bleiben in diesem Vermerk des Ministeriums offen. Deswegen meine konkrete Frage an Sie: Wann wird die neue Wohnungsgemeinnützigkeit endlich kommen, und welche Ziele verfolgen Sie mit welchen Größenordnungen für den Wohnungsmarkt?

(B)

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Frau Abgeordnete, Sie nehmen sehr geschickt die Frage 6, die Sie ja gestellt haben, vorweg. Aber natürlich kann ich sie jetzt schon beantworten. Es handelt sich hier nicht um irgendetwas, was vorgelegt worden ist, sondern um einen Bericht, der an zwei Ausschüsse ging, in dem wir skizzieren, welche Optionen es aus unserer Sicht, aus Sicht der Bundesregierung gibt. Am Ende gehen wir damit in die weitere Diskussion.

Ja, in der Ampelkoalition werden diese Themen durchaus divers diskutiert, auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten; das wissen Sie, das ist kein Geheimnis. Ich glaube, dass die neue Wohnungsgemeinnützigkeit – meine Ministerin glaubt das, unser Haus glaubt das – ein Baustein sein kann, um die Frage langfristig gebundenen Wohnraums zu adressieren. Deswegen verfolgen wir das auch weiter. Wir werden dafür Stück für Stück weitere Schritte unternehmen, um das Ganze am Ende zu einer Gesetzgebungsreife zu führen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Wir kommen noch zu einer letzten Frage, der Frage 5 des Abgeordneten Dr. Jan-Marco Luczak, CDU/CSU-Fraktion:

Wie kann die kommunale Wärmeplanung nach den Leitplanken der Bundesregierung den zentralen Bezugspunkt für die verpflichtenden Maßnahmen nach dem Gebäudeenergiegesetz bilden, wenn dieses bereits bis zur Sommerpause im Bundestag beschlossen werden soll, das Wärmeplanungsgesetz aber erst im Herbst dieses Jahres?

(C)

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Kollege Luczak, ich beantworte Ihre Frage wie folgt: Die Wärmeplanung und die Änderungen des Gebäudeenergiegesetzes, GEG, zur Erfüllung der 65-Prozent-erneuerbare-Energien-Vorgabe stehen nach den jüngsten Vereinbarungen der Regierungskoalition in einem noch engeren inhaltlichen Zusammenhang. Beide Gesetze sollen ja zeitgleich in Kraft treten. Da der heute im Ausschuss für Klimaschutz und Energie, aber auch im Bauausschuss beschlossene Änderungsantrag zum Gebäudeenergiegesetz auf Wärmepläne rekurriert, die an vielen Stellen in Deutschland bereits heute vorliegen, ist eine Verknüpfung der Pflichten des GEG mit der Wärmeplanung möglich.

Die Wärmeplanung ist eine strategische Planung, die den Bürgerinnen und Bürgern Orientierung über den möglichen Ausbau leitungsgebundener Wärmeversorgung auf der Grundlage von erneuerbaren Energien oder zum Beispiel unvermeidbarer Abwärme geben soll. Auf diese Weise sollen Bürgerinnen und Bürger auch Orientierung bei der Entscheidung über neue Heizungsanlagen erhalten. Bis zum Vorliegen der Wärmepläne gibt es für Bestandsgebäude und Neubauten außerhalb von Neubaugebieten einen Aufschub für die Pflicht zur Nutzung von 65 Prozent erneuerbarer Energien bei neuen Heizungen. Grundsätzlich gilt nun, sofern natürlich Bundestag und Bundesrat zustimmen: erst die Wärmepläne, dann die Heizungen. Ich glaube, dass dieses Vorgehen auch in Ihrem Interesse sehr sinnvoll ist.

(D)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Herr Kollege Luczak, Sie haben eine Nachfrage. Bitte.

Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU):

Herr Präsident! Herr Staatssekretär, vielen Dank, dass Sie uns erklärt haben, was die Wärmeplanung ist. Das wissen wir.

Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass das Heizungsgesetz bei seinen Verpflichtungen, die es ganz zentral statuiert, für die Menschen draußen auf die Wärmeplanung rekurriert. Das ist der zentrale Bezugspunkt. Nur, das Problem ist: Das Heizungsgesetz werden wir am kommenden Freitag hier im Bundestag beschließen – das werden Sie mit Ihrer Ampelmehrheit durchdrücken –, aber die kommunale Wärmeplanung – Sie sagen jetzt, das ist alles so eng verzahnt – werden wir erst im Spätherbst dieses Jahres beschließen. Das heißt, Sie muten dem Deutschen Bundestag, jedem einzelnen Abgeordneten zu, am Freitag über etwas zu beschließen, obwohl der

Dr. Jan-Marco Luczak

- (A) zentrale Bezugspunkt, nämlich die kommunale Wärmeplanung, überhaupt nicht klar ist. Sie machen den dritten Schritt vor dem ersten. Das kann nicht sein. Ich finde wirklich, das ist den parlamentarischen Gepflogenheiten, die wir hier im Deutschen Bundestag haben, nicht angemessen. Das ist eine Zumutung, eine Farce, dass wir nicht wissen, was wir am Ende beschließen. Das ist ein Blankoscheck, den Sie uns abverlangen; und ich hätte gerne eine Erklärung, wie so etwas sein kann, wie Sie zu so einem Verfahren stehen.

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter, Sie haben das heute im Ausschuss schon sehr intensiv mit den Kolleginnen und Kollegen diskutiert.

Wir haben jetzt ein Gesetzgebungsverfahren zum Gebäudeenergiegesetz, das wir hoffentlich zum Abschluss bringen. Gleichzeitig ist festzustellen: Die Diskussion um die kommunale Wärmeplanung ist nichts Neues. Sie wissen, dass es schon einen Entwurf der Bundesregierung gibt, der in die Verbändeanhörung gegangen ist und somit den Verbänden und der interessierten Öffentlichkeit vorliegt. Sie können dort schon sehr genau sehen, was die Grundzüge der kommunalen Wärmeplanung sind, die sich auch nicht groß ändern.

- (B) Was natürlich klar ist: Wir haben jetzt sozusagen noch mal eine andere Wertigkeit. Wir werden uns den Gesetzentwurf deswegen innerhalb der Bundesregierung noch mal sehr genau anschauen. Wir haben den Termin für die Beratung im Kabinett in den August verschoben, weil wir wahrscheinlich noch mal eine neue Verbändeanhörung durchführen werden, um am Ende dem Parlament einen geeinten Gesetzentwurf der Bundesregierung vorlegen zu können; den können Sie dann sicherlich genauso intensiv beraten wie das Gebäudeenergiegesetz. Und am Ende sollen beide zum 1. Januar 2024 in Kraft treten. Das ist das Entscheidende. Das heißt, Sie haben schon die Gleichzeitigkeit der Gesetze. Sie haben natürlich recht: Zum 1. Januar 2024 müssen diese Dinge vorbereitet sein, weil am Ende die Schnittstellen im GEG definiert sind, wann mit Rechtsfolgen zu rechnen ist. Aber auch das finden Sie jetzt schon im Entwurf.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Luczak, Sie haben eine weitere und damit die letzte Nachfrage für heute.

Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU):

Ich möchte widersprechen, Herr Staatssekretär. Sie sprachen gerade von einer Gleichzeitigkeit. Das ist im Übrigen die gleiche Aussage, die Bundeswirtschaftsminister Habeck hier bei der Befragung der Bundesregierung getätigt hat. Auf die Frage, ob das Gebäudeenergiegesetz, das Heizungsgesetz und die Wärmeplanung parallel und synchron beraten werden, hat er mit Ja geantwortet. Sie sagen jetzt: Das tritt alles zeitgleich zum 1. Januar 2024 in Kraft. Ja, das mag sein, aber die Frage der parallelen Beratung ist doch etwas ganz anderes.

- (C) Noch mal: Sie verlangen vom Deutschen Bundestag eine Zustimmung zu einem Gesetz, bei dem der Deutsche Bundestag nicht abschätzen kann, wie weit die Verpflichtungen aus dem GEG am Ende reichen, weil wir nicht wissen, wie die Wärmeplanung aussieht. Es tut mir leid, da muss ich Ihnen sagen: Das können wir Ihnen nicht durchgehen lassen. Das ist eine Simulation von parlamentarischer Demokratie. Sie verlangen vom Bundestag, hier einen Blankoscheck auszustellen, und das wird diesem Hohen Haus hier nicht gerecht. Das ist nicht angemessen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Bernhard Daldrup [SPD]: Das war keine Frage!)

Sören Bartol, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen:

Herr Präsident! Kollege Luczak, ich glaube schon, dass Sie und auch andere in der Lage sind, jetzt zu erkennen, wo die Schnittstellen im GEG liegen. Sie wissen auch, dass es um viele andere Themen geht, die mit der kommunalen Wärmeplanung erst mal gar nichts zu tun haben. Ich glaube, über diese Schnittstellen wurde sehr transparent, sehr intensiv in den Ausschüssen, in der Anhörung diskutiert. Am Ende sind es zwei Gesetzgebungsverfahren, die natürlich jetzt nicht parallel – in dem von Ihnen besprochenen Sinne – laufen, die am Ende aber zeitgleich in Kraft treten.

Der Entwurf, von dem Sie gesprochen haben, ist natürlich schon in die Beratung, in die Analyse, was man noch im GEG regeln muss und welche Schnittstellen dort definiert sind, eingeflossen. Selbstverständlich wird die Bundesregierung – da gibt es auch noch einen Entschließungsantrag der Koalitionsfraktionen – sehr genau darauf achten müssen, dass eine kommunale Wärmeplanung nicht diametral entgegengesetzt zu dem läuft, was der Deutsche Bundestag – und das ist der Respekt vor dem Parlament – am Ende beschlossen hat. Genau das werden wir auch sicherstellen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Staatssekretär. – Die Fragestunde ist damit beendet. Dem parlamentarischen Brauch folgend werden alle nicht beantworteten Fragen schriftlich beantwortet.¹⁾

Ich rufe den Zusatzpunkt 1 auf:

Aktuelle Stunde

auf Verlangen der Fraktion der CDU/CSU

Standort Deutschland in Gefahr – Jetzt Wachstum stärken und Preissteigerung wirksam bekämpfen

Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, den Platztausch – sofern überhaupt notwendig bei dieser Präsenz im Haus – zügig vorzunehmen.

Ich eröffne die Aussprache und erteile zuerst dem Kollegen Friedrich Merz das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

¹⁾ Anlage 2

(A) Friedrich Merz (CDU/CSU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir haben diese Aktuelle Stunde beantragt, weil wir in den letzten Tagen und Wochen Nachrichten gesehen und gehört haben, dass sich die wirtschaftliche Lage in Deutschland deutlich verschlechtert. Ich will das an einigen wenigen Zahlen deutlich machen: Wir haben im Jahr 2022 135 Milliarden Euro Kapitalabfluss aus Deutschland gehabt; das ist der höchste Wert seit 20 Jahren. Wir haben im ersten Halbjahr 2023 8 400 Unternehmensinsolvenzen gehabt; das sind 16 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Und wir haben, Herr Habeck, das erste Mal im Sommer eine signifikante Steigerung der Arbeitslosigkeit: 192 000 Menschen mehr sind allein im Juni 2023 arbeitslos gewesen als im Juni 2022. Das ist Ihre wirtschaftspolitische Bilanz der letzten Monate.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir müssen uns heute miteinander über die Frage unterhalten, wohin wir denn in der Bundesrepublik Deutschland wollen, welches Ziel wir denn erreichen wollen, wenn wir jetzt in eine so schwierige Phase der Transformation hin zur Klimaneutralität gehen. Die erste Frage, Herr Habeck, ist an Sie und die Bundesregierung gerichtet: Sind wir uns eigentlich noch einig darüber, dass die Bundesrepublik Deutschland mit Blick auf die Volkswirtschaft ein Industrieland bleiben muss? Wenn man Ihre Politik sieht, bekommt man daran täglich größere Zweifel.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B) Sind wir uns eigentlich einig in der Beantwortung der Frage, dass wir das Ganze, was wir jetzt vor uns haben, nur mit einem durchgreifenden wirtschaftlichen Wachstum erreichen?

Herr Habeck, die Bundesrepublik Deutschland fällt in Ihrer Verantwortung auf einen der letzten Plätze in der Eurozone, auf einen der letzten Plätze in der OECD zurück. Wir drohen mittlerweile wieder zum kranken Mann Europas zu werden. Und das hat nichts mit den Vorgängerregierungen zu tun, das hat etwas mit Ihrer Wirtschaftspolitik zu tun – sofern überhaupt vorhanden.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sehr wohl hat es mit der Vorgängerregierung zu tun!)

Darunter leiden die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie und unsere Volkswirtschaft. Das Wort „Wettbewerbsfähigkeit“ kommt ja in Ihren Reden so gut wie nie vor. Sie reden als Bundeswirtschaftsminister fast ausschließlich über den Klimawandel. Das Ergebnis ist, dass wir in den letzten 18 Monaten von Ihnen eine ganze Reihe von völlig verkorksten Energie- und Klimagesetzen vorgelegt bekommen haben. Sie haben so gut wie nichts getan, um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft national und international zu steigern.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Nun werden Sie zu Recht fragen: Wie kommt man aus dieser Lage heraus? Ich will Ihnen einen konkreten Punkt nennen: Eine der größten Belastungen für die deutsche Wirtschaft, und zwar nicht nur für die Wirtschaft, nicht nur für die Unternehmen und die Unternehmer, sondern

auch für die Arbeitsplätze und für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland, ist die immer weiter überbordende Bürokratie unseres Landes. Der Nationale Normenkontrollrat, der die Bürokratie überwacht, hat mittlerweile festgestellt, dass wir in diesem Land 17 Milliarden Euro Bürokratiekosten pro Jahr haben – 17 Milliarden Euro.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Bilanz Merkel! – Gegenruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das ist ein blöder Zwischenruf!)

Zu dieser Bilanz will ich Ihnen genau etwas sagen. Allein im letzten Jahr sind die Bürokratiekosten um 720 Millionen Euro gestiegen – die Woche, die wir hier vor uns haben, noch nicht eingerechnet.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Allein im ersten Halbjahr 2023 steigen die Bürokratiekosten in Deutschland noch einmal um 570 Millionen Euro, und da ist diese Woche mit Ihrem Gebäudeenergiegesetz noch gar nicht eingerechnet; das werden noch mal zweistellige Millionenbeträge sein, die die entstehende Bürokratie zusätzlich kostet.

Welchen Irrsinn, den Sie zu verantworten haben, wir in diesem Land machen, das will ich an einem konkreten Beispiel aufzeigen: Wenn ein Unternehmen der pharmazeutischen Industrie in Deutschland ein neues Medikament auf den Markt bringen will – und die pharmazeutische Industrie zählt zu dem am schnellsten wachsenden Teil unserer Volkswirtschaft, nämlich zum Bereich der Gesundheitsversorgung –, wenn ein solches Unternehmen eine klinische Studie in Deutschland durchführen will, dann gibt es sage und schreibe 54 Ethikkommissionen und 17 Datenschutzbeauftragte, die hierzu Stellung beziehen. 17 Datenschutzbeauftragte und 54 Ethikkommissionen reden mit, wenn wir in diesem Land eine Innovation im Bereich der pharmazeutischen Industrie haben wollen.

Glauben Sie im Ernst, dass die Unternehmen angesichts einer solchen bürokratischen Last noch in Deutschland bleiben? Wundert es Sie, dass ein Unternehmen wie BioNTech seine Krebsforschung nach außerhalb der Europäischen Union, und zwar nach Großbritannien, verlegt hat? Es ist Ihre Verantwortung, Herr Bundeswirtschaftsminister, dass dies in Deutschland so stattfindet.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Deswegen will ich Ihnen hier deutlich sagen: Wir haben Vorschläge gemacht, gerade was das ganze Thema Bürokratie angeht. Wir haben Vorschläge gemacht bis hin zum Bereich der Digitalisierung unserer Volkswirtschaft.

(Bernd Westphal [SPD]: Sagen Sie mal einen!)

Wir haben Ihnen einen Vorschlag gemacht zu einer digitalen Plattform etwa für die Einwanderung in unseren Arbeitsmarkt. Wir machen diese Vorschläge immer wieder. Die Reaktion Ihrer Regierung und dieser Mehrheit hier im Parlament: Sie haben alle diese Vorschläge abgelehnt. Das ist Ihr gutes Recht.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Kommen Sie zum Schluss.

(A) **Friedrich Merz** (CDU/CSU):

Aber das Ergebnis – die Lage unseres Landes, die Lage dieser Volkswirtschaft, die Lage der Arbeitsplätze in Deutschland, die Lage der Unternehmen – geht dann auch alleine mit Ihnen nach Haus.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Merz. – Nächster Redner ist der Kollege Bernd Westphal, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Bernd Westphal (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Merz, Sie stellen sich hierhin und zeichnen ein Bild, das mit der Realität nichts zu tun hat.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Mehr fällt Ihnen dazu nicht ein?)

Ich kann Ihnen nur sagen: Wir waren mit Ihrer Fraktion ja mal zusammen in Regierungsverantwortung und hatten eine der schwersten Pandemien zu bewältigen, Corona, und haben Krisenmanagement gemacht. Und die jetzige Regierung hat nach dem brutalen Überfall Russlands auf die Ukraine mit ihrer Politik dafür gesorgt, dass wir keine Gasmangellage haben. Wir haben die Energieversorgung sichergestellt, haben LNG-Terminals gebaut, haben Energiepreisbremsen auf den Weg gebracht. Das war Krisenmanagement, das diesen Wirtschaftsstandort erst stabilisiert hat. – Das ist nicht das Bild, das Sie hier zeichnen.

(B)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Natürlich gibt es enorme Herausforderungen. Da brauchen wir aber kein altes Design der Auseinandersetzung, sondern sollten zusammenarbeiten. Wir sind uns, glaube ich, in den Zielen einig, wie die langen Linien der Transformation zu gestalten sind. Das ist eine enorme Herausforderung für die Wirtschaft, aber auch für die Menschen in unserem Land. Deshalb sind wir dabei, eine Energieversorgung auf den Weg zu bringen, Rahmenbedingungen für Investitionen in Deutschland und für ein innovationsfreundliches Umfeld zu schaffen, durch das wir genau den Ausbau der erneuerbaren Energien nach vorne treiben. Das wird die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes steigern.

Es führt übrigens auch dazu, dass mit der Ansiedlung von Intel in Sachsen-Anhalt, in Magdeburg, die größte Ansiedlung am Standort Deutschland gelungen ist, in einem Volumen von über 30 Milliarden Euro. Es handelt sich um die Ansiedlung einer modernen Halbleiterproduktion, die notwendig ist, um Digitalisierung und andere Dinge in Zukunft nach vorne zu bringen. So schlecht kann der Standort Deutschland nicht sein, wenn Fläche,

erneuerbare Energien und Fachkräfte zur Verfügung stehen, um diese Technologien an diesem Standort anzusiedeln. (C)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Ist der Fachkräftemangel vorbei?)

– Ja, Herr Brandner, Fachkräftemangel. Ich kann Ihnen sagen, ich habe hier vor ein paar Jahren eine Rede gehalten, in der ich genau auf dieses Problem hingewiesen habe: dass wir aufgrund der demografischen Entwicklung Fachkräfte brauchen. Dieses Problem wird für die Unternehmen jetzt sehr konkret. Wenn man sich mit Unternehmen unterhält, weiß man, dass Fachkräfte und Arbeitskräfte, die wir brauchen, aber nicht haben, das erste Problem sind. Wenn Fachkräfte nicht zur Verfügung stehen, können Umsätze nicht realisiert werden. Herr Merz, als ich vor fünf, sechs Jahren an diesem Rednerpult stand, saß auf Ihrem Platz noch Herr Kauder. Ich habe gesagt: Wir brauchen ein Einwanderungsgesetz für Fachkräfte. – Da hat er gesagt: Wir brauchen ein Auswanderungsgesetz.

Wir haben in dieser Regierung eines der modernsten Fachkräfteeinwanderungsgesetze auf den Weg gebracht. Es wird dafür sorgen, dass der Standort Deutschland an Attraktivität gewinnt. Wenn Sie ihn von diesem Rednerpult aus schlechtreden, wird das überhaupt keine Probleme lösen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (D)

Ein weiterer Punkt. Sie haben hier fünf Minuten lang eine Problembeschreibung gemacht, aber nicht ein Argument gebracht.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Da haben Sie mir nicht zugehört! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Sie haben nicht zugehört!)

– Na ja, Sie haben gesagt, Sie hätten Vorschläge gemacht; aber hier, an dem Rednerpult, haben Sie, Herr Merz, nicht einen Vorschlag unterbreitet.

(Zurufe von der CDU/CSU)

Wenn man in Regierungsverantwortung ist, muss man mehr können als Kirschen essen und darf sich nicht nur hierhinstellen. – Frau Klöckner, Sie waren heute Morgen im Wirtschaftsausschuss gar nicht da, als wir diesen Punkt beraten haben.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ich war bei den Unternehmen! Sie wissen Bescheid, wo!)

Sie haben vorhin aber dem Bundeskanzler zugehört, der ganz klar aufgezeichnet hat, wie dieser Standort modernisiert wird.

Ich kann mich an die quälenden Arbeitsgruppen mit der Union erinnern, als es darum ging, diesen Standort zu modernisieren, was die Verfügbarkeit an erneuerbaren Energien angeht. Jetzt sind die Fesseln gelöst.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, gelöst, weil die Leute jetzt weggehen!)

Bernd Westphal

- (A) Wenn Sie sich die erste Ausschreibungsrunde für Wind-Offshore-Anlagen angucken, dann sehen Sie dort Angebote von 0 Cent. Das heißt, Unternehmer, Investoren bauen Wind-Offshore-Anlagen mit einer Unterstützung von 0 Cent. Und in der zweiten Runde wird es sogar dazu kommen, dass man Geld bezahlt, um das dort zu realisieren.

Das sind attraktive Rahmenbedingungen, die diese Bundesregierung schafft, und das wird dazu führen, dass wir die großen Ziele Transformation und Klimaneutralität erreichen. Das hat was mit dem Angebot von erneuerbaren Energien zu tun; das hat was damit zu tun, dass wir in diesem Land eine Infrastruktur aufbauen, mit der wir Wasserstoff transportieren können. Es erfolgen eine Umwidmung von bestehenden Erdgasleitungen, aber auch Neubauten; gleichzeitig werden Elektrolyse-Kapazitäten aufgebaut.

Das alles sind die Rahmenbedingungen, die zur Modernisierung einer Wirtschaft dazugehören. Gleichzeitig erfolgen große Aktionen für Zuwanderung, aber auch für Aus- und Weiterbildung. Genau das wird in Zukunft ausschlaggebend sein für ein modernes Wirtschafts- und Industrieland, und das wollen wir bleiben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

- (B) Vielen Dank, Herr Kollege Westphal. – Nächster Redner ist der Kollege Leif-Erik Holm, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Leif-Erik Holm (AfD):

Liebe Bürger! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Glaube ist nach wie vor sehr groß hier im Hause, merke ich bei den Ampelfraktionen. Ich will hier mal eine Zahl sagen: Fast 900 000 Deutsche sind im letzten Jahr aus der Kirche ausgetreten. Aber Kanzler Scholz und Wirtschaftsminister Habeck glauben weiter fest an die ökosozialistische Transformation, an das Wirtschaftswunder. Das hat heute die Kanzlerbefragung auch noch mal gezeigt.

Wir glauben das nicht. Wir glauben, dieser Weg führt weg von Wohlstand und sicherer Energie hin zu einem Land, das sich vor lauter Ideologie blind und arm macht, sich dabei aber moralisch überlegen fühlt. Wir halten das für einen Weg zurück in die Steinzeit, und das müssen wir verhindern.

(Beifall bei der AfD)

Die Zahlen belegen das. Deutschland steht am Abgrund: Rezession, Inflation, 200 000 Arbeitslose mehr, Firmen wandern ab, weil der Standort Deutschland immer unattraktiver wird. Laut OECD ist unser Land wirtschaftliches Schlusslicht der großen Industrieländer.

Noch nie ist so viel Kapital aus Deutschland abgeflossen. Das Institut der deutschen Wirtschaft, IW, sieht darin ein „Warnsignal“, dass Deutschland immer unattraktiver wird. Es gibt immer weniger Innovationen, ein Zerbrö-

(C) seln der Infrastruktur, dafür Überregulierung und überbordende Bürokratie und jetzt eben auch noch die höchsten Energiepreise dank der dümmsten Energiepolitik der Welt.

(Beifall bei der AfD)

Man muss sich das mal vorstellen: In der Ukraine sollen die Kernkraftwerke laut Herrn Habeck ruhig weiterlaufen; in Deutschland mussten die sichersten und effizientesten Meiler der Welt schnellstens abgeschaltet werden. Das kann man doch keinem normalen Menschen mehr erklären. So kann man doch ein Industrieland nicht in die Zukunft führen.

(Beifall bei der AfD)

Aber jetzt wird ja alles gut: mit der befohlenen Wärmepumpe, die natürlich auch Strom braucht. Die Wahrheit ist: Die Wärmepumpe ist in Deutschland eine Kohleheizung. Das eingesparte Öl und Gas, was dann nicht mehr gebraucht wird, wird wiederum nach anderswo verkauft und dort verbrannt. Und mit den E-Autos ist es auch nicht anders: Die E-Autos sind in Deutschland Kohleautos, weil der Strom aktuell natürlich aus Kohlekraftwerken kommt. Und was ist mit dem Öl, das auch hier eingespart wird? Das wird natürlich anderswo verbrannt.

Das ist so gaga, dass man das eigentlich für einen Witz halten sollte. Aber in Deutschland ist das eben der real existierende Irrsinn, und dieser muss dringend beendet werden.

(Beifall bei der AfD)

(D) Eigentlich ist die Sache einfach: Schauen Sie nach Frankreich! Die Kernkraftwerke erzeugen dort so viel Strom ohne CO₂-Emissionen, dass die Franzosen auch noch locker mit Strom heizen können; er ist halt günstig genug. Sie können auch Elektroautos fahren; Strom ist genug da. Man merkt es also eigentlich, wenn man will. Andere Länder sind offensichtlich schlauer als wir, und das zeigt sich auch in der IW-Studie zu den Investitionen: Das Kapital flieht aus Deutschland.

Investiert wird unter anderem massiv in Frankreich, und das ist ja auch völlig klar. Es ist eben die Geisterfahrer-Energiepolitik der Ampel, die Unternehmen und Investitionen ins Ausland treibt, und das gefährdet den Wohlstand unseres Landes.

(Beifall bei der AfD)

Auch der BDI-Chef Russwurm warnt vor der Illusion, die Energiewende könne die Keimzelle eines neuen Wirtschaftswunders werden. Deutlicher kann man es nicht sagen. Deutschlands Problem ist vor allem anderen die völlig verkorkte Energiepolitik. Wenn Sie dieses tote Pferd weiterreiten wollen, dann wird Deutschland den Anschluss verlieren. Die Zahlen zeigen das sehr eindrücklich.

(Beifall bei der AfD)

Gleichzeitig bleiben wir in der Inflation gefangen. Bei Nahrungsmitteln sind wir immer noch bei sehr hohen 14 Prozent. Wie, bitte schön, sollen das die Bürger bezahlen, die ohnehin wenig in der Tasche haben und jetzt noch weniger Kaufkraft haben, weil die Lohnerhöhungen

Leif-Erik Holm

- (A) ja nicht nachkommen? Sie gleichen die Teuerung nicht aus. Kein Wunder, dass derzeit auch der Konsum deutlich schwächelt.

Was ist also als Staat zu tun, um aus dieser Falle zu kommen? Es ist eigentlich klar: Wir müssen zuallererst zurück zu einer zukunftsfesten Energieversorgung; wir brauchen sichere und bezahlbare Energie.

(Beifall bei der AfD)

Wir müssen darüber hinaus eben die entsprechenden Wachstumsimpulse setzen, nicht über Subventionen und Förderungen, wie es jetzt bei der Wärmepumpe wieder angedacht ist, sondern über weniger Bürokratie, schnellere Genehmigungsverfahren – in allen Bereichen im Übrigen, nicht nur bei Windanlagen – und eine konsequente Modernisierung der Infrastruktur.

Ihr gesamter Energiemurks funktioniert nicht, und deshalb muss er dringendst weg; er verschlingt Milliarden. Und Sie regieren bis in jeden kleinen Haushalt hinein. Es wird ja immer schlimmer; mit jedem Gesetz wird es immer schlimmer. Es erlebt doch jeder, es sieht doch jeder, was alles geplant ist. Das ist übergriffig, und das ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der AfD)

Ja, es braucht ein neues Wirtschaftswunder; das ist wirklich wichtig. Wunder sind möglich, wenn man sich nur richtig entscheidet, liebe Bürger. – An dieser Stelle: Schöne Grüße nach Sonneberg.

(Beifall bei der AfD)

(B)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Holm. – Als nächste Rednerin hat das Wort die Kollegin Dr. Sandra Detzer, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr verehrter Präsident! Meine lieben Damen und Herren! EY, die Beratungsgesellschaft Ernst & Young, hat Deutschland in einer Studie im Mai 2023 zum attraktivsten Wirtschaftsstandort der Europäischen Union erklärt.

(Lachen bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Die haben auch Wirecard geprüft!)

Das ist ein gutes Zeugnis nach einem Jahr harter Krisenbewältigung, nach einem Jahr, in dem wir die Folgen des russischen Angriffskriegs in Deutschland abgefedert haben und massiv mit Unternehmen, mit Beschäftigten, mit der gesamten Bundesregierung damit beschäftigt waren, Putin eben nicht das zu geben, was er will, nämlich die Schwächung der deutschen Wirtschaft. Das ist gelungen, und das ist ein Verdienst vieler in diesem Land. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Herr Merz, man kann natürlich ein bisschen das kleine Karo zeichnen; das ist richtig. Dass wir Herausforderungen haben, mache ich Ihnen gar nicht streitig; es ist völlig klar, dass wir über vieles noch zu sprechen haben und dass wir noch viele Aufgaben vor uns haben. Aber es nutzt überhaupt nichts, in dieser Debatte kleiner zu denken, als die Herausforderungen sind, und zwei Herausforderungen sind da das Zentrale: Es geht um konkrete Standortpolitik, und es geht um Resilienz dieser Volkswirtschaft.

Was hat uns denn im letzten Jahr so viele Schwierigkeiten gemacht? Genau: dass die Resilienz nicht da war, dass Sie die Abhängigkeit von russischem Gas unbesenen zugelassen haben, dass Sie zugelassen haben, dass ein starker Industriestandort Deutschland, der wir bleiben wollen und der wir sein werden in der Zukunft, den geopolitischen Streitigkeiten ausgeliefert worden ist. Das darf uns nie wieder passieren in diesem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich möchte einsteigen mit den konkreten Standortfaktoren, die wir verbessern können. Wir haben in der letzten Sitzungswoche hier an dieser Stelle ein Fachkräfteeinwanderungsgesetz beschlossen, das endlich – der Kollege hat es angesprochen – dafür sorgt, dass mit die größte Stellschraube, die Unternehmerinnen und Unternehmern momentan unter den Nägeln brennt, angegangen wird, nämlich die Fachkräfteeinwanderung. Wir haben jetzt neueste Zahlen des Betriebswirtschaftlichen Forschungszentrums für den Mittelstand, und wir haben von den Unternehmerinnen und Unternehmern immer wieder ganz klar gesagt bekommen: Lasst uns doch gerade die Zugewanderten, die wir ausgebildet haben, die wir in unseren Betrieben haben, behalten dürfen! – Und genau das stellen wir jetzt sicher. Das ist wichtig für unser Land und ein wichtiger Erfolg der Ampel für unseren Industriestandort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Bezahlbare, saubere Energie: Momentan haben Dänemark und Deutschland die günstigsten Strompreise europaweit.

(Dr. Volker Ullrich [CDU/CSU]: Haben Sie die Grundlast mit eingerechnet?)

Das ist die Richtung – nur eine Zahl –: ein Zubau Erneuerbarer um 30 Prozent seit dem letzten Jahr. Die Erneuerbaren sind sicher, sie sind bezahlbar, und sie werden unseren Industriestandort in Zukunft mit sicherstellen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Dr. Volker Ullrich [CDU/CSU]: Das ist Wunschdenken!)

Ein weiterer Punkt: Grundstoffindustrie, ganz wichtig für unsere Wertschöpfungsketten am Industriestandort. Auch da: Die Carbon Contracts for Difference, das Betriebsstättenprivileg, jetzt hoffentlich bald der Industriestrompreis – das sind die zentralen Stellschrauben, mit

(C)

(D)

Dr. Sandra Detzer

- (A) denen wir sicherstellen, dass auch in Zukunft die Stahl-, Zement- und Aluminiumindustrie in Deutschland produzieren können und in Europa eine Heimat haben.

(Peter Beyer [CDU/CSU]: Frau Kollegin, Reisen bildet! Ich empfehle Ihnen mal, um die Welt zu reisen!)

Auch da ist die Ampel endlich vorangekommen im Gegensatz zu denjenigen, die das jahrelang liegen gelassen haben.

Last, but not least: die starke europäische Industriepolitik. Wir leben ja in Deutschland auf keiner Insel. Wir wollen gemeinsam mit unseren europäischen Partnerinnen und Partnern dafür sorgen, dass wir als Standort attraktiv sind. Dazu hat Ursula von der Leyen fantastische Vorschläge gemacht. Wir sind da in Europa mitten in der Debatte: mit dem Green Deal, mit dem Industrieplan, jetzt auch gerade wieder mit dem Raw Materials Act.

Und was tut Manfred Weber? Er macht bei jeder Gelegenheit hintenrum von der Leyens Vorschläge kaputt; er desavouiert diese Vorschläge.

(Sebastian Roloff [SPD]: Er paktiert mit Rechtspopulisten!)

Sie tragen Ihre innenpolitischen Diskussionen auf dem Rücken Europas aus und machen es der Präsidentin der Europäischen Kommission schwerer, massiv nach vorne zu gehen. Ich finde, das sollten Sie lassen. Herr Merz, schalten Sie sich ein! Unterstützen Sie Frau von der Leyen!

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Die EVP-Fraktion hat recht!)

Letzter Punkt. Wir mussten gestern lesen, dass China die Ausfuhr von Gallium und Germanium – beides zentrale Rohstoffe für die Industrieproduktion – beschränkt hat, dass es neue Exportbeschränkungen gibt. Eine ganz zentrale Bedeutung hat in Zukunft die Frage nach der Resilienz und nach der Sicherstellung der Rohstoffversorgung Deutschlands und Europas. Wir haben jetzt genau diesen Moment, vor dem wir so lange gewarnt haben, vor dem uns unsere europäischen, unsere transatlantischen Partner gewarnt haben: dass China Rohstoffe als Waffe im geopolitischen Kontext einsetzen kann. Deswegen ist es genau richtig, dass wir jetzt die Maßnahmen verstärken – mit dem Raw Materials Act zusammen mit der deutschen Rohstoffstrategie –, dass wir die Abhängigkeiten in diesem Bereich reduzieren, weil wir eben nicht denselben Fehler machen wollen wie beim Gas in den letzten Jahren. Deswegen ist es absolut richtig, jetzt zum Beispiel auch über die Rohstoffdiversifizierung nachzudenken, neue Partnerschaften im Rohstoffbereich zu schließen. Das ist ganz genau richtig.

Abschließend noch ein Satz zur Haltung, mit der wir das Ganze angehen. Ja, es gibt Herausforderungen. Aber ja, es ist auch viel geleistet worden in diesem Land.

(Bernhard Loos [CDU/CSU]: Nicht von euch!)

Ich darf an dieser Stelle –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin, kommen Sie zum Schluss.

(C)

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
– mit Erlaubnis des Präsidenten –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Nein, Sie kommen jetzt zum Schluss, bitte.

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
– nicht mehr zitieren.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Sie kommen jetzt bitte zum Schluss. Es ist die Aktuelle Stunde.

Dr. Sandra Detzer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Ich danke all denjenigen, die mit anpacken.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Kollege Bernd Riexinger, Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

(D)

Bernd Riexinger (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Union will über die Gefahren des Standorts reden. Wir reden dabei über die Menschen, die jeden Tag zur Arbeit gehen müssen und die Wirtschaft und Gesellschaft am Laufen halten.

(Beifall bei der LINKEN)

Hier ist tatsächlich Gefahr im Verzug. Tatsache ist, dass die Reallöhne der Beschäftigten weiter sinken, im ersten Quartal dieses Jahres um 2,3 Prozent. Trotz guter Tarifabschlüsse konnten die Verluste der letzten Jahre nicht wettgemacht werden.

Während die Gewinne der DAX-Konzerne Rekordhöhen verzeichnen, fragen sich immer mehr Menschen am Monatsende, wie sie die gestiegenen Lebensmittelpreise, die überhöhten Mieten und die hohen Energiekosten bezahlen sollen. Die Preise rennen der Lohnentwicklung davon. Sie sind in hohem Maße getrieben durch die Gewinne der Unternehmen. Selbst die Präsidentin der Europäischen Zentralbank hat das jüngst zugestanden. Die Menschen bezahlen an der Supermarktkasse und mit ihrer Energierechnung die Gewinne von wenigen.

Daran ändert auch der Energiepreisdeckel wenig, zumal er eine soziale Schieflage aufweist. Die Bundesregierung trägt dazu bei, dass gerade die Haushalte mit niedrigem oder mittlerem Einkommen heftig getroffen werden. Das Bürgergeld fällt enttäuschend niedrig aus. Das Gebäudeenergiegesetz, das diese Woche durch das Parlament gepeitscht werden soll, wird zu weiteren Miet-

Bernd Riexinger

- (A) erhöhungen führen. Und nun scheint es auch nichts zu werden mit einer ausreichenden Kindergrundsicherung. Beim Elterngeld soll sogar gekürzt werden. Die von der Kommission beschlossene Mindestloohnerhöhung bedeutet Reallohnverlust. Das Gegenteil wäre richtig. Der gesetzliche Mindestlohn muss dringend auf 14 Euro erhöht werden.

(Beifall bei der LINKEN – Maximilian Mordhorst [FDP]: 15! 16! – Reinhard Houben [FDP]: 17!)

Wer über Standortsicherung und Wirtschaft redet, muss über Infrastruktur, bezahlbare Wohnungen, über nachhaltige Mobilität, Gesundheit und Bildung und über Klimagerechtigkeit reden.

(Beifall der Abg. Kathrin Vogler [DIE LINKE])

Zehntausende von Eltern warten vergeblich auf einen Kitaplatz. An den Bürgerämtern werden die Schlangen immer länger, weil das Personal hoffnungslos überlastet ist. Beim Klimaschutz hinken die Investitionen den Erfordernissen weit hinterher, zulasten der jetzigen und künftigen Generationen. Die Lebensqualität von Millionen Menschen würde steigen, würden Sie endlich in diese Bereiche ausreichend und nachhaltig investieren. Das wäre zukunftsgerichtet.

(Beifall bei der LINKEN)

- (B) Im Unterschied zum Militär fehlt es bei den wichtigen Zukunftsinvestitionen überall an Geld. Superreiche und Konzerne gerecht zu besteuern, ist für den Finanzminister Teufelszeug. Gerade das wäre aber dringend notwendig, um die Zukunftsinvestitionen zu finanzieren. Die gewaltigen Krisengewinne abzuschöpfen, wäre genauso richtig, wie endlich eine Vermögensteuer für hohe Vermögen einzuführen,

(Beifall bei der LINKEN)

nicht mit Parteitagsreden der Grünen oder der SPD, sondern per Gesetz im Parlament.

(Beifall der Abg. Kathrin Vogler [DIE LINKE])

Ein zentrales und wichtiges Vorhaben der Ampel, der sozial-ökologische Umbau der Wirtschaft, droht zu scheitern. Wir erleben bereits seit Jahren, dass namhafte Automobilzulieferer ihre industrielle Produktion nach Osteuropa oder in die Türkei verlagern, in Länder mit niedrigen Löhnen und schlechteren Arbeitsbedingungen. Die Regierung schaut weitgehend tatenlos zu, wie Tausende von Industriearbeitsplätzen hierzulande vernichtet werden. Die Betriebsräte sind machtlos, weil es keinerlei wirtschaftliche Mitbestimmung gibt. Die großen Automobilkonzerne hingegen scheffeln enorme Gewinne, drohen jedoch den dringend nötigen Umbau zu verschlafen. Tesla produziert mehr Elektroautos als alle deutschen Hersteller zusammen. „Während deutsche Autohersteller große Versprechungen machen, zieht die Konkurrenz aus China ohne viel Brimborium weiter still und heimlich davon“, schreibt „Automobil Produktion“. BYD erobert Platz eins weltweit.

(C) Die Regierung versäumt, klare Rahmenbedingungen zu schaffen, überlässt den Umbau zulasten der Beschäftigten dem Markt, der es wieder einmal nicht richten wird.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

Dass mehrere Hunderttausend industrielle Arbeitsplätze bei der Produktion von Elektrobussen, Kleinbussen, Bahnzubehör, digitaler Infrastruktur, Straßenbahnen geschaffen werden können, wird übersehen. Wir brauchen eine Wirtschaftspolitik, die Klima und Arbeitsplätze schützt, damit sich niemand zwischen einem guten Job und der Zukunft seiner Kinder oder Enkel entscheiden muss. Dafür haben Sie leider kein Konzept.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Riexinger. – Nächster Redner ist der Kollege Reinhard Houben, FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Reinhard Houben (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Merz, Sie sind angetreten – und das fand ich richtig gut – mit der Aussage, Sie wollten den Erfolg der AfD halbieren. Wenn ich jetzt die aktuellen Zahlen sehe, muss ich sagen: Das scheint ja nicht so richtig geglückt zu sein.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ja, bei so einer Bundesregierung geht das auch nicht!)

(D) In dem Zusammenhang muss ich Sie dann mal nach der Strategie fragen, ob es wirklich erfolversprechend ist, nachdem die AfD in der letzten Sitzungswoche dieses Thema aufgebracht hat, dass jetzt die CDU/CSU mit einer Aktuellen Stunde zum Thema Wirtschaftsstandort hinterherkommt.

(Stephan Brandner [AfD]: AfD wirkt!)

Außerdem nehme ich zur Kenntnis, dass zu Beginn Ihrer Rede ungefähr 30 Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU-Fraktion hier saßen. Vielleicht sollte Ihre Strategie, wie man die AfD bekämpft und gerne auch die Bundesregierung, etwas anders organisiert werden, damit das mehr Leute intern und extern auch wahrnehmen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Acht FDPler sind da! – Zurufe von der CDU/CSU)

Jetzt zu Ihrer Rede und Ihren Aussagen. Sie haben die Frage gestellt: Ist Deutschland noch ein Industriestandort? Dann stelle ich mal die Gegenfrage, meine Damen und Herren von der CDU/CSU-Fraktion: Was haben wir denn im letzten Jahr gemacht?

(Stephan Brandner [AfD]: Nur Mist! – Zuruf von der CDU/CSU: Das fragen wir uns auch! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

Reinhard Houben

- (A) Wir haben, da wir eine große Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen hatten, im Eilverfahren, was viele – wir uns vielleicht auch selbst – uns gar nicht zugetraut haben, LNG-Ports in Deutschland sowohl in Nord- und Ostsee geschaffen.

(Stephan Brandner [AfD]: Gott behüte!)

Damit haben wir die Gaskrise, zumindest im letzten Winter, verhindert.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie haben die Gaskrise verursacht!- Thorsten Frei [CDU/CSU]: Und die Atomkraftwerke abgeschaltet, oder? Super!)

Hoffentlich gelingt uns das auch im nächsten Winter. Am Freitag beraten wir den Gesetzentwurf zur Änderung des LNG-Beschleunigungsgesetzes. Da stellen wir uns, was die LNG-Standorte angeht, noch breiter auf; das ist richtig.

Zweiter Punkt, Herr Merz: Industriestandort. Die Bundesnetzagentur wird im zweiten Halbjahr dieses Jahres ein Konzept für ein Wasserstoffnetz in Deutschland vorstellen. Und ich kann für Nordrhein-Westfalen sagen: Das sind sehr positive Aussichten, um die industrielle Produktion mit Wasserstoff versorgen zu können. Die Bundesnetzagentur wird im nächsten Jahr 2 000 Kilometer Stromtrassen genehmigen, die dann gebaut werden können, im darauffolgenden Jahr sind es ebenfalls 2 000 Kilometer. Das ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Förderung des Industriestandortes.

- (B) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dann haben Sie den Bürokratieabbau angesprochen. Wir haben es halt ein bisschen anders gemacht als die Vorgängerregierungen.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das stimmt!)

Wir haben verschiedene Verbände – ich glaube, gut 70 Verbände – gebeten, uns konkrete Fälle von zu viel Bürokratie zu nennen, die wir abbauen sollen. Da haben wir ungefähr 450 Vorschläge bekommen. Im Justizministerium ist geprüft worden, was man als Bund machen kann.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Und dann ist nix passiert!)

Davon sind ungefähr 150 Vorschläge übrig geblieben, die wir auf Bundesebene umsetzen können, und wir werden Ihnen im Herbst die ersten Papiere dazu vorlegen.

(Josef Oster [CDU/CSU]: Welchen Herbst?)

Dazu liefert das BMWK noch eine Liste von in Deutschland geforderten europäischen Berichtspflichten, die wir auch reduzieren werden. Da passiert also auch was.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Ankündigungen!)

Dann haben Sie behauptet, Deutschland sei der kranke Mann der EU, aber das hätte nun nichts mit Vorgängerregierungen zu tun. Okay. Ich weiß ja nicht, in welchen Zeiträumen die Union in Zukunft Infrastruktur in Deutschland aufbauen will. Das ist mir, ehrlich gesagt,

nicht so ganz klar. Aber dass nun zum Beispiel die Rahmedetalbrücke – das ist ja in der Nähe Ihres Wahlkreises – zusammengekracht ist, ist nun sicherlich nicht die Schuld der aktuellen Bundesregierung. Infrastrukturmaßnahmen haben einen langen Vorlauf. Um diesen zu verkürzen, haben wir ja nun auch ein Beschleunigungsgesetz auf den Weg gebracht.

Zum Thema Fachkräfte ist etwas gesagt worden, und ich möchte noch was sagen zum Thema Investitionsstandort. Ich finde, dazu führen wir in Deutschland schon eine ziemlich schizophrene Debatte. Da kommt ein amerikanischer Investor und kauft die Firma Viessmann. Dann sagen alle: Oh, das ist aber so schrecklich! Da wird ein deutsches Unternehmen gekauft. – Da sagt ein arabischer Staatskonzern: Wir haben Interesse an Covestro. Dann sagen alle: Oh, das ist aber so schrecklich! – Gleichzeitig wird gesagt: Deutschland ist so ein schlechter Ort für ausländische Investitionen. – Meine Damen und Herren, wir müssen uns schon festlegen: Entweder ist Deutschland wirklich ein so schlechter Standort, wie Sie es im Moment zeichnen, oder nicht. Ich halte Ersteres für falsch. Nach den Reaktionen des Auslandes zu urteilen, wie hier investiert werden soll, kann Deutschland gar nicht schlecht sein.

(René Bochmann [AfD]: Das ist ein Ausverkauf!)

Und ich bin froh, in diesem Land hier zu leben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Lambsdorff dreht sich im Grab!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Houben. – Nun hat das Wort die Kollegin Julia Klöckner, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Julia Klöckner (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Präsident! – Der Minister musste los. – Ich grüße Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Deutschland ist ein starkes Industrieland. Deutschland hat einen starken Mittelstand. Made in Germany ist hier zu Hause, also die Wirtschaft ist hier zu Hause. Und warum ist das so? Heute hat ein bisschen was gefehlt, dieses „16 Jahre Merkel“. Ich will es noch mal sagen: 16 Jahre CDU/CSU haben nach der Wirtschaftskrise Ende der 2000er-Jahre Deutschland zu einem starken Wirtschaftsstandort gemacht.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Die Agenda 2010! Gerhard Schröder war das!)

– Ja, jetzt wollen Sie von den 16 Jahren nichts hören. Dank der CDU/CSU-geführten Bundesregierung hatten wir zehn Jahre lang Wachstum in diesem Land.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich will einfach noch mal betonen: Dieses Wachstum hat Folgendes ermöglicht: dass etwa die Hälfte unseres Haushaltes für Sozial- und Transferleistungen ausgegeben wird. Deutschland ist ein starker Sozialstaat, und das

Julia Klöckner

(A) ist etwas Gutes. Das ist etwas für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Aber wie funktioniert eine solche Finanzierung und Umverteilung? Nur durch eine starke Wirtschaft, wenn die Wirtschaft prosperiert. Und das hat sie unter uns getan.

Aber wenn man sieht, wie heute FDP, SPD und die Grünen auf diese Aktuelle Stunde reagieren, kann man nur einen gewissen Sarkasmus an den Tag legen. Die einzige Antwort von den Grünen ist: Wir bauen mehr Windräder.

(Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein! Sie haben nicht zugehört!)

Die Antwort der FDP ist: Aber der Herr Merz hat gesagt, er will die Halbierung der AfD erreichen. – Dazu will ich Ihnen mal sagen: Würden Sie besser regieren, dann müssten nicht so viele Leute einen Hals haben auf so eine Regierungspolitik.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Roloff [SPD]: Vorschlag?)

Das ist doch der Punkt. Sehen Sie irgendwo mal Ihre Problematik?

Und jetzt kommen wir mal zu den Fakten. Der Kanzler konnte ja vorhin gar nicht darauf antworten. Im Gegenteil, er hat behauptet, sie wären falsch. – Es sind ja seine Fake News. Kein Wunder, dass die Leute draußen verückt werden.

(B) Deutschland hat eine steigende Inflationsrate, während in anderen Ländern die Inflationsrate sinkt. Wir haben eine steigende Arbeitslosenquote, und das im Sommer! Wir haben das zweite Quartal in Folge eine Rezession, während zum Beispiel in Frankreich oder in Spanien die Wirtschaft gerade wieder am Erlühen ist.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Die Wirtschaft dort wächst! Genau so ist es!)

Wir sehen, dass wir beim Thema Wettbewerbsfähigkeit in Rankings nach hinten durchgereicht werden. Und wir sind wirklich auf einem historischen Hoch beim Abfluss – – Ja, jetzt schüttelt der Kollege Westphal den Kopf.

(Bernd Westphal [SPD]: Genau! Weil es Unsinn ist, was Sie erzählen! Die Arbeitslosenquote ist gleich geblieben!)

– Leute, es gibt schon noch ein paar Fakten. Ihr müsst es mir ja nicht glauben, aber eurer Bundesagentur für Arbeit,

(Beifall bei der CDU/CSU)

die von einer roten Genossin geleitet wird. Unterstellen Sie Frau Nahles, dass ihre Daten und Fakten falsch sind?

(Bernd Westphal [SPD]: Die Arbeitslosenquote ist gleich geblieben!)

Unterstellen Sie dem Wirtschaftsinstitut in Köln, dass die Daten und Fakten falsch sind?

(Sebastian Roloff [SPD]: Wenn Sie korrekt zitieren würden, wären wir schon froh!)

(C) Unterstellen Sie dem Statistischen Bundesamt, dass die Daten und Fakten falsch sind? Das macht der deutschen Wirtschaft Angst. Die Fakten sind im Raum, was folgt, ist eine falsche Analyse und Schönreden. Und wer die Analyse vorlegt, um zu kurieren,

(Sebastian Roloff [SPD]: Sie haben nichts vorgelegt!)

dem werfen Sie vor, man würde den Standort schlechtreden. Sie machen ihn schlecht. Und das gefährdet unseren Sozialstaat.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Bernd Westphal [SPD])

Und das ist genau die Gefährdung unseres Zusammenhaltes hier in dieser Gesellschaft.

Und wenn Frau Detzer dann noch erwähnt, Ernst & Young habe aber etwas anderes gesagt, dann muss ich feststellen: Das ist eine super Quelle, Ernst & Young hat über zehn Jahre lang die Wirecard-Bilanz testiert. Super Sache, muss ich Ihnen sagen!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Also, das können wir ja gerne hinzuziehen. Ich vertraue lieber auf die Bundesagentur und andere Institute und hole mir da Fakten.

Auf die richtige Analyse muss doch ein Fitnessprogramm für die Wirtschaft hier in Deutschland folgen. Und da geht es zum einen um das Thema Superabschreibung. – Es wird ja immer leerer hier auf der Regierungsbank; man will es sich nicht anhören, und das ist genau das Problem hier. Sie haben in Ihrem Koalitionsvertrag (D) versprochen: Wir werden die Wirtschaft fit machen, und deshalb wird es eine Superabschreibung hier in Deutschland geben.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wo ist sie denn?)

Wenn nicht jetzt, wann dann? Nach zwei Jahren müssen Sie das Ding mal hier auf den Tisch legen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Bei anderen Gesetzen wie zum Beispiel zur Cannabislegalisierung sind Sie so etwas von schnell. Können Sie sich mal um unsere deutsche Wirtschaft kümmern? Superabschreibung verschoben auf 2022, dann Superabschreibung verschoben auf 2023, Superabschreibung auf 2025 verschoben. Und vergangene Woche erfahren wir ganz nebenbei: Sie ist für diese Legislaturperiode komplett gestrichen worden.

Wir machen noch weitere Vorschläge. Es geht darum, dass wir eine Wochenhöchst Arbeitszeit zulassen, was die EU uns ermöglicht, und nicht die Tageshöchst Arbeitszeit. Es geht um das Thema Verlustverrechnung, dass wir da stärker reingehen, reinhören, was die Unternehmen brauchen. Sie schaffen es noch nicht einmal, die Stromsteuer zu senken. Auch das wäre eine Hilfe für unsere Wirtschaft.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir machen das doch nicht, weil wir irgendwelchen Bossen Geld in die Tasche stecken wollen. Wir machen das, damit wir hier wettbewerbsfähig bleiben, damit

Julia Klöckner

- (A) Transformation bezahlt werden kann, damit Menschen hier Arbeit haben und damit wir einen starken Sozialstaat haben. Das ist die soziale Marktwirtschaft. Was Sie hier machen, ist Schönreden, ist Ideologie. Rot, Grün und Gelb – Sie machen unser Land arm.

(Bernd Westphal [SPD]: Das ist die Ampel!
Das ist Innovation!)

Und deshalb wird es Zeit, dass wir wieder drankommen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gott bewahre!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Aber erst nach der Wahl. – Der nächste Redner ist der Kollege Sebastian Roloff, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sebastian Roloff (SPD):

Vielen Dank. – Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Frau Klöckner, da haben Sie die Kurve ja gerade noch bekommen. Neben den üblichen Floskeln, die wir hier ja immer präsentiert bekommen

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Fakten! – Nina Warken [CDU/CSU]: Fakten!)

- (B) – es ist schon die zweite Aktuelle Stunde zu dem Thema –, haben Sie tatsächlich zwei konkrete Vorschläge gemacht; einer davon ist von uns. Daran haben Sie dann aber bemängelt, dass der zu lange braucht. Und dann haben Sie immerhin noch einen weiteren Vorschlag gemacht; das ist ganz bemerkenswert. Ein Konzept jedoch, die Wirtschaft zu stabilisieren und zum Wachsen zu bringen, ist es nicht. Wenn Sie sich schon immer einbilden, die große Wirtschaftskompetenz zu haben, dann wäre es schön, wenn Sie Vorschläge vorlegten. Das machen Sie aber nicht; brauchen wir auch nicht. Aber wir nehmen zur Kenntnis – die Menschen im Land im Übrigen auch –, dass Ihre erste Antwort auf jede Situation – ich nehme Ihr Beispiel mit der Wochenhöchstarbeitszeit – ist, Arbeitnehmerrechte zu schleifen. Das werden wir auch im Land diskutieren, und das wird zur Kenntnis genommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das stimmt nicht! Die alte Leier!)

Wir haben, wie gesagt, schon wieder eine Aktuelle Stunde, nachdem wir am letzten Freitag über „Stillstand überwinden – Nachhaltiges Wachstum stärken“ diskutiert haben. Man könnte fast das Gefühl haben, Sie reden mit Absicht schlecht, um sich entsprechend zu profilieren.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Wir haben ein Konzept vorgelegt!)

Das kann man als Opposition machen. Ihr Ludwig Erhard hat gesagt: 50 Prozent der Wirtschaft sind Psychologie. – Es ist absolut fahrlässig, wie Sie handeln. Aber das müssen Sie vor sich selber vertreten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Sie sind die schlechten 50 Prozent!) (C)

Es ist so: Wir befinden uns in Deutschland in einer wirtschaftlich herausfordernden Situation; das bestreitet niemand. Wir waren energiepolitisch höchst abhängig von Russland. Im Übrigen hatten wir auch mehr Handel mit Russland als andere Staaten; das wird in der Debatte immer ein bisschen vergessen. Als Exportnation spüren wir Verwerfungen an den Märkten natürlich überproportional. Jedoch – das bestätigen alle Wirtschaftsinstitute – sind wir gemessen an den Prognosen des letzten Jahres deutlich besser als erwartet durch diese schwierige Zeit gekommen.

Wenn wir uns jenseits der üblichen Floskeln mal ein paar Details angucken, sehen wir, dass die wirtschaftliche Situation bei Weitem nicht so schlecht ist, wie Sie sie zeichnen. Ja, das Bruttoinlandsprodukt ist leicht rückläufig, aber nur leicht, was angesichts des Auslaufens der Coronahilfen und der hohen EZB-Leitzinsrate völlig nachvollziehbar und kein Wunder ist. Die Bruttowertschöpfung ist allerdings weiterhin sehr hoch: plus 0,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. In Deutschland wird weiter viel produziert, und die Prognosen sind auch weiter durchweg positiv. Das RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung; ich habe es schon mal bemüht; man muss, wenn die Themen sich nicht ändern, die Statistiken, die man bemüht, auch nicht neu raussuchen – prognostiziert 2,0 Prozent Wachstum für 2024. Wir sind da also auf einem guten Weg.

Sie sprechen die Inflation an. Sie ist immer noch über der Zielmarke von 2 Prozent. Das ist ein Problem, ja. Dagegen haben wir Maßnahmen ergriffen, zum Beispiel die Preisbremsen. Es ist aber durch den Angebotschock, der durch den russischen Angriffskrieg und seine Folgen ausgelöst wurde, überhaupt kein Wunder, dass die Inflation so hoch ist. Es ist eine über die Energiepreise importierte Inflation, keine hausgemachte, auch wenn Ihnen das nicht ins Weltbild passt. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen uns mit dieser Entwicklung ernsthaft auseinandersetzen, und selbstverständlich ist – das bestätigt auch das IW –, dass wir gegen den Fachkräftemangel was tun müssen. Ich kann es Ihnen nicht ersparen: Das haben wir in den letzten Sitzungswochen par excellence gemacht: mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz, mit der Ausbildungsplatzgarantie, mit dem Gesetz zur Förderung eines inklusiven Arbeitsmarktes und mit dem reformierten Bürgergeld für mehr Qualifikation für Langzeitarbeitslose.

(Beifall des Abg. Takis Mehmet Ali [SPD])

Auch zur Reduzierung der hohen Energiekosten haben wir schon eine ganze Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht. Aber klar ist auch, dass wir beim Ausbau der erneuerbaren Energien und beim Netzausbau einiges nachholen müssen, was mit Ihnen in der Regierung leider nicht möglich war. Auch da sind wir entsprechend dran. Ich bleibe dabei – ich habe es ja schon angedroht; ich sage es an der Stelle immer –: Wir brauchen einen Industrie-

Sebastian Roloff

- (A) strompreis, bis diese Maßnahmen greifen, um Deutschland für die energieintensive Produktion attraktiv zu halten.

(Zuruf des Abg. Friedrich Merz [CDU/CSU])

Wir dürfen in den ganzen Diskussionen aber auch diejenigen nicht vergessen, die am meisten unter den Preissteigerungen leiden. Deswegen freuen wir uns über gute Tarifabschlüsse. Und ja – es ist angesprochen worden –, wir müssen auch die europäische Mindestlohnrichtlinie umsetzen, mindestens,

(Beifall des Abg. Bernd Riexinger [DIE LINKE])

und das werden wir im Auge behalten. Klar ist nämlich auch, dass das die Binnennachfrage stützt, weil Menschen in diesem Einkommenssegment keine Sparquote haben. Dementsprechend bedeutet das wieder Geld im Kreislauf, und das stabilisiert unsere Wirtschaft.

Ich habe mir mit großem Interesse Ihre „Agenda für Deutschland“ angeguckt, weil ich dachte: Sehr schön, wir können hier mal im Detail über die Vorschläge der Union sprechen. – Es ist eher ein nettes Wünsch-dir-was. Sie wollen mehr Ausgaben für die NATO, für die Hightechagenda, weniger Einnahmen durch Steuererleichterungen – das kommt vor dem Wahlkampf immer gut an – und keine neuen Schulden. Vielleicht sagen Sie uns bei Gelegenheit auch noch, wie die Gegenfinanzierung dafür aussieht. Seriöse Wirtschaftspolitik sieht anders aus. Ich weiß nicht, ob man dann so die Backen aufblasen sollte.

Danke schön.

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Roloff. – Nächster Redner ist der Kollege Sascha Müller, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Jens Beeck [FDP])

Sascha Müller (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Merz, auch ich bekomme in meinen Gesprächen bei meinen Unternehmensbesuchen Sorgen und Risiken genannt. Was mir genannt wird, betrifft vor allem zwei Dinge: Energiepreise und Fachkräftemangel.

Zur Energie: Wir alle erinnern uns noch gut an die Situation vor einem Jahr. Der Angriffskrieg Russlands in der Ukraine ging bereits mehrere Monate, und Putin setzte Russlands Energielieferungen als Waffe gegen uns ein: Die Lieferungen wurden mehr und mehr gedrosselt und schließlich eingestellt.

Ich habe die Töne auch aus Ihrer Richtung und von Ihren Spitzen, liebe Union, noch im Ohr; im Netz ist das ja noch zu finden: Die Menschen würden es daheim nicht mehr warm haben, es werde Blackouts geben, unsere Industrie müsste das Produzieren einstellen. Teilweise war hier von einem „Wutwinter“ gar die Rede. All das ist nicht eingetreten, und das ist das Verdienst

der Menschen, aber insbesondere auch dieser Bundesregierung und des Wirtschaftsministers und seines Teams. (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, an dieser Stelle auch mit Blick auf mein Bundesland, mit Blick auf die Menschen und die Unternehmen in Bayern, einen großen Dank an Robert Habeck zu richten; denn Bayern war das Bundesland, das am meisten von russischem Gas abhängig war.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Sebastian Roloff [SPD])

Heute haben wir unsere Energieimporte diversifiziert. Wir sind nicht mehr vom Autokraten im Kreml abhängig, und die Energiepreise sind praktisch wieder auf Vorkriegsniveau angekommen, zumindest für Neuverträge. Das sagt ein Blick in die diversen Vergleichsportale im Internet. Für noch laufende Verträge haben wir die Preisbremsen, deren Umfang nach dem, was wir heute absehen können, wahrscheinlich unter den geplanten Kosten bleiben wird. Das war bei der Einführung noch nicht absehbar. Auch das ist ein großer Erfolg, weil die Energiepreise eben deutlich gefallen sind. Und mit dem weiteren Ausbau der Nutzung von Sonnen- und Windenergie – ja, dank dieser Bundesregierung künftig auch von Windenergie in Bayern – werden die Preise weiter fallen; denn Sonne und Wind sind nun mal die günstigsten, die billigsten Energieträger. Jedes Windrad mehr senkt den Strompreis und dämpft damit die Inflation. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dass zwei Drittel des Stroms in Deutschland im Schnitt der letzten Wochen aus erneuerbaren Energien kamen, ist deshalb eine sehr gute Nachricht. Es gibt also Grund genug, bei allen Herausforderungen, die uns noch bleiben, positiv in die Zukunft zu sehen. Für den Übergang sollten wir ernsthaft die Einführung eines Industriestrompreises prüfen.

Schauen wir auf das andere Thema, den Fachkräftemangel. Auch hier haben wir unsere Hausaufgaben gemacht. Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz und auch dem Chancen-Aufenthaltsgesetz geben wir wichtige Anreize, dass viele Menschen, die unser Arbeitsmarkt brauchen kann, hier die Möglichkeit bekommen, sich eine Zukunft aufzubauen. Viele Geflüchtete, die schon hier sind, holen wir endlich aus der staatlich erzwungenen Tatenlosigkeit heraus.

Vor einigen Jahren noch sorgte in meiner Stadt, in Nürnberg, der Fall eines Afghanen für bundesweite Schlagzeilen. Der junge Mann sollte aus der Berufsschule heraus abgeschoben werden. Seine Mitschülerinnen und Mitschüler verhinderten das durch ihren spontanen Einsatz. Leider hatte diese Geschichte kein Happy End. Der junge Mann hätte Verträge unterschreiben können; er bekam jedoch niemals eine Ausbildungserlaubnis. Am Ende verließ er unser Land mit dem Gefühl, dieses Land wolle ihn und seine Fähigkeiten nicht. – Solche Schicksale und so eine Verschwendung von Potenzial darf es in Zukunft nicht mehr geben.

Sascha Müller

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Natürlich lohnt es sich, auch im eigenen Land zu werben. Ich habe immer wieder Schulklassen bei mir zu Gast, und immer wieder erzähle ich: Wollt ihr nicht zu den Leuten gehören, die unsere Welt retten, indem ihr Photovoltaikanlagen montiert und Wärmepumpen einbaut? Überlegt euch doch, eine Ausbildung im Handwerk zu machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Schluss sei vielleicht noch mal eins angesprochen: Wir leben in Zeiten großer Herausforderungen; das ist unbestritten. Wie wir diese Herausforderungen angehen, darüber lohnt es sich zu streiten; denn richtig ist: Es gibt niemals nur den einen richtigen Weg.

Da zitiere ich mal mit Erlaubnis des Präsidenten Ruprecht Polenz – ihn kennen Sie sicher –, der heute auf Twitter formulierte:

Wer nur in die Politik geht, um sich mit anderen Parteien zu streiten, hat nichts verstanden. Denn verantwortungsvoller Politik muss es um die Menschen gehen und darum, die Welt etwas besser zu machen. Dass dann über die Wege gestritten wird, ist eine Folge, aber nicht das Ziel.

Besser kann ich es nicht formulieren.

(B) Es geht nicht nur darum, wer die knalligste Vokabel hat, sondern geben wir den Menschen wieder das Gefühl, dass wir Demokratinnen und Demokraten ernsthaft an der Zukunft dieses Landes arbeiten und dabei ernsthaft um den besten Weg ringen. Das würde ich mir wünschen, übrigens auch von den Spitzen meiner Staatsregierung bei mir daheim. Das reine Schlechtreden und das Niedermachen sollten wir wirklich anderen überlassen.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Schlechtreden?)

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Müller. – Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Maximilian Mordhorst, FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Maximilian Mordhorst (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde schon, dass diese Aktuelle Stunde berechtigt ist und dass auch wir als Regierung uns kritisch hinterfragen müssen bzw. dass wir die Lage klar analysieren müssen. Wir sprechen viel über Klimaschutz und über Digitalisierung; man mag es auch „Transformation“ nennen. Was wir aber merken: Alle Maßnahmen, die wir ergreifen wollen, hängen zum allergrößten Teil an privaten Investitionen, zu 90 Prozent im Vergleich zu staatlichen Investitionen. Das bedeutet: Wenn wir die wirtschaftliche Lage nicht deutlich verbessern, dann wird

die Realisierung aller Anliegen, die wir sonst haben, aussichtslos sein. (C)

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Exakt!)

Ich glaube, es ist feste Überzeugung sowohl dieser Regierung als auch meiner Fraktion, dass wir dort vorankommen müssen. Denn Zahlen wie 6 Prozent Inflation können uns nicht zufriedenstellen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Aber was ist denn einer der Hauptgründe dafür? Ich erinnere mich noch, als ich vor zwei Jahren das erste Mal für den Deutschen Bundestag kandidiert habe. Ich habe davor fast nur Angela Merkel als Bundeskanzlerin und eine CDU-geführte Bundesregierung erlebt. Ich muss schon sagen, mein Gefühl war eher, dass ein Schleier über diesem Land lag,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Jetzt ist es aber ein ganzer Vorhang!)

dass Diskussionen kleingeredet wurden und die Wirtschaft nicht sonderlich vorangekommen ist.

Meine Analyse ist diese: Gerhard Schröder hat damals die Agenda 2010 eingeführt, die die Wirtschaft wieder ordentlich vorangebracht hat. Und die Union hat vor allem daran gearbeitet, daran möglichst wenig zu ändern, und das Land lange Jahre auf Verschleiß gefahren. Jetzt müssen wir mit den daraus erwachsenen Folgen leben.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Deshalb haben Sie das Bürgergeld eingeführt! Jetzt haben Sie Hartz IV abgeschafft!) (D)

– Ich finde gut, dass SPD und Grüne vielleicht auch mit Blick auf den ersten Teil der Analyse – „Agenda 2010“ – klatschen.

Was Sie immer wieder gerne machen, ist, Verantwortung wegzuschieben. Zu einer ehrlichen Analyse gehört aber auch, dass man bedenkt, dass Sie als CDU/CSU nicht nur auf Bundesebene als Bundestagsfraktion in der Opposition unterwegs sind, sondern auch in Landesregierungen mit allen möglichen Farbkonstellationen.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Sie auch!)

Und Sie sind auch auf der EU-Ebene unterwegs.

Da muss ich schon das ein oder andere wirtschaftspolitische Signal, das von dort ausgeht, hart kritisieren. Ich denke an die Energieeffizienzrichtlinie. Gegen das, was Ihre EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen da vorhat, sieht das Gebäudeenergiegesetz quasi aus wie ein Nichts. Dass wir uns EU-weit überhaupt so lange über ein Verbrennerverbot streiten mussten, geht auf eine Initiative der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen zurück.

Ich erinnere mal an etwas, was mich besonders stört: In meiner Generation ist gerade eine Aktienkultur am Entstehen. Viele junge Menschen, auch Kleinstanleger, haben Lust, bei Neobrokern zu investieren. Jetzt bekommen wir ein Payment-for-Order-Flow-Verbot, um gerade diese Neobroker kleinzukriegen. Auch dort hört Ihre

Maximilian Mordhorst

- (A) Ursula von der Leyen lieber auf die Bankenlobby, als wirklich etwas für eine moderne Wirtschaftspolitik zu tun.

(Beifall bei der FDP)

Machen wir uns alle mal ehrlich! Wir haben über die Sommerpause ja Zeit, ein bisschen in uns zu gehen, das tut einer Regierungskoalition immer gut. Aber wenn wir das tun, dann kann ich Sie bitten, genau dasselbe zu tun und vielleicht mal mit Ihren EU-Spitzen, mit Ihren Vertretern im EU-Parlament und Ihrer EU-Kommissionspräsidentin, in einen noch engeren Austausch zu treten, damit wir gemeinsam für eine vernünftige Wirtschaftspolitik sorgen können.

Ein letzter Punkt, der aus meiner Sicht wichtig ist, ist das Einhalten der Schuldenbremse und eine vernünftige Haushaltspolitik. Wir haben es geschafft, einen Bundeshaushalt vorzulegen, bei dem die Schuldenbremse eingehalten wird, der – anders als einige hier behaupten; das stört mich persönlich sehr – kein Sparhaushalt ist, sondern es ist ein bisschen weniger „mehr Staat“ als in den letzten Jahren – ein Aufwuchs, den auch Sie während Corona fleißig vorangetrieben haben. Ich würde mir wünschen, dass wir da ein bisschen andere Prioritäten setzen.

Wir haben gerade gehört, welche Vorstellungen Die Linke so hat: zentralstaatliche Gesellschaftsklempnerei statt Politik. Wir haben aber auch gehört, was sonst noch so an Argumenten durch die Gegend geistert. Ich würde mir schon wünschen – vielleicht können wir uns das wirtschaftspolitisch auf die Fahne schreiben –, dass wir in den Haushalten ein bisschen weniger Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für NGOs und deren Vorfeldorganisationen finanzieren,

(B)

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Sie sind in der Regierung!)

ein bisschen weniger hauptamtliche Politikerklärer staatlich finanzieren und vielleicht ein bisschen mehr steuerlich entlasten. Dann müssen wir auch weniger über noch mehr Subventionen und noch mehr Staat reden, sondern wir können bei einer Staatsquote von 50 Prozent auch mal darüber reden, dass vielleicht weniger Staat wirtschaftliche Aktivität eher befördert, anstatt im Nachhinein mit Steuergeld zu subventionieren.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Da müssen Sie Ihre Koalitionspartner angucken!)

Sie sind herzlich eingeladen, dabei mitzumachen. Wir arbeiten weiterhin dafür, dass genau das die Richtung der Koalition wird. Wie erfolgreich das sein wird, werden wir dann in den nächsten Jahren sehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Da rührt sich bei Ihrem Koalitionspartner keine Hand! Eine schöne Regierung ist das!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Mordhorst. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Robert Farle.

Robert Farle (fraktionslos):

(C)

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich rede heute mal ohne Manuskript,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das fällt nicht auf!)

und Sie, Herr Präsident, können mein Mikrofon gerne nach einer Minute oder anderthalb Minuten abschalten.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Ich will Ihnen nur eins sagen, meine Damen und Herren: Die CDU hat heute ein richtiges Thema auf die Tagesordnung gebracht. Der Wirtschaftsstandort Deutschland ist in Gefahr. Es ist tatsächlich so, dass die Arbeitslosigkeit steigt. Das ist kein Witz – darüber braucht man nicht zu lachen –, sondern Menschen verlieren ihre Existenz, Zehntausende verlieren ihre Existenz. Darüber muss man sehr ernsthaft reden.

Was ist die Ursache? Ich gucke einfach mal nur ins letzte Jahr: Die russische Energie war ja so katastrophal für Deutschland.

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Natürlich!)

Wir waren so fürchterlich abhängig, dass wir damals von dort billiger Gas bekommen haben als jetzt. Unser Preis für Energie, für Strom liegt jetzt bei 28 Cent. Er liegt in anderen Ländern deutlich niedriger. In China liegt er bei 9 Cent; die USA machen es für 14 Cent. Da liegt der Standortvorteil. Ein Industriebetrieb kann solche Energiepreise nicht bezahlen. Ihre Energiepolitik macht dieses Land kaputt.

(D)

Das Zweite, was dieses Land kaputtmacht, ist, dass die USA unsere Firmen massenhaft mit ihrem Inflation Reduction Act, wo Sie immer von Resilienz quatschen, abwerben. Da muss ich Ihnen ganz klar sagen: Sie machen es mit dem Act sehr schlau; die bieten einfach nur unseren Unternehmen Millionenbeträge an, damit die dort billiger produzieren können, und dann werben sie unsere Firmen ab. Und die Chinesen machen das auch; die haben auch die niedrigeren Energiepreise.

Über die einzelnen Fakten will ich gar nicht reden. Ich will nur auf eine Sache – –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, Sie müssen jetzt zum Schluss kommen.

Robert Farle (fraktionslos):

Ja, ich bin jetzt am Ende. – Ich will Ihnen nur eins sagen: Kümmern Sie sich um eine preiswerte und sinnvolle Energiepolitik mit Kernenergie, wo der Strom billig ist und in großen Mengen zur Verfügung steht!

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt doch gar nicht!)

Dann geht es unserem Land wieder gut.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege Farle, bitte, kommen Sie zum Schluss.

(A) **Robert Farle** (fraktionslos):
Und machen Sie eine Abkehr von dieser irrsinnigen Zerstörung unserer eigenen Industriebasis!

Vielen Dank.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Farle. – Es waren 2 Minuten und 30 Sekunden, die Sie jetzt zur Verfügung hatten.

(Robert Farle [fraktionslos]: Oh, Entschuldigung! – Maximilian Mordhorst [FDP]: Die kriegt er beim nächsten Mal abgezogen!)

Hansjörg Durz, CDU/CSU-Fraktion, ist der nächste Redner.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Hansjörg Durz (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Debatte macht sehr deutlich, dass das Schönreden, das wir heute von den Ampelvertretern gehört haben, das wir im Wirtschaftsausschuss seit Monaten von Ampelvertretern hören,

(Maximilian Mordhorst [FDP]: Das stimmt nicht!)

uns und vor allem das Land überhaupt nicht weiterbringt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zu Ludwig Erhard, den wir vorhin im Zitat gehört haben – 50 Prozent der Wirtschaft ist Psychologie –, muss man dazusagen: 50 Prozent sind harte Fakten. Wenn wir uns die harten Fakten anschauen, dann zeigen sämtliche Studien den gleichen Trend: Deutschland verliert den Anschluss. Daran ist vor allem auch diese Bundesregierung schuld.

(Beifall bei der CDU/CSU – Maximilian Mordhorst [FDP]: „Vor allem“ oder „auch“?)

Wenn wir vorher vom Kollegen Houben gehört haben, dass Kritik geäußert wurde an dem Viessmann-Verkauf, dann müssen wir auch anhören, wo diese Kritik herkam.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Genau!)

Sie kam aus den Reihen der FDP.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Von Herrn Kruse! Kluger Mann!)

Unter anderem hat Kollege Kruse, energiepolitischer Sprecher der FDP, diese Übernahme kritisiert, und er hat die Kritik auch damit verbunden, dass er meinte, es wäre ein Indiz für unzulängliche Standortpolitik. Einzelne in der FDP haben offensichtlich schon noch den Blick auf die Realität.

(Beifall bei der CDU/CSU – Michael Kruse [FDP]: Die 16 Jahre von Ihnen waren eingeschlossen!)

Ich denke, dass jedem klar sein müsste, auch den Regierungsfractionen, dass der derzeitige Cocktail, der der deutschen Wirtschaft vorgesetzt wird, ungewöhnlich bitter ist. Es ist lange her, dass so viele negative Faktoren zusammengekommen sind: Die Zahl der Auftragsein-

gänge in der Industrie sinkt, die Exporte gehen zurück, der Binnenkonsum erst recht. Die einzigen Kennwerte, die steigen, sind die Inflation und in der Folge die Zinsen. Das Ergebnis ist eine Rezession, jedoch eine, die nicht schnell überwunden sein wird. Die Inflation ist hartnäckig; die mittelfristigen Wachstumsprognosen sind extrem eingetrübt.

(Emmi Zeulner [CDU/CSU]: So ist es!)

Schauen Sie sich nur mal die Bauwirtschaft an: Es gibt quasi gar keinen Neubau mehr. Es wird lange dauern, bis der Bausektor sich wieder erholen wird und die Bautätigkeit wieder anläuft. Und nein, liebe Ampel: Dass wir in dieser Gesamtsituation sind, liegt nicht an 16 Jahren Union.

(Lachen bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Denn – kleine Erinnerung – 16 Jahre Union hießen auch mehr als eine Dekade Wachstum.

(Beifall bei der CDU/CSU – Maximilian Mordhorst [FDP]: Auch Verschleiß!)

In diesen Jahren gab es übrigens auch Krisen, auch existenzielle Krisen: Finanzmarktkrise, Staatsschuldenkrise, Eurokrise, Coronakrise. All diese Krisen haben jedoch nicht geschafft, was Sie jetzt schaffen: den größten Wohlstandsverlust seit Bestehen der Republik.

(Beifall bei der CDU/CSU – Maximilian Mordhorst [FDP]: Nee! Komm!)

Die aktuelle Entwicklung ist auch Ergebnis der äußeren Umstände. Aber Deutschland kommt wirtschaftlich eben schlechter als andere europäische Länder durch diese Zeit. Im Ergebnis leidet darunter eine Kennzahl, die sehr selten erhoben wird, nämlich das Vertrauen. Das spürt jeder von uns, wenn er bei Unternehmen vor Ort in den Wahlkreisen unterwegs ist: Insbesondere das Vertrauen der Unternehmer in diese Bundesregierung und – in der Konsequenz – in diesen Standort leidet.

(Zuruf des Abg. Sebastian Roloff [SPD])

Die daraus folgende Konsequenz ist fatal: Es fließt so viel Investitionskapital aus Deutschland ab wie nie zuvor. 16 Prozent der mittelständischen Industrie hat die Produktion in Deutschland eingestellt oder wird sie einstellen. Ein weiteres Drittel überlegt, die Produktion ins Ausland zu verlagern. Da können Sie doch nicht tatenlos zusehen!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dieses Misstrauen, meine Damen und Herren, haben Sie sich hart erarbeitet. Insbesondere aus dem Wirtschaftsministerium kommt derzeit kaum eine Idee, die die deutsche Wirtschaft wieder Fuß fassen lassen könnte. Stattdessen werden unausgeregnete Gesetze geschrieben, von der Gasumlage bis zum Heizungshammer. Herr Habeck, Sie waren so lange in den Heizkellern dieser Republik unterwegs, dass Ihnen gar nicht aufgefallen ist, dass sich das eigentliche Drama gerade in den Arbeitszimmern und Werkstätten abspielt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Hansjörg Durz

- (A) Denn die Auftragslage wird schlechter, die Zahl der offenen Stellen geht zurück, die Arbeitslosigkeit und vor allem die Verunsicherung steigen. Während sich dieses Land fragt, von was wir morgen leben wollen, haben Sie nur Antwort auf die Frage, womit wir morgen heizen sollen. Kein Wunder, dass die Menschen dieser Regierung immer weniger zutrauen!

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Durz, kommen Sie bitte zum Schluss.

Hansjörg Durz (CDU/CSU):

Was wir brauchen, ist eine neue Angebotspolitik. Das Sofortprogramm, das wir vorgeschlagen haben,

(Dr. Sandra Detzer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es ist gar keine Zeit mehr für Ihre Vorschläge!)

liegt seit Monaten vor. Wir brauchen weniger Kleinklein, weniger Gängelung und weniger staatliche Eingriffe für mehr Innovation, für mehr Dynamik und für mehr Wachstum.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Alexander Bartz für die SPD-Fraktion.

- (B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Alexander Bartz (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es stimmt: Wir befinden uns in wirtschaftlich angespannten Zeiten. Und ja, es stimmt: Wir haben mit den Coronauswirkungen und den Folgen von Putins menschenverachtendem Angriffskrieg große Herausforderungen zu bewältigen. Rezession, Inflation und Zinsentwicklung entfalten ihre Wirkung. Das sind große Herausforderungen für unsere Gesellschaft und für unsere Wirtschaft zugleich.

Liebe Union, Sie fordern eine Entlastungsoffensive. Das passt ja auch ganz gut zu dieser Aktuellen Stunde; denn Sie fordern uns heute auf, das Wachstum in Deutschland zu stärken und die Preissteigerungen wirksam zu bekämpfen. Ich kann Sie an dieser Stelle beruhigen; denn genau das machen wir bereits, und zahlreiche dieser Maßnahmen haben bereits ihre Wirkung entfaltet.

Nur noch mal zur Erinnerung: Es war diese Bundesregierung, die seit dem Frühjahr 2022 schon drei umfangreiche Entlastungspakete auf den Weg gebracht hat, welche die Bürgerinnen und Bürger bei der Bewältigung der zusätzlich entstandenen Kosten unterstützt und die Konjunktur angekurbelt haben. Der Wegfall der EEG-Umlage, die temporäre Senkung der Mineralölsteuer, das 9-Euro- und jetzt 49-Euro-Ticket, die Gas- und Strompreis-

bremse: All das sind in der Summe schon große Erleichterungspakete, die wir als Regierung auf den Weg gebracht haben. (C)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte mir nicht ausmalen, wo wir heute stehen würden, wenn wir uns erst jetzt, wie uns gerne vorgeworfen wird, mit den Entlastungen beschäftigen würden.

Ich gebe Ihnen aber auch recht, wenn Sie sagen, dass wir weitere Instrumente benötigen, um die Bürgerinnen und Bürger zu entlasten und die Wirtschaft anzukurbeln. Aber auch hier kann ich Sie beruhigen und Ihnen sagen, dass wir bereits weitere Maßnahmen auf den Weg gebracht haben und dies zeitnah weiter tun werden. Wir haben die Wirtschaft im Blick, und wir sind mit den Akteurinnen und Akteuren sowie Fachleuten im stetigen Austausch hierzu.

Die große Wachstumsbremse unserer Wirtschaft bekämpfen wir bereits: den Arbeits- und Fachkräftemangel. Die Folgen des demografischen Wandels sind nicht mehr wegzureden. Es gibt bundesweit bei Unternehmen und im öffentlichen Dienst rund 2 Millionen offene Stellen. Wenn nicht jetzt etwas passiert und wir die Situation auf dem Arbeitsmarkt ändern, wird sich unsere Wirtschaftsleistung massiv verringern.

Hierzu haben wir erst kürzlich das Fachkräfteeinwanderungsgesetz reformiert – ein Schritt, der mit der Ampelmehrheit im Bundestag möglich und dringend notwendig war. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Mit dieser Reform machen wir den Weg frei für einen vereinfachten Zugang von qualifizierten Fachkräften aus dem Ausland.

Weiter ist es diese Bundesregierung, die den Ausbau von erneuerbaren Energien massiv vorantreibt und nach vorne bringt – etwas, das mit einer unionsgeführten Großen Koalition in dieser Form nicht möglich gewesen ist.

Gerade in den unruhigen Zeiten, in denen wir uns gerade bewegen, brauchen unsere Unternehmen Planungssicherheit, damit sie auch in Zukunft einen Beitrag zu Wertschöpfung und Wohlstand in Deutschland leisten können. Aktuell setzen wir uns daher mit breit angelegten Förderungen dafür ein, dass Unternehmen aus Schlüsselbranchen in Deutschland investieren und hier ihre Wertschöpfung aufbauen. Mit dem Bau eines Werkes des US-amerikanischen Halbleiterherstellers Intel steht die größte ausländische Direktinvestition in Deutschland seit 1949 ins Haus. Mit der Förderunterstützung der Regierung ist es erst kürzlich gelungen, das erste Kathodenwerk Deutschlands in der Lausitz in Betrieb zu nehmen. Die BASF trägt hier ab jetzt eine große nachhaltige Batteriewertschöpfungskette für Elektrofahrzeuge in Europa bei. Wir investieren in wichtige Zukunftstechnologien, damit wichtige Industriezweige wie beispielsweise die Automobilindustrie weiter unabhängig von einzelnen Zulieferländern produzieren können. Das ist vorausschauende Wirtschaftspolitik, meine Damen und Herren.

Alexander Bartz

- (A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es sind aber nicht nur die großen Unternehmen, die für unsere wirtschaftliche Entwicklung verantwortlich sind. An dieser Stelle möchte ich einmal ganz explizit Danke sagen – Danke an unseren Mittelstand. Zahlreiche Mittelstandsunternehmen bekennen sich auch in jetzigen Krisenzeiten zum Standort Deutschland. Hierzu kann ich beispielsweise aus meinem Wahlkreis, dem Oldenburger Münsterland, berichten. Hier hat sich der Kunststoffverarbeiter Pöppelmann erst kürzlich klar und offen zum Standort Deutschland bekannt und seine Produktions- und Lagerkapazität ausgebaut. Das ist ein starkes und wichtiges Signal.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Union, „Standort Deutschland in Gefahr – Jetzt Wachstum stärken und die Preissteigerung wirksam bekämpfen“: Mit dem Titel dieser Aktuellen Stunde liegen Sie absolut richtig. Sie kommen aber viel zu spät; denn wir sind bereits dabei, die Maßnahmen zu ergreifen. Wir stabilisieren die Wirtschaft, und wir helfen den Bürgerinnen und Bürgern, durch diese Zeit zu kommen. Wir packen das gemeinsam an.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Jens Bееck [FDP] – Bernd Schattner [AfD]: Der Applaus ist auch ein bisschen müde!)

(B)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank. – Die Aktuelle Stunde ist beendet.

Ich unterbreche die Sitzung bis 16.30 Uhr.

(Unterbrechung von 16.08 bis 16.30 Uhr)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet.

Ich rufe auf den Zusatzpunkt 2 sowie die Tagesordnungspunkte 14 a und 14 b:

- ZP 2 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

Transportlogistik für Deutschland sichern – Mit fairen Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen im Straßengüterverkehr

Drucksachen 20/6423, 20/7482 Buchstabe a

- 14 a) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Güterverkehrs- und Logistikbranche aus der Krise führen

Drucksachen 20/3932, 20/7482 Buchstabe b

- b) Beratung des Antrags der Abgeordneten Dirk Brandes, Dr. Dirk Spaniel, Wolfgang Wiehle, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Deutsche Logistikbranche stärken

Drucksache 20/7564

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat der Kollege Christian Sauter für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Christian Sauter (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Die Transportlogistik ist für Deutschland als Industrie- und Handelsstandort ein elementarer Bestandteil. Die Koalition legt hierzu einen umfangreichen Antrag vor. Insgesamt legen damit fünf der sechs Fraktionen Anträge hier im Parlament dazu vor, was auch die Bedeutung des Themas unterstreicht.

Etwa drei Viertel aller Gütertransporte in Deutschland werden über die Straße abgewickelt, dazu jährlich etwa 180 Millionen Tonnen über die Binnenschifffahrt und gut 350 Millionen Tonnen über die Eisenbahn. Große deutsche Expeditionen stehen weltweit an der Spitze, aber kleine und mittelständische Unternehmen sind das Herz der Transportlogistik. Im Güterverkehr ist der Straßengüterverkehr nach wie vor und auch in Zukunft ein wesentlicher Faktor; er erbringt weiterhin den größten Anteil der Transportleistungen.

Im vorliegenden Antrag der Koalitionsfraktionen wird einmal mehr die Wichtigkeit der Vernetzung in der Transportlogistik deutlich. Hier werden konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, auch in Verbindung mit Schiene und Binnenschifffahrt.

Festzuhalten ist: Das Ministerium hat bereits seit 2021 umfangreiche Maßnahmen eingeleitet. An neuralgischen Logistikpunkten wurden die Schwerpunktkontrollen durch das Bundesamt für Logistik und Mobilität und die Landespolizeien intensiviert. Bei der Qualifizierung und dem Erwerb des Führerscheins für schwere Nutzfahrzeuge wurden als Schwerpunkt der Bereich „Digitale Instrumente und Informationstechnologie“ eingeführt, das E-Learning in den Fokus gesetzt, dazu fachspezifische Deutschkurse ausgebaut und eine Prüfung eingeleitet, um die Anerkennung von Führerscheinen aus Nicht-EU-Staaten zu vereinfachen. Die Bundesregierung hat auch Förderprogramme für alternative Kraftstoffe und Antriebe hochgefahren und verstetigt. Das alles ist gut und richtig.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

In mehreren Anhörungen und zahlreichen Fachgesprächen wurden die drängenden Probleme der Logistik auf der Straße zusammengetragen. Hieraus hat sich ein Maßnahmenpaket im Rahmen verfügbarer Haushaltsmittel er-

Christian Sauter

- (A) geben. Der Ausbau der sanitären Anlagen an Raststätten und ein digitales System für die Parkplatzsuche sind wichtige Bausteine. Gleichzeitig soll auch dem Fahrer-mangel entgegengewirkt werden mit unbürokratischen Verfahren unter Berücksichtigung von verpflichtend vorausgesetzten Deutschkenntnissen.

Zu fairen Wettbewerbsbedingungen gehören ebenso faire Arbeitsbedingungen. Eines der großen Probleme im Alltag, welches es zu lösen gilt, sind Parkplätze für Lkw, besonders in den Nachtstunden. Laut Berechnungen fehlten letztes Jahr mehrere Zehntausend Stellplätze, am meisten in den Bundesländern Bayern und Nordrhein-Westfalen. Für die Fahrer beginnt eine oftmals mühselige Suche in Gewerbegebieten oder an Ortsrändern, wo es keine Versorgungsmöglichkeiten oder sanitären Anlagen gibt. Es ist deshalb zu begrüßen, dass sich die drei Fraktionen in diesem gemeinsamen Antrag auf den Aus- und auch Neubau von Stellplätzen verständigt haben und darauf, die Parkraumnutzung zu optimieren und Möglichkeiten zur flexibleren Nutzung aller Stellflächen für Lkw auch in den Nachtstunden zu schaffen. Lade- und Tankinfrastruktur auch für alternative Kraftstoffe sollen dabei mitgeplant werden. Neue Stellplätze sind auch im Hinblick auf den zunehmenden Verkehr von Reisemobilen notwendig.

Aber nicht nur die Straße, auch Schiene und Wasserstraße sind uns ein großes Anliegen. Maßnahmen zur Stärkung des Schienengüterverkehrs sind auszuweiten. Bei den Wasserstraßen müssen wir für Effizienz und Infrastrukturmodernisierung sorgen, Brückenhöhen anpassen und Schleusen sanieren.

- (B) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Alternative Kraftstoffe für die Schifffahrt sollen ebenfalls verstärkt gefördert werden. „Vernetzte Mobilität“ ist hier das Stichwort.

Zum vorliegenden Unionsantrag ist festzuhalten, dass er auch Teilaspekte des Koalitionsantrags umfasst. Aber bereits vor dem Zeitpunkt der Antragstellung sind Maßnahmen ergriffen worden. Insofern wird eine Zustimmung unsererseits hierzu nicht erfolgen.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Ganz schlechte Begründung!)

Wir folgen hier der Beschlussempfehlung des Ausschusses. Das gilt ebenso für den AfD-Antrag, den wir ablehnen werden.

Ich bitte Sie also, dem Antrag der Koalitionsfraktionen zuzustimmen, und bedanke mich bei den Berichterstatterkollegen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Martina Enghardt-Kopf für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Martina Enghardt-Kopf (CDU/CSU):

(C) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch für uns als Union steht fest: Die Güter- und Transportbranche ist systemrelevant. Wir haben in den vergangenen Monaten viel diskutiert. Ich freue mich besonders, dass unser Antrag vom Oktober 2022 heute endlich auf die Tagesordnung gesetzt wurde; wir hatten die Hoffnung schon fast aufgegeben. Es gibt viele drängende Probleme, die mein Vorredner, Herr Sauter, auch treffend beschrieben hat. Wenn ein Antrag so lange liegt, ist klar, dass einige Punkte daraus nicht mehr aktuell sind. Aber es gibt aktuell viele brennende, neue Themen, die die Branche belasten werden. Ich spreche von der geplanten Novelle zur Lkw-Maut.

Mit dem Kabinettsbeschluss zum Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung maurechtlicher Vorschriften haben Sie endlich Ihr Konzept für die große Reform der Lkw-Maut vorgelegt. Es war von Anfang an klar, dass die Maut mit der Einführung einer neuen CO₂-Komponente steigen wird. Aber Sie packen jetzt für die schon durchaus belastete Branche den Vorschlaghammer aus

(Zuruf der Abg. Leni Breymaier [SPD])

und wollen die Maut mit dem europarechtlich maximal möglichen CO₂-Aufschlag verdoppeln – verdoppeln, meine sehr geehrten Damen und Herren! –, und das in dieser Zeit, und es ist völlig unklar, wer die Mehrkosten tragen wird.

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist überhaupt nicht unklar!)

(D) Es werden die Verbraucherinnen und Verbraucher am Supermarktregal sein; teilweise werden sie aber auch bei den Unternehmerinnen und Unternehmern, insbesondere den kleineren und Mittelständlern, hängen bleiben. Das ist einfach ein Fakt an dieser Stelle, den wir so nicht mittragen werden,

(Beifall bei der CDU/CSU)

und das prangern wir heute auch deutlich an.

Auch klimapolitisch können Sie diesen Schritt nicht rechtfertigen; denn die Transportunternehmen haben keine ökonomische Alternative, um den höheren Kosten durch die CO₂-Komponente zu entgehen. Die CO₂-Maut wird also erst mal nicht zu weniger CO₂-Ausstoß im Güterkraftverkehr führen. Sie wollen ausschließlich elektrisch angetriebene Lkw von der Maut befreien. Wir reden hier von Fahrzeugen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die etwa dreimal so viel kosten wie vergleichbare Diesel-Lkw, für die es aber keine Ladesäulen und kein flächendeckendes Ladenetz in Deutschland gibt.

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das werden wir schaffen!)

Auch das ist Fakt. Laut Herstellern und Verbänden wird es noch einige Jahre dauern, um diese Infrastruktur aufzubauen. Aufgrund dessen wird die Lenkungswirkung, mit der Sie diese Mauterhöhung begründen, völlig verfehlt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir lenken auch auf die Schiene!)

Martina Englhardt-Kopf

- (A) Zudem gäbe es aus unserer Sicht natürlich auch noch Biokraftstoffe wie HVO und Bio-LNG; das ist alles bereits vorhanden. Damit könnte die Branche übergangsweise deutlich weniger CO₂ emittieren. Auch diese Technologien sind nicht vorgesehen. Das ist völlig unklar. Wir fordern an dieser Stelle eine echte Technologieoffenheit, damit wir hier entsprechend den Unternehmerinnen und Unternehmern unter die Arme greifen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich weiß, dass das europarechtlich schwer umzusetzen ist. Aber wir hätten letztendlich auch Möglichkeiten im Bereich der Energiebesteuerung, um hier wirklich einen klimaneutralen und offenen Ansatz zu fahren. Das wäre ein praktischer und umsetzbarer Lösungsvorschlag, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Insgesamt bedeutet diese Novelle zur Lkw-Maut, so wie sie aktuell vorliegt, in erster Linie eine Mehrbelastung für die Bürgerinnen und Bürger und für die Unternehmerinnen und Unternehmer – Wirkung gänzlich verfehlt, das Ganze geplant ab März 2024. Das ist wirklich ernüchternd für die Branche, aber auch für die Verbraucher.

Bezogen auf die Mehreinnahmen, die Sie mit der Lkw-Maut generieren möchten, komme ich zu den vielen notwendigen Zielen, die auch mein Vorredner genannt hat, bei denen wir größtenteils übereinstimmen und die sich im Antrag heute hier auch wiederfinden. Die Auflösung des Finanzierungskreislaufs der Nutzerfinanzierung betrifft das nicht. Sie haben ja eben darüber gesprochen, was alles notwendig ist, nämlich Aus- und Neubau von Lkw-Parkplätzen sowie Ausbau der Infrastruktur und der sanitären Einrichtungen, um bessere Rahmenbedingungen für diese so bedeutende, systemrelevante Branche zu schaffen. Aber die Frage an dieser Stelle ist: Wie wollen Sie denn die Vorschläge aus Ihrem Antrag umsetzen, wenn Sie die Einnahmen aus der Lkw-Maut größtenteils aus dem Bereich Straße rausziehen und auf die Schiene umleiten oder gegebenenfalls noch ganz andere Bereiche damit finanzieren möchten, was in der Presse gegenwärtig immer wieder kursiert? Also, die Umsetzung in der Praxis ist äußerst fragwürdig, die Theorie begrüßenswert. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann nicht sein. Sie machen sich damit unglaublich unwürdig.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wenn Sie der Branche ernsthaft helfen wollen, dann stimmen Sie heute für unseren Antrag. Überdenken Sie das Konzept der Lkw-Maut! Sorgen Sie für eine nachhaltige Finanzierung all der in Ihrem Antrag genannten Ziele, um die Infrastruktur für die Transport- und Logistikbranche zu verbessern! Und spielen Sie nicht ständig einzelne Verkehrsträger gegeneinander aus! Wir brauchen alle an dieser Stelle;

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das hat man aber auch in Ihrer Rede nicht merken können!)

das zeigen die Verkehrsprognosen, die vom BMDV vorgelegt wurden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dirk Brandes [AfD]) (C)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat nun der Abgeordnete Udo Schiefner das Wort.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Udo Schiefner (SPD):

Liebe Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Also, das war schon ein sehr interessanter Beitrag, Frau Kollegin Englhardt-Kopf, aber ich muss ganz klar sagen: Die Diskussion über den Gesetzentwurf zur Lkw-Maut findet erst im September statt. Wir haben uns heute mit der Frage auseinanderzusetzen: Wie sichern wir die Transportlogistik, und wie verbessern wir die Situation der Menschen, die in diesem Bereich arbeiten? Dazu gehört nicht, jetzt die Diskussion über eine Maut vorzuziehen, die erst im Herbst beschlossen wird, bei der man erst sehen wird, wie sie gestaltet sein wird, wo wir erst am Anfang stehen. Es wird auch dem Anspruch der Menschen, die in der Logistikbranche arbeiten, nicht gerecht, wenn Sie glauben, hier immer die Mautdebatte führen zu müssen – bei Arbeitsbedingungen, die für die Menschen, die im Logistikbereich arbeiten, teilweise – ich möchte den Begriff hier eigentlich nicht verwenden – unterirdisch sind.

(D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte auf das Thema zurückkommen, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen; es geht um die Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen. Wir wissen, dass „Transport und Logistik“ als Wirtschaftsfaktor und Arbeitsplatz eine enorme Relevanz für unser Land hat; viel zu selbstverständlich nehmen wir das hin. Deshalb müssen wir die Situation im Straßengütertransport verbessern – für die Menschen am Lenkrad, für die Menschen bei der Entladung und für eine zukunftsfähige Wirtschaftsstruktur. Wir haben dazu in unserem Antrag – auch meinen herzlichen Dank an die Kollegen Sauter und Gastel – mehr als 50 Forderungen herausgearbeitet, deren Umsetzung Verbesserungen für die Menschen in diesem Bereich bedeuten würden. Im Verkehrsausschuss haben wir in dieser Legislaturperiode vier sehr gute Anhörungen zum Straßengüterverkehr und zum Fahrerpersonelemangel durchgeführt. Dort haben wir über die Belastungen der Unternehmen gesprochen, aber vor allem über die Belastungen der Fahrerinnen und Fahrer. Wir haben viel gelernt, was uns vorher gar nicht klar war. Im Ergebnis wollen wir nun vieles für die Menschen erreichen, die Menschen, die tagtäglich dafür sorgen, dass wir unsere Güter transportiert bekommen und unsere Regale in den Geschäften voll sind, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Udo Schiefner

- (A) Sie stehen für die Sozialdemokratie und für diese Koalition im Vordergrund.

Sie haben ebenfalls einen Antrag gestellt, in dem Sie einiges sehr allgemein Gehaltenes formulieren, wenig Handfestes, mit dem man arbeiten kann. Darum bin ich froh, dass wir jetzt – auch wenn Sie zu Recht kritisieren, es hätte früher sein können – diesen Antrag haben, den wir als Koalitionsfraktionen hier vorlegen. Wir sehen uns bestätigt, weil bei den Anhörungen viele Experten unseren Antrag, unsere Punkte begrüßten. So schlecht kann unser Antrag gar nicht sein, wenn wir von Unternehmensvertretern und auch von Gewerkschaften bescheinigt bekommen, dass das, was wir dort hineingeschrieben haben, richtig ist.

So wiederhole ich gerne den Titel, um den es geht – es geht nicht um die Lkw-Maut –: Wir wollen „mit fairen Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen im Straßengüterverkehr“ weit nach vorne kommen und vernünftige Arbeits- und Sozialbedingungen schaffen. Darum geht es; denn ohne faire Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen im Straßengüterverkehr geht es einfach nicht. Das ist eine wichtige Erkenntnis, auch aus den Diskussionen der letzten zwölf Monate.

Ich sage ganz klar: Es sind nicht alle in der Transportbranche unter Druck. Aber es sind vor allem die unter Druck, die in einem unfairen Wettbewerb in Europa stehen, als Unternehmen oder eben auch als Lkw-Fahrerin oder Lkw-Fahrer, die auf dem Bock sitzen und unter teilweise miesen Bedingungen und schlechter Bezahlung leiden. Darum haben wir die Herausforderungen angesprochen. Wir haben von Stress und Zeitdruck gehört. Wir haben von Müdigkeit am Steuer gehört, von fehlendem Familienleben, fehlender Wertschätzung. Die Lohnhöhe wurde beklagt. Das Sozialdumping war ein Hauptthema. Es wurde auch kritisiert, dass immer noch zu wenig kontrolliert wird, dass zu wenig getan wird gegen diese Missstände. Das wollen wir ändern. Wir wollen vor allen Dingen vor dem Hintergrund dessen, was wir vor einigen Wochen an der Raststätte Gräfenhausen erlebt haben, ganz deutlich sagen: Solche prekären Situationen für Fahrerinnen und Fahrer darf es in Europa nicht geben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Das müssen wir bekämpfen, und das wollen wir auch bekämpfen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

In vielen Berufsfeldern erleben wir stetig Fortschritte. Wir wollen die Digitalisierung. Wir wollen klimatisierte Arbeitsplätze; auch das ist zu begrüßen. Wir wollen eine bessere Arbeitssituation. Wir wollen gesündere Arbeit. Wir wollen Gesundheitsschutz, auch im Arbeitsleben. Dann lassen Sie uns doch bitte schön erst mal dafür sorgen, dass Fahrerinnen und Fahrer dort, wo sie Waren abladen, Zugang zu Sanitäranlagen haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das sind Realitäten, die wir mit unserem Antrag ändern wollen. Deswegen kann ich Sie nur auffordern, unseren Antrag zu unterstützen. Wir wollen stärkere Kontrollen. Wir wollen höhere Bußgelder. Wir wollen den

Fahrpersonalmangel bekämpfen. Wir wollen in der Logistik selbstverständlich auch Verlagerungen auf Schiene und Wasserstraßen. Ich erwarte aufgrund des Antrags der Koalitionsfraktionen, den wir hier heute auf den Weg bringen, dass dies von der Bundesregierung angegangen wird. Vieles – das weiß ich; das ist vom Staatssekretär schon dargestellt worden – ist schon auf dem Weg. Schließen Sie sich lieber unserem Antrag an, statt hier Ihre Redezeit für eine Maut zu verwenden, die wir erst im Herbst diskutieren werden!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Wehret den Anfängen!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Dirk Brandes für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Dirk Brandes (AfD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ihr aller politisches Handeln oder auch Nicht-handeln der letzten Jahrzehnte hat die Güterverkehrs- und Logistikbranche in eine prekäre Situation gebracht. Mehr als 3 Millionen Beschäftigte in Deutschland sind von Ihnen in eine schwere Krise geführt worden. Und mit jedem neuen Regierungsmonat der Anti-Deutschland-Ampel wachsen die Probleme in unserem Land und damit auch für die Logistik.

(Beifall bei der AfD)

Sie schröpfen unsere Leistungsträger, um Ihre ideologischen Subventionierungs- und Umverteilungsprojekte zu finanzieren. Dabei sind die überwiegend mittelständischen Spediteure inzwischen zur Melkkuh der Ampelregierung geworden. Durch immer neue politische Fehlentscheidungen werden dieser Branche weitere Belastungen aufgebürdet: Verdoppelung der Lkw-Maut mit Hilfe des CO₂-Aufschlages – Herr Schiefner, ich bringe das jetzt auch noch mal, weil dieser Unsinn einfach nicht kommen darf; Frau Englhardt-Kopf hat völlig recht, das anzusprechen – und ein explosionsartiger Anstieg bei den Rohstoffpreisen aufgrund Ihrer völlig gescheiterten Energiepolitik sind nur zwei Beispiele.

Sie wollen mit der Brechstange den Straßengüterverkehr, der mit 73 Prozent Güterverkehrsleistung das Rückgrat der deutschen Logistik bildet, erdrosseln und auf die Schiene zwingen. Dabei verkennen Sie, dass laut Verkehrsprognose Ihres Verkehrsministeriums der Lkw im Güterverkehr bis 2051 das dominierende Verkehrsmittel bleiben wird und mit plus 54 Prozent Zuwachs auf der Straße weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Während also die Ampelkoalition schon bei der Analyse der Probleme scheitert und weiter die Klimasekte an der Brust der Logistiker nährt und dem Fahrermangel in den Unternehmen durch Billiglöhner aus dem Ausland begegnen will, sind im Antrag der CDU einige Aspekte aufgeführt, die wir durchaus als positiv erachten; denn, ja,

Dirk Brandes

- (A) wir müssen zurück zu den ursprünglichen Finanzierungs-kreisläufen. Es kann nicht sein, dass Sie die Mauteinnahmen nutzen, um eine ideologische Verkehrswende zu finanzieren,

(Beifall bei der AfD)

während die Straßen und Brücken verrotten; die A 45 ist das beste Beispiel. Unsere Regierung schafft es nicht einmal mehr, unsere Schienen aus dem Bundeshaushalt zu ertüchtigen.

Allerdings sehen wir nicht nur beim LNG-Preis ein Problem. Unter Einhaltung der entsprechenden EU-Rahmenrichtlinien wäre eine Senkung des Steuersatzes für die überwiegend gewerblich genutzten Dieselmotoren von aktuell 47,4 Cent auf 33 Cent pro Liter möglich, liebe CDU. Warum machen wir so was nicht?

(Beifall bei der AfD)

Eine steuerliche Senkung dieser Art wäre eine wirkliche Entlastung für unsere Unternehmen. Damit sich der Job als Berufskraftfahrer wieder lohnt, müssen Arbeitnehmer wieder mehr netto in der Tasche haben. Das ist eine uralte Geschichte. Die Rekordbelastung durch Steuern und Abgaben muss drastisch sinken.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Jeder Cent für die Sozialsysteme ist ein guter Cent! Das gibt nämlich höhere Renten und eine Gesundheitsversorgung, die sich sehen lassen kann!)

- (B) Liebe CDU, runde Tische und eine Absenkung der Ausbildungsstandards für Berufskraftfahrer reichen nicht aus, um dem Fahrermangel zu begegnen.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt nicht durcheinanderkommen!)

Was es braucht, sind faire Wettbewerbsbedingungen im europäischen Binnenmarkt. Wir müssen endlich dem osteuropäischen Sozial- und Lohndumping den Kampf ansagen. Das beinhaltet auch, dass wir die Kontrollen insbesondere im Bereich der illegalen Kabotage erheblich erhöhen. All das haben wir in unserem Antrag ergänzt. Und während die Ampel sich weiter um die irrationale Senkung des Spurengases Kohlendioxid sorgt und fahrlässig die Versorgung gefährdet, kümmert sich die AfD weiter um die Sicherung des Wirtschaftsstandortes Deutschland, meine Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Matthias Gastel für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Matthias Gastel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Die Logistikbranche stand und steht vor großen Herausforderungen: Corona, brüchige Lieferketten, stark schwankende Preise bei Kraftstoff und Strom, Personal-

mangel und hoher Zeitdruck auf das Personal – all das sind schwierige Voraussetzungen. Deswegen sage ich auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle Unternehmen und an alle Beschäftigten im Bereich der Logistik, die auf Straßen, Schienen oder Wasserwegen unsere Versorgung sicherstellen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Mit unserem Ampelantrag sagen wir: Danke schön. Wir wissen um die Bedeutung der Logistikbranche und erkennen die Leistungen an, die in ihr erbracht werden. Wir treten ein für einen fairen Wettbewerb zwischen inländischen und ausländischen Unternehmen in der Straßenlogistik, aber auch für einen fairen Wettbewerb zwischen Straße und Schiene. Wir wollen die Arbeitsbedingungen deutlich verbessern im Interesse der Beschäftigten, aber auch für den fairen Wettbewerb, indem wir beispielsweise gegen Lohndumping vorgehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir gehen außerdem gegen das Unterlaufen von Arbeitszeitbestimmungen im Straßengüterverkehr vor. Konkret sehen wir in unserem Antrag wirksamere Kontrollen beim Mindestlohn vor, auch mit der Erhöhung von Bußgeldern. Wir stärken die Tariftreue auch bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen im Logistikbereich.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sehr gut!)

Wir haben die Situation sowohl an den Laderampen wie auch an den Rastplätzen im Blick. Zugang zu Frischwasser, Zugang zu Hygiene – all das ist wichtig, und all das wollen wir besser sicherstellen, als das bisher leider der Fall ist.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Wir haben für die Branche auch die schwierige Fachkräftesituation im Blick und wollen deswegen die Qualifikation der Berufskraftfahrer/-innen in mehreren Sprachen vereinfachen und leichter ermöglichen. Dasselbe gilt für die Vereinfachung der Anerkennung ausländischer Führerscheine.

Der Schienengüterverkehr, der uns als Grüne besonders am Herzen liegt, kann auch ein Beitrag dazu sein, den Fachkräftemangel zu mindern, ganz einfach deshalb, weil hier weniger Personal notwendig ist. Ein Güterzug kann Dutzende Lkws und damit auch Lkw-Fahrende ersetzen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Enak Ferlemann [CDU/CSU]: Man braucht doch Verladestationen! Das stimmt doch gar nicht!)

Dazu setzen wir aber auch auf den massiven und zugleich gezielten Ausbau der Schieneninfrastruktur. Wir wollen einen deutschlandtaktkonformen Ausbau der Infrastruktur. Wir setzen auf die digitale automatische Kupplung, um den Schienengüterverkehr, vor allem den Einzelwagenverkehr, wirtschaftlicher darstellen zu können.

Matthias Gastel

- (A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Enak Ferlemann [CDU/CSU]: Wie soll das denn gehen?)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Gastel, gestatten Sie eine Frage des Abgeordneten Brandes?

Matthias Gastel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Nein. – Und wir setzen auf ETCS, die digitale Technik zur Stärkung der Schiene, um auch hier die Effizienz zu erhöhen. Im Haushaltsplanentwurf verdoppeln wir für das kommende Haushaltsjahr die Mittel dafür.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben im Haushalt eine deutliche Erhöhung der Mittel für die Stärkung des Einzelwagenverkehrs vorgesehen, um ihn auch in der Zukunft zu sichern. Wir stärken die elektrische Güterbahn, also den elektrischen Antrieb per Oberleitung, im deutschen Schienennetz und den kombinierten Verkehr, also die Schnittstelle zwischen Straßen- und Schienengüterverkehr. Wir fördern noch besser als bisher die Gleisanschlüsse, damit erst gar nicht auf den Lkw verladen werden muss, sondern direkt auf die Schiene gesetzt werden kann. Insgesamt ist es so, dass wir im Vergleich von „Investitionen in die Straße“ und „Investitionen in die Schiene“ 8,4 Milliarden Euro in die Straße und 12 Milliarden Euro in die Schiene investieren. Damit lösen wir das Versprechen des Koalitionsvertrags ein, erheblich mehr in die Schiene als in die Straße zu investieren.

- (B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

An dieser Stelle noch eine Anmerkung zum Unionsantrag, der vorhin vorgestellt wurde: Sie kritisieren an verschiedenen Stellen, dass zu wenig in die Schiene investiert wird. Gleichzeitig kritisieren Sie aber, dass Teile der Mehreinnahmen aus der Erhöhung der Lkw-Maut in die Schiene fließen.

(Zuruf von der CDU/CSU: Genau!)

Ja, wie wollen Sie denn mehr in die Schiene investieren?

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nicht über die Maut!)

Sie machen dazu nicht einen einzigen Vorschlag.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Sie stellen nur abstrakte Forderungen, ohne konkret zu werden. Am Ende wird deutlich: Die Union baut eben lieber neue Straßen,

(Zuruf von der CDU/CSU: Ja!)

als in die Schiene zu investieren. Sie hängen fest an der verfehlten und gescheiterten Verkehrspolitik von Jahrzehnten, die einseitig auf die Straße gesetzt und die Schiene sträflich vernachlässigt hat. Das wollen Sie fortsetzen.

- (Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Wer hat Ihnen das denn aufgeschrieben? Das ist doch völliger Unsinn!) (C)

Das wird deutlich, wenn man Ihren Antrag liest und Ihre Reden dazu entsprechend verfolgt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich sage ein herzliches Dankeschön an die beiden Kollegen Schiefner und Sauter von SPD und FDP für die Erarbeitung dieses gemeinsamen Antrags, der wirklich gut ist. Ich erinnere daran: Es hat eine Anhörung mit Fachleuten zum Unionsantrag gegeben, weil da unser Antrag offiziell noch nicht vorgelegen hat. Die Sachverständigen haben mehrfach gesagt: Der Antrag der Union ist okay; aber der Antrag, der von der Ampel kommen soll, ist auf jeden Fall besser. – Das freut uns natürlich; denn wir haben uns da wirklich Mühe gegeben und uns mächtig reingekniet in diesen gemeinsamen Antrag.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Wir können als Ampel, wenn wir an einem Strang ziehen, sehr viel erreichen. Das zeigen die Gemeinsamkeiten in diesem Antrag:

(Zuruf von der CDU/CSU: Echt jetzt?)

die Gemeinsamkeit für faire Arbeit, die Gemeinsamkeit für einen fairen Wettbewerb im Bereich der Logistik, für die Unternehmen wie auch für die dort Beschäftigten und das gemeinsame Engagement für eine starke Bahn. Wenn wir so weitermachen, dann können wir wirklich viel erreichen. (D)

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gestatten Sie mir einen kurzen geschäftsleitenden Hinweis: Die Bundestags-App, über die sich ja nicht nur unsere Besucherinnen und Besucher und Zuhörer informieren, sondern auch viele Kolleginnen und Kollegen, hat sich in irgendeiner Weise verschluckt. Sie sollten also Sorge dafür tragen, dass die fraktionsinternen Benachrichtigungssysteme benutzt werden, damit alle Kolleginnen und Kollegen erfahren, dass wir nach den nächsten drei Rednerinnen bzw. Rednern und den entsprechenden Abstimmungen mit den vorgesehenen weiteren zwei Tagesordnungspunkten fortfahren, sodass alle Kolleginnen und Kollegen rechtzeitig hier erscheinen.

Nun bleiben wir aber bei der Güterverkehrs- und Logistikbranche. Das Wort hat der Kollege Bernd Riexinger für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Bernd Riexinger (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Situation im Straßengüterverkehr ist schwierig. Die gestiegenen Energiepreise stellen gerade die kleineren Unternehmen vor schier unlösbare Heraus-

Bernd Riexinger

- (A) forderungen. Seit Jahren herrscht ein stetig wachsender Mangel an Fahrerinnen und Fahrern. Wenn nicht massiv gegengesteuert wird, können wir uns auf Verhältnisse wie in Großbritannien einstellen.

Das Problem ist hausgemacht. Gründe dafür sind – wenig überraschend – die zu schlechte Bezahlung und die häufig katastrophalen Arbeitsbedingungen. Was getan werden muss, ist bekannt: Die Arbeitsbedingungen müssen verbessert werden, damit der Beruf attraktiver wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Das bedeutet: Erstens: faire Bezahlung. Zweitens: ausreichende Ruhebereiche für Fahrerinnen und Fahrer an Haltepunkten oder entlang der Straßen. Drittens: Arbeitszeiten, die Beruf, Familie und Leben miteinander vereinbaren lassen. Gerade die vielen Zeiten außerhalb des Wohnortes müssen reduziert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Viertens. Bereits geltende Vorschriften müssen unbedingt eingehalten werden. Dazu gehört, die Kontrolldichte und -qualität zu verbessern. Fünftens. Das wird ohne eine deutliche Aufstockung des Personals beim Zoll und beim Bundesamt für Logistik und Mobilität nicht zu machen sein.

(Beifall bei der LINKEN)

- (B) Die Branche wirbt bereits kräftig Fachkräfte aus dem Ausland an. Das kann jedoch nur funktionieren, wenn diese sprachlich gefördert und beruflich qualifiziert werden. Gleichzeitig müssen die Übernahme von Integrationskosten und die Unterstützung beim Nachzug der Familie gesichert werden.

Der Antrag der Koalition erfasst zwar die Probleme der Branche, bietet allerdings unverbindliche und unzureichende Lösungen. Es reicht halt nicht, Prüfaufträge an das Ministerium zu geben. Wir erleben doch tagtäglich die katastrophalen Zustände. Das Verkehrsministerium sieht seit eineinhalb Jahren mehr oder weniger tatenlos zu. Es fehlt offensichtlich am politischen Willen, die oft skandalösen Verhältnisse zu ändern. Forderungen, wie sie beispielsweise Verdi in Anhörungen zum Thema mehrfach vorgelegt hat, werden weder von der Regierung noch von der Union aufgegriffen. Der Antrag der Unionsfraktion wird den längst bekannten Herausforderungen nicht gerecht.

Das Verkehrsministerium geht von einer Zunahme des Güterverkehrs auf der Straße um bis zu 50 Prozent aus. Das wäre eine verkehrspolitische Katastrophe. Schon heute müssen gewaltige Summen für die Sanierung von Straßen und Brücken aufgebracht werden. Hauptursache ist der Lkw-Verkehr. Dem kann nur durch Verkehrsvermeidung und mit einer massiven Verlagerung auf den Schienengüterverkehr begegnet werden.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Was Sie dafür tun, ist leider zu wenig.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Bernd Rützel für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Christian Sauter [FDP])

Bernd Rützel (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Es war und ist immer noch ein langer Weg zu besseren Arbeitsbedingungen im Transportwesen, im Güterverkehr, in der Transportlogistik. Ich bin froh, dass der Verkehrsausschuss und der Ausschuss für Arbeit und Soziales gemeinsam Anhörungen durchgeführt haben, die sehr bereichernd und leider Gottes auch sehr erschreckend für uns gewesen sind.

Matthias Gastel, Sie haben viel über die Eisenbahn erzählt.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Oh, das kann er!)

Ich wäre versucht, jetzt auch ganz viel über die Eisenbahn zu erzählen – ich war über 30 Jahre dort beschäftigt –, aber ich will mich doch auf die Gummi-Eisenbahn, auf den Lkw beschränken.

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich habe zu beidem gesprochen!)

Es sind zwei Dinge hervorzuheben: die Situation der Lkw-Fahrerinnen und -Fahrer – über 20 000 Frauen lenken Lkws bei uns – und der Fahrermangel. Wir haben zu wenige von ihnen. Wir alle sehen ja, dass die Regale im Supermarkt voll sind. Aber keiner sieht, welche Logistik dahintersteckt. Keiner sieht, was es bedeutet, dort zu arbeiten. Drei Dimensionen sind dabei zu nennen: die soziale Dimension – die Arbeitsbedingungen –, die Sicherheitsdimension – die Sicherheit auf den Straßen – und die wirtschaftliche Dimension.

Udo Schiefner, der Vorsitzende unseres Verkehrsausschusses, hat ja geschildert, dass über 50 Forderungen in unserem Antrag enthalten sind; nimmt man die Unterpunkte und Beschreibungen hinzu, sind es sogar über 70 Forderungen: bessere Kontrollen, bessere Arbeitsbedingungen und Sicherheitsanforderungen – ein wichtiger Punkt –, Tariftreue dort, wo Transportleistungen vergeben werden.

Wenn Sie mal auf der Autobahn sind und auf einen Rastplatz fahren, dann sehen Sie, wie Lkw-Fahrende ihre Motorhaube aufgeklappt haben und Wäsche darunter zum Trocknen aufhängen, die sie irgendwie selber gewaschen haben; denn sie kommen monatelang – vielleicht ein Jahr lang – nicht nach Hause. Oder sie haben einen kleinen Gaskocher angeworfen, sitzen mit einem kleinen Hocker davor und machen eine Dose Ravioli warm. Das sind keine Arbeitsbedingungen, das ist Ausbeutung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der LINKEN)

Bernd Rützel

(A) Sanitär- und Pausenräume – das wurde schon angesprochen – auf der Autobahn, aber auch beim Kunden, beim Entlader, sind wichtig. Es ist ein Grundbedürfnis, auf die Toilette zu gehen. Im Auto kann man das nicht. Kommt man nach langer Zeit irgendwo an, hat man also nichts Wichtigeres vor; wir kennen das doch alle. Und dann kann man das nicht machen, weil man nichts vorfindet, um seinen Bedürfnissen nachzukommen.

Wir haben uns damit beschäftigt, wie wir größere Lkw-Kabinen bauen können. Keiner kann sagen: „Das geht gar nicht“; denn das geht alles. Woanders geht es auch; das kann bei uns auch gehen. Und auch moderne Parkplätze sind keine Zauberei.

Kurz vor der Rede habe ich die Tickermeldung im „Handelsblatt“ gelesen – der „Spiegel“ schreibt es auch –, dass wir 243 Millionen Euro als Schadensersatz für die CSU-Maut zahlen müssen, die für die Ausländer gelten sollte. Dafür kann man viele Pausenräume, Parkplätze und Infrastruktureinrichtungen bauen;

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

da wäre das Geld besser angelegt gewesen.

Wenn Sie als Lkw-Fahrerin oder Lkw-Fahrer einfach nur einen Kanister mit Frischwasser vollmachen wollen – für einen Kaffee, für einen Tee, für das, was man so braucht –, dann stellten Sie fest, dass das gar nicht so einfach ist. Sie müssen nach einer Leitung suchen und unter Umständen 5 Euro für einen Liter bezahlen. Das ist untragbar!

(B)

Wir hier im Deutschen Bundestag haben – zusammen mit dem Ausschuss für Arbeit und Soziales – am 15. Juni die Straßenverkehrsrichtlinie und die Durchsetzungsrichtlinie umgesetzt. Damit wird klar, wo der Mindestlohn gezahlt werden muss. An Ostern – daran will ich erinnern – haben wir alle in den Nachrichten die Situation in Gräfenhausen gesehen. Das ist schäbig für unser Land. Das wollen wir nicht sehen. Lasst uns was tun!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der LINKEN – Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Ja, wohl wahr! Da hast du recht!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Letzter Redner in dieser Debatte ist der Kollege Henning Rehbaum für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Henning Rehbaum (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man Herrn Rützel, Herrn Schiefner oder Herrn Gastel zuhört, hört man die ganze Zeit, was Sie wollen.

(Bernd Rützel [SPD]: Zuerst kommt das Wollen, dann das Machen!)

Ich möchte Ihnen aber mal ganz klar sagen: Wollen reicht nicht. Sie müssen machen! (C)

(Beifall bei der CDU/CSU – Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir haben einen Antrag vorgelegt!)

Der Güterverkehr ist systemrelevant.

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben 16 Jahre nichts gemacht!)

Er sorgt dafür, dass die Produkte unserer Industriebetriebe zum Kunden gelangen und dass Regale im Supermarkt, im Schuhgeschäft oder im Getränkehandel voll sind. Dafür sind die Lkw-Fahrerinnen und -Fahrer Tag für Tag im Einsatz. Ich möchte ihnen dafür ganz herzlich danken!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vor allem mit der Politik der Ampel kam es in Deutschland zu hohen Preissteigerungen.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nee, nee, nee! Vorher!)

Gleichzeitig fehlen den Unternehmen Zehntausende Fahrer. Es wäre also höchste Zeit, die Branche zu unterstützen. Deshalb hat die Union diesen Antrag schon letzten Herbst ins Parlament eingebracht. Die Ampelfraktionen haben sich neun Monate geweigert, diesen Antrag zu beraten, und es erst im Frühjahr geschafft, selber einen Antrag zu schreiben. So geht man mit der Opposition und mit der Lkw-Branche nicht um!

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Rehbaum, gestatten Sie eine Frage des Kollegen Schiefner von der SPD-Fraktion?

Henning Rehbaum (CDU/CSU):

Nein, danke. – Die Ampelfraktionen haben sich neun Monate geweigert; ich glaube, das hat jetzt jeder mitbekommen. Heute, endlich, sprechen wir darüber im Plenum. Da ist viel wertvolle Zeit ins Land gegangen. Die Ampel hätte längst etwas tun können.

Worüber wir in dieser Debatte zu Recht auch sprechen, ist das, was die Regierung gerade parallel für die Transportbranche ausheckt: eine saftige Mauterhöhung. Herr Schiefner, der Geist ist aus der Flasche, und deswegen diskutieren wir auch darüber. Jeden Einkauf, den die Bürger in Zukunft im Supermarkt tätigen, haben SPD, Grüne und FDP mit dieser Mauterhöhung teurer gemacht. Die Ampel heizt die Inflation selber an.

Herr Gastel, die Wahrheit ist auch: Wir müssen in Deutschland Hunderte Autobahnbrücken bauen. Sie haben den Plan, in dieser Situation Gelder aus dem Finanzierungskreislauf rauszuziehen, obwohl eine einzige Brücke, die Rahmedetalbrücke – wir haben es heute gehört –, 160 Millionen Euro kostet. Das ist doch Wahnsinn, was Sie da machen.

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Für Straßen bleibt gleich viel übrig!)

Henning Rehbaum

- (A) Wir brauchen Geld für den Erhalt der Straßen, Geld für neue Brücken.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich war zehn Jahre Abgeordneter im Landtag von Nordrhein-Westfalen. Rot-Grün hat wirklich nichts für die Autobahnbrücken getan; das kann ich Ihnen wohl sagen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Weil dafür der Bund zuständig ist! Menschenskinder! Der Bund! Und Sie haben den Verkehrsminister gestellt! Einmal, zweimal, dreimal haben Sie den Verkehrsminister gestellt!)

– Der Bund ist seit 2021 zuständig, Herr Gastel. Seit 2021 ist der Bund zuständig! Was reden Sie denn da? Sie stehen ja gar nicht im Stoff!

(Beifall bei der CDU/CSU)

2017 lagen keine Pläne für die Brücken der A 45 in den Schubladen des NRW-Verkehrsministeriums. Damit haben wir angefangen, und jetzt wird geplant, und jetzt wird gebaut.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

- (B) Kollege, gestatten Sie eine Frage der Kollegin Menge von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen?

Henning Rehbaum (CDU/CSU):

Ja, bitte.

(Udo Schiefner [SPD]: Sie darf, aber ich nicht? – Weitere Zurufe von der SPD: Oh!)

Susanne Menge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Rehbaum, herzlichen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Ich habe eine Frage zu den Kosten. Sie haben gerade gesagt, 2017 sei nichts investiert worden in die Brückensanierung. Ich will jetzt nicht das Argument wiederholen, wer zuständig war. Aber ich frage Sie, wie Sie in der Großen Koalition ein Bundesfernstraßengesetz einschließlich Neubaumaßnahmen für Autobahnen und Bundesstraßen beschließen konnten, wohl wissend, dass so ein immenser Sanierungsaufwand vor uns liegt.

Henning Rehbaum (CDU/CSU):

Wir haben zu Zeiten der Großen Koalition – da war ich noch nicht dabei – wirklich rekordverdächtig viele Mittel für den Straßenausbau bereitgestellt, und wir haben einen hundertprozentigen Bundesverkehrswegeplan auf den Weg gebracht,

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben die Sanierung vernachlässigt! Deswegen bröckelt es überall!)

den Sie heute nicht zustande kriegen, den Sie nicht umsetzen. Sie brüten immer noch darüber. Sie streiten, streiten, streiten. Ich sage Ihnen: 2017 waren die Schubladen leer. Verantwortlich zu der Zeit waren die Landesregierungen

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist eine Bundesautobahn!)

für die Bundesfernstraßen. Für mein Bundesland kann ich sagen: Wir haben Geld zurückgeben müssen, weil Pläne nicht fertig waren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Andere Länder haben das verbaut. Das haben wir mit Ministerpräsident Hendrik Wüst – er war damals Verkehrsminister – umgedreht. Dann haben wir nämlich Gelder aus anderen Bundesländern bekommen und die dann verbaut bei den Autobahnen.

(Matthias Gastel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben zu viel Neubau geplant und die Sanierung vernachlässigt!)

Ich glaube, wir haben da unsere Hausaufgaben gemacht, Sie mit Ihrer Fraktion nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ein wichtiges Thema, auf das ich schon zu Beginn der Legislaturperiode hingewiesen habe, ist der massive Fahrpersonalmangel. Der verschärft sich von Tag zu Tag und ist ein Riesenproblem für die Branche. Sie hat schon eine Menge dagegen unternommen; aber sie braucht auch die richtigen politischen Maßnahmen, und die muss die Bundesregierung endlich ergreifen. Was muss die Bundesregierung tun?

Sie muss die Standards bei der Ausbildung auf ein europäisches Normalmaß zurückfahren. Das Vorbild ist Österreich. Wann kommt endlich die angekündigte Reform der Berufskraftfahrerausbildung?

Die Anerkennung ausländischer Führerscheine muss erleichtert werden. Zum Beispiel türkische Lkw-Fahrer fahren ihr ganzes Leben in Europa. Doch Sie lassen sich lieber ein Loch ins Knie bohren, als ihre Führerscheine anzuerkennen. Bei den Ukrainern haben wir das ja auch hingekriegt. Das haben wir gefordert. Das hat zwar eine ganze Zeit gedauert, aber jetzt geht das. Das müssen wir auch bei anderen Drittstaaten so hinbekommen.

Die Visaverfahren in den Konsulaten sind der eigentliche Engpass bei der Fachkräftezuwanderung. Oft warten Lkw-Fahrer aus Drittstaaten sechs Monate auf einen Termin bei einer Auslandsvertretung für die Beantragung eines Arbeitsvisums. Außenministerin Baerbock, Sie haben Ihre Konsulate nicht im Griff! Machen Sie endlich Ihre Hausaufgaben, oder setzen Sie gleich den Vorschlag der Union um: eine voll digitale Arbeitsagentur für Fachkräfte im Ausland.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das Beste, was Sie für Fernfahrer tun können, ist, für gute Arbeitsbedingungen zu sorgen. Das Belastendste für einen Fernfahrer ist, dass er jeden Tag im Stau steht. Das versteht die Ampel einfach nicht.

Henning Rehbaum

- (A) Hören Sie also auf, in der Ampel zu streiten, beenden Sie Ihre Blockade beim Wasserstraßenausbau, und machen Sie der Bahn Beine beim Ausbau im Bereich Schiene, um das Verkehrswachstum auch dort aufnehmen zu können. Helfen Sie den Truckern, und beseitigen Sie Engpässe auf Autobahnen und auch auf Bundesstraßen. Setzen Sie den Bundesverkehrswegeplan um, und bauen Sie mehr Lkw-Stellplätze, schnellstmöglich.

Die Vorschläge der Union liegen alle auf dem Tisch. Setzen Sie diese Vorschläge um! Die Unternehmen, die Bürger und ganz besonders die Fernfahrer werden es Ihnen danken. Legen Sie endlich los!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP mit dem Titel „Transportlogistik für Deutschland sichern – Mit fairen Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen im Straßengüterverkehr“. Der Ausschuss empfiehlt unter Buchstabe a seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/7482, den Antrag der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP auf Drucksache 20/6423 anzunehmen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen gegen die CDU/CSU-Fraktion und die AfD-Fraktion bei Enthaltung der Fraktion Die Linke angenommen.

(B)

Tagesordnungspunkt 14 a. Wir setzen die Abstimmung zu der Beschlussempfehlung des Verkehrsausschusses auf Drucksache 20/7482 fort. Der Ausschuss empfiehlt unter Buchstabe b seiner Beschlussempfehlung die Ablehnung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/3932 mit dem Titel „Güterverkehrs- und Logistikbranche aus der Krise führen“. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Niemand. Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der AfD-Fraktion und der Fraktion Die Linke gegen die Stimmen der CDU/CSU-Fraktion angenommen.

Tagesordnungspunkt 14 b. Abstimmung über den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/7564 mit dem Titel „Deutsche Logistikbranche stärken“. Wer stimmt für diesen Antrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Niemand. Der Antrag ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU-Fraktion und der Fraktion Die Linke gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 6 sowie den Zusatzpunkt 3:

- 6 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung (1. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Friedrich Merz, Alexander Dobrindt, Thorsten Frei, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU

Einsetzung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode (C)

Drucksachen 20/6420, 20/7572

ZP 3 Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Einsetzung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode – Aktenverluste aufgrund verzögerter Einsetzung verhindern

Drucksache 20/7573

Zu Tagesordnungspunkt 6 liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU/CSU vor.

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart. – Ich bitte, jetzt zügig Platz zu nehmen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat Dr. Johannes Fechner für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dr. Johannes Fechner (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! In der Tat ist heute ein denkwürdiger Tag. Denn zum ersten Mal in der Parlamentsgeschichte traut sich eine Oppositionsfraktion, einen verfassungswidrigen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses hier zu stellen –

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(D)

ein einmaliger Vorgang in unserer Parlamentsgeschichte.

Die Union will einen Untersuchungsausschuss. Die meisten Fragen, wie eine Sachverständigenanhörung ergeben hat, gehören aber gar nicht zu unserer Zuständigkeit, aus einem ganz einfachen Grund: Sie wollen Hamburger Landesverwaltungshandeln untersuchen. Aber dafür sind wir nicht zuständig.

(Zuruf des Abg. Hermann Gröhe [CDU/CSU])

In Hamburg haben wir – mit Stimmen der SPD und der Grünen und auch der FDP – einen Untersuchungsausschuss eingerichtet. Das an alle, die sagen, wir würden hier etwas vertuschen. In Hamburg wird der Vorgang, den Sie untersuchen wollen, längst geprüft.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und es ist auch nichts Neues. Es wurde gesagt in den Vordiskussionen, beim NSU-Untersuchungsausschuss hätten wir ja auch Landesverwaltungshandeln untersucht. Das ist eine ganz andere Sache gewesen; dort haben wir gerade das Zusammenspiel zwischen Bund und Land untersucht. Es war uns wichtig, zu untersuchen, was wir hier verbessern können. Das ist der entscheidende Unterschied zu Ihrem verfassungswidrigen Antrag, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Dr. Johannes Fechner

(A) Und wir haben uns wirklich bemüht, einen Konsens hier herbeizuführen. Wir hatten Sie einmal zum Gespräch eingeladen. Wir haben vom Ausschussesekretariat eine Klarstellung angefordert. Wir haben extra eine Sachverständigenanhörung mit Rechtsexperten durchgeführt, um Ihnen die Rechtslage darzulegen. Und dann haben wir noch ein Gespräch geführt. Wir haben Ihnen das Angebot gemacht, einen Untersuchungsausschuss zum verfassungsgemäßen Teil Ihrer Fragen einzusetzen und weitere Gespräche zu führen. Und was war die Antwort? Wenige Minuten nach Ende des letzten Gesprächs hat die Union eine Sondersitzung des Geschäftsordnungsausschusses beantragt und die Sache fürs Plenum aufgesetzt. Konsenssuche, eine einvernehmliche Lösung zu finden, das sieht anders aus, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir könnten es uns als SPD hier wirklich sehr, sehr einfach machen.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Sie machen es sich ja sehr einfach!)

Wir haben hier nichts zu verbergen.

(Lachen bei der CDU/CSU)

– Klären Sie erst mal die schwarzen Kassen, die Sie hatten, und die Amigo-Affären und die Maskenskandale, bevor Sie anderen Vertuschung vorwerfen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Fangen Sie erst mal bei sich selber an!

(B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zurufe von der CDU/CSU)

Olaf Scholz hat keinen Fehler gemacht.

(Zuruf von der CDU/CSU)

Das hat der Finanzausschuss des Bundestags festgestellt. Das hat der Untersuchungsausschuss der Hamburger Bürgerschaft festgestellt. Und keine der Staatsanwaltschaften hat einen Anfangsverdacht auch nur im Ansatz gesehen. Alle Verfahren sind eingestellt. Also: Wir haben nichts zu verbergen.

(Zuruf von der AfD)

Es wäre für uns das Allereinfachste gewesen, diesen Ausschuss einfach durchzuwinken. Es wäre der langweiligste und kürzeste Untersuchungsausschuss in der Parlamentsgeschichte geworden.

(Lachen bei der CDU/CSU – Zuruf von der AfD: Lassen Sie ihn doch zu!)

Wir sagen hier aber auch ganz klar: Wir müssen unser Grundgesetz achten und die Kompetenzverteilung des Grundgesetzes; das ist der Punkt.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Stephan Thomae [FDP])

Jeder Zeuge, den wir geladen hätten, hätte ganz einfach sagen können: „Ich komme nicht“, jede Einrichtung, von der wir Unterlagen angefordert hätten, hätte ganz einfach sagen können: „Ich schicke keine Unterlagen“, denn die-

ser Ausschuss ist verfassungswidrig. Damit hätten sie vor dem Verfassungsgericht auch recht bekommen. Diese Klatsche mit Ansage

(Zuruf von der CDU/CSU)

wollen wir uns ersparen. Wir wollen keinen verfassungswidrigen Untersuchungsausschuss, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und der FDP – Zuruf von der CDU/CSU)

Das bringt mich zum eigentlichen Motiv Ihres Antrags. Ihnen geht es weniger darum, hier Sachaufklärung zu betreiben, Hinweise zu geben, was damals alles schiefgelaufen ist, um es für die Zukunft besser zu machen. Nein, um es mal ganz deutlich auf den Punkt zu bringen: Sie wollen mit möglichst viel Dreck auf den Kanzler werfen, damit ein bisschen hängen bleibt und weil Sie ganz genau wissen, dass Herr Merz – oder wer auch immer – wegen der guten Sacharbeit des Bundeskanzlers bei der nächsten Bundestagswahl keine Chance haben wird. Darum geht es Ihnen doch.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Stephan Thomae [FDP] – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Aber ich sage Ihnen ganz klar: Dieses miese parteipolitische Spiel machen wir nicht mit. Die Ampel wird keinem verfassungswidrigen Untersuchungsausschuss zustimmen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Nachdem Sie abgelehnt haben, die wenigen Fragen, die wir und die Sachverständigen für zulässig angesehen haben, als Untersuchungsgegenstand zu beschließen, lehnen wir den Antrag in Gänze ab. Wir sind damit in eindeutiger Übereinstimmung mit der Rechtslage und der Mehrheit der Sachverständigen. Sie haben einfach versäumt, den Antrag verfassungsgemäß zu formulieren. Das können wir Ihnen nicht durchgehen lassen, liebe Kollegen und Kollegen. Deshalb werden wir Ihren Antrag insgesamt ablehnen.

Wir achten dabei die Minderheitenrechte.

(Lachen bei der CDU/CSU)

Das ist uns wichtig. Aber es muss schon verfassungsgemäß zugehen. Wir werden immer mitstimmen, wenn es darum geht, die Minderheitenrechte zu achten – deswegen werden wir uns auch enthalten bei Ihrem Antrag auf das Löschungsmoratorium –, wir grätschen nur dann rein, wenn Sie Verfassungsrecht brechen. Das ist so bei diesem Antrag – so unsinnig er auch sein mag, weil dieser Ausschuss nicht kommen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C)
(D)

(A) Vizepräsidentin Petra Pau:

Für einen **Geschäftsordnungsantrag** hat der Abgeordnete Brandner das Wort.

Stephan Brandner (AfD):

Frau Präsidentin, vielen Dank für das Wort. – Wir haben den heißspornigen Auftritt des Kollegen Fechner von der SPD gerade erlebt. Es scheint die SPD ja richtig umzutreiben, dass hier nichts ans Licht kommen soll. Ich vermute mal, der Bundeskanzler, der ja der SPD angehört, könnte einiges lernen bei dieser Debatte, die sich ja mit seinen mutmaßlichen Verfehlungen beschäftigen soll. Bestechung steht im Raum, Korruption steht im Raum, Vorteilsannahme steht im Raum, Gedächtnislücken stehen im Raum. Vor diesem Hintergrund beantrage ich die Herbeirufung des Bundeskanzlers zu dieser Debatte.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Es ist ein Geschäftsordnungsantrag gestellt. Dazu kann Stellung genommen werden.

(Kay Gottschalk [AfD]: Fragt bei Herrn Olearius nach, oder wie?)

Dr. Johannes Fechner (SPD):

(B) Ich stelle fest, dass gerade einmal sieben AfD-Abgeordnete anwesend sind und dieses Thema für relevant halten; so viel zu dem Vorwurf.

(Stephan Brandner [AfD]: Hammelsprung machen wir gleich auch noch!)

Deswegen weisen wir diesen Antrag zurück.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Geschäftsordnungsantrag. Wer dem Antrag der AfD-Fraktion, vorgetragen durch den Abgeordneten Brandner, zustimmen will,

(Stephan Brandner [AfD]: Ich rüge die Beschlussfähigkeit des Hauses!)

den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die anwesenden Mitglieder der AfD-Fraktion.

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Wie viele sind das noch mal?)

Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? –

(Stephan Brandner [AfD]: Der Bundestag ist nicht beschlussfähig! Ich rüge das hier! Ist nicht die Hälfte da! – Gegenruf von der SPD: Selber kaum anwesend, aber so etwas rügen! In den Spiegel gucken!)

Bei Enthaltung der CDU/CSU-Fraktion haben die Koalitionsfraktionen und die Fraktion Die Linke die Herbeirufung abgelehnt. Die anwesenden Abgeordneten der AfD-Fraktion haben zugestimmt. Damit hat eine Mehrheit die Herbeirufung abgelehnt. **(C)**

(Stephan Brandner [AfD]: Der Bundestag ist nicht beschlussfähig!)

– Herr Brandner, ich habe jetzt das Wort, und wir haben hier im Moment keine Beschlussfassung zu verhandeln, sondern wir sind in der Debatte. Das heißt, Sie sind noch ein wenig verfrüht mit Ihren sonstigen Anliegen. Aber zu gegebener Zeit können wir uns auch damit befassen.

Wir fahren jetzt erst mal in der Debatte fort. Das Wort hat der Abgeordnete Patrick Schnieder für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Patrick Schnieder (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Historiker hat sehr zutreffend gesagt: Zustand und Qualität eines parlamentarischen Regierungssystems zeigen sich am Umgang mit der Opposition. – Wenn man das heute als Maßstab anlegt, müssen wir uns um unser politisches System unter einer Ampelregierung langsam Sorgen machen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das Recht, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, wird gemeinhin als das schärfste Schwert der Opposition bezeichnet. Dieses Minderheitenrecht, das grundgesetzlich verankert ist, wollen Sie heute eiskalt abbügeln. **(D)**

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das ist in der Tat ein historisch einmaliger Vorgang, das hat es in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland noch nicht gegeben.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der LINKEN)

Das zeigt nur eines: Diese Regierung, diese regierungstragende Mehrheit geht mit der Opposition und dem Parlament so respektlos um wie noch keine Bundesregierung und keine Mehrheit zuvor.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und der LINKEN)

Ich will die Argumente, die Sie gegen diesen Untersuchungsausschuss ins Feld führen, hier einmal durchdeklinieren. Es bleibt nichts, aber auch überhaupt nichts davon übrig.

Sie betonen immer, nahezu alle Sachverständigen hätten gesagt, das sei verfassungswidrig.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: So war es! Ganz genau!)

Sie verschweigen dabei, dass die Sachverständigen einen anderen Antrag begutachtet haben als den heute vorliegenden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Patrick Schnieder

- (A) In jeder Phase des Verfahrens, lieber Kollege Fechner, nach jedem Gespräch, auch nach der Anhörung haben wir unseren Antrag geändert.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das war auch nötig!)

Wir haben das aufgegriffen, was gesagt wurde. Im Lichte der Anhörung haben wir den Änderungsantrag hier eingebracht. Es ist also vollkommener Nonsens, was Sie hier erzählen.

Zum anderen will ich nur eines sagen: Wir gewichten Argumente, und wir machen keinen Abzählreim: Wie viele sind dafür? Wie viele sind dagegen? Gewichten wir die Argumente, dann sehen wir: Natürlich ist das verfassungsgemäß, was wir hier vorlegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie rekurren immer auf zwei Argumente: Verletzung des Bundesstaatsprinzips und Doppelbefassung auf Bundes- und auf Landesebene. – Wenn das der Maßstab wäre, dann hätte die geübte Staatspraxis der letzten Jahre und Jahrzehnte dazu geführt, dass wir hier keinen einzigen Untersuchungsausschuss eingesetzt hätten.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Blödsinn!)

Ihre Chuzpe dabei ist, dass Sie diese Staatspraxis in fast jedem Fall auch noch befördert haben. Sie haben in der Vergangenheit dafür gesorgt, dass wir in Ausschüssen natürlich Landesverwaltungshandeln begutachtet haben. Sie haben dafür gesorgt, dass wir auf Bundes- und Landesebene – zum Beispiel im Breitscheidplatz-Untersuchungsausschuss, im NSU-Untersuchungsausschuss – diese Doppelbefassung gehabt haben.

- (B)

(Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Maut-Untersuchungsausschuss!)

Und heute wollen Sie dagegen sein. Vollkommen unglaubwürdig, was Sie hier sagen!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Es liegt doch auf der Hand, dass im Fall einer Bundesauftragsverwaltung – also die Länder führen für den Bund Gesetze aus, gerade im Steuerrecht – der Bund einen Zugriff auf die Landesverwaltung – zumindest in der Überprüfung – haben muss. Das ist ja sogar das Recht des Bundesrechnungshofes. Dann müssen doch das Parlament und ein Untersuchungsausschuss als Teil des Parlamentes genauso dieses Untersuchungsrecht haben. – Deshalb, meine Damen, meine Herren: Alles vorgesprochen!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der LINKEN)

Was folgt denn jetzt daraus, wenn Sie das ablehnen? Daraus folgt zweierlei:

Das Erste ist: Wir werden vors Bundesverfassungsgericht ziehen. Wir werden dieses grundlegende Recht einer Opposition einklagen. – Und seien Sie darauf gefasst: Wir werden das aufklären.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die zweite Folge ist eine politische Frage: Wovor hat Bundeskanzler Olaf Scholz eigentlich Angst? (C)

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Vor gar nichts!)

Warum hat er die Hosen gestrichen voll?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Was hat er zu verbergen? Es wäre doch ein Leichtes, sich dem Untersuchungsausschuss zu stellen.

Er hat sich am Wochenende im Sommerinterview mit John Wayne verglichen und gesagt: Ich bin halt nicht wie John Wayne. – Es wäre gut, wenn er wie John Wayne in den Rollen, die er verkörpert hat, wäre. Der war mutig, der war ehrlich, der ist keiner Herausforderung ausgewichen. Der Kanzler zieht den Schwanz ein, er stellt sich nicht einem solchen Untersuchungsausschuss. Wenn er nichts zu befürchten hätte, würde er das tun.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Das ist Ihr Rechtsverständnis!)

Wir wollen die Wahrheit wissen, und wir werden das aufklären.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Bevor wir fortfahren, ein kleiner Service des Präsidiums, um die Situation, die wir gerade eben vor diesem Beitrag hatten, zu erklären: Wir waren uns im Präsidium einig, dass die Beschlussfähigkeit des Bundestages zu dem Zeitpunkt, als wir über den Geschäftsordnungsantrag abgestimmt haben, gegeben war. (D)

(Stephan Brandner [AfD]: Na ja! – Gegenruf von der SPD: Was heißt hier „Na ja“? – Gegenruf des Abg. Christian Görke [DIE LINKE]: Unerhört!)

– Ich habe das jetzt gerade nicht gehört; wir wollen hier jetzt nicht auf Nebenschauplätze ausweichen. Sie wissen, was passiert, wenn Sie die Sitzungsleitung entsprechend kritisieren. Ich denke, wir haben hier einen ernsthaften Beratungsgegenstand, und um den kümmern wir uns. Damit kann man dann auch hart in der Sache umgehen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Das war jetzt die Erläuterung sowohl für alle anwesenden Abgeordneten als auch für diejenigen, die uns hier mit großem Interesse folgen, und wir werden sehen, was die Debatte und die dann folgenden Abstimmungen uns heute noch bringen.

Wir fahren in der Debatte fort. Das Wort hat der Abgeordnete Andreas Audretsch für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Andreas Audretsch (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Diese Debatte heute hier ist für mich eine der wichtigsten

Andreas Audretsch

- (A) und relevantesten, die wir in dieser Sitzungswoche führen. Wir reden heute über sehr Grundsätzliches. Wir reden darüber, wie wir hier im Bundestag unsere Demokratie gemeinsam organisieren, und deswegen ist das für mich auch nicht der Moment für scharfe Reden.

(Kay Gottschalk [AfD]: Oh doch!)

Das ist nicht der Moment für Attacken, sondern das ist für mich ein Moment, in dem wir das hier mit größter Ernsthaftigkeit besprechen müssen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Drei Punkte sind mir wichtig in dieser Debatte:

Erster Punkt. Aufklärung und Transparenz sind ein Merkmal dessen, was wir als grüne Bundestagsfraktion immer hochgehalten haben.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Bis Sie regiert haben!)

Das haben wir hochgehalten im Cum-ex-Untersuchungsausschuss, im Untersuchungsausschuss Breitscheidplatz und auch jetzt im Untersuchungsausschuss zum Abzug aus Afghanistan. Diese Haltung, die bleibt.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Die ist leider längst vorbei!)

Diese Haltung stellen wir auch weiterhin in den Kern unserer Arbeit. Daran ändert sich nichts.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

- (B) Zweiter Punkt. Die Rechte von Minderheiten hier im Deutschen Bundestag sind für uns von allergrößter Bedeutung.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Das können Sie gleich zeigen! – Matthias Hauer [CDU/CSU]: Das können Sie gleich zeigen!)

Hier geht es um Grundfragen der Demokratie. Wir haben nicht vergessen, dass Norbert Lammert in einer Zeit, in der es hier die Große Koalition gab, Minderheitenrechte in diesem Haus garantiert hat.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das tun Sie aber nicht!)

Das haben wir nicht vergessen, und deswegen ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir als Bundestagsfraktion der Grünen hier weiterhin für die Minderheitenrechte eintreten. Da gibt es keine Zweifel und nichts zu deuteln.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Carsten Müller [Braunschweig] [CDU/CSU]: Das sind doch hohle Phrasen! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Hohle Phrasen!)

Dritter Punkt. Wir haben alle hier im Hohen Haus als Bundestagsabgeordnete die Aufgabe, entsprechend unserer Verfassung zu agieren,

(Mechthilde Wittmann [CDU/CSU]: Genau! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nehmen Sie das wahr!)

- und wir haben die Aufgabe, uns immer wieder selbst zu prüfen, ob wir dem gerecht werden. Das ist die Grundlage, und das ist die Folie, vor der wir Ihren Antrag geprüft und auch bewertet haben. (C)

Wir haben uns das nicht leicht gemacht. Wir haben direkt zu Beginn das Ausschusseksretariat gebeten, eine rechtliche Einschätzung zu dem Thema zu geben. Wir haben im Anschluss eine Sachverständigenanhörung gemacht, um uns intensiv mit Expertinnen und Experten darüber auseinanderzusetzen, wie dieser Antrag zu bewerten ist.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Die missachten Sie!)

Ich glaube, alle haben am Ende gesehen, dass der Antrag, wie Sie ihn gestellt hatten, so nicht verfassungskonform war. Das wird abschließend das Bundesverfassungsgericht beurteilen. Aber wir brauchen eine Grundlage, auf der wir das beurteilen, und das sind die Sachverständigen in der Anhörung.

(Kay Gottschalk [AfD]: Sie waren in einer anderen Anhörung!)

Das Ergebnis war sehr eindeutig.

Wir haben Ihnen dann sehr oft die Möglichkeit gegeben, zu reagieren, Änderungen vorzunehmen; wir haben Gespräche geführt. Wir haben aber nicht gesehen, dass eine substanzielle Änderung von Ihnen gewünscht war. Deswegen bleibt uns heute nur – und das ist keine leichte Entscheidung –, den Antrag, den Sie gestellt haben, auch hier im Bundestag abzulehnen. (D)

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das wird für Sie erst wieder relevant, wenn Sie in der Opposition sind! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Schämen Sie sich!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Kay Gottschalk für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Kay Gottschalk (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kollegen! Liebe Bürger, es geht auch um Ihre verfassungsmäßigen Rechte. Am 10. November 2022 führte ich in meiner Rede bezüglich Cum-ex aus: Wir befinden uns neben den vielen aktuellen dramatischen Krisen obendrein in einer Vertrauenskrise, Herr Bundeskanzler Scholz. – Der natürlich wieder nicht da ist.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Er war doch da!)

Mit dem heutigen Tag ist klar, meine Damen und Herren: Das Verhalten der Schuldenkoalition ist ein nie dagewesener Anschlag – so muss man es nennen – von noch nie dagewesener Qualität auf das Minderheitenrecht der Opposition.

Kay Gottschalk

(A) (Beifall bei der AfD)

Dies ist nichts anderes – und man muss es so deutlich sagen – als die Delegitimierung der Demokratie, und ich möchte noch hinzufügen – aber er ist ja immer noch nicht da –: Haben Sie Angst vor der Wahrheit?

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Wo sind denn Ihre Leute?)

Ganz zu schweigen – Herr Audretsch, das war eine unglaubliche Rede hier eben – vom undemokratischen und niederträchtigen Verhalten Ihrerseits gegenüber der zweitgrößten Oppositionspartei! Sie haben uns, Herr Fechner – und Sie mussten das sogar in Sitzungen einräumen –, von jedwedem Schriftwechsel, Schriftverkehr oder informellen Treffen ferngehalten. Also nehmen Sie hier nicht das hohe Wort in den Mund, Sie würden Minderheiten respektieren! Das tun Sie wahrscheinlich nur bei Ihren Klimaklebern und Ihren Kraftwerksgegnern einer linken Klientel, die in Teilen wirklich verfassungswidrig ist. Das sind Linksradikale. Und Herr Haldenwang, vielleicht sollten Sie da langsam mal hinschauen.

(Beifall bei der AfD)

Es wird höchste Zeit, liebe Bürger – und Sie sollten wach werden, was diese Damen und Herren hier angeht –, eine Brandmauer gegen Grün aufzubauen.

(Lachen des Abg. Michael Sacher [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(B) Das ist auch an die Adresse der CDU gerichtet. Das bedeutet nämlich einen Schutzwall vor grüner Enteignung, Bevormundung, und das sind die größten Feinde von Freiheit und Demokratie, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Das haben Sie mit Ihrem Verhalten – und da brauchen Sie sich jetzt auch nicht aufzublasen – im AWIG mehr als deutlich dokumentiert.

Dass die FDP hier mal wieder mitmacht und sich quasi weiter auch ein bisschen als Steigbügelhalter betätigt, bedarf keiner Erwähnung mehr an dieser Stelle.

Herr Fechner, es gehört schon ein besonderes linkes Maß an Finanztheorieverständnis dazu, zu meinen, dass die Kapitalertragsteuer – das ist nämlich der wesentliche Punkt bei Cum-ex –, die zu 50 Prozent dem Bund und zu 50 Prozent dem Land zusteht, nicht durch Artikel 85 Absatz 4 Grundgesetz abgedeckt ist. Wenn man das nämlich so sähe, bedeutete das, dass dem Bund nicht nur eine indirekte Aufsicht über die Rechtmäßigkeit des Handelns der Landesverwaltung in Hamburg unter ihrem damaligen Bürgermeister und dem jetzigen Kanzler zusteht, sondern auch eine direkte Untersuchungskompetenz, nach der er eben auch die Zweckmäßigkeit des Handelns einer Landesbehörde untersuchen darf, meine Damen und Herren. Was Sie hier also am heutigen Tage begehren – und das muss man ganz klar sagen –, ist ein ganz bewusster Verfassungsbruch.

(Beifall bei der AfD)

Es tut mir leid, wenn ich das an der Stelle sagen muss. Sie meinen jetzt, mit Masse statt Klasse argumentieren zu können, weil Sie fünf Sachverständige aufgefahren haben, die in der Anhörung allesamt – und das muss man

(C) sagen, wenn man dabei gewesen ist – nicht überzeugen konnten. Eine Dame kippte sogar fast in die Richtung des Professors Christian Waldhoff, der übrigens „nur“ – das ist aus Ihrer Sicht ja geringfügig – der Verfasser dieses PUA-Kommentars ist, seit Jahren eine anerkannte Kompetenz.

(Der Redner hält ein Buch hoch)

Dieser Herr hat eindeutig gesagt, dass der Antrag sogar in der ursprünglichen Form absolut verfassungsgemäß ist.

(Zuruf von der SPD: Sie waren doch gar nicht da!)

Schämen Sie sich, meine Damen und Herren von der SPD!

(Beifall bei der AfD)

Sie handeln hier – und das haben Sie belegt – gegen besseres Wissen. Vielleicht wollen Sie ja auch die Zeit nutzen – bei Wirecard kam uns das manchmal so vor –, dass Akten aus Versehen verstellt werden. Vielleicht werden auch wieder irgendwelche Mails gelöscht, weil alle paar Jahre in einem bestimmten Rhythmus ja auch Mails vom Bundeskanzler damals gelöscht worden waren und dann nicht mehr auffindbar waren. Meine Damen und Herren, Sie überschreiten hier heute eine rote Linie, was die Minderheitenrechte der Opposition angeht.

Sollte – und davon bin ich fest überzeugt – das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung zum selbigen Urteil kommen – da stimme ich den Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU zu –, bleibt dieser ganzen Schuldenkoalition, sofern Sie auch noch einen Hauch von Anstand empfinden, nichts anderes übrig, als endlich komplett zurückzutreten und den Weg für vorzeitige Neuwahlen freizumachen. Sie sind eine Schande für unser Land!

(Beifall bei der AfD – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Ein magerer Applaus von acht Kollegen!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Stephan Thomae für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Jetzt kommt die ehemalige Rechtsstaatspartei! – Gegenruf der Abg. Christine Aschenberg-Dugnus [FDP]: Na, na, na!)

Stephan Thomae (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wenn die Koalition heute den Antrag der Union auf Einsetzung eines Parlamentarischen Untersuchungsausschusses ablehnen wird, dann ist das sicherlich keine Kleinigkeit. Das ist eine schwerwiegende Entscheidung, die auch wir nicht auf die leichte Schulter nehmen.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Na ja! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Unglaublich!)

Stephan Thomae

(A) Das Recht der Opposition, mit qualifizierter Minderheit einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, ist ein wichtiges Minderheitenrecht; es entspringt aus der Aufgabe des Parlamentes, die Regierung zu kontrollieren. Diese Funktion ist gewiss ein elementarer Bestandteil unserer Demokratie.

Aber es gibt noch andere elementare Bestandteile unserer Demokratie. Dazu gehört der Föderalismus. Dazu gehört, dass unser Grundgesetz den Ländern und dem Bund unterschiedliche Aufgaben zuweist. Es gibt Aufgabenzuweisungen an die Länder, die Landesregierungen, die Landesbehörden, und es gibt Aufgabenzuweisungen an den Bund, die Bundesregierung, die Bundesbehörden. Der Kontrollraum, der den Parlamenten zugewiesen ist, folgt den Aufgabenzuweisungen an Regierungen und Behörden.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Wo ist die FDP gelandet? Unglaublich! Wahnsinn!)

Landtage kontrollieren demgemäß Landesregierungen und Landesbehörden, der Bundestag kontrolliert die Bundesregierung und Bundesbehörden.

(Zurufe der Abg. Matthias Hauer [CDU/CSU] und Kay Gottschalk [AfD])

Der Bundestag ist nicht ein Oberparlament, und der Bundestag steht vor allem nicht außerhalb der Verfassung. Das ist Grundbestandteil des Rechtsstaates, des Verfassungsstaates. Nicht einmal wir selbst als Gesetzgeber können diesen Raum verlassen und uns über diese Aufgabenzuweisungen des Grundgesetzes stellen. Wir können diesen Raum nicht verlassen. Wir müssen ihn beachten, umso mehr, wenn es um ein solch gravierendes Instrument wie einen Parlamentarischen Untersuchungsausschuss geht, der mit den Mitteln der Strafprozessordnung arbeitet, der Zeugen vorladen und sogar vorführen lassen kann, der Dokumente sich vorlegen lassen und sogar beschlagnahmen kann. All das kann man nicht außerhalb der rechtsstaatlichen Ordnung und der Verfassung tun nur mit der Begründung: Na ja, es interessiert uns halt.

(B) Nun ist der Punkt, dass von den 19 Punkten Ihres Antrages jedenfalls 14 allein das Verhalten der Landesbehörden und der Landesregierung der Freien und Hansestadt Hamburg zum Gegenstand haben. Das ist das Problem.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Das ist völliger Unsinn! – Zuruf des Abg. Dr. Johann David Wadephul [CDU/CSU])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Thomae, gestatten Sie eine Frage oder Bemerkung des Abgeordneten Ullrich?

Stephan Thomae (FDP):

Ja, gerne, Kollege Ullrich.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Kollege Thomae, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Ich durfte für unsere Fraktion sowohl Mitglied im Untersuchungsausschuss Breitscheid-

platz als auch NSU II sein. Wir haben in beiden (C) Untersuchungsausschüssen das Zusammenspiel zwischen Bund und Ländern im Bereich der Sicherheitsbehörden untersucht, im Bereich des Sicherheits- und Polizeirechts sogar dort, wo die Länder eine eigene, originäre Zuständigkeit haben. Und wir haben trotzdem zulässigerweise einen Untersuchungsauftrag gehabt.

Nun ist es im Bereich des Steuerrechts sogar so, dass ich Sie gerne darüber belehren möchte, dass wir eine Bundesauftragsverwaltung haben

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und der LINKEN)

und es eine gemeinsame Verantwortung von Bund und Ländern für die Steuerpolitik, aber auch für den Steuervollzug gibt. Warum soll das, was im getrennten Sicherheitsbereich zulässig ist, nicht für den noch enger gefassten Bereich des Steuerrechts gelten? Darauf hätte ich gerne eine Antwort.

(Beifall bei der CDU/CSU – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Das ist eine rhetorische Frage! – Zuruf von der LINKEN: Gute Frage!)

Stephan Thomae (FDP):

Herr Kollege Dr. Ullrich, genau auf diesen Punkt haben übrigens ich persönlich und wir als Koalition Sie in den Berichterstatterrunden hingewiesen. Sie hätten nämlich sagen können – das habe ich zu Nummer II Ihres Antrages als Beispiel angeführt –: Wir beschließen als Untersuchungsauftrag, ob die Bundesregierung – damit habe ich die Verbindung zum NSU- und zum Breitscheidplatz-Untersuchungsausschuss hergestellt, die Sie angesprochen haben –, ihrer Pflicht nachgekommen ist, Aufsicht über die Länderfinanzverwaltung auszuüben. (D)

(Peter Beyer [CDU/CSU]: Sie verlieren sich in Fußnoten! Kommen Sie zum Punkt! – Daniela Ludwig [CDU/CSU]: Das ist Klein-Klein!)

Wenn man den Antrag so formuliert hätte, dann wäre der Antrag des Bundestages an die Bundesregierung adressiert gewesen.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Sie haben einfach den Antrag von uns nicht verstanden!)

Dann hätten Sie übrigens auch genau das gleiche Ziel erreichen können. Denn wenn man den Untersuchungsauftrag so formuliert hätte, ob die Bundesregierung ihrer Kontrollpflicht gegenüber den Länderfinanzverwaltungen hinsichtlich eines bestimmten Fehlverhaltens, das Sie behaupten, nachgekommen ist, dann wäre dieses Fehlverhalten implizit mit geprüft worden. Sie wären zum gleichen Ergebnis gelangt und hätten den Antrag verfassungsgemäß formuliert. Das wäre möglich gewesen; das haben Sie aber nicht getan.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ihre Zwischenfrage gibt mir aber Gelegenheit, die Frage zu stellen: Warum eigentlich nicht?

(Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Ja!)

Stephan Thomae

- (A) Warum ist die Union diesem Vorschlag, den wir unterbreitet haben und den ich persönlich gemacht habe, den Antrag auf diese Weise verfassungsgemäß umzumodeln, nicht nachgekommen?

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Sie haben gar keinen Vorschlag gemacht! – Gegenruf der Abg. Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Sie waren doch gar nicht dabei!)

Jetzt kann ich ja nur spekulieren und annehmen, warum das vielleicht nicht der Fall gewesen ist: weil die damalige Bundesregierung, die diesen Prüf- und Kontrollauftrag gehabt hätte, von der Union geführt worden ist

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nicht einen Vorschlag haben Sie gemacht!)

und demgemäß eine Bundeskanzlerin der Union, ein Bundesfinanzminister der Union in den Fokus dieser Prüfung geraten wären. Das wollten Sie wahrscheinlich vermeiden.

(Dr. Jonas Geissler [CDU/CSU]: Dass ihr euch nicht schämt! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nicht einen Vorschlag habt ihr gemacht!)

Das ist vielleicht der Grund, weshalb Sie den Hinweisen von uns, die keineswegs vage gewesen sind, Kollege Schnieder, die sehr konkret waren, nicht gefolgt sind.

- (B) (Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nicht einen Vorschlag! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Wahnsinn! Das ist die Arroganz der Macht!)

– Ich muss Ihnen ja nicht jeden einzelnen Punkt umformulieren. – Das kann meines Erachtens nur diesen Grund haben.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Patrick Schnieder [CDU/CSU])

Wir haben wahrlich gründlich geprüft, ob es Möglichkeiten gibt, diesen Antrag zu beschließen und den PUA einzusetzen,

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nicht einen einzigen Vorschlag habt ihr unterbreitet!)

vielleicht auch im Weg einer Teilabstimmung, einer, sagen wir jetzt mal, Reduktion, nur diejenigen Teile zu beschließen, die verfassungsgemäß sind. Dazu haben uns aber die Sachverständigen in der Anhörung deutlich gesagt: Das geht nicht, weil eine solche Reduzierung, eine solche Teilabstimmung des Antrags, eben eine Änderung des Antrages ist. Ein Antrag, der nur einen Teil Ihres Antrags umfasst, ist ein anderer Antrag.

Was wir als Mehrheit nicht tun können, ist, Ihren Antrag umzuformen, Ihnen sozusagen einen geänderten, gekürzten, damit anderen Antrag sozusagen in den Rachen zu stopfen und Sie zu zwingen, diesen herunterzuschlucken. Das geht nicht. Deswegen gibt es nur eine Möglichkeit – hier heißt es „Alles oder nichts, ganz oder gar nicht“ –: Da Ihr Antrag verfassungswidrige Teile enthält,

- (C) können wir als Bundestag nicht sehenden Auges einen Antrag beschließen, der nicht auf dem Boden der Verfassung steht.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Wahnsinn!)

Deswegen müssen wir diesen Antrag heute ablehnen, weil wir ansonsten einen Antrag beschließen würden, der nicht verfassungsgemäß ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Christian Görke für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Christian Görke (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Irgendwie scheint die Amnesie des Kanzlers hier ansteckend zu sein.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN – Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Seitdem wir in diesem Hohen Haus das erste Mal über die Rolle von Olaf Scholz im Warburg-Skandal debattiert haben, versucht die Ampel hier in einer schizophren anmutenden Fingerhakelei allerhand verfassungsrechtliche Figugchen anzustellen, um den Untersuchungsgegenstand so klein wie möglich zu machen. (D)

Und, liebe Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, lassen Sie sich eins sagen: Die Menschen da draußen haben ein Recht darauf, dass dieser finanzpolitische Skandal auch mit allen erforderlichen Mitteln und Ressourcen hier im Deutschen Bundestag aufgeklärt wird.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Na klar! Selbstverständlich! – Frauke Heiligenstadt [SPD]: Die haben aber auch ein Recht darauf, dass wenig Steuermittel verschwendet werden für verfassungswidrige Ausschüsse!)

– Auch Sie, Herr Dr. Fechner, auch Sie sind in dieses Parlament gewählt worden, um für diese Transparenz zu sorgen

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Genau!)

und Licht ins Dunkle zu bringen. Sie sind Abgeordnete dieses Deutschen Bundestages und nicht die politischen Bodyguards dieses Kanzlers, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der LINKEN und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Und dass Sie nun, angesichts der öffentlich gewordenen Faktenlage um Herrn Scholz, versuchen, Ihr Heil in der verfassungsrechtlichen Haarspalterei zu suchen, ist durchaus verständlich; das verstehe ich.

(Zuruf des Abg. Dr. Johannes Fechner [SPD])

Christian Görke

- (A) Denn Sie können eben nicht erklären, warum der damalige Erste Bürgermeister sich dreimal mit dem Warburg-Chef Olearius traf, als schon längst gegen ihn ermittelt wurde. Und Sie können auch nicht erklären, warum Scholz zum Hörer griff und den Bankenchef selbst anrief und ihn dann bat, die Verteidigungsschrift des Bankers an den Finanzsenator zu schicken – mit großem Erfolg. Denn kurz darauf wurde die Steuerrückforderung gegenüber der Warburg-Bank von 47 Millionen Euro erlassen,

(Matthias W. Birkwald [DIE LINKE]: Honni soit qui mal y pense!)

übrigens eine Steuer, die zu 50 Prozent dem Bund gehört.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP und den Grünen: Was Sie hier heute beide als ehemalige Oppositionsfraktionen in diesem Deutschen Bundestag veranstalten, schlägt dem Fass den Boden aus. Soll ich Ihnen die Zitate von Lisa Paus oder Dr. Florian Toncar

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Ja, bitte!)

aus der letzten Zeit zur Causa Scholz einfach noch mal vorlesen? Ich habe sie Ihnen noch mal mitgebracht.

(Zuruf des Abg. Stephan Thomae [FDP])

– Ich verstehe Ihre Aufregung. – Heute mutieren Sie nämlich zu politischen Türstehern, die ihren Willen zur Aufklärung mit diesem neuen Koalitionsvertrag abgeben haben, meine Damen und Herren.

- (B) (Beifall bei der LINKEN und der CDU/CSU – Stephan Thomae [FDP]: Auf dem Boden der Verfassung, Herr Kollege!)

Und Sie, liebe Grüne, und das muss ich schon sagen, trotz des sachlichen Tons vorhin: Sie sind in der Sache ein Totalausfall. Denn Sie stehen mit Ihrem Agieren nicht mehr an der Seite der Aufklärung, sondern an der Seite der Vertuscher hier, und dafür sollten Sie sich schämen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Meine Damen und Herren, wir als Linke wollen, dass der Scholz-Warburg-Untersuchungsausschuss zügig eingesetzt wird, und zwar heute.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

Deshalb beenden Sie, meine Damen und Herren der Koalition, Ihre Blockadehaltung, und stellen Sie die Glaubwürdigkeit dieses Parlamentes mit einem anderen Votum wieder her!

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Jens Zimmermann für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Dr. Jens Zimmermann (SPD):

(C) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein wichtiges Recht der Opposition, Untersuchungsausschüsse einsetzen zu können. Und wir als SPD stehen eindeutig zu diesem Recht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Matthias Hauer [CDU/CSU]: In der Theorie! Nur in der Theorie! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Hohle Phrasen!)

Es ist aber auch Aufgabe von uns allen, dafür zu sorgen, dass dieses Recht nicht missbraucht wird. Und genau das machen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, wider besseres Wissen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Das wird schon daran deutlich, dass das Aufklärungsinteresse nicht deutlich wird. Denn seit zweieinhalb Jahren tagt in Hamburg ein Untersuchungsausschuss,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Genau!)

und alle Fragen, die man stellen kann, sind in Hamburg schon mehrfach gestellt worden. Also kann man ja schon gar nicht sagen: Da muss etwas aufgeklärt werden. – Denn seit zweieinhalb Jahren sind das auch Ihre Kolleginnen und Kollegen aus der Bürgerschaft, die dort Fragen stellen. Sie haben offenbar kein Vertrauen in die Kolleginnen und Kollegen in Hamburg.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Ganz genau!)

(D) Das muss man daraus schließen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Stephan Thomae [FDP])

Funfact am Rande: Ich war selbst im Untersuchungsausschuss in Hamburg vorgeladen.

(Nina Warken [CDU/CSU]: Dann wissen Sie ja, dass das ganz anders läuft!)

Ich wurde aber wieder ausgeladen, weil dort irgendwie dann das Interesse doch nachgelassen hat.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Ab heute können wir das nachvollziehen!)

Das ist ja auch interessant; denn ganz offensichtlich hat man in Hamburg schon ziemlich viel herausgefunden. Man hat in Hamburg herausgefunden, dass im Fall Warburg kein finanzieller Schaden für den Staat entstanden ist. Das muss man immer mal wieder unterstreichen.

(Beifall bei der SPD – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Aber warum denn? Weil der Bund eingegriffen hat!)

Die Bank hat gezahlt, die Bank hat am Ende sogar mit Verzinsung zahlen müssen. Da können Sie noch, sooft Sie wollen, etwas anderes behaupten. Und wie ich sagte: Alle Fragen, die man stellen kann, sind in Hamburg gestellt worden.

(Nina Warken [CDU/CSU]: Aber nicht beantwortet!)

Dr. Jens Zimmermann

- (A) Sämtliche Beamtinnen und Beamte, die infrage kommen, mussten in Hamburg vor dem Untersuchungsausschuss auftreten. Es wurden in den zweieinhalb Jahren dort über 50 Zeuginnen und Zeugen vernommen. Alle haben übereinstimmend aber eins gesagt: Es gab dort keine politische Einflussnahme.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Warum haben Sie dann so eine Angst vor dem Untersuchungsausschuss?)

Das passt nicht in Ihr Bild, aber es ist das, was dort ausgesagt wurde, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ich kann es – auch wenn Sie hier etwas anderes suggerieren wollen – immer nur wiederholen: Da ist nichts; da war nichts. Und Ihre offenen Fragen: Es gibt sie einfach nicht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Dann gibt es doch keinen Grund, das abzulehnen!)

Und das müssten Sie einfach mittlerweile auch mal zur Kenntnis nehmen.

Es ist ganz klar: Die Union versucht hier, ein wichtiges parlamentarisches Kontrollrecht zu missbrauchen.

(Dr. Jonas Geissler [CDU/CSU]: Arroganz der Macht ist das!)

- (B) Sie beschädigt damit die Institutionen hier im Haus.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Herr Zimmermann.

Dr. Jens Zimmermann (SPD):

Man kann damit nur zu einem Schluss kommen, meine Damen und Herren.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Zimmermann.

Dr. Jens Zimmermann (SPD):

Sie arbeiten mit Tricks. Wir arbeiten mit dem Grundgesetz.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP – Zuruf von der CDU/CSU: Schäm dich!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Mathias Middelberg für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Mathias Middelberg (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich würde mal versuchen, zur Sachlichkeit zurückzukommen.

- (Lachen bei der SPD – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Oh, da sind wir gespannt! – Stephan Brandner [AfD]: Versuchen Sie es mal!) (C)

Spielen wir das doch einfach mal gedanklich durch: Wenn wir Ihrer Argumentation, Herr Fechner und Herr Zimmermann, folgen würden und wenn das Bundesverfassungsgericht Ihrer Argumentation folgen würde, hätte es wahrscheinlich den größeren Teil der Untersuchungsausschüsse, die es bisher hier im Bundestag gegeben hat, gar nicht geben dürfen.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Eben nicht! – Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Herr Thomae hat es Ihnen doch eben erklärt!)

Ich will Ihnen das an zwei Beispielen sehr deutlich machen. Eben ist schon vom Kollegen Ullrich auf den Fall Anis Amri verwiesen worden. Wenn wir Ihrer Argumentation gefolgt wären und das Bundesverfassungsgericht das tun würde, hätten wir diesen Fall in insgesamt fünf Untersuchungsausschüssen,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das stimmt nicht!)

nämlich im Bund und in vier verschiedenen Bundesländern, nur dazu untersuchen dürfen:

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Nein!)

Wir hätten im Bund genau nur prüfen dürfen, ob im Asylverfahren ordnungsgemäß mit Herrn Amri umgegangen wurde. Und es hätte in jedem der einzelnen Bundesländer – in Nordrhein-Westfalen, wo er sich aufgehalten hat, in Niedersachsen, wo er möglicherweise radikalisiert wurde, von Abu Walaa in einer Moschee, in Baden-Württemberg, wo er in Abschiebegewahrsam war, und in Berlin, wo schließlich der Anschlag passierte – jeweils in den Landesparlamenten genau dieser Abschnitt des Geschehens untersucht werden dürfen. Das Ganze in toto hätte nicht untersucht werden dürfen, wenn wir Ihrer Theorie folgen würden.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das stimmt nicht!)

Und den Untersuchungsausschuss zu Gorleben – das ist das andere Beispiel – hätte es hier auch nie geben dürfen. Sie monieren, dass wir einige Finanzbeamte und möglicherweise auch einen Senator und einen früheren Bürgermeister aus Hamburg hier um Aussage gebeten und Akten aus Hamburg angefordert haben. Im Gorleben-Untersuchungsausschuss sind aus allen Landesministerien stapelweise Akten zu der Frage angefordert worden: Wie ist es zu der Standortentscheidung für Gorleben gekommen?

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Atomrecht ist auch Bundesrecht!)

Und es sind alle damals noch lebenden Mitglieder des niedersächsischen Kabinetts befragt worden. Herr Walther Leisler Kiep ist mit 85 Jahren hier erschienen und hat noch aus seinem Tagebuch vorgelesen.

Das alles hätte es nicht geben dürfen, weil es ja die Interna der Entscheidungsfindung in einer Landesregierung betroffen hat. Trotzdem hat der Deutsche Bundestag

(D)

Dr. Mathias Middelberg

- (A) das damals untersucht, und die Eigenstaatlichkeit Niedersachsens hat jedenfalls, wenn ich das heute feststelle, bislang nicht darunter gelitten.

Das Land Niedersachsen hat es überstanden, dass einige Landesbeamte hier zur Sache ausgesagt haben und dass auch Minister sich zur Sache geäußert haben und hier befragt wurden. Genauso ist es in diesem Fall. Dies ist Teil der Bundesauftragsverwaltung, und die unterscheidet sich – darauf hat der Kollege Ullrich gerade hingewiesen – sehr deutlich von den anderen genannten Fällen. Hier geht es um Gesetzgebung des Bundes, um Vollstreckung von Bundesrecht. Die Länder sind hier nur als verlängerter, als technischer Arm des Bundes unterwegs.

(Anhaltender Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Kommen Sie zum Schluss.

Dr. Mathias Middelberg (CDU/CSU):

Deswegen hat der Bund das Recht, dieses Verfahren vollständig, bis in die letzte Instanz, zu überprüfen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Das geht ja hierbei nicht!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Nächste Rednerin ist die Kollegin Dr. Manuela Rottmann, Bündnis 90/Die Grünen.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Dr. Manuela Rottmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der Union, ich beneide Sie um vieles. Die eine Sache ist die, dass Sie in den vergangenen Jahrzehnten selten in der Minderheit gewesen sind. Das Zweite ist Ihr heute demonstriertes theatralisches Talent. Ich würde meinen Beitrag mal unter das Motto stellen: Jetzt stellen wir uns mal alle nicht döfer, als wir sind.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Dieser Tagesordnungspunkt heißt „Cum-ex-Untersuchungsausschuss“.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: So heißt der nicht!)

Es gab einen Cum/Ex-Untersuchungsausschuss in der 18. Wahlperiode, von meinem früheren Kollegen Gerhard Schick angeregt,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Stimmt!)

in dessen Abschlussbericht es nach Ihrem Mehrheitsvotum hieß: Es ist alles super gelaufen. Der Bund hat alles richtig gemacht. Die Länder haben alles richtig gemacht.

(C) Es gab eine Schlussfolgerung aus diesem Untersuchungsausschuss, die hieß: Wir müssen Hinweisgeber besser schützen. – Darüber haben wir dieses Jahr noch diskutiert, und Sie haben es abgelehnt, dass wir den Hinweisgeberschutz auch auf nationales Recht ausdehnen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP – Matthias Hauer [CDU/CSU]: Die sind doch alle gestorben mittlerweile!)

Das heißt, kein Hinweisgeber in diesem Cum-ex-Skandal wäre nach Ihrem Willen geschützt gewesen. So viel zum Aufklärungswillen der Union.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Vollkommen am Thema vorbei! – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das muss man jetzt nicht verstehen!)

Es gibt Merkwürdigkeiten in Hamburg – das sehe ich auch so –, und an Merkwürdigkeiten sollte man sich erinnern können. Deswegen heißt es „merkwürdig“. Aber wir müssen bei der Einsetzung des Untersuchungsausschusses die bundesstaatlichen Grenzen beachten.

Herr Middelberg, ich will es Ihnen noch mal ganz kompakt erläutern: Stellen wir uns nicht dümmer, als wir sind. Auch Sie wissen es: Es gibt einen Unterschied zwischen Untersuchungsgegenstand und Untersuchungsmitteln. Der Untersuchungsausschuss „Gorleben“, den Sie gerade als Beispiel anführten – ich zitiere aus der Drucksache 17/1250 –, hatte den Gegenstand, „ausgehend von der mit Kabinettsbeschluss vom 13. Juli 1983 getroffenen zentralen Lenkungsentscheidung der Bundesregierung, sich bei der Suche nach einem Endlager für radioaktive Abfälle aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie auf die untertägige Erkundung des Standorts Gorleben zu beschränken“. Es ging um den Gegenstand der Entscheidung einer Bundesregierung.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Sie verwechseln Aufklärungsmittel mit Aufklärungsgegenstand, und ich glaube – wir wissen das alle –, Sie können es besser. Wir haben Ihnen viele Brücken gebaut. Ich hätte gerne mit den durchaus spannenden Fragen angefangen; denn ein Teil Ihres Antrags ist auch aus meiner Sicht durchaus untersuchbar, auch im Bund. Ich hätte gerne mit Ihrer Zustimmung damit angefangen. Die Sachverständigen haben uns alle gesagt: Es geht nur mit Ihrer Zustimmung.

Ich bin leider davon überzeugt – stellen wir uns nicht dümmer, als wir sind –, Sie wollten von Anfang an nach Karlsruhe.

(Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Genau!)

Karlsruhe wird Ihnen jetzt Hinweise geben, wie der Antrag richtig zu stellen ist.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin, erlauben Sie eine Zwischenfrage?

- (A) **Dr. Manuela Rottmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Dann bin ich gespannt, wie wir der Wahrheit näherkommen.
Vielen Dank.
(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)
- Vizepräsident Wolfgang Kubicki:**
Erlauben Sie noch eine Zwischenfrage oder Endfrage?
- Dr. Manuela Rottmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Ich wäre dann fertig, aber gerne.
- Vizepräsident Wolfgang Kubicki:**
Bitte.
- Dr. Mathias Middelberg** (CDU/CSU):
Vielen Dank, Frau Kollegin Rottmann, dass Sie die Frage zulassen. – Sie haben ja zu Recht darauf hingewiesen, dass es bei dem Untersuchungsausschuss „Gorleben“ am Ende um die Endlagerbestimmung durch den Bund ging.
- Dr. Manuela Rottmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Genau.
- (B) **Dr. Mathias Middelberg** (CDU/CSU):
Aber ist es in diesem Ausschuss auch der Fall gewesen – das frage ich Sie –, dass natürlich zuvörderst in diesem Ausschuss die Standortentscheidung in Niedersachsen und der niedersächsischen Landesregierung zur Prüfung stand. Das heißt, dass tiefste Interna der Willensbildung der niedersächsischen Landesregierung auf Verfassungsebene Untersuchungsgegenstand des Bundestagsuntersuchungsausschusses waren?
(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt genau zuhören!)
- Dr. Manuela Rottmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Ich habe eben den Untersuchungsgegenstand wörtlich zitiert, wie er damals hier vom Deutschen Bundestag beschlossen wurde.
Sie waren mit uns in der Sachverständigenanhörung. Mir geht es so: Ich bin da relativ offen reingegangen, weil das wirklich ein offenes rechtliches Feld ist. Aber Professor Möllers, ein Professor Sauer, eine Frau Professorin Jelena von Achenbach, ein Professor Schönberger sagen:
(Dr. Volker Ullrich [CDU/CSU]: Nehmen Sie mal rechtlich Stellung!)
- Es braucht einen Selbstzweck des Untersuchungsausschusses, der sich auf den Bund bezieht. – Das haben sie alle gesagt. Auch Ihre Gutachter haben ja gesagt: Das Bund-Länder-Spannungsverhältnis ist ein Thema. Da brauchen wir einen richtigen Obersatz. – Es ist Ihnen –
- Sie sind alles kluge Leute und haben begabte Juristen bei Ihnen in der Fraktion – nicht gelungen, in den Untersuchungsgegenstand diesen Selbstzweck – es geht um Handeln des Bundes – hineinzuschreiben. Daher kann ich nur sagen – ich stelle mich nicht dümmer, als ich bin –: Sie wollten von Anfang an nach Karlsruhe.
(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)
- Vizepräsident Wolfgang Kubicki:**
Vielen Dank, Frau Kollegin Rottmann. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Mechthilde Wittmann, CDU/CSU-Fraktion.
(Beifall bei der CDU/CSU)
- Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU):
Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses ist grundgesetzlich geschütztes Minderheitenrecht aus Artikel 44 Grundgesetz.
Jetzt, meine lieben Ampelkolleginnen und -kollegen, sage ich Ihnen mal, wie man damit umgeht, wenn man einer Minderheit ihre Rechte bewahren will: In der 18. Wahlperiode haben wir dieses grundgesetzlich festgelegte Quorum von 25 Prozent auf 19 Prozent gesenkt, weil die Opposition damals nur eine Stärke von 20 Prozent hatte, sodass sie immer die Möglichkeit hatte, ihre Minderheitenrechte zu nutzen. So geht Respekt vor Minderheiten!
(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Deswegen haben wir das damals mit beschlossen!)
- Ich bin außerordentlich dankbar, dass Sie sich daran erinnern können; denn das Nichterinnern – ich sage immer: die 26.-September-Amnesie – ist bei Ihnen ja eigentlich durchgängig vorhanden. Wunderbar!
Wenn Sie, Frau Dr. Rottmann, sagen, wir wollten eigentlich von Anfang an unbedingt nach Karlsruhe gehen – –
(Dr. Jens Zimmermann [SPD]: Das ist doch so offensichtlich!)
- Nein. Sie lassen uns einfach keine andere Wahl, weil Sie in geradezu schamloser Art und Weise erneut die Rechte dieses Parlaments mit Füßen treten,
(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)
- weil Sie die parlamentarischen Institutionen und unser Grundgesetz lächerlich machen
(Zuruf der Abg. Katja Mast [SPD])
- und weil Sie damit den demokratischen Grundkonsens, den wir immer hatten – in diesem Parlament und in unserem Land –, schwächen.
(Beifall bei der CDU/CSU)
- Meine Damen und Herren, Sie unterminieren zum wiederholten Mal die Demokratie in diesem Lande. Sie haben es beim Wahlrecht getan, indem Sie glauben,
(Widerspruch bei der SPD)
- (C)
- (D)

Mechthilde Wittmann

- (A) Sie dürften bestimmen, welcher Bürger wie viel Recht und wie viel Gewicht mit seiner Stimme hat. Und auch das wird Karlsruhe Ihnen sagen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das müssen die gleichen Experten sein! – Weitere Zurufe)

Jetzt kommen wir zur Sache. Die Kapitalertragsteuern fließen teilweise in den Haushalt des Bundes. Und es ist eben nicht die freie Entscheidung der Länder oder Kommunen, auf etwas zu verzichten oder nicht; denn sonst würden sie damit unmittelbar in die Budgethoheit des Bundes eingreifen. Die Budgethoheit ist Parlamentshoheit, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin, erlauben Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Rottmann?

Mechthilde Wittmann (CDU/CSU):

Ja, gerne.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin Rottmann, Sie dürfen die Frage stellen oder was sagen.

Dr. Manuela Rottmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

- (B) Sehr geehrte Frau Kollegin Wittmann, vielen Dank, dass Sie die Frage zulassen. – Ich erinnere mich an einen Untersuchungsausschuss – das war der Zwick-Untersuchungsausschuss; da ging es um die Durchsetzung von Steuerforderungen – im Bayerischen Landtag. In der Sachverständigenanhörung gab es eine Frage, die mir keiner der Kollegen der Union beantwortet hat und die im Raum stand: Sind auch Sie der Auffassung, dass ein Landtag einen Untersuchungsausschuss zum Handeln der Bundesregierung einsetzen könnte?

(Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das ist eine berechtigte Frage!)

Mechthilde Wittmann (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Dr. Rottmann, das beantworte ich sehr gerne. – Wenn der Bundestag oder die Bundesverwaltung im Auftrag des Landes etwas vollziehen würde,

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: So ist es!)

dann könnte auch ein Landtag dieses tun.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, deswegen – ich komme zurück zur Budgethoheit – ist es selbstverständlich das ureigenste Recht dieses Parlaments, nachzuprüfen, ob denn und wie Ihr amtierender Bundeskanzler mit diesem Budgetrecht umgeht. Es handelt sich nicht um Ihr Geld; es handelt sich um das Geld der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der CDU/CSU)

- (C) Genauso zentral ist es, dass wir für alle gleiche Bedingungen herstellen und überwachen, wo in Deutschland wer Steuern zahlt, und dieses haben wir auch durchzusetzen.

(Michael Schrodi [SPD]: Das ist doch schon geklärt!)

Meine Damen und Herren, der heutige Bundeskanzler war zum Zeitpunkt dieses wirklich skandalösen Versuches, unberechtigt erschlichene Steuererstattungen nicht zurückzahlen zu müssen, verantwortlicher Erster Bürgermeister der Stadt Hamburg. Damit war er Chef dieser Finanzverwaltung und dafür zuständig, dass es ordentliches Handeln gibt.

(Michael Schrodi [SPD]: Nein!)

– Doch, er ist oberster Verwaltungschef gewesen, und ich kann nur hoffen, dass Sie sich wenigstens erinnern, dass er Erster Bürgermeister von Hamburg war.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Wittmann. – Letzte Rednerin in dieser Debatte ist die Kollegin Frauke Heiligenstadt, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(D)

Frauke Heiligenstadt (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Unionsantrag sei insgesamt rechtswidrig. Die Kompetenzgrenze sei überschritten worden. Der Antrag der Unionsfraktion sei nur in Teilen verfassungsrechtlich zulässig. Es könne keine Pflicht des Bundestages geben, einen rechtswidrigen Einsetzungsbeschluss zu fassen. Und: Die frühere Tätigkeit in einer Landesregierung gehöre nicht zu dem, was ein Untersuchungsausschuss des Bundestages überprüfen könne,

(Johannes Schrapf [SPD]: Hört! Hört!)

Grund: Die Kontrolle einer Landesregierung gehöre nicht zum Aufgabenbereich des Bundestages. – Ich könnte noch mehr aufzählen, meine sehr verehrten Damen und Herren, was die Sachverständigen zu Ihrem Antrag meinen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Kay Gottschalk [AfD]: Das waren Ihre Sachverständigen!)

Wenn es noch eines deutlichen Hinweises bedurfte, so hat sich dies spätestens mit der Anhörung der Sachverständigen geklärt. Sie haben nicht das Recht, auch nicht ein Minderheitenrecht, im Rahmen eines Parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestages das Amtshandeln der hamburgischen Landesregierung zu kontrollieren und zu überprüfen.

Frauke Heiligenstadt

(A) (Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie hätten allenfalls das Recht, die damalige amtierende Bundesregierung und ihr Handeln zu überprüfen. Ich muss nicht extra erwähnen, wer damals amtierende Bundeskanzlerin war und zu welcher Fraktion die amtierenden Finanzminister gehörten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP – Peter Beyer [CDU/CSU]: Billiges Ablenkungsmanöver!)

Ich habe bereits in der ersten Debatte zu Ihrem Antrag ausgeführt: Der Bundestag ist keine nächsthöhere Instanz bezüglich der Kontrolle von Landesregierungen. Ihr Antrag, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU-Fraktion, ist und bleibt daher mindestens in großen Teilen verfassungswidrig.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und was macht man mit einem überwiegend verfassungswidrigen Antrag? Es ist Zeit, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU-Fraktion, diesen Antrag zurückzuziehen!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Stattdessen veranstalten Sie hier Politikklamak. Sie leisten damit dem Ansehen der Demokratie einen Bärendienst.

(B) (Kay Gottschalk [AfD]: Das tun Sie!)

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses ist ein hohes Gut in der Kontrolle von Regierungshandeln durch die Parlamente. Sie jedoch missbrauchen dieses hohe Gut.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sie müssen sich auch nicht wundern, wenn sich viele Menschen von einer solchen Politik abwenden.

Eins ist jedenfalls klar: Meine Kolleginnen und Kollegen können nicht dazu gezwungen werden, einem offensichtlich verfassungswidrigen Untersuchungsauftrag zuzustimmen. Auch wenn Sie mit dem Minderheitenrecht den Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses stellen, so macht das den Untersuchungsauftrag nicht verfassungsgemäß.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin, kommen Sie bitte zum Schluss.

Frauke Heiligenstadt (SPD):

Minderheitenrechte dürfen jedenfalls nicht dazu führen, dass ein Bundestag einen verfassungswidrigen Untersuchungsauftrag beschließt.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

(C)

Vielen Dank, Frau Kollegin Heiligenstadt. – Damit schließe ich die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU mit dem Titel „Einsetzung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode“.

Hierzu liegt mir eine **Erklärung** nach § 31 unserer Geschäftsordnung vor.¹⁾

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/7572, den Antrag der Fraktion der CDU/CSU in der Ausschussfassung auf Drucksache 20/6420 abzulehnen.

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU/CSU vor – auch ein Novum, Herr Schnieder.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nein!)

– Doch, in der Form schon. – Ich mache darauf aufmerksam, dass sich entsprechend unserer Geschäftsordnung Änderungsanträge grundsätzlich auf die einer Beschlussempfehlung zugrundeliegende Vorlage beziehen müssen, und bitte, dies zukünftig in eigener Verantwortung zu beachten; wir wollen hier keine zusätzliche GO-Debatte führen. Gleichwohl lasse ich zunächst über den Änderungsantrag auf Drucksache 20/7574 abstimmen. Wer stimmt für den Änderungsantrag der Fraktion der CDU/CSU? – Das sind CDU/CSU, AfD und Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die regierungstragenden Fraktionen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt. Enthaltungen habe ich keine gesehen.

(D)

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung auf Drucksache 20/7572. Wer stimmt dafür? – Die regierungstragenden Fraktionen. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU, AfD und Linke. Enthaltungen sehe ich auch keine. Dann ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Wir kommen zu Zusatzpunkt 3. Abstimmung über den Antrag der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/7573 mit dem Titel „Einsetzung eines 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode – Aktenverluste aufgrund verzögerter Einsetzung verhindern“. Wer stimmt für diesen Antrag? – CDU/CSU-Fraktion, AfD und Linke. Wer stimmt dagegen? – Die regierungstragenden Fraktionen.

(Zurufe von der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP: Nein!)

Enthaltungen – –

Noch mal: Wer stimmt für den Antrag? – CDU/CSU, AfD und Linke. Wer stimmt dagegen? – Dagegen stimmt offensichtlich niemand. Wer enthält sich? – Die regierungstragenden Fraktionen enthalten sich komplett. Damit ist dieser Antrag angenommen. – Sie sehen meine Überraschung.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Ich habe es erlautert!)

¹⁾ Anlage 3

Vizepräsident Wolfgang Kubicki

(A) Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 13:

Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Umgehend eine Evaluation sogenannter Agendawissenschaften durch den Wissenschaftsrat beantragen

Drucksache 20/7565

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Kultur und Medien

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart. – Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, den Platzwechsel jetzt wirklich zügig vorzunehmen. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte zügig! Das ist der letzte Tagesordnungspunkt. Zwischen uns und dem Abend steht dieser Platzwechsel.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Die Brille ist aber von der Reeperbahn, Herr Kollege!)

– Ich habe vorhin schon mal darauf hingewiesen: Das ist einer Augenoperation geschuldet und hat sonst nichts zu bedeuten,

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Oh! – Daniela Ludwig [CDU/CSU]: Alles Gute!)

obwohl ich finde: Die Brille steht mir.

(B) (Beifall – Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Wir finden das auch!)

Ich eröffne die Aussprache und erteile als erstem Redner dem Kollegen Dr. Marc Jongen, AfD-Fraktion, das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Marc Jongen (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Keine Wissenschaft ist davor gefeit, von Ideologie oder politischem Aktivismus unterwandert zu werden. Soziologie, Politologie oder auch die Klimaforschung liefern zur Genüge Beispiele dafür.

In unserem Antrag geht es heute um etwas ganz anderes, viel Bedrohlicheres, nämlich um eine Gruppe von Studienfächern, die ihre Wurzel im linken politischen Aktivismus der 60er-Jahre in den USA haben und die inzwischen auch an deutschen Universitäten das intellektuelle Klima prägen, um nicht zu sagen: vergiften: Postcolonial Studies, Queer Studies, Critical Race Studies oder Critical Whiteness Studies und, am prominentesten, Gender Studies. Sie sind sehr treffend als „Agendawissenschaften“ bezeichnet worden,

(Ruppert Stüwe [SPD]: Von Ihnen oder von wem?)

weil sie von vornherein von ihrem Selbstverständnis her eine politische Agenda haben und keine ergebnisoffene Forschung zulassen.

(Beifall bei der AfD)

Wenn Sie das Dogma nicht akzeptieren, dass das Geschlecht eine sozial und sprachlich konstruierte Sache ist, ganz losgelöst von der Biologie, oder wenn Sie von „Forschern“ anstatt von „Forscher/-innen“ sprechen, dann werden Sie keine Professur erhalten oder Ihre bald wieder verlieren. (C)

(Zuruf von der SPD: Das stimmt doch gar nicht! – Zuruf der Abg. Nicole Gohlke [DIE LINKE])

Das sind die geistigen Wurzeln einer geplanten Ampelgesetzgebung, wonach schon Kinder ihr Geschlecht frei wechseln können und selbst die Eltern den operativen Eingriff nicht verhindern können. Da hört der akademische Spaß auf; da wird es gemeingefährlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der SPD)

Die wesentlichen Standards seriöser Wissenschaft – Ergebnisoffenheit, Objektivität und die Orientierung an empirischen Daten – werden von den Vertretern der Agendawissenschaften als Ausdruck wahlweise patriarchaler oder kolonialistischer, wenn nicht gar rassistischer Diskurse zurückgewiesen. Wissenschaftliche Kritiker werden als politische Feinde eingestuft, die mundtot gemacht werden müssen, Stichwort „Cancel Culture“.

(Maja Wallstein [SPD]: Das stimmt überhaupt nicht!)

An deutschen Universitäten – ich weiß nicht, ob Sie sich dort auskennen –

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Ja, deutlich mehr als Sie! Totaler Schmarren!) (D)

hat sich ein Klima der Angst und Repression ausgebreitet. Hypermoral und politische Korrektheit triumphieren dort über intellektuelle Redlichkeit.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Meine Damen und Herren, politischer Aktivismus in allen Ehren – wir sind eine freie Gesellschaft –; aber es dürfen der Nimbus und die institutionellen Mittel der Wissenschaft nicht dafür missbraucht werden. Das ist der entscheidende Punkt.

(Beifall bei der AfD)

Daher ist es höchste Zeit, dass der Wissenschaftsrat die erwähnten Disziplinen, allen voran die Gender Studies mit ihren 185 Professuren bundesweit, einer umfassenden Evaluation unterzieht und dabei vor allem auch überprüft, inwieweit überhaupt die wissenschaftlichen Standards eingehalten werden.

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Das macht die Wissenschaft selber! Das wissen Sie nur nicht, weil Sie nicht in der Wissenschaft unterwegs sind!)

Wenn das Ergebnis negativ ist, dann muss die Förderung dieser Disziplinen mit Bundesmitteln beendet werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Marc Jongen

- (A) Weil ich immer wieder das billige Argument höre – es wird ja auch nachher bestimmt wieder kommen –, die AfD-Fraktion wolle die Wissenschaftsfreiheit einschränken:

(Maja Wallstein [SPD]: Der erste wahre Satz, den Sie sagen! Schön!)

Das genaue Gegenteil ist der Fall. Indem wir Ideologie und unwissenschaftlichen Aktivismus an deutschen Unis nicht weiter fördern, stellen wir die Wissenschaftsfreiheit wieder her, die Ihre verfehlte Politik dabei ist zu zerstören.

(Beifall bei der AfD)

Wäre dies keine Plenarrede, sondern ein philosophischer Vortrag,

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Achtung, Geisterfahrer! – Zuruf der Abg. Maja Wallstein [SPD])

dann wäre jetzt zu zeigen, wie die Agendawissenschaften aus dem postmodernen Paradigma quasi als politische Nutzenanwendung herausgewachsen sind und wie sie in ihrer geradezu besessenen Fixiertheit auf Machtstrukturen im sozialen Leben und in den Diskursen das intellektuelle Feld sozusagen in selbsterfüllender Prophezeiung in einen Kampfplatz verwandelt haben, der von Argwohn und Hass erfüllt ist.

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Darum kümmern Sie sich ja!)

- (B) Es wäre weiter zu zeigen, wie hinter den hochtrabenden hypermoralischen Parolen von historischer Gerechtigkeit im Eintreten für die Nichtprivilegierten und die angeblich immer noch Unterdrückten wie Frauen, People of Color, Homo- und Transsexuelle ein historisch geerbtes, tiefes Ressentiment steht, das nicht selten in offenen Hass umschlägt. Dieser korrespondiert fatal mit dem Selbsthass der europäischen Linken. Ich zitiere Jean-Paul Sartre aus dem Vorwort zum postkolonialen Klassiker „Die Verdammten dieser Erde“ von Frantz Fanon, erschienen 1961

(Nadja Sthamer [SPD]: Nein, bitte nicht! – Gegenruf des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD]: Zuhören!)

– ich glaube Ihnen, dass Sie das nicht hören wollen; aber es muss trotzdem sein –:

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Die falschen Zusammenhänge wollen wir nicht hören!)

Denn in der ersten Zeit des Aufstands muß getötet werden: Einen Europäer erschlagen heißt zwei Fliegen auf einmal treffen, nämlich gleichzeitig einen Unterdrücker und einen Unterdrückten aus der Welt schaffen.

(Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Leute, Leute, Leute! – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Furchtbar!)

Was übrigbleibt, ist ein toter Mensch und ein freier Mensch.

Ich erlaube mir einen aktuellen Hinweis: Das Wüten (C) migrantischer junger Männer

(Zuruf von der SPD: Das war ja klar!)

in Frankreich in den vergangenen Tagen und Nächten – über 5 000 brennende Fahrzeuge, 1 000 verbrannte und geplünderte Gebäude, 700 verletzte Polizisten –, das ist ganz wesentlich auch die Saat der postkolonialen Ideologie, die hier aufgegangen ist.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Dr. Carolin Wagner [SPD])

Vor allem – ich komme zum Schluss – zeigt sich das im Unwillen des Staates, sich adäquat zur Wehr zu setzen, –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss.

Dr. Marc Jongen (AfD):

– weil unsere Leitideologie darin ja eine Art historischer Gerechtigkeit erkennt und beim weißen, angeblich strukturell rassistischen Europäer eine historische Schuld.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, Sie müssen zum Schluss kommen.

Dr. Marc Jongen (AfD):

Glauben wir bitte nicht, dass das in Deutschland nicht passieren könnte!

(D)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Sie müssen jetzt zum Schluss kommen.

Dr. Marc Jongen (AfD):

Bauen wir vor, und zwar an der Wurzel, im Denken und in der Wissenschaft!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Jongen. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Maja Wallstein, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Maja Wallstein (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Besucherinnen und Besucher, schön, dass Sie da sind! Ich befürchte nur, Sie werden Zeugen einer Pseudodebatte, wie wir sie hier im Haus leider öfter erleben, wenn Anträge von der AfD kommen.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Wieso? Sie sind doch Teil der Debatte!)

Dieser Antrag, den wir jetzt hier vorliegen haben, der kam gestern Abend rein. Bis dahin kannten wir nur den Titel. Der hieß damals – damals? gestern Abend! – noch: „Umgehend eine Evaluation der Pseudowissenschaften

Maja Wallstein

- (A) mit ideologischer Agenda durch den Wissenschaftsrat beantragen“. Das „Pseudo“ hat die AfD mittlerweile rausgestrichen. Aber im Antrag unterstellt sie bestimmten Forschungsrichtungen, nicht echt zu sein, falsch zu sein, Pseudowissenschaft zu betreiben.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau! Genau das! – Thomas Seitz [AfD]: Keine Wissenschaft! – René Bochmann [AfD]: Biologieverleugnung!)

Die Quellen dazu sind peinlich, einfach nur peinlich.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Marlene Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Nicole Höchst [AfD]: Dass Sie das nicht verstehen, ist uns klar!)

Was sind denn Pseudowissenschaften? Früher ging es da um Ufos; heute geht es vielleicht um Chips, die uns heimlich eingepflanzt werden.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Die Fledermäuse nicht vergessen!)

Es geht um abseitige Denksysteme, auch Verschwörungstheorien, oft seriös daherkommend und wissenschaftlich verkleidet. Manche davon sind aus heutiger Sicht bloß abstrus, vielleicht auch faszinierend, andere aber, ehrlich gesagt, auch gefährlich – nicht nur, weil es Leute gibt, die mit Ängsten von Menschen ein Geschäft machen, indem sie uns Krempel verkaufen, dem sie wundersame Dinge zuschreiben.

- (B) (Nicole Höchst [AfD]: Das sind doch die Grünen! – Dr. Götz Frömming [AfD]: „Klimatod“! Kennen Sie doch!)

Pseudowissenschaft ist dann gefährlich, wenn sich verzweifelte, schwerkranke Menschen zum Beispiel auf Heilsversprechen einlassen und statt auf Therapien mit wissenschaftlich erwiesenem Nutzen zum Beispiel auf Raumsprays mit magischer Essenz setzen.

Diese Pseudowissenschaften stellt die AfD jetzt durch ihren Antrag in eine Reihe mit seriöser Forschung, etwa zu Fragen sozialer Ungleichheit aus Geschlechterperspektive, etwa zu der Frage „Wie müssen Transformationsprozesse gestaltet werden, wie sie zum Beispiel gerade bei mir in der Lausitz stattfinden, um die Region sowohl für Männer als auch für Frauen attraktiv zu machen?“.

(Lachen des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD] – Dr. Bernd Baumann [AfD]: War sie vorher nicht attraktiv für Frauen?)

Und Sie diskreditieren dabei mal eben ganz pauschal Forschungsdisziplinen und praktisch alle Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaftler/-innen,

(Nicole Höchst [AfD]: Und „-außen“!)

denen Sie wissenschaftliches Arbeiten absprechen. Das ist nicht nur bar jeden Anstandes, das ist auch wahnsinnig respektlos.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP] und Cornelia Möhring [DIE

LINKE] – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das ist die Wahrheit!) (C)

Darum möchte ich an dieser Stelle diesen Forscherinnen und Forschern für den Beitrag danken, den sie für die Zukunft unserer Kinder leisten.

Wie unterscheidet man denn jetzt Wissenschaft von Pseudowissenschaft? Das vielleicht Naheliegendste ist, dass sich die Wissenschaft immer wieder selbst hinterfragt und dass Wissenschaft mit objektiven Methoden ergebnisoffen arbeitet. Und das machen diese Wissenschaften, die Sie da so auf dem Kieker haben.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Die Linken aber nicht! – Dr. Marc Jongen [AfD]: Das tun sie genau nicht! – Zuruf des Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD])

Was Ihnen an dieser Wissenschaft nämlich eigentlich nicht passt, ist der Forschungsgegenstand. Und weil Ihnen der Forschungsgegenstand nicht gefällt, behaupten Sie hier auf mehreren Seiten Papier absurdes Zeug, das Sie übrigens auch nicht belegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der LINKEN – Zuruf des Abg. Dr. Marc Jongen [AfD])

Wie absurd das Zeug ist, das Sie hier aufschreiben, erkennt man daran, dass Sie einerseits eine Evaluation durch den Wissenschaftsrat fordern – die ja gerade auch passiert, wie Sie wissen –, andererseits aber behaupten, dass der Wissenschaftsrat das gar nicht wissenschaftlich evaluieren kann. (D)

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das ist doch Quatsch! Das ist doch völliger Quatsch!)

Um Inhalte geht es hier also nicht. Es ist die für die AfD typische Strategie, die Wissenschaft nach politischem Willen einzuschränken. Das haben wir vor der AfD schon bei anderen gesehen, und es wird auch aktuell gemacht.

(Dr. Michael Kaufmann [AfD]: Sie wollen sich vor der Evaluation drücken!)

Wissenschaftsfreiheit ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Existenz einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Die gibt es aber nicht mehr! Die dreht sich im Grab um!)

Die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes haben aus den Erfahrungen der Verfolgung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und aus der Gleichschaltung der Hochschulen gelernt und deshalb die Wissenschaftsfreiheit ins Grundgesetz geschrieben. Und wir müssen die Wissenschaftsfreiheit verteidigen.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP] – Dr. Marc Jongen [AfD]: Reden Sie mal mit dem Netzwerk Wissenschaftsfreiheit!)

Unsere Demokratie hat solche schlechten Anträge und solche Pseudodebatten nicht verdient.

(René Bochmann [AfD]: Und schon gar nicht so eine schlechte Rede!)

Maja Wallstein

- (A) Sie, liebe Besucherinnen und Besucher, haben es bei Ihrer nächsten Wahlentscheidung in der Hand.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Cornelia Möhring [DIE LINKE] – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wie heuchlerisch! – Zuruf der Abg. Nicole Höchst [AfD])

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Wallstein. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Katrin Staffler, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Katrin Staffler (CDU/CSU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man braucht ja auf der einen Seite in gewisser Weise schon echt gute Nerven, wenn man Ihren Antrag mit – wenn ich das so ausdrücken darf – so viel Unsinn wie dem, was Sie uns hier heute vorlegen, lesen muss.

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN und des Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP])

- (B) Auf der anderen Seite ist es dann in gewisser Weise durchaus auch bemerkenswert – „bemerkenswert“ nicht im guten Sinne –, wie Sie hier Ihre vollkommen verquere Weltanschauung wie eine Monstranz vor sich her tragen. Allein schon der Titel Ihres Antrags bis gestern mit Bezug auf „Pseudowissenschaften mit ideologischer Agenda“: Es sind doch Sie selber, die mit diesem Antrag ganz offensichtlich eine ideologische Agenda verfolgen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie der Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], Dr. Stephan Seiter [FDP] und Nicole Gohlke [DIE LINKE] – Nicole Höchst [AfD]: 20 Prozent!)

Und dann ist es schon traurig, wirklich traurig, wenn wir hier im Parlament, im Herzstück unserer Demokratie,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Du lieber Gott!)

offensichtlich noch mal darauf hinweisen müssen, was in unserer Verfassung steht.

(Daniela Ludwig [CDU/CSU]: Ja!)

Da ist sie nämlich relativ eindeutig an der Stelle. Nach der Lektüre des Antrags scheint es leider nötig, sie zu zitieren; deswegen noch mal für Sie zur Erinnerung: Wissenschaftsfreiheit bedeutet nach Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes – Zitat –:

Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

Dass Sie es mit der Treue zur Verfassung oftmals nicht so genau nehmen, wissen wir.

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Ja!)

Es ist trotzdem tragisch, dass wir hier noch mal darüber reden müssen. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Maja Wallstein [SPD]: Leider wahr! – Zuruf von der AfD: Populismus! – Weitere Zurufe von der AfD)

Sie schüren mit Ihrem Antrag und, ehrlicherweise, Herr Dr. Jongen, auch mit der Rede, die Sie hier gehalten haben, die Angst, dass die Wissenschaftsfreiheit durch Gender Studies, durch Queer Studies oder Disability Studies in Gefahr gerät.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das sagen genug Professoren! Professoren haben Angst! – Gegenruf der Abg. Maja Wallstein [SPD]: Nee! Das ist auch gelogen!)

Aber die Wahrheit ist doch, dass die Wissenschaftsfreiheit selbst durch Anträge wie die Ihren in Gefahr gerät.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das ist doch heuchlerisch, dass Sie von Qualitätskriterien wissenschaftlichen Arbeitens schreiben, wenn Sie doch ganz offensichtlich selber ganz genaue Vorstellungen davon haben, was es an Wissenschaften geben soll, und vor allem davon, was es nicht geben soll.

(Dr. Marc Jongen [AfD]: Lassen Sie das doch den Wissenschaftsrat überprüfen!)

Sie schreiben – ich zitiere aus dem Antrag –: „wenn die Evaluation zu dem Ergebnis kommt“. Jetzt seien Sie halt einmal ehrlich! (D)

(Maja Wallstein [SPD]: Ja!)

Seien Sie doch einmal ehrlich! Den Einschub in diesen Forderungen, den hätten Sie sich sparen können; dann wäre auch klar geworden, was Sie am liebsten tun würden, nämlich diese Wissenschaften einfach komplett streichen.

(Nicole Gohlke [DIE LINKE]: Ganz genau!)

Wenn es nach Ihnen geht, würden wir sie abschaffen; wir würden sie verbieten.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Überhaupt nicht gesagt! – Weiterer Zuruf von der AfD: Nein!)

Und der Schritt über den Wissenschaftsrat, den Sie da vorschlagen, ist doch für Sie nur das Feigenblatt,

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

das Seriosität vortäuschen soll und dabei verdecken soll, dass es Ihnen um etwas ganz anderes geht, nämlich dass Sie auf die Freiheit der Wissenschaft pfeifen.

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Richtig! – Zuruf von der AfD: Unsinn!)

Wissen Sie, ich bin selber durch und durch Wissenschaftlerin,

Katrin Staffler

(A) (Dr. Bernd Baumann [AfD]: Ich auch!)

und es tut weh, so einen Antrag zu lesen. Sie beginnen den Antrag mit den Prinzipien des wissenschaftlichen Arbeitens und der wissenschaftlichen Argumentation wie Objektivität, Ehrlichkeit, Überprüfbarkeit, Verantwortung. An diesen Kriterien, sagen Sie zu Recht, müsse sich gute Wissenschaft messen lassen. Und wenn man dann den Antrag im weiteren Verlauf liest, dann sieht man, dass Sie doch genau diese Prinzipien, von denen Sie in Ihrem eigenen Antrag schreiben, Lügen strafen, indem Sie deutlich machen, dass es Ihnen einzig und allein darum geht, dass Sie Ihre eigene Ideologie zur Messlatte für gute Wissenschaft machen.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP] – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Steht da nirgendwo! – René Bochmann [AfD]: An welcher Stelle? – Dr. Marc Jongen [AfD]: Wo? Wo denn?)

Deswegen schlage ich vor: Sie tun uns in Zukunft einen Gefallen: Sie lassen solche Anträge wie den, den Sie uns zur heutigen Debatte vorgelegt haben, in der untersten Schublade Ihrer Schreibtische liegen – da gehören sie nämlich hin –,

(Maja Wallstein [SPD]: Richtig! – Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die gehören in die Tonne!)

(B) und wir kümmern uns dann ab sofort wieder in der wertvollen Debattenzeit um die Frage, wie wir Wissenschaft in Deutschland wirklich voranbringen können, und zwar ohne Ideologie,

(Dr. Marc Jongen [AfD]: Noch mehr Gender Studies! – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Mit den Linken und den Grünen!)

ohne dass wir hier so einen Schmarren diskutieren müssen, mit Ehrlichkeit, mit logischen Argumenten, mit Objektivität. Denn das ist es nämlich, was Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland ausmacht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Deswegen hoffe ich, dass Ihr Antrag gerade in der Wissenschaftscommunity auch als das wahrgenommen wird, was er ist, –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin.

Katrin Staffler (CDU/CSU):

– nämlich ein Angriff auf die Wissenschaftsfreiheit und ein Angriff auf unsere heterogene Gesellschaft.

(Zuruf von der SPD: Richtig!)

Danke schön.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

(C)

Vielen Dank, Frau Kollegin Staffler. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Marlene Schönberger, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Marlene Schönberger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen! Wenn die AfD einen Antrag zu Pseudowissenschaften ankündigt, werde ich aufmerksam: Wendet man sich jetzt gegen die eigenen Reihen, die pseudowissenschaftlich die Klimakrise leugnen? Leider nein.

Es geht in diesem Antrag nicht um Pseudowissenschaften; der AfD geht es auch nicht um irgendwelche Studienfächer. Sie wissen doch selbst ganz genau: Forschende an Hochschulen genießen die Freiheit, ihre Fragestellungen selbst zu wählen, passende Methoden zu suchen und ihre Ergebnisse zu interpretieren.

(Dr. Marc Jongen [AfD]: Genau! – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau! Ohne Cancel Culture gegen Kollegen!)

Es ist also vollkommen offensichtlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass es bei diesem Antrag um etwas anderes geht. Dieser Antrag wirft ein Schlaglicht auf eine rechte Kampagne.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Cornelia Möhring [DIE LINKE])

(D)

Weltweit mobilisieren gerade rechte Politiker/-innen gegen Gender Studies, gegen Queerness, Feminismus, Transgeschlechtlichkeit – nicht nur, weil sie Queerfeinde sind.

(Dr. Michael Kaufmann [AfD]: Verschwörungstheorie!)

Es ist Teil einer Strategie. Mit Queerfeindlichkeit gelingt es der extremen Rechten, Bündnisse zu schmieden, die sonst vielleicht nicht möglich gewesen wären. Evangelikale, DeSantis, rechtsextreme Hooligan-Gruppen, Orban, die Nachbarinnen und Nachbarn von nebenan, Aiwanger – sie alle sind Teil dieser menschenverachtenden Allianz oder lassen sich zumindest vor den Karren spannen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie der Abg. Cornelia Möhring [DIE LINKE] – Zuruf des Abg. Alexander Föhr [CDU/CSU])

Durch fehlende Berührungängste und strategisches Geschick der Rechten werden Hass und Hetze nicht nur zu einem verbindenden Element, sondern zum Selbstläufer.

(Maja Wallstein [SPD]: Ja!)

Marlene Schönberger

- (A) Parteien wie die CSU und die Freien Wähler wollen gerade Stimmen zurückgewinnen. Doch anstatt demokratische Gegennarrative zu entwickeln, plappern sie rechte Erzählungen nach; sie helfen mit, den Diskurs immer weiter nach rechts zu verschieben.

(Zurufe von der CDU/CSU)

Deshalb noch einmal hier der Appell, den gerade Sozialwissenschaftler/-innen rauf- und runterbeten: Die Lage der Demokratie ist ernst. Wir brauchen klare Kante, Abgrenzung gegen rechts – jetzt!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der LINKEN sowie des Abg. Stephan Thomae [FDP])

Es gibt noch einen weiteren Grund für das übertriebene Interesse der AfD am Thema „Gender Studies und Queerness“: die antisemitische, antidemokratische Verschwörungsideologie von der sogenannten neuen Weltordnung, die viele Rechte glauben. In dieser Verschwörungsideologie vereinen sich viele Kernthemen der AfD. Sie nennen sie „Klimahysterie“, „Umvolkung“, raunen von „Coronaplandemie“.

(Dr. Michael Kaufmann [AfD]: Sie tragen hier eine Verschwörungstheorie vor!)

Aber auch die angebliche Genderideologie wird immer wieder beschworen. Wer an die Erzählung der neuen Weltordnung glaubt, denkt, dass das alles Werkzeuge von fiktiven globalen Eliten seien, um die Menschen zu schwächen.

- (B) (Nicole Höchst [AfD]: Das steht in den Koalitionsverträgen!)

Dieses Narrativ erinnert nicht nur zufällig an die antisemitische Erzählung der Nazis von der jüdischen Weltverschwörung.

Wenn Sie sich jetzt fragen, wer diesen Unsinn, den ich gerade erzählt habe, verbreitet, dann schauen Sie sich den neuen AfD-Landrat von Sonneberg an,

(Nicole Höchst [AfD]: Ja! Wunderbar!)

oder schauen Sie in die Telegram-Kanäle der AfD-MdB.

(Nicole Höchst [AfD]: Das tun immer mehr Menschen! 20 Prozent, sage ich nur! Vielen Dank für die Hilfe!)

Und das ist leider alles andere als lustig, sondern schäbig, geschichtsvergessen und brandgefährlich.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie der Abg. Cornelia Möhring [DIE LINKE])

Laut Bundesinnenministerium hat die Gewalt gegen queere Menschen im letzten Jahr um mehr als 15 Prozent zugenommen. Letztes Jahr wurde der Transmann Malte beim CSD in Münster totgeprügelt.

(Zurufe von der AfD: Von wem?)

Dieses Jahr gab es bei CSDs in Wiesbaden, Hannover, Reutlingen, Saarbrücken, München und Osnabrück angezeigte gewalttätige Angriffe.

(Nicole Höchst [AfD]: Sagen Sie, wer es ist! – René Bochmann [AfD]: Wer war's?)

(C) Im letzten Jahr registrierte die Meldestelle für Antisemitismus, RIAS, die höchste Anzahl an potenziell tödlichen antisemitischen Angriffen seit Beginn ihrer Arbeit.

(Zuruf von der AfD: Von wem begangen? Sagen Sie das doch mal!)

Von Rassismus Betroffene, Geflüchtete, Menschen mit Behinderung, Frauen, queere Menschen, Jüdinnen und Juden – für sie alle verschärft sich die eh schon sehr prekäre Sicherheitslage.

Noch können wir das Ruder herumreißen; aber das erfordert von uns zuallererst, dass wir die Situation anerkennen. Was gerade in dieser Gesellschaft passiert, ist außergewöhnlich. Wir befinden uns in einem Abwärtsstrudel. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit; sie ist eine Errungenschaft, und sie muss verteidigt werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Dieser Antrag ist ein antidemokratischer, weil er das Grundrecht der Forschungsfreiheit angreift, weil er an antisemitische Verschwörungsideologien anschließt, weil er Teilen unserer Gesellschaft Rechte abspricht. Wir verteidigen die Demokratie, indem wir uns nicht nur diesem entlarvenden Antrag entgegenstellen, sondern die AfD und ihre Ideologie im Ganzen bekämpfen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

(D) Vielen Dank, Frau Kollegin Schönberger. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Nicole Gohlke, Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Nicole Gohlke (DIE LINKE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die AfD beantragt heute, Wissenschaften mit ideologischer Agenda evaluieren zu lassen. Ich muss schon sagen: Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass ausgerechnet die Fraktion, die in der vergangenen Wahlperiode ja in ihren Reihen eine Hellseherin beschäftigt hat, nun die Wissenschaft retten will.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der LINKEN, der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das ist schon ein ganz besonderes Schmankerl, muss ich sagen.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Kolleginnen und Kollegen, Wissenschaft trägt immer auch die Spuren der gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen sie produziert wird. Insofern ist die Behauptung der AfD, es gebe ideologische Agendawissenschaft auf der einen und die vollkommen objektive Wissenschaft auf der anderen Seite, falsch und auch anmaßend.

Nicole Gohlke

- (A) Die AfD macht es sich mit der Frage der Wissenschaftlichkeit ja auch recht leicht; denn für die AfD ist weder wichtig, ob sich eine Theorie wissenschaftlich überprüfen lässt,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das tun die Gender Studies nicht!)

noch, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Forschung gewonnen wurden, und auch nicht, ob sich in der Wissenschaft ein Konsens zu einer wissenschaftlichen Theorie herausbildet. Nein, für die AfD ist einfach alles unwissenschaftlich oder Ideologie oder Agendawissenschaft, was sie selbst politisch ablehnt und bekämpft,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wir fordern doch nur eine Evaluierung! Es soll nichts verboten werden!)

also zum Beispiel die Geschlechterforschung, die Klimaforschung oder die Erforschung der Kolonialgeschichte.

Diese politische Ablehnung – und das muss man hier ganz deutlich sagen, weil das, glaube ich, der Kernpunkt ist, um den es hier geht – ist nicht nur eine abstrakte Haltung, sondern es geht hier um gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit ganz konkreten Auswirkungen auf Menschen und auch auf das gesellschaftliche Klima.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP])

- (B) Wenn die AfD die Geschlechterforschung als Agendawissenschaft bezeichnet, greift sie den darin enthaltenen Impuls von Ermächtigung und Selbstbestimmung für all die Personengruppen an, die eben keine Cis-Hetero-Männer sind. Wenn die AfD der Klimaforschung die Wissenschaftlichkeit abspricht, dann geht es ihr vor allem darum, weiterhin an einer Gesellschaft festzuhalten, die auf der Ausbeutung von Mensch und Natur beruht, und darum, diesen Status gegen Veränderungen zu verteidigen. Und wenn die AfD die geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus als ideologisch bezeichnet, dann geht es ihr schlicht darum, die verbrecherische Geschichte des Kolonialismus zu unterschlagen und in der Tradition des Kolonialismus an einer Geschichtsschreibung festzuhalten, in der der Großteil der Weltbevölkerung nur als Unmündige und Objekte der Unterwerfung vorkommen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie der Abg. Marlene Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Worum es der AfD also im Kern geht, ist, selbst und anstelle von Wissenschaft zu entscheiden, was zu Wissenschaft zählen soll und was nicht. Es ist kein Kampf gegen Agendawissenschaften; es ist ein Kampf gegen eine Wissenschaft, die nicht ihrer Agenda folgt.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Es geht um Evaluierung!)

- (C) Und damit, Kolleginnen und Kollegen, geht es zwar auch um Wissenschaft; aber es geht noch viel mehr um Hegemonie und um Herrschaft.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Damit kennt ihr euch aus!)

Und weil wir aus der Geschichte wissen, dass dieser Herrschaftsanspruch nicht bei der Evaluation missliebiger Wissenschaften haltmachen wird, gilt es, ihm hier und auch überall sonst in der Gesellschaft entgegenzutreten.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Was vergleichen Sie denn jetzt?)

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Gohlke. – Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Dr. Stephan Seiter, FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Stephan Seiter (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wenn ich hier nach oben schaue, dann bin ich froh, dass sehr viele junge Zuhörerinnen und Zuhörer da sind; denn ich denke, es geht heute um ein sehr wichtiges Thema. Ich muss gestehen: Ich fühlte mich etwas zurückversetzt in meine Unizeit, als wir ganz am Anfang des Studiums ein Seminar über Wissenschaftstheorie belegen mussten. Ich habe heute Nacht wirklich über diesen Antrag nachgedacht und habe dann gedacht: Nein, fünf Minuten reichen nicht aus, um hier der Fraktion, die diesen Antrag gestellt hat, etwas über Wissenschaftstheorie und -methodik zu verdeutlichen.

(Maja Wallstein [SPD]: Gut wäre es!)

Meine Damen und Herren, es geht um Wissenschaftsfreiheit. Wissenschaftsfreiheit ist ein absolutes Kernelement unserer Demokratie.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Cornelia Möhring [DIE LINKE])

Unsere Verfassungsmütter und -väter haben nicht umsonst dieses Recht in die Verfassung aufgenommen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das bezweifelt kein Mensch!)

– Es geht aber nicht nur um die Frage, ob Sie das bezweifeln, sondern Sie müssen sich auch an Ihren Taten messen lassen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Als ich diesen Antrag gelesen habe, dachte ich am Anfang: „Ups, was kommt denn da?“, und dann habe ich mich richtig aufgeregt.

Dr. Stephan Seiter

(A) (Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD)

Ich habe mich richtig aufgeregt, weil das Bild der Wissenschaft, das Sie in diesem Antrag vermitteln, ein Bild des Misstrauens gegenüber Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist. Sie unterstellen dem Wissenschaftssystem, dass es nicht in der Lage ist, seine eigenen Qualitätskriterien umzusetzen.

(Daniela Ludwig [CDU/CSU]: So ist es!)

Ich bin relativ sicher: Die wenigsten von Ihnen – wenn überhaupt irgendjemand – haben mal an einem Akkreditierungsverfahren, einem Evaluationsverfahren teilgenommen.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE])

In Berufungsverfahren wird die wissenschaftliche Qualität der Kandidatinnen und Kandidaten kontrolliert und geprüft. Und es ist nicht so, dass immer nur Vertreterinnen und Vertreter von der Wissenschaft und dem kleinen Forschungsgebiet, um das es letztendlich geht, in der Kommission vertreten sind, sondern die Kommissionen sind breit gefächert. Es geht nämlich darum, dass man dort ein breites Bild bekommt, die Diversität der verschiedenen Meinungen und der verschiedenen Ansätzen abbildet. Was Sie hier mit diesem Antrag tun, ist, dies infrage zu stellen. Und das ist etwas, was die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler draußen sicher nicht goutieren werden; das kann ich Ihnen sagen.

(B) (Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Einige schon! Da gibt es genug!)

Und was machen Sie mit der Sprache in Ihrem Antrag? Es ist ein pures Framing: das Verwenden von Anführungszeichen, das Verwenden von Begriffen, die in der Wissenschaft eben nicht gang und gäbe sind und in der Regel nicht verwendet werden.

(Zuruf der Abg. Nicole Höchst [AfD])

Auch ein Blick auf das, was als Literatur angegeben ist, hilft vielleicht, um sich mal Gedanken über die Qualität und die Rechtfertigung dieses Antrages zu machen.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Maja Wallstein [SPD]: Richtig!)

Die Frage, die ich mir gestellt habe, als ich mir den Antrag dann heute Morgen noch mal angeschaut habe – vor dem Kaffee, weil es danach wahrscheinlich nicht möglich gewesen wäre –,

(Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Zeitverschwendung!)

war: Was wollen Sie eigentlich mit diesem Antrag? Ist es wirklich so, dass Sie Furcht vor den Fragestellungen haben? Vielleicht sollten Sie sich mal Folgendes überlegen: Es gibt eine Motivation, Wissenschaft zu betreiben. Und ja, die Motivation vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit den von Ihnen angeführten Gebieten auseinandersetzen, ist, mehr zu erfahren über das, was passiert ist. Ich empfehle Ihnen das Buch „Diese

(C) Wahrheiten: Eine Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika“. Da wird es sehr deutlich: Es geht darum, zu verstehen, was passiert ist. Und wenn eben rauskommt, dass manche Dinge ungerecht waren, unfair waren, Missbrauch von Macht waren, dann ist es auch die Aufgabe der Wissenschaft, das zu benennen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Abg. Cornelia Möhring [DIE LINKE] – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Dagegen sagt keiner etwas!)

Und mein Eindruck ist, dass Sie womöglich Angst haben vor den Fragen, die da gestellt werden,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Nein, vor den einseitigen Antworten, vor der Cancel Culture an den Hochschulen!)

weil dadurch unter Umständen ein Weltbild, das Sie vor sich hertragen, infrage gestellt wird.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der LINKEN – Maja Wallstein [SPD]: Richtig!)

Deswegen, meine Damen und Herren, lassen Sie uns, wenn dieser Antrag in den Ausschuss kommt – er wird ja an unseren Bildungs- und Forschungsausschuss überwiesen –, darüber diskutieren. Dann haben wir auch noch ein bisschen mehr Zeit, um vielleicht über Methodik zu reden.

(Dr. Marc Jongen [AfD]: Sehr gern!)

(D)

Ich freue mich auf diese Diskussion.

Meine Damen und Herren, zum Schluss. Wissenschaftsfreiheit ist die Grundlage von Demokratie, Freiheit und Fortschritt und nicht von einem Weltbild, das vielleicht schon vor 300 Jahren gegolten hat.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das bestreitet kein Mensch!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Nächster Redner ist der Kollege Alexander Föhr, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Alexander Föhr (CDU/CSU):

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Wissenschaftsfreiheit ist in Gefahr. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung, 4 Milliarden Menschen, leben in Ländern, in denen die Wissenschaftsfreiheit in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist. Die gute Nachricht: Deutschland gehört nicht dazu.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Alexander Föhr

- (A) Wissenschaftsfreiheit hat in Deutschland zu Recht Verfassungsrang – das haben schon viele Vorredner betont –, weil den Müttern und Vätern des Grundgesetzes die Erfahrung der NS-Zeit mahndend vor Augen stand, weil sie Wissenschaftsfreiheit als Voraussetzung für die Existenz einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft erkannten.

Deutschland ist heute das Land auf der Welt mit der umfassendsten Wissenschaftsfreiheit, also auf Platz eins, so der Academic Freedom Index.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dass Wissenschaftsfreiheit seit dem 23. Mai 1949 und in der Tradition von Humboldt, Helmholtz und der Frankfurter Nationalversammlung wieder Teil der DNA unseres Landes ist, ist eine großartige Errungenschaft, auf die wir stolz sein können. Und wir dürfen und wir werden nicht zulassen, dass Wissenschaft von linken oder rechten Extremisten für ihre ideologische Auseinandersetzung missbraucht wird!

(Dr. Marc Jongen [AfD]: Sie lassen das bereits zu!)

Der vorliegende Antrag vermischt die Abneigung gegen Studiengänge, die der Weltsicht der AfD zuwiderlaufen, auf unsägliche Weise mit einer Entwicklung, die tatsächlich Aufmerksamkeit verdient: der Vermischung von Wissenschaft mit Aktivismus, ökonomischen Einzelinteressen und der Produktion von Narrativen.

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Zuruf von der AfD: Aha!)

Die Absage von Veranstaltungen, das Stören von Vorlesungen und das Denunzieren von Wissenschaftlern, die Positionen vertreten, die der eigenen Meinung dieser Aktivisten entgegenstehen, laufen der Wissenschaftsfreiheit zuwider.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Richtig! Na endlich!)

Es ist gut, dass Dozenten ihre Sorge artikulieren und in der Öffentlichkeit Gehör finden. Wir müssen ihnen den Rücken stärken!

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Für uns ist klar: Universitäten sind Orte der Freiheit. Sie dürfen nicht der Verbreitung irgendwelcher Ideologien dienen. Sie sind Orte einer offenen und pluralistischen Debatten- und Streitkultur.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Das gilt es jeden Tag zu verteidigen. Hier müssen wir wachsam sein!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Wissenschaft dient dem Erkenntnisgewinn und der Ermittlung der Wahrheit. Ideologen vertreten ihre starre Weltsicht einseitig. Ideologien lassen keine anderen Meinungen zu.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!) (C)

Sie sind die Gegner der Wissenschaftsfreiheit. Oder zusammengefasst – und jetzt wird es hart für Sie –: Wir brauchen mehr Humboldt und weniger Höcke.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Den Antrag der AfD lehnen wir deshalb ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Föhr. – Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Dr. Holger Becker, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dr. Holger Becker (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste auf den Tribünen! Es ist kein Zufall, dass ich wie Kollegin Staffler meine Rede mit dem Grundgesetz, Artikel 5 Absatz 3 Satz 1, beginnen will: „... Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Auch im Pakt für Forschung und Innovation in Europa ist dieses essenzielle Prinzip der Wissenschaft verankert. Und ja, selbst im Wahlprogramm der antragstellenden Partei heißt es auf Seite 154: „Autonomie der Hochschulen stärken, Freiheit von Forschung und Lehre bewahren“. Das klingt in allen drei Fällen gut, ist aber nur in den ersten beiden Beispielen wirklich der Fall. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Im benannten Wahlprogramm geht es nämlich direkt darunter in eine ganz andere Richtung: „Kein Geld für „Gender Studies“, keine Gender-Quoten“. Hier entlarvt sich die ganze Bigotterie dieses Antrags.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Stephan Thomae [FDP])

Ziel von Wissenschaft ist Erkenntnisgewinn und die damit verbundene Verbesserung von Lebensbedingungen, sei es in der Medizin, in den Natur- und Technikwissenschaften, aber eben auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Wie kommt man dabei als Wissenschaftler oder Wissenschaftlerin zur Auswahl der Themen? Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sind grundsätzlich frei in dem, was sie erforschen wollen. Sie können sich ihre Themen frei aussuchen. Das ist die Essenz von Wissenschaftsfreiheit.

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Richtig!)

Dr. Holger Becker

(A) Wenn sich dieser Wahl aus der Wissenschaftscommunity andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anschließen, dann ist das ein Zeichen dafür, dass es ganz offensichtlich Themen sind, die wissenschaftliche, gesellschaftliche Relevanz haben.

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Genau!)

Und wenn dann die Forschungsergebnisse aus diesem Feld einschlägig publiziert werden auf Konferenzen, in Monografien oder wissenschaftlichen Fachzeitschriften – den Prozess nennt man übrigens „Peer Review“, der genau diesen Gedanken der Rückkopplung mit der wissenschaftlichen Community verkörpert –, ist das geübte gute wissenschaftliche Praxis. Dieser ganze Prozess sollte gerade nicht der Einflussnahme politischer Kräfte unterliegen.

Wie gut in Deutschland dieser Prozess funktioniert, gerade durch das hohe Maß an akademischer Freiheit, lässt sich an dem sogenannten Academic Freedom Index ablesen. Hier stand Deutschland im letzten Jahr weltweit auf Platz eins mit einem Wert von 0,96 bei einem Maximalwert von 1,0.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Es gibt Länder, in denen das nicht der Fall ist, und da hört man von Ihnen zum Thema Wissenschaftsfreiheit gar nichts. Beispiel Ungarn: Ungarn, das 2018 Gender Studies verboten hat,

(Zuruf der Abg. Dr. Carolin Wagner [SPD])

hat mit einem Index von 0,34 weit schlechtere Werte als beispielsweise die Republik Kongo, Äthiopien oder der Tschad.

(B)

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Der Aufgaben des Wissenschaftsrats übrigens, den Sie hier beauftragen wollen, sind viele. Er soll sich mit dem Wissenschaftssystem generell beschäftigen. Ja, er soll Evaluation betreiben, beispielsweise von Forschungsinfrastruktur oder Studiengängen, er soll private Hochschulen akkreditieren – all dies nach den Kriterien wie Wahrheit, Zuverlässigkeit, Validität und vielen mehr. Fürwahr, die Aufgaben des Wissenschaftsrats sind mannigfaltig. Wissenschaftsfeindlicher Aktionismus wie in diesem Antrag gehört nicht dazu.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Was steckt nun eigentlich wirklich hinter diesem Antrag? Wes Geistes er ist und gegen wen es hier wieder einmal gehen soll, das offenbaren Sie in Ihren konkreten Forderungen zur Abschaffung von Disability Studies, Gender Studies, Queer Studies.

(Zuruf des Abg. Dr. Marc Jongen [AfD])

Wissenschaft zu Frauen, Queerpersonen oder Menschen mit Behinderungen soll es an den Kragen gehen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Nein! Evaluieren! Evaluieren! – Gegenruf der Abg. Maja Wallstein [SPD])

Diese Agenda versuchen Sie unter dem Mantel von vorgetauschter Wissenschaftsfreiheit zu verstecken und zu rechtfertigen – und das gerade als Partei, die den Klima-

wandel leugnet, die die Coronapandemie leugnet, von der Partei der Halbwahrheiten, Pseudowissenschaften und Verschwörungserzählungen. So viel Unverfrorenheit, so viel Menschenverachtung

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Menschenfeindlichkeit! Rassismus!)

ist die Zeit des Hohen Hauses nicht würdig. Wir lehnen diesen Antrag ab.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Becker. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Daniela Ludwig, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Daniela Ludwig (CDU/CSU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wissenschaft soll Wissen schaffen – im besten Fall ergebnisoffen und objektiv. Ich glaube, wir haben jetzt in vielen Reden vorher gehört – ich will gar nicht alles ausführlich wiederholen –, dass in Deutschland genau diese Bedingungen erfüllt sind und dass wir durch unsere grundgesetzlich verankerte Wissenschaftsfreiheit genau diese Bedingungen für unsere Wissenschaftler haben.

Jetzt greifen Sie sich speziell die Gender Studies heraus. Darüber kann man tatsächlich denken, wie man will. Aber auch das ist Teil der Wissenschaftsfreiheit. Es muss einem nicht alles gefallen, was Wissenschaft erforscht.

(Zuruf des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD])

Man muss es auch nicht immer zu 100 Prozent teilen. Wissenschaft erwartet übrigens auch einen kritischen Diskurs

(Beifall der Abg. Maja Wallstein [SPD])

und hält ihn in aller Regel auch aus. Das genau macht Wissenschaftsfreiheit aus: dass der einfache Weg nicht der ist, Ergebnisse zu verbieten, die einem nicht passen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], Stephan Thomae [FDP] und Nicole Gohlke [DIE LINKE])

Da, finde ich, sollten wir schon sehr deutlich sein.

Jetzt sagen Sie:

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Es geht um Evaluierung!)

Wir wollen ja gar nichts verbieten, wir wollen ja nur evaluieren.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Da muss ich aber sagen: Wenn es nur um die Evaluation geht, dann ist Ihr Antrag offensichtlich unnötig; denn die Evaluation passiert

(Nicole Gohlke [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Daniela Ludwig

- (A) – selbstverständlich –, und sie läuft ja auch gerade. Darum ist mir jetzt auch nach dieser Debatte ehrlicherweise nicht vollkommen objektiv wissenschaftlich klar geworden, warum wir sie überhaupt führen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD)

Das muss ich in aller Deutlichkeit sagen. Ich sage es noch mal: Ihr Antrag ist schlicht und ergreifend unnötig, weil alles das, was Sie darin fordern, zumindest wenn man versucht, ihn wohlwollend zu lesen, ohnehin in der Praxis bereits erfüllt wird.

Der Antrag richtet sich nicht nur gegen die Wissenschaftsfreiheit, er ist nicht nur unnötig, er ist auch noch emanzipationsfeindlich – das ist tatsächlich das, was mir als Erstes aufgestoßen ist, als ich ihn gelesen habe, lieber Herr Seiter –, was ich einfach nicht nachvollziehen kann. Damit meine ich: Es geht Ihnen gar nicht so sehr um die Evaluation, es geht auch nicht um die Wissenschaftsfreiheit, es geht einfach wieder mal um Ihre Ideologie.

(Dr. Carolin Wagner [SPD]: Richtig! Rechtsideologie!)

Anderen unterstellen Sie Ideologiegetriebenheit. In diesem Fall sind Sie selber ideologiegetrieben,

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP] und Nicole Gohlke [DIE LINKE])

- (B) und damit wollen Sie diese Debatte hier bestücken. Das ist etwas, wo ich ganz bei meinem Vorredner bin: Dafür ist ehrlicherweise die kostbare Plenarzeit in der letzten Sitzungswoche vor der Sommerpause viel zu schade.

Manchmal ist künstliche Intelligenz fast noch besser als die natürliche. Ich zitiere ChatGPT.

(Dr. Marc Jongen [AfD]: Wer hat's programmiert?)

Wenn man da „Agendawissenschaften“ eingibt, kommt eine Beschreibung, was – angeblich – Agendawissenschaft ist. Den Satzesatz finde ich schön: Es ist wichtig, anzumerken, dass wissenschaftliche Forschung immer in einem sozialen und politischen Kontext stattfindet und dass Wissenschaftler selbst auch ihre eigenen Überzeugungen haben können. Dennoch ist es ein grundlegendes Prinzip der Wissenschaft, dass sie auf evidenzbasierten Methoden und kritischer Überprüfung beruht,

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Ja!)

um objektive Erkenntnisse zu gewinnen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Vollkommen richtig!)

Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

(C) Vielen Dank, Frau Kollegin Ludwig. – Letzte Rednerin des heutigen Tages ist die Kollegin Ye-One Rhie, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ye-One Rhie (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Anscheinend bin ich nicht die Einzige, die bei Ihrem Antrag sofort zum Grundgesetz gegriffen hat. Man kann es aber, glaube ich, in der Debatte gar nicht oft genug betonen: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Das besagt Artikel 5 Absatz 3 unseres Grundgesetzes.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Niklas Wagener [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich weiß: Mit dem Grundgesetz haben Sie, hat die AfD ihre Schwierigkeiten.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Nee!)

Mehrere Ihrer Landesverbände werden vom Verfassungsschutz beobachtet, weil sie mal offen, mal verdeckt die freiheitlich-demokratische Grundordnung unseres Landes bekämpfen.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Sie haben das Grundgesetz doch ausgesetzt während der Pandemiemaßnahmen!)

(D) Aber anders als Sie – das haben Sie gerade gehört – respektieren wir alle das Grundgesetz.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Sie haben die Leute eingesperrt!)

Wir respektieren die Freiheit der Wissenschaft, und wir handeln entsprechend. Damit ist eigentlich zu Ihrem Antrag schon alles gesagt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP])

Trotzdem noch mal in aller Deutlichkeit: Mit Ihrem Antrag sprechen Sie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern pauschal ab, sich an die Prinzipien des wissenschaftlichen Arbeitens zu halten.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Allerdings!)

Sie unterstellen ihnen, mit ihrer Arbeit eine Art ideologische Agenda zu verfolgen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Und das ist nicht nur falsch, das ist eine absolut nicht gerechtfertigte unverschämte Geringschätzung und Diffamierung der Arbeit unserer Forscher/-innen,

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und des Abg. Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU])

Ye-One Rhie

- (A) die jeden Tag daran arbeiten, unsere Gesellschaft und unser Land besser zu machen und voranzubringen. Das ist gerade in der heutigen Zeit, in der wir mehr denn je auf die Erkenntnisse und die Innovationen aus Wissenschaft und Forschung angewiesen sind, richtig gefährlich. Wir sollten das Vertrauen in die Arbeit unserer Wissenschaftler/-innen stärken und nicht alles tun, um die Wissenschaftsskepsis aus völlig eigennützigen Beweggründen zu vergrößern.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Und eben weil wir die Freiheit und Autonomie von Wissenschaft und Forschung achten und schätzen und weil uns gleichzeitig natürlich auch wissenschaftliche Exzellenz wichtig ist, gibt es Gremien und Akteure wie den Wissenschaftsrat. Dieser evaluiert unser Wissenschafts- und Forschungssystem – die ganze Zeit, immer wieder, und zwar völlig unabhängig von politischen Beauftragungen. Jetzt gerade – Sie wissen das; schließlich haben Sie genau dazu eine Anfrage an die Bundesregierung gestellt – evaluiert der Wissenschaftsrat unter anderem das Feld der Gender Studies. Eine Arbeitsgruppe wird im Laufe dieses Jahres einen entsprechenden Bericht vorlegen, und zwar ohne dass es dafür einen Antrag von Ihnen gebraucht hätte.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Dr. Stephan Seiter [FDP] – Zuruf des Abg. Dr. Marc Jongen [AfD])

- (B) Sie müssten es also besser wissen.

Sie stellen diesen Antrag trotzdem und nutzen diesen dazu, um, wie Sie es selbst in Ihrem Antrag ausdrücken, Ihr eigenes ideologiegeleitetes gesellschaftspolitisches Programm voranzubringen. Sie machen also genau das, was Sie in Ihrem Antrag unseren Forscherinnen und Forschern unterstellen. Schaut man sich mal die Forschungsgebiete an, die Sie evaluieren wollen, ist ganz schnell klar, warum: Postcolonial Studies, Disability Studies, Critical Whiteness Studies, Queer Studies und die bereits

erwähnten Gender Studies – das alles sind Themen, mit denen Sie auch außerhalb von Forschung und Wissenschaft nichts anfangen können, mit denen Sie offensichtlich fremdeln und vor denen Sie Angst haben. Zufall? Ich glaube, nicht.

Wissenschaft und Forschung sind nicht dazu da, um Ihrer oder irgendeiner Ideologie oder Weltanschauung zu entsprechen. Wissenschaft und Forschung sind dazu da, um bisher Bekanntes zu hinterfragen und auch kritisch weiterzudenken. Dieses Recht, dieses Selbstverständnis werden wir auch weiterhin schützen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wir auch!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin. – Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/7565 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Vorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Wir sind am Schluss unserer heutigen Tagesordnung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Norden unseres Landes tobt ein Orkan. Wir wollen hoffen, dass Menschen und Sachen von bedeutendem Wert nicht zu Schaden kommen. In Berlin ist es trotz unserer Debatten noch ruhig; deshalb empfehle ich Ihnen heute Abend die Gewinnung gastronomischer Einsichten.

Ich berufe die nächste Sitzung des Deutschen Bundestages auf morgen, Donnerstag, den 6. Juli 2023, 9 Uhr, ein.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 19.01 Uhr)

Berichtigung

111. Sitzung, Anlage 1, Seite 13615 B: Der Name „Dr. Christoph Hoffmann“ ist zu streichen.

(A) **Anlagen zum Stenografischen Bericht** (C)**Anlage 1****Entschuldigte Abgeordnete**

Abgeordnete(r)	
Adler, Katja	FDP
Andres, Dagmar	SPD
Bachmann, Carolin	AfD
Brandenburg (Rhein-Neckar), Dr. Jens	FDP
Bury, Yannick	CDU/CSU
De Ridder, Dr. Daniela	SPD
Dietz, Thomas	AfD
Faber, Dr. Marcus	FDP
Fiedler, Sebastian	SPD
Gräßle, Dr. Ingeborg	CDU/CSU
Heidenblut, Dirk	SPD
Janecek, Dieter	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
(B) Klinck, Dr. Kristian	SPD
Konrad, Carina	FDP
Lambsdorff, Alexander Graf	FDP
Lehmann, Sylvia	SPD
Lucks, Max	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Lutze, Thomas	DIE LINKE
Müller, Bettina	SPD
Müller, Florian	CDU/CSU
Özdemir, Cem	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Polat, Filiz	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Redder, Dr. Volker	FDP
Reinhold, Hagen	FDP
Röwekamp, Thomas	CDU/CSU
Schauws, Ulle	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Schulz, Uwe	AfD

Abgeordnete(r)	
Schwartze, Stefan	SPD
Springer, René	AfD
Steffen, Dr. Till	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Vogler, Kathrin	DIE LINKE
Walter-Rosenheimer, Beate	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Witt, Uwe	fraktionslos
Wulf, Mareike Lotte	CDU/CSU

Anlage 2**Schriftliche Antworten auf Fragen der Fragestunde
(Drucksache 20/7518)****Frage 6** (D)

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage der Abgeordneten **Caren Lay** (DIE LINKE):

Welche konkreten nächsten Schritte wird die Bundesregierung unternehmen, um die im „Eckpunktepapier zur neuen Wohngemeinnützigkeit“ genannten Optionen zu entscheiden, in den Ressorts abzustimmen und zu einem Gesetzentwurf zu entwickeln, und bis wann sind diese Schritte jeweils vorgesehen?

Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) wird alle im Bericht vom 14. Juni 2023 dargestellten Optionen differenziert wirtschaftlich analysieren, um die Basis für eine Vergleichbarkeit hinsichtlich der Wirkungen und des Finanzbedarfs zu schaffen. Auf dieser Grundlage wird der Dialogprozess zur neuen Wohngemeinnützigkeit (NWG) nach der parlamentarischen Sommerpause mit Ländern, Verbänden und Wissenschaft fortgesetzt. Abstimmungen innerhalb der Bundesregierung auch zur Einleitung eines Gesetzgebungsverfahrens schließen sich an.

Frage 7

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage der Abgeordneten **Caren Lay** (DIE LINKE):

Teilt die Bundesregierung die Analyse des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), dass mit der Wiederherstellung des kommunalen Vorkaufsrechts allein zwischen Sommer 2022 und Mai 2023 in rund 450 Fällen die

- (A) Städte Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt am Main, München und Köln die Möglichkeit gehabt hätten, Wohnhäuser zu erwerben (www.morgenpost.de/wirtschaft/article238701697/wohnen-miete-gesetz-geywitzmilieuschutz.html), und – angesichts der daraus entstehenden hohen Relevanz und Dringlichkeit – wann wird die Bundesregierung die entsprechende Wiederherstellung des Vorkaufsrechts umsetzen?

Die Analyse des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) beruht auf einer Kurzzumfrage, die vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) im April 2023 initiiert worden ist. Erkenntnisinteresse war, in welchen Fällen die Hauptanwenderkommunen seit einem hypothetischen Inkrafttreten des vom BMWSB vorgelegten Entwurfes eines Vorkaufsrechtsänderungsgesetzes im Sommer 2022 in ihren Milieuschutzgebieten Vorkaufsrechte oder darauf gestützte Abwendungsvereinbarungen genutzt hätten, dies aber nicht tun konnten.

Die Beantwortung dieser Frage ist naturgemäß schwierig, da es keine amtlichen Statistiken über hypothetische Anwendungsfälle gibt. Da die auf diesem Feld aktiven Kommunen ihre Milieuschutzgebiete jedoch gut kennen und weiterhin jeder Immobilienverkauf von den Notaren angezeigt werden muss, konnten sie Annäherungswerte liefern.

Es sind für das BMWSB keine Anhaltspunkte ersichtlich, an den Auskünften der beteiligten Kommunen zu zweifeln. Im Übrigen sind wir innerhalb der Bundesregierung weiter in der Ressortabstimmung.

- (B) **Frage 8**

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage der Abgeordneten **Anne König** (CDU/CSU):

Kann die Bundesregierung erklären, wie es zusammenpasst, dass die Bundesregierung dem Neubau von Einfamilienhäusern eine klare Absage erteilt, aber die Familienförderung und auch das KFN-Programm (KFN: Klimafreundlicher Neubau) allein den Neubau und nicht den Bestandserwerb begünstigen (vergleiche www1.wdr.de/nachrichten/geywitz-findeten-neubau-von-einfamilienhaeusern-unsinnig-100.html; www.hna.de/politik/klara-geywitz-spd-einfamilienhaeuserbau-deutschland-ampel-koalition-news-zr-91483326.html)?

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, neuen Wohnraum vor allem im bezahlbaren Segment zu schaffen. Dafür wurden die Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau deutlich verstärkt, die lineare Afa für den Wohnungsbau erhöht und die Sonder-Afa für Mietwohnungsneubau wieder eingeführt. Bauleitplanverfahren werden digitalisiert und beschleunigt.

Im März bzw. Juni dieses Jahres sind die Neubauförderprogramme „Klimafreundlicher Neubau“ und „Wohneigentumsförderung für Familien“ gestartet. Grundlage dafür sind der Kabinettsbeschluss vom 27. Juli 2022 zum Wirtschaftsplan des Klima- und Transformationsfonds und die zugehörige Protokollerklärung, mit der die Förderung des Neubaus von Wohngebäuden einschließlich der Wohneigentumsförderung für Neubauten in die Zuständigkeit des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) überge-

- gangen ist. Die Zuständigkeit für den Bestand ist beim Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) geblieben. (C)

Generell bekennt sich die Bundesregierung aber auch zum Bauen im Bestand. Es gilt abzuwägen, ob einem Neubau nicht eine Sanierung, ein Umbau im Bestand, eine Umnutzung vorgezogen werden sollte. Eine Erleichterung von Umbauten und Aufstockungen von Wohngebäuden ist deshalb auch Anliegen des Bündnisses bezahlbarer Wohnraum. Auch mit der Baugesetzbuchnovelle, die sich in Vorbereitung befindet, soll das Leitbild der Innenentwicklung weiter gestärkt werden.

Frage 9

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage der Abgeordneten **Mechthild Heil** (CDU/CSU):

Warum ist der Energieeffizienzstandard EH 40 eine Förder Voraussetzung für das Förderprogramm „Wohneigentum für Familien“, obwohl die Bundesbauministerin diesen Standard bei einer Veranstaltung des Zentralen Immobilien Ausschusses e. V. kürzlich selbst infrage gestellt hat (siehe: www.wiwo.de/politik/deutschland/wohnungswirtschaft-alle-zerren-geywitz-zielt/29143938.html)?

- Ziel des Förderprogramms „Wohneigentum für Familien“ ist es, Familien mit minderjährigen Kindern und niedrigen bis mittleren Einkommen beim Neubau und Ersterwerb von Wohneigentum zu unterstützen. Das neue Förderprogramm soll zugleich einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Hohe energetische Standards sind auch Voraussetzung für geringen Energieverbrauch in der Betriebsphase und langfristigen Werterhalt der Immobilie. (D)

Mit staatlichen Mitteln kann nicht die Einhaltung des gesetzlichen Standards gefördert werden. Daher richtet sich das Förderprogramm „Wohneigentum für Familien“ auf die nächstbessere Stufe des Effizienzhauses, EH 40. Diesen Standard gilt es zu erreichen als auch eine weitere Anforderung: die Begrenzung der vom Gebäude im Lebenszyklus ausgestoßenen CO₂-Menge entsprechend der Anforderung an Treibhausgasemissionen des „Qualitätssiegels Nachhaltiges Gebäude Plus“.

Frage 10

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage des Abgeordneten **Dr. Michael Kaufmann** (AfD):

Wie viele neue Wohnungen sind im Zeitraum Januar 2022 bis Mai 2023 insgesamt geschaffen worden (bitte auch die Anzahl von Juli 2022 bis Dezember 2022 und von Januar 2023 bis Mai 2023 angeben), nachdem die Bundesregierung mir auf meine mündliche Frage 4 im Plenarprotokoll 20/46, Seite 4737 (C), nach den Plänen, jährlich 400 000 neue Wohnungen schaffen zu wollen, mitgeteilt hatte, an diesem Vorhaben trotz der rapide verschlechterten Rahmenbedingungen grundsätzlich festhalten zu wollen?

Die amtliche Statistik erfasst jährlich Baufertigstellungen. Im Jahr 2022 betragen diese 295 300 Wohnungen.

(A) Frage 11

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage des Abgeordneten **Karsten Hilde** (AfD):

Wie können die vom EU-Parlament angenommenen Texte zur Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden vom 14. März 2023 (P9_TA(2023)0068) technisch und mit Kosten für die Gebäudenutzer, die sich in maximal fünf Jahren amortisieren, mit den EU-Vorgaben bis 2030 und 2033 finanziert und durchgeführt werden, wenn bis 2050 alle Gebäude in der EU dekarbonisiert sein müssen, unter Beachtung, dass zum Beispiel Fassaden- dämmungen Lebenszeiten von 25 bis 50 Jahre haben, in Deutschland Kosten von 30 bis 400 Euro/m² Fassadenbau, abhängig von System und Konstruktion, einzuplanen sind, aber aktuell gesamteuropäisch die Energieverbräuche zwischen den Gebäuden der Länder um das Fünf- bis Sechsfache variieren und bis 2050 alle EU-Länder die „gemeinsame“ Effizienzklasse A erreichen sollen, ohne die Unterschiede zwischen den Ländern, wie Bruttoinlandsprodukt, Durchschnittseinkommen unter anderem in die Verpflichtungen einfließen zu lassen?

Die Beantwortung erfolgt in der Annahme, dass sich die Frage auf den Vorschlag des Europaparlamentes zu den sogenannten Mindesteffizienzstandards – MEPS – bei der Novellierung der EU-Gebäuderichtlinie – EPBD – handelt.

Der Bundesregierung liegen keine Daten darüber vor, welche Kosten und anderen Ressourcen zur Umsetzung dieser Vorgaben erforderlich sein würden. Hintergrund ist insbesondere, dass die im Vorschlag des Europäischen Parlamentes (EPBD-EP) verwendete Effizienzklassensystematik von der bestehenden nationalen Einteilung abweicht und außerdem kein bundesweites Register über die energetische Beschaffenheit des Gebäudebestandes auf der Grundlage der nationalen Effizienzklassensystematik vorliegt. Damit wäre derzeit sowohl die Höhe der Sanierungsanforderung als auch Art und Umfang der möglicherweise durch die MEPS adressierten Gebäude unbestimmt.

(B)

Im Übrigen wird darauf verwiesen, dass die Verhandlungen zur EPBD noch andauern. Den Verhandlungen liegen die Vorschläge des Europäischen Parlamentes sowie die allgemeine Ausrichtung des Rats vom 25. Oktober 2022, die geringere Vorgaben an die Sanierung enthält, zugrunde. Die Bundesregierung unterstützt grundsätzlich die allgemeine Ausrichtung des Rats zur EPBD-Novelle.

Frage 12

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage des Abgeordneten **Markus Uhl** (CDU/CSU):

Aus welchen Gründen ist es im KfW-Förderprogramm 455-B noch immer nicht möglich, Anträge zu stellen und Mittel abzurufen, obwohl der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages Mittel in Höhe von 75 Millionen Euro für einen Förderauftrag 2023 bereitgestellt hat ([www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Bestandsimmobilie/F%C3%B6rderprodukte/Altersgerecht-Umbauen-Investitionszuschuss-\(455\)/](http://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Bestandsimmobilie/F%C3%B6rderprodukte/Altersgerecht-Umbauen-Investitionszuschuss-(455)/))?

Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) bereitet den Förderstart des KfW-Programms „Altersgerecht Umbauen“ vor, der in Kürze erfolgen soll. Voraussetzung dafür ist insbeson-

dere die Ausfinanzierung der Verpflichtungsermächtigung aus dem Programmjahr 2023 mit Fälligkeiten in den Haushaltsjahren ab 2024. Diese sind Gegenstand des heute im Bundeskabinett beschlossenen Regierungsentwurfs für den Haushalt 2024 und die Finanzplanung bis 2027. Parallel hat das BMWSB die Förderrichtlinie zum Programm überarbeitet.

(C)**Frage 13**

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage der Abgeordneten **Emmi Zeulner** (CDU/CSU):

Stimmt die Bundesregierung mit meiner Ansicht überein, dass man im sozialen Wohnungsbau EH 55 als Standard fördern muss, um dem Einbruch der Wohnungsbauzahlen entgegenzuwirken?

Im sozialen Wohnungsbau steht den Ländern die ausschließliche Gesetzgebungs- und Vollzugskompetenz zu. Sie stellen somit in eigener Verantwortung die entsprechenden Förderprogramme auf und entscheiden über die Fördervoraussetzungen, wozu grundsätzlich auch Effizienzstandards gehören können. Bundesseitig werden zu den beim sozialen Wohnungsbau einzuhaltenden Effizienzstandards keine vom Ordnungsrecht abweichenden Vorgaben gemacht. Ordnungsrechtlich ist seit dem 1. Januar 2023 der Neubaustandard EH 55 vorgegeben.

Mit einer deutlichen Verstärkung der Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau hat die Bundesregierung die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass der soziale Wohnungsbau in Zeiten schwieriger wohnungspolitischer Rahmenbedingungen zum Stabilitätsanker wird.

(D)

Für den sozialen Wohnungsbau stellt die Bundesregierung den Ländern für den Zeitraum von 2022 bis 2026 voraussichtlich Finanzhilfen von insgesamt 14,5 Milliarden Euro zur Verfügung.

Frage 14

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Sören Bartol** auf die Frage des Abgeordneten **Dr. Rainer Kraft** (AfD):

Welchen Mehrwert sieht die Bundesregierung darin, die bewährten Kompetenzen des Deutschen Institutes für Normung an eine staatliche Prüfstelle unter Leitung des Deutschen Institutes für Bautechnik zu übertragen bzw. nach meiner Ansicht eine Doppelstruktur aufzubauen (www.spiegel.de/wirtschaft/teures-bauen-geywitz-will-kostencheck-fuer-din-normen-a-7350157e-a539-4885-ae4c-f39e0e595a79/)?

Der Koalitionsvertrag sieht vor, die Prozesse der Normung und Standardisierung so anzupassen, dass Bauen günstiger wird. Durch die Einrichtung einer unabhängig ausgestalteten Prüfstelle, die in den Prozess der Kostenfolgeabschätzung eingebunden wird, soll diese Vereinbarung umgesetzt werden.

Auch das Bündnis bezahlbarer Wohnraum hat bekräftigt, dass Bund und Länder eine Prüfstelle etablieren sollen, die den Normungsprozess begleiten, vom DIN ermittelte Folgekostenabschätzungen auf Plausibilität prüfen und Transparenz herstellen soll.

(A) Es ist beabsichtigt, die Kompetenzen des Deutschen Institutes für Normung e. V. (DIN) zu erhalten, der Prüfstelle soll die Teilaufgabe der Folgekostenbetrachtung übertragen werden. Die Ergebnisse und Erkenntnisse der Prüfung sollen in das Normungsverfahren eingebracht werden. Eine Doppelstruktur wird dadurch weder errichtet noch angestrebt. Das DIN berechnet in eigenen Arbeitsgremien grundsätzlich keine Folgekosten.

Folgekostenabschätzungen für Baunormen im Wohnungsbau sollen in die Normungsprozesse beim DIN integriert werden. Dies ist eine Maßnahme der 2017 vorgelegten Normungsroadmap Bauwerke, die das DIN mit vielen weiteren Akteuren erarbeitet hat.

Durch eine objektivierte Kosten-Nutzen-Betrachtung im Normungsprozess sollen die Kostenauswirkungen im Verhältnis zum Nutzen im Wohnungsbau aufgezeigt werden und als Entscheidungsgrundlage bei Erarbeitung und Einführung von Normen einfließen. Die Prüfstelle soll beim Deutschen Institut für Bautechnik (DIBt) eingerichtet werden, um die im DIN erstellten qualitativen Folgekostenabschätzungen zu prüfen. Sie hat zu entscheiden, ob eine Quantifizierung der Folgekostenermittlung vorzunehmen ist und stellt Transparenz hinsichtlich der Kosten und des Nutzens von Normentwürfen her.

Frage 15

Antwort

der Staatsministerin **Sarah Ryglewski** auf die Frage des Abgeordneten **Dr. Rainer Kraft** (AfD):

(B) Wann wurden nach Kenntnis der Bundesregierung das Bundeskanzleramt, das Parlamentarische Kontrollgremium und der Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages vom Bundesnachrichtendienst über den Aufstand der Gruppe Wagner in Russland unterrichtet, und ab welchem Zeitpunkt wusste der Bundesnachrichtendienst selbst von diesen Vorgängen (www.fr.de/politik/ukraine-krieg-prigoschin-coup-versuch-russland-bnd-geheimdienst-deutschland-putin-92366123.html)?

Der Bundesnachrichtendienst unterrichtete die Bundesregierung am 23. Juni 2023. Die Bundesregierung berichtet den zuständigen Gremien des Deutschen Bundestages fortdauernd und anlassbezogen zu entsprechenden Themen.

Darüber hinaus betrifft die Beantwortung der Frage Informationen, die in besonders hohem Maße das Staatswohl berühren und daher selbst in eingestufte Form nicht beantwortet werden können. Die Bundesregierung ist nach sorgfältiger Abwägung der widerstreitenden Interessen zu der Auffassung gelangt, dass eine Beantwortung der Frage nicht weiter erfolgen kann. Das verfassungsrechtlich verbürgte Frage- und Informationsrecht des Deutschen Bundestages gegenüber der Bundesregierung findet seine Grenzen in den gleichfalls Verfassungsrang genießenden schutzwürdigen Interessen des Staatswohls.

Im Hinblick auf die Erfüllung des sich aus § 1 Absatz 2 BNDG ergebenden gesetzlichen Auftrages ist die Zusammenarbeit mit ausländischen Stellen besonders schützenswert. Die einzelnen ausländischen Nachrichtendienste arbeiten mit dem Bundesnachrichtendienst (BND) nur unter der Voraussetzung zusammen, dass die

konkrete Kooperation mit ihnen auch nicht mittelbar preisgegeben, sondern absolut vertraulich behandelt wird. Würde der BND Informationen über die konkrete Zusammenarbeit mit ausländischen Nachrichtendiensten offenlegen, so wären Rückschlüsse auf deren Aufgaben, Aufbau und Fähigkeiten sowie Aufklärungsthemen möglich. Eine Offenlegung der angeforderten Informationen und Auskünfte birgt somit die konkrete Gefahr, dass Einzelheiten bekannt würden, die unter dem Aspekt des Schutzes der nachrichtendienstlichen Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern besonders schutzbedürftig sind.

Kooperationen erfolgen auf der Grundlage strikter und unbefristeter gegenseitiger Vertraulichkeit. Dies bedeutet, dass die geheimhaltungsbedürftigen Informationen aus der Kooperation nicht außerhalb des BND weitergegeben werden dürfen. Eine Offenlegung der Inhalte von Kooperationen würde das Ansehen von und das Vertrauen in deutsche Nachrichtendienste erheblich schädigen. Würde die Bundesregierung die Informationen freigeben, so wäre zu befürchten, dass Nachrichtendienste des betroffenen Staates ihrerseits die Vertraulichkeit deutscher Informationen nicht oder nur noch eingeschränkt wahren würden.

Gleichfalls könnten ausländische Nachrichtendienste die deutschen Nachrichtendienste als weniger vertrauenswürdig ansehen. In der Konsequenz würde es künftig zu einem Rückgang oder zum Entfall der Informationsgewinnung der deutschen Nachrichtendienste kommen. Dies hätte signifikante Informationslücken und negative Folgewirkungen für die Abbildung der Sicherheitslage in der Bundesrepublik Deutschland sowie im Hinblick auf den Schutz deutscher Interessen im Ausland zur Folge. Dies würde dem deutschen Staatswohl zuwiderlaufen.

Auch eine VS-Einstufung und Hinterlegung der angefragten Informationen in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages kann dem Schutzbedürfnis nicht Rechnung tragen, da bei einem Bekanntwerden der schutzbedürftigen Information kein Ersatz durch andere Instrumente der Informationsgewinnung möglich wäre und auch ein geringfügiges Risiko des Bekanntwerdens unter keinen Umständen hingenommen werden kann. Hieraus ergibt sich, dass die erbetenen Informationen derart schutzbedürftige Geheimhaltungsinteressen berühren, dass das Staatswohl gegenüber dem parlamentarischen Informationsrecht in diesem Einzelfall wesentlich überwiegt. Insofern muss ausnahmsweise das Fragerecht der Abgeordneten gegenüber dem Geheimhaltungsinteresse der Bundesregierung zurückstehen.

Dabei ist der Umstand, dass die Frage aus den genannten Gründen ausnahmsweise nicht beantwortet werden kann, weder als Bestätigung noch als Verneinung des Sachverhaltes zu verstehen.

Frage 16

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Stefan Wenzel** auf die Frage des Abgeordneten **Tobias Matthias Peterka** (AfD):

- (A) Welche Konsequenzen zieht der Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, Dr. Robert Habeck, aus der Negativprognose seines Bundesministeriums hinsichtlich der längerfristigen Strompreisentwicklung, und inwieweit findet diese Berücksichtigung bei der Ausrichtung der Politik der Bundesregierung (vergleiche www.merkur.de/wirtschaft/strompreis-deutschland-entwicklung-erneuerbare-energien-kwh-robert-habeck-wirtschaftsministerium-92355234.html, zuletzt abgerufen am 21. Juni 2023)?

Die angesprochene Darstellung der langfristigen Strompreisentwicklung ist keine Strompreis-„Prognose“. Die dargestellten Werte stammen aus der Wirtschaftlichkeitsberechnung zur Novelle des Gebäudeenergiegesetzes, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz in Auftrag gegeben hat. Dabei wurden bewusst zurückhaltende Annahmen gemacht und höhere Preispfade unterstellt, um zu prüfen, ob sich beispielsweise der Einsatz von Wärmepumpen unter diesen Bedingungen rechnet.

Dass die gemachten Annahmen zur Preisentwicklung vorsichtig waren, zeigen auch die aktuellen Strompreise. So sind derzeit Stromneuverträge zwischen 28 und 30 Cent pro Kilowattstunde im Angebot. Das Gutachten zur Wirtschaftlichkeitsberechnung ging für 2023 noch von über 40 Cent pro Kilowattstunde aus. Das gilt im Übrigen auch für Wärmepumpenstrom, hier sind aktuell Angebote um die 26 Cent pro Kilowattstunde verfügbar. Das Gutachten hatte 33,6 Cent pro Kilowattstunde angenommen. Das Preisniveau ist also deutlich schneller gesunken als im vergangenen Herbst in der Energiekrise noch angenommen. Das zeigt übrigens auch, wie schwer es unter den derzeitigen weltpolitischen Bedingungen ist,

- (B) Veränderungen am Energiemarkt zu prognostizieren.

Entscheidend für die künftige Preisentwicklung ist aus Sicht der Bundesregierung der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien und ein funktionierender Energiebinnenmarkt. Je schneller mehr Erneuerbare-Energien-Anlagen zur Verfügung stehen und je besser der Energiebinnenmarkt funktioniert, desto besser ist das für das Preisniveau und die Verbraucherinnen und Verbraucher. Daher hat diese Bundesregierung gleich zu Beginn ihrer Amtszeit mit einer Vielzahl von Gesetzen und Regelungen den schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energien in Angriff genommen.

Frage 17

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Stefan Wenzel** auf die Frage des Abgeordneten **Michael Kießling** (CDU/CSU):

Kann die Bundesregierung garantieren, dass die Bundesförderung für effiziente Wärmenetze – im Bundeshaushalt ausgestattet mit einem Volumen von 3 Milliarden Euro bis zum Jahr 2026 – auch nach dem Auslaufen des Mittelansatzes mit ausreichenden Haushaltsmitteln hinterlegt sein wird und Kommunen somit finanzielle und planerische Sicherheit im Zuge der von der Bundesregierung verpflichtenden kommunalen Wärmeplanung haben, und, wenn nicht, sollen die zukünftig zur Wärmeplanung verpflichteten Kommunen die Investitionen in Gänze selbst tragen?

Mit der Bundesförderung für effiziente Wärmenetze fördert die Bundesregierung die Dekarbonisierung der Fernwärme. Angereizt wird der Neubau von Wärmenetzen mit mindestens 75 Prozent Wärme aus erneuerbaren

Energien und Abwärme sowie die Transformation bestehender Wärmenetze hin zur vollständigen Treibhausgasneutralität bis 2045. Die Bundesförderung für effiziente Wärmenetze stellt keine Förderung für kommunale Wärmeplanungen oder die Erstellung von Wärmeplänen dar.

Frage 18

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Stefan Wenzel** auf die Frage des Abgeordneten **Christian Görke** (DIE LINKE):

Welchen Einfluss haben nach Ansicht der Bundesregierung die Unternehmensgewinne auf die Entwicklung der Inflationsrate seit 2020, und auf welchen maßgeblichen Daten, Studien oder Auswertungen beruht diese Ansicht?

Als Inflationsrate wird die Veränderung des Verbraucherpreisindex zum Vorjahresmonat bzw. zum Vorjahr bezeichnet. Der Verbraucherpreisindex, der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesen wird, misst monatlich die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die private Haushalte in Deutschland für Konsumzwecke kaufen. Hierzu wird ein „Warenkorb“, bestehend aus rund 700 Güterarten, zugrunde gelegt. Unternehmensgewinne sind konzeptionell nicht Bestandteil des Verbraucherpreisindex, weshalb deren Beitrag zur Inflation anhand der amtlichen Statistik nicht abgeleitet werden kann.

Wesentliche Ursache für den deutlichen Anstieg der Inflationsrate im vergangenen Jahr wie auch für den Rückgang seit Jahresbeginn sind die Preise für Energie, insbesondere Erdgas. Der Preis für Erdgas hat sich im vergangenen Jahr zeitweise um über 100 Prozent verteuert. Dazu kamen zwischenzeitlich starke Preissteigerungen auch bei anderen Rohstoffen und Corona-bedingte Lieferengpässe sowie eine recht kräftige Erholung der Nachfrage insbesondere in durch die Pandemie zuvor stark eingeschränkten Branchen.

Verschiedene empirische Untersuchungen legen allerdings nahe, dass in einigen Bereichen temporär auch Gewinne ausgeweitet wurden. Insbesondere diejenigen Unternehmen konnten ihre Gewinne erhöhen, die bei hoher Nachfrage, auch infolge Corona-bedingt aufgestautem Konsum, mit Lieferengpässen bzw. begrenztem Angebot konfrontiert waren.

Hauptgrund für den Anstieg der Unternehmensgewinne ist also die Kombination aus kräftiger Nachfrageerholung und angebotsseitigen Beschränkungen. In diesem Umfeld konnten Unternehmen die krisenbedingten Kostensteigerungen weitergeben.

Dass Kostensteigerungen, zumindest teilweise, überwältigt werden und es im Falle eines Nachfrageüberhangs zu Preissteigerungen kommt, um Angebot und Nachfrage wieder in Ausgleich zu bringen, ist in einer Marktwirtschaft normal. Rückläufige Materialengpässe, sinkende Energiepreise, erhöhter Wettbewerb und auch die eingeleiteten politischen und makroökonomischen Maßnahmen tragen zum Absinken der Preissteigerungsraten und der Gewinnanstiege bei.

(A) Frage 19

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Stefan Wenzel** auf die Frage der Abgeordneten **Sevim Dağdelen** (DIE LINKE):

Wie viele Genehmigungen für Rüstungsexporte in die Länder Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate, Katar, Kuwait, Jemen, Bahrain, Oman, Sudan, Ägypten, Jordanien, Marokko und Pakistan hat die Bundesregierung im ersten Halbjahr 2023 erteilt, und welchen Wert hatten die genehmigten Exportgeschäfte (bitte nach Ländern einzeln aufschlüsseln; so noch keine endgültige Auswertung erfolgt ist, bitte vorläufige Zahlen angeben)?

Im ersten Halbjahr 2023 wurden Genehmigungen für Rüstungsexporte mit folgenden Werten erteilt:

	Anzahl der Genehmigungen	Wert in Euro
Ägypten	1	8 850
Bahrain	7	1 191 722
Jemen	–	–
Jordanien	8	1 798 418
Katar	27	7 162 371
Kuwait	8	6 835 702
Marokko	3	7 486 537
Oman	3	4 136 400
Pakistan	6	3 471 995
Saudi-Arabien*	3	893 550
Sudan	–	–
Vereinigte Arabische Emirate**	30	59 674 044

* Genehmigungen betreffen ausschließlich Kooperationen mit EU- und NATO-Partnern

** Genehmigungen insbesondere für ABC-Schutzzwecke

Frage 20

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Stefan Wenzel** auf die Frage des Abgeordneten **Lars Rohwer** (CDU/CSU):

Wie bewertet die Bundesregierung ihre Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit und dem Deutschen Bundestag zum Gebäudeenergiegesetz, in der lediglich Leitplanken und kein konkreter Gesetzentwurf zur Debatte stehen, und welchen Anteil hat das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen am Gesetzentwurf?

Für das Gebäudeenergiegesetz besteht eine gemeinsame Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Der Gesetzentwurf zur Novelle des Gebäudeenergiegesetzes wurde daher vom BMWK in enger Abstimmung mit dem BMWSB erarbeitet und unter den beiden Ressorts abgestimmt. Anschließend wurde der gemeinsame Entwurf in die Ressortabstimmung gegeben. Unmittelbar

nach der Ressortabstimmung wurde von beiden zuständigen Ressorts die Öffentlichkeit über den Entwurf informiert und Fragen rund um den Gesetzentwurf beantwortet (siehe zum Beispiel www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/faqs/Webs/BMWSB/DE/geg/geg-liste.html%20oder%20www.energiewechsel.de/KAENEF/Redaktion/DE/FAQ/GEG/faq-geg.html).

Die Informationen wurden im Zuge weiterer Veränderungen bis zum Beschluss des gemeinsamen Regierungsentwurfs im Bundeskabinett am 19. April 2023 fortlaufend aktualisiert. Darüber hinaus haben der zuständige Minister und die zuständige Ministerin in unterschiedlichen Formaten und Medienbeiträgen Fragen rund um das Gebäudeenergiegesetz beantwortet und breit über das Anliegen des Gesetzes informiert.

Die Bundesregierung hat ihren Gesetzentwurf an den Bundestag übermittelt. Die Koalitionsfraktionen haben sich anschließend auf Änderungen am Gesetzentwurf verständigt und dies in Leitplanken festgehalten. Da die angestrebten Änderungen von den Fraktionen ausgestaltet werden, liegt dort die Aufgabe der dazugehörigen Kommunikation. Die Bundesregierung als Exekutive kann dem gesetzgebenden Organ in dieser Sache nicht vorgreifen.

Frage 21

Antwort

des Parl. Staatssekretärin **Katja Hessel** auf die Frage des Abgeordneten **Lars Rohwer** (CDU/CSU):

Wie bewertet die Bundesregierung die Forderung des Bundesfinanzministers Christian Lindner, im Bereich der öffentlichen Förderung im Wohnungsbau wieder zur Verhältnismäßigkeit zurückzukehren, da durch immer höhere Wohnungsbaustandards die Preissteigerungen auch selbst angetrieben werden (vergleiche www.handelsblatt.com/dpa/foerderung-lindner-gegen-neue-subventionen-im-wohnungsbau/29182044.html), und plant die Bundesregierung, Wohnungsbaustandards zu senken?

Die aktuell gestiegenen Zinsen für Immobilienkredite, gestiegene Baukosten, der Fachkräftemangel sowie allgemeine makroökonomische Unsicherheiten sind Herausforderungen für den Wohnungsbausektor.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet und diskutiert die Bundesregierung aktuell unterschiedliche Ansätze, wie das im Koalitionsvertrag vereinbarte Wohnungsbauziel erreicht werden kann.

Frage 22

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Dr. Florian Toncar** auf die Frage des Abgeordneten **Christian Görke** (DIE LINKE):

Hat die Bundesregierung bei den Planungen des Regierungsflughafens Alternativen geprüft, bei denen das unter Denkmalschutz stehende Generalshotel erhalten bleiben könnte, und warum wurde gegen diese Alternativen entschieden (www.rbb24.de/politik/beitrag/2023/06/generalshotel-brandenburg-schoenefeld-flughafen-abriss.html)?

(A) Im Rahmen des genehmigungsrechtlichen Planänderungsverfahrens für die Errichtung des Regierungsflughafens in den Jahren 2010 bis 2011 wurden durch den Bund in einer Variantenbetrachtung zur Standortfindung alle möglichen Alternativen geprüft, um das Generalshotel zu erhalten. Diese umfassenden Untersuchungen waren Grundlage für den Planfeststellungsbeschluss zur Errichtung des Regierungsflughafens am BER im Jahr 2011, mit dem auch der Rückbau des Generalshotels genehmigt wurde.

Zum Zwecke eines möglichen Erhalts wurde unter anderem geprüft, ob das Generalshotel in den Regierungsflughafen integriert werden könnte. Die Prüfung ergab, dass das Generalshotel für die Zwecke des Auswärtigen Amtes oder des Bundesministeriums der Verteidigung weder insgesamt noch in Teilbereichen sinnvoll genutzt werden kann. Alle planerischen Erwägungen zum Erhalt des Generalshotels innerhalb der gewählten oder auch nach Süden erweiterten Vorhabenfläche waren nicht umsetzbar. Eine Translozierung (Verfahren der Gebäudeversetzung) des Denkmals wurden seitens der Behörden als denkmalpflegerisch nicht fachgerecht bewertet.

Im Jahr 2019 wurde nochmals geprüft, ob es Möglichkeiten gibt, das Generalshotel zu erhalten. Aufgrund der zentralen Lage des Generalshotels im Luftsicherheitsbereich auf dem Areal des zukünftigen Regierungsflughafens haben die Prüfungen die Unabdingbarkeit des Rückbaus des Gebäudes ergeben.

Frage 23

(B) Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Katja Hessel** auf die Frage des Abgeordneten **Johannes Steiniger** (CDU/CSU):

Plant die Bundesregierung, die Entlastung von der Strom- und der Energiesteuer durch den sogenannten Spitzenausgleich nach § 10 des Stromsteuergesetzes und § 55 des Energiesteuergesetzes über das Jahr 2023 hinaus zu verlängern, und, wenn ja, wann ist mit einer solchen Gesetzesinitiative zu rechnen, wenn nein, warum nicht?

Für die Zeit ab 2024 sollen die Begünstigungen für Unternehmen des produzierenden Gewerbes im Energie- und Stromsteuerrecht reformiert werden, um zur Erreichung der Klimaschutzziele und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Deutschland beizutragen. Hierzu hatten die Koalitionsfraktionen die Bundesregierung aufgefordert. Die Beratungen dazu dauern an.

Frage 24

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage des Abgeordneten **Tobias Matthias Peterka** (AfD):

Teilt die Bundesregierung meine Ansicht, dass die mangelhafte Durchführung von Abschiebungen (vergleiche www.focus.de/politik/deutschland/die-ampel-verspricht-mehr-abschiebungen-doch-diese-bilanz-ist-erschreckend_id_190110600.html, zuletzt abgerufen am 27. Juni 2023) einen zu beseitigenden Grund darstellt, der zu dem Anreiz führt, dass Migranten sich auf den Weg über das Mittelmeer mit dem Ziel des Aufenthalts in Deutschland machen, und inwieweit hält sie

diesen gegenwärtigen aus meiner Sicht mangelhaften Zustand mit der Forderung für vereinbar, legale Migrationswege nach Deutschland zu schaffen (vergleiche www.deutschlandfunk.de/interview-schulze-svenja-bmin-f-wirtschaft-zusammenarbeit-entwicklung-spd-dlf-5104d2a3-100.html, zuletzt abgerufen am 27. Juni 2023; bitte Beantwortung der Frage möglichst durch die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Svenja Schulze)?

(C) Die Flucht aus den Herkunftsländern und das Stellen von Schutzersuchen in Deutschland können vielfältige Gründe haben. Entsprechend lassen sich auch keine unmittelbaren Ableitungen, wie in der Fragestellung enthalten, vornehmen. Die Bundesregierung folgt aber als einem Ansatz zur Beeinflussung der irregulären Migration auch dem Ansatz, durch die Schaffung von regulären Zugangswegen den Anlass für irreguläre Migration zu reduzieren und eine verbesserte Steuerung im Zugang von Migranten nach Deutschland zu erreichen.

Hinsichtlich der Rückführungen bzw. Abschiebungen gilt grundsätzlich, dass für den Vollzug des Aufenthaltsgesetzes und damit auch für den Vollzug von Abschiebungen die Länder zuständig sind. Im Koalitionsvertrag ist gleichwohl eine Rückführungsoffensive vereinbart, um die Ausreisepflicht noch konsequenter umzusetzen. Insbesondere Straftäter und Gefährder sollen verstärkt abgeschoben werden.

Außerdem ist eine stärkere Unterstützung der Länder durch den Bund bei Abschiebungen vorgesehen. Diese beinhaltet vor dem Hintergrund der grundsätzlichen Zuständigkeit der Länder sowohl die Prüfung weiterer gesetzgeberischer Änderungen als auch operative Elemente sowie einen weiteren Ausbau der Förderung der freiwilligen Rückkehr. Erste Gesetzesänderungen im Hinblick auf eine bessere Abschiebung von Straftätern und eine Verlängerung der Dauer der Abschiebungshaft sind durch das Gesetz zum Chancen-Aufenthaltsrecht am 31. Dezember 2022 in Kraft getreten.

(D) Zur Gestaltung praxistauglicher und partnerschaftlicher Migrationsabkommen ist zudem die Einsetzung eines Sonderbevollmächtigten der Bundesregierung für den Abschluss partnerschaftlicher Migrationsabkommen am 1. Februar 2023 erfolgt. Übergeordnetes Ziel der Bundesregierung ist dabei, irreguläre Migration zu reduzieren und reguläre Migration zu stärken. Hierzu zählt auch die Schaffung legaler Migrationswege.

Die Bundesregierung steht zu ihrer humanitären Verantwortung und den Verpflichtungen, die sich aus dem Grundgesetz, der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) und dem Europarecht ergeben, um Geflüchtete zu schützen.

Frage 25

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage des Abgeordneten **Norbert Kleinwächter** (AfD):

Inwiefern sieht Nancy Faeser zum einen die Partei AfD „im Vergleich zu allen anderen Parteien ganz hinten“ in Sachen „tatsächliches Angebot für die Lösungen der Probleme“ (bitte hierbei unter anderem „ganz hinten“ und „tatsächliches Angebot“ anhand konkreter Beispiele definieren), und, zum an-

- (A) deren, hat Nancy Faeser den einschlägigen Rat auf der Bundespressekonferenz zur Vorstellung des Berichts des Bundesamtes für Verfassungsschutz für das Jahr 2022 (vergleiche hierzu „Die Welt“ vom 21. Juni 2023: „Die Ministerin riet den Wählern, danach zu schauen, wer ein tatsächliches Angebot für die Lösungen der Probleme habe. Dort sehe sie die AfD im Vergleich zu allen anderen Parteien ‚ganz hinten‘,“, www.welt.de/politik/deutschland/article245967488/AfD-Teile-der-AfD-sehr-stark-von-Moskau-beeinflusst-Das-sollten-Waehler-im-Hinterkopf-haben.html; zuletzt abgerufen am 22. Juni 2023) als die Bundesministerin des Innern und für Heimat Nancy Faeser oder als die Bürgerin der Bundesrepublik Deutschland Nancy Faeser an die Wähler gerichtet (wenn Letzteres zutrifft, bitte unter anderem erläutern, auf welcher Grundlage eine Bürgerin auf einer Bundespressekonferenz Statements für die Bundesregierung tätigt)?

Der erste Teil der Frage betrifft eine subjektiv wertende Aussage der Bundesinnenministerin, die der allgemeinen politischen Auseinandersetzung (politischer Meinungskampf) zuzuordnen ist, abstrakt-vergleichend angelegt ist, keinen in- oder diskriminierenden Charakter aufweist, insbesondere in diesem Punkt nicht auf die Frage einer extremistischen Ausrichtung, sondern auf die sich in der Programmatik und der politischen Arbeit der AfD zeigenden Kompetenz der AfD zur Lösung der allfälligen politischen Probleme bezogen ist. Es geht weder um eine Anklage gegenüber der AfD noch um eine Warnung vor der AfD. Vielmehr wird – wie der Fragesteller selbst deutlich macht – an die Wählerschaft appelliert, sich selbst – im Sinne des mündigen Bürgers – ein Bild über die Problemlösungsausgerichtetheit und -kompetenz der AfD zu machen.

- (B) Die Bundesinnenministerin hat auf der Regierungspressekonferenz zur Vorstellung des Verfassungsschutzberichts 2022 in ihrer amtlichen Eigenschaft gesprochen.

Nach dem Vorausgeführten erübrigen sich nähere Ausführungen sowohl zu Beispielen, die den von der Ministerin den Wählern zur eigenen Überlegung und Bewertung angebotenen Prüfstein unterlegen, als auch zu spezifischen Rechtsgrundlagen und Rechtsrahmen, die für die Abgrenzung vom Handeln einer Politikerin in ihrer Eigenschaft als Amtsträgerin oder als Privatperson maßgeblich sein könnten.

Frage 26

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage des Abgeordneten **Stephan Mayer** (Altötting) (CDU/CSU):

In wie vielen Fällen hat das Bundesverwaltungsamt die Aufnahme als Spätaussiedlerin/Spätaussiedler im Jahr 2022 sowie in den Monaten Januar bis einschließlich Mai 2023 wegen der Überschreitung der Sechsmonatsfrist gemäß § 4 Absatz 1 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) abgelehnt?

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 1 500 Ablehnungsbescheide zu den Anträgen nach dem BVFG erstellt. In den Monaten Januar bis Mai 2023 lag die Zahl der Ablehnungsbescheide bei 659.

Die einzelnen Ablehnungsgründe werden in der Statistik des Bundesverwaltungsamtes nicht erfasst. Mehrere Ablehnungsgründe sind zudem häufig. Die Zahl der ent-

- sprechenden Ablehnungen kann nur geschätzt werden. (C) Danach ist von einer niedrigen zweistelligen Zahl auszugehen.

Frage 27

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage des Abgeordneten **Stephan Mayer** (Altötting) (CDU/CSU):

Wie lässt sich aus Sicht der Bundesregierung der Sachverhalt, dass der derzeitige Abteilungsleiter der Abteilung Z im Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), M. v. S., beim Amtsantritt der Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser, von der Besoldungsgruppe B 3 auf Besoldungsgruppe B 9 „sprungbefördert“ wurde und in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dieser Beförderung der Abteilungsleiter M. v. S. der Bundesministerin Nancy Faeser eine Wohnung in Berlin zur Verfügung gestellt hat, mit dem Verhaltenskodex des Bundesministeriums des Innern und für Heimat gegen Korruption in Einklang bringen, in dem es unter anderem heißt: „Trennen Sie strikt Dienst- und Privatleben. Prüfen Sie, ob Ihre Privatinteressen zu einer Kollision mit Ihren Dienstpflichten führen. (...) Es ist bekanntermaßen besonders schwierig, eine ‚Gefälligkeit‘ zu verweigern, wenn man sich privat hervorragend versteht und man selber oder die eigene Familie Vorteile und Vergünstigungen erhält (Konzertkarten, verbilligter gemeinsamer Urlaub, Einladungen zu teuren Essen, die man nicht erwidern kann usw.). Bei privaten Kontakten sollten Sie daher von Anfang an klarstellen, dass Sie streng zwischen Dienst- und Privatleben trennen müssen, um nicht in den Verdacht der Vorteilsannahme zu geraten. (...) Unabhängig davon schadet es früher oder später Ihrem Ansehen und damit dem Ansehen des gesamten öffentlichen Dienstes, wenn Sie im Konfliktfall Ihren privaten Interessen den Vorrang gegeben haben. Das gilt in besonderem Maße, wenn Sie an einflussreicher Stelle tätig sind“, und in welcher Höhe hat das Bundesministerium des Innern und für Heimat die Kosten für die aus Sicherheitsgründen erforderlichen Umbaumaßnahmen an der betreffenden Wohnung übernommen? (D)

Nach § 22 Absatz 3 des Bundesbeamtengesetzes (BBG) dürfen Ämter, die nach der Gestaltung der Laufbahn regelmäßig zu durchlaufen sind, nicht übersprungen werden. Nach § 9 Absatz 2 der Bundeslaufbahnverordnung (BLV) sind die Ämter der Bundesbesoldungsordnung A regelmäßig zu durchlaufen, nicht aber die der Besoldungsordnung B. Die Beförderung von Herr M. v. S. (BMI) von der Besoldungsgruppe B 3 in die Besoldungsgruppe B 9 ist also keine „Sprungbeförderung“, sondern steht im Einklang mit den laufbahnrechtlichen Vorschriften.

Die Vermietung erfolgt im Rahmen eines normalen privatrechtlichen Vertragsverhältnisses.

Für die baulichen Sicherungsmaßnahmen, die an der Wohnung der Bundesministerin des Innern und für Heimat vorgenommen wurden, sind zum Stichtag 30. Juni 2023 Kosten in Höhe von 14 726,05 Euro entstanden. Die Kosten werden nicht vom Bundesministerium des Innern und für Heimat übernommen, sondern zentral von der Oberfinanzdirektion Nordrhein-Westfalen (Münster) zur Verfügung gestellt. Bei einem Auszug der Schutzperson werden die Sicherungsmaßnahmen in der Regel zurückgebaut und der Zustand der Wohnung vor dem Einzug wiederhergestellt. Hier sind die für sicherheitsgefährdete Verfassungsorgane des Bundes geltenden Richtlinien des Bundesministeriums der Finanzen einschlägig.

(A) Frage 28

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage der Abgeordneten **Clara Bünger** (DIE LINKE):

Wie ist der Stand der Umsetzung des Bundesaufnahmeprogramms (BAP) für Afghanistan (zum Beispiel Zahl der auf dieser Grundlage erklärten Aufnahmezusagen, Zahl der bislang in die IT-Anwendung eingetragenen Aufnahmeersuchen, Einschätzungen dazu, wann mit den ersten Einreisen im Rahmen des BAP gerechnet werden kann usw.), und was kann die Bundesregierung zur Wiederaufnahme der Visaverfahren in der deutschen Botschaft in Islamabad mitteilen (www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/afghanistan-aufnahmeprogramm-100.html), etwa wie viele Visaverfahren seit der Wiederaufnahme am 26. Juni 2023 bearbeitet wurden, wie viel zusätzliches Personal welcher Behörden bislang in die deutsche Botschaft in Islamabad verlegt wurde, wann mit den ersten Einreisen zu rechnen ist?

Mit Stand 30. Juni 2023 wurden im Rahmen des Bundesaufnahmeprogramms für Afghanistan für bisher 229 Personen positive Aufnahmeentscheidungen getroffen. Meldeberechtigte Stellen können kontinuierlich Vorschläge an die Bundesregierung in dem dafür vorgesehenen Verfahren herantragen. Insoweit entwickelt sich die Zahl der Vorschläge, die der Bundesregierung zur Auswahl vorliegen, dynamisch. Unter Berücksichtigung der in der Aufnahmeanordnung genannten Kriterien führt die Bundesregierung in regelmäßigen Abständen Auswahlrunden durch. Vorschläge, die hierbei nicht berücksichtigt werden, verbleiben im Übrigen im Auswahlpool und können bei nachfolgenden Auswahlrunden Berücksichtigung finden.

(B)

Mit der kürzlich erfolgten Wiederaufnahme der Ausreiseverfahren für Aufnahmen aus Afghanistan sind die Voraussetzungen geschaffen, dass perspektivisch auch Personen einreisen können, die über das Bundesaufnahmeprogramm für Afghanistan aufgenommen werden. Wann dies tatsächlich der Fall sein wird, hängt auch davon ab, ob die Personen ausreisefertig sind, das heißt insbesondere über einen afghanischen Pass und Visum für Pakistan verfügen.

Mit Wiederaufnahme der Ausreiseverfahren am 26. Juni 2023 wurden unter Umsetzung des angepassten Verfahrens mit Stand 30. Juni 2023 bisher 15 Visaanträge bearbeitet. Nach erteiltem Visum erfolgt zeitnah die Ausreise.

Gegenwärtig sind zur Mitorganisation und Durchführung der Sicherheitsinterviews sieben Mitarbeitende der Sicherheitsbehörden sowie zur Koordinierung und Unterstützung zwei Mitarbeitende des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und ein Dokumenten- und Visabekannter vor Ort an der Botschaft in Islamabad.

Frage 29

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage der Abgeordneten **Clara Bünger** (DIE LINKE):

Unterstützt die Bundesregierung das Ziel der Ratspräsidentschaft, bis Ende Juli 2023 eine Einigung zur sogenannten Asyl-Krisen-Verordnung (Ratsdokument 10643/1/23, Krisen-VO)

zu erreichen (vergleiche Sitzung der JI-Asylreferenten am 16. Juni 2023), obwohl die Bundesregierung der sogenannten Instrumentalisierungsverordnung nicht zustimmen wollte (vergleiche Weisung des Auswärtigen Amtes für den 2877. AStV-2 (Ausschuss der Ständigen Vertreter der Mitgliedstaaten II) am 7. Dezember 2022) und der nun beabsichtigten Integration dieser Verordnung in die Krisen-VO widersprochen hat (vergleiche Sitzung der JI-Asylreferenten am 16. Juni 2023, bitte begründen), und wie beurteilt die Bundesregierung die nach meiner Auffassung umstrittenen Punkte der vorgeschlagenen Krisen-VO, beispielsweise die Definitionen zur Situation einer Krise, Instrumentalisierung oder höherer Gewalt (Artikel 1), die zeitliche Verzögerung der Registrierung von Asylsuchenden (Artikel 2) und die geplante zeitliche Verlängerung des Grenzverfahrens auf bis zu 20 Wochen bzw. die Möglichkeit von Grenzverfahren auch bei Asylsuchenden aus Ländern mit einer Schutzquote von bis zu 75 Prozent (Artikel 3, bitte ausführen)?

(C)

Die Bundesregierung unterstützt das Ziel der Ratspräsidentschaft, die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems entsprechend der Roadmap mit dem Europäischen Parlament (EP) bis zum Ende der EP-Legislaturperiode im Frühjahr 2024 abzuschließen. In diesem Zusammenhang prüft die Bundesregierung die Vorschläge der Ratspräsidentschaft zur sogenannten Krisen-Verordnung.

Da der erste Kompromissvorschlag der schwedischen Ratspräsidentschaft erst Mitte Juni 2023 vorgelegt worden ist und zunächst bei den JI-Referenten auf Arbeitsebene verhandelt wird, kann derzeit allerdings noch keine Aussage über die Unterstützung der Bundesregierung getroffen werden, eine Einigung zur Krisen-Verordnung bis Ende Juli 2023 zu erreichen. Die Bundesregierung setzt sich weiterhin gegen eine Einbeziehung der Regelungen zur Instrumentalisierungssituation in die Krisen-Verordnung ein.

(D)

Zu den Fragen bezüglich Artikel 1 bis 3: Die Bundesregierung befindet sich derzeit noch in der Abstimmung.

Frage 30

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage des Abgeordneten **Andrej Hunko** (DIE LINKE):

Wie haben sich die Zahlen der automatisierten/manuellen Abfragen des Schengener Informationssystems mithilfe der automatischen Nummernschilderkennung seit 2018 entwickelt, und wie differenzieren sich diese nach Bundes- und Landespolizeien?

Der Bundesregierung liegen die vom Abgeordneten Andrej Hunko angefragten Zahlen bezogen auf die automatisierten Nummernschilderkennungen seit 2018 nicht vor. Grund hierfür ist, dass bei der statistischen Erfassung von Abfragen im Schengener Informationssystem nicht unterschieden wird, ob das Nummernschild im Rahmen einer automatisierten Nummernschilderkennung oder manuell aufgenommen wurde.

Darüber hinaus gilt: Die Zuständigkeit in der Anwendung der automatischen Nummernschilderkennung liegt bei den Ländern und nur in gesetzlich definierten aufgabenspezifischen Fällen beim Bund. Eine übergreifende Zuständigkeit des Bundes liegt nicht vor.

- (A) Bezüglich der Bundesebene kann folgende Aussage getroffen werden: Seit Juni 2022 erprobt die Bundespolizei mit einer geringen Anzahl Kameras die automatisierte Kennzeichenerkennung. Belastbare Zahlen im Zusammenhang mit Abfragen im Schengener Informationssystem können, auch in der für die Beantwortung zur Verfügung stehenden Zeit, nicht erhoben werden. Allerdings dürften diese Abfragen keine signifikanten Auswirkungen in der Quantität auf die gesamten SIS-Abfragen haben.

Frage 31

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage der Abgeordneten **Gökay Akbulut** (DIE LINKE):

Wegen welcher vereinsrechtlicher Delikte in Zusammenhang mit dem vereinsrechtlichen Betätigungsverbot der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) gab es nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren von 2010 bis 2016 Strafverfahren (bitte nach Jahren aufschlüsseln), und welche Vereinigungen wurden im gleichen Zeitraum als Teil- oder Ersatzorganisationen der verbotenen PKK aufgelöst?

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse im Sinne der Fragestellung vor.

Der Bundesregierung liegen keine Informationen über das Verbot von Teil- oder Ersatzorganisationen der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) im Zeitraum von 2010 bis 2016 vor.

- (B) **Frage 32**

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Rita Schwarzelühr-Sutter** auf die Frage der Abgeordneten **Gökay Akbulut** (DIE LINKE):

Wegen welcher vereinsrechtlicher Delikte in Zusammenhang mit dem vereinsrechtlichen Betätigungsverbot der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) gab es nach Kenntnis der Bundesregierung seit 2017 Strafverfahren (bitte nach Jahren aufschlüsseln), und welche Vereinigungen wurden im gleichen Zeitraum als Teil- oder Ersatzorganisationen der verbotenen PKK aufgelöst?

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse im Sinne der Fragestellung vor.

Mit Datum vom 1. Februar 2019 wurden die Vereine „Mezopotamien Verlag und Vertreib GmbH“ und „MIR Multimedia GmbH“ als Teilorganisationen der verbotenen Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) verboten.

Frage 33

Antwort

des Staatsministers **Dr. Tobias Lindner** auf die Frage des Abgeordneten **Petr Bystron** (AfD):

Sieht die Bundesregierung Reformbedarf und, wenn ja, welchen bei der Genfer Flüchtlingskonvention (vergleiche Nationale Sicherheitsstrategie, Seite 52)?

Aus der Nationalen Sicherheitsstrategie ergibt sich für die Bundesregierung kein Bedarf für eine Reform der Genfer Flüchtlingskonvention. In der angeführten Stelle

der Nationalen Sicherheitsstrategie auf Seite 52 wird deutlich, dass Deutschland Verantwortung für den Schutz von Geflüchteten und politisch Verfolgten übernimmt und sich nachdrücklich zur Genfer Flüchtlingskonvention bekennt.

Frage 34

Antwort

des Staatsministers **Dr. Tobias Lindner** auf die Frage des Abgeordneten **Petr Bystron** (AfD):

Welche Akteure unterwandern nach Ansicht der Bundesregierung systematisch „unsere offenen Gesellschaften und liberalen Demokratien“ (vergleiche Nationale Sicherheitsstrategie, Seite 46)?

Die Nationale Sicherheitsstrategie führt an mehreren Stellen zur Bedrohung unserer offenen Gesellschaft und liberalen Demokratie aus. Sie listet dabei auch Maßnahmen auf, wie diesen Bedrohungen begegnet werden kann. Für weitere Ausführungen hierzu wird auf die Seiten 23 f. der Nationalen Sicherheitsstrategie verwiesen.

Frage 35

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Benjamin Strasser** auf die Frage des Abgeordneten **Dr. Jan-Marco Luczak** (CDU/CSU):

Wie soll die in den Leitplanken zum Gebäudeenergiegesetz aufgeführte weitere Modernisierungumlage konkret ausgestaltet sein, und welche Auswirkungen hat diese weitere Modernisierungumlage auf Inhalt und Reichweite der bestehenden Modernisierungumlage nach § 559 des Bürgerlichen Gesetzbuches?

Die Bundesregierung hat am 19. April 2023 den Entwurf für eine 2. Novelle des Gebäudeenergiegesetzes beschlossen. Wie Sie wissen, befindet sich der Gesetzentwurf derzeit im parlamentarischen Verfahren. Die Regierungsfractionen haben sich auf Leitplanken zur weiteren Beratung des Gebäudeenergiegesetzes verständigt. Darin wird auch das Vermieter-Mieter-Verhältnis angesprochen und die Einführung einer weiteren Modernisierungumlage bei Investitionen in eine klimafreundliche Heizung. Die parlamentarischen Beratungen werden ergeben, wie diese Umlage konkret ausgestaltet werden soll und in welchem Verhältnis sie zu § 559 des Bürgerlichen Gesetzbuches stehen wird.

Frage 36

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Benjamin Strasser** auf die Frage des Abgeordneten **Dr. Martin Plum** (CDU/CSU):

Bestehen nach Auffassung der Bundesregierung Defizite bei der strafrechtlichen Verfolgung von verbalen sexuellen Belästigungen im öffentlichen und digitalen Raum und, wenn ja, welche, und erwägt die Bundesregierung die Schaffung eines neuen Straftatbestandes, der gezielte, offensichtlich unerwünschte und erhebliche verbale und nichtkörperliche sexuelle Belästigungen unter Strafe stellt, wie es etwa in einem Positionspapier der regierungstragenden SPD-Bundestagsfraktion erwähnt ist (vergleiche Positionspapier der SPD-Bundestagsfraktion „Mehr Sicherheit für Frauen im öffentlichen

(A) Raum“ vom 20. Juni 2023, www.spdfraktion.de/system/files/documents/position-mehr-sicherheit-frauen-oeffentlicher-raum.pdf?

Sexistische Äußerungen sind respektlos und verachtend sowie häufig Ausdruck von Dominanz und Macht ausübung. Sie können in erheblicher Weise die Rechtsgüter der Opfer beeinträchtigen. Entsprechenden Verhaltensweisen sollte mit klarer Zurückweisung und Ächtung begegnet werden.

Das Bundesministerium der Justiz hat in den letzten Jahren umfangreiche Gesetzesänderungen vorgenommen, um einen möglichst weitgehenden Schutz vor Sexualstraftaten sicherzustellen. Die Auswirkungen und die praktische Handhabbarkeit dieser noch jungen Gesetzesänderungen werden im Bundesministerium der Justiz aufmerksam verfolgt.

Ebenso wird fortlaufend überprüft, ob weiterer gesetzgeberischer Handlungsbedarf besteht. Gerade die Prüfung von Ausweitungen des Strafrechts auf rein verbale sexuelle Belästigungen hat aber besonders zu berücksichtigen, dass Strafrecht immer nur Ultima Ratio sein darf. Diese Prüfung ist innerhalb der Bundesregierung noch nicht abgeschlossen.

Frage 37

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Benjamin Strasser** auf die Frage des Abgeordneten **Dr. Martin Plum** (CDU/CSU):

(B) Beabsichtigt die Bundesregierung, die Meldekanäle der externen Meldestelle beim Bundesamt für Justiz so zu gestalten, dass sie die Abgabe anonymer Meldungen ermöglichen, und, wenn ja, welche Kosten entstehen durch diese Gestaltung der Meldekanäle?

Die externe Meldestelle des Bundes nimmt über die bei ihr eingerichteten Meldekanäle auch anonym eingehende Meldungen entgegen und führt das Verfahren nach dem Hinweisgeberschutzgesetz durch.

Darüber hinaus ist vorgesehen, dass spätestens ab dem 1. Juli 2024 die Erstattung von Meldungen auch in einer Weise möglich sein wird, die die anonyme Kontaktaufnahme und die für die hinweisgebende Person anonyme Kommunikation zwischen hinweisgebender Person und externer Meldestelle zulässt. Hierdurch werden voraussichtlich einmalige Ausgaben in Höhe von 375 000 Euro entstehen.

Die Kosten entstehen für informationstechnische Maßnahmen. Nach Abwägung aller maßgeblichen Gesichtspunkte, unter anderem auch der genutzten IT-Struktur zur Bearbeitung eingehender Meldungen, hat sich das Bundesamt für Justiz gegen den Einsatz einer am Markt erhältlichen „Fertiglösung“ bei der externen Meldestelle des Bundes entschieden.

Frage 38

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Benjamin Strasser** auf die Frage der Abgeordneten **Canan Bayram** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

(C) Plant die Bundesregierung nach dem jüngst veröffentlichten Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes durch Ferda Ataman sowie deren daraus abgeleiteten Forderungen (siehe dazu www.sueddeutsche.de/politik/antidiskriminierungsstelle-jahresbericht-ataman-1.5974144), das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) so zu erweitern, dass es auch für staatliche Stellen gilt, und die Meldefrist von bisher zwei Monaten zu erweitern?

Die Beratungen innerhalb der Bundesregierung über eine Reform des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes sind noch nicht abgeschlossen. Festlegungen zu den Inhalten dieser Reform gibt es daher noch nicht.

Frage 39

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Kerstin Griese** auf die Frage der Abgeordneten **Canan Bayram** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Wie setzt sich die Bundesregierung als Eigentümerin der Deutschen Bahn AG für gute Löhne und lebenswerte Arbeitsbedingungen ein, um einen unbefristeten Streik zu verhindern (siehe dazu: www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/deutsche-bahn-hubertus-heil-mahnt-wegen-drohendem-streik-zu-einsicht-und-vernunft-a-24ac763f-ed17-4be6-8e04-8e0af7c83f4e), und welchen Stellenwert misst die Bundesregierung der Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Deutschen Bahn AG als ein zentrales Standbein der Mobilitätswende bei?

Die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG hat am 29. Juni dem Angebot der Deutschen Bahn zur Aufnahme von Schlichtungsgesprächen zugestimmt und damit aktuell von Warnstreiks Abstand genommen.

(D) Die Bundesregierung begrüßt diesen Schritt und appelliert an die Verhandlungspartner, das Schlichtungsverfahren zu nutzen, um einen fairen Interessenausgleich zu finden. Dabei sollten sich beide Verhandlungspartner auch der großen Verantwortung für die Vielzahl an Reisenden, die sich insbesondere während der Sommerferien für eine Reise mit der Bahn entschieden haben, bewusst sein.

Zum Inhalt der Tarifverhandlungen äußert sich die Bundesregierung im Hinblick auf die verfassungsrechtlich geschützte Tarifautonomie und die zugleich aus ihr folgende staatliche Neutralitätspflicht gegenüber den Tarifvertragsparteien nicht.

Die Bundesregierung misst der Zufriedenheit der Mitarbeitenden bei der Deutschen Bahn AG einen hohen Stellenwert bei. Diese ist ein Ziel der Unternehmensstrategie „Starke Schiene“. In den vergangenen Geschäftsjahren wurde der Zufriedenheitswert über das von der Deutschen Bahn AG selbst gesetzte Ziel hinaus gesteigert (vergleiche Integrierter Bericht Deutsche Bahn 2022, Seite 81).

Frage 40

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Thomas Hitschler** auf die Frage des Abgeordneten **Andrej Hunko** (DIE LINKE):

Sind die Pläne der Bundesregierung, eine „robuste Brigade“ mit einer Truppenstärke von etwa 4 000 Soldaten zur dauerhaften Stationierung nach Litauen zu verlegen (www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/litauen-bundeswehr-

- (A) praesenz-100.html), mit der NATO-Russland-Grundakte vereinbar, wenn ja, bitte begründen, und, wenn nicht, hält die Bundesregierung diese für obsolet bzw. nichtig?

Die NATO-Russland-Grundakte ist eine politische Absichtserklärung aus dem Jahr 1997. Sie beinhaltet kein Stationierungsverbot für die NATO. Sie beschreibt aus der Perspektive des Jahres 1997 lediglich, dass „das Bündnis in dem gegenwärtigen und vorhersehbaren Sicherheitsumfeld seine kollektive Verteidigung und andere Aufgaben eher dadurch wahrnimmt, dass es die erforderliche Interoperabilität, Integration und Fähigkeit zur Verstärkung gewährleistet, als dass es zusätzlich substanzialle Kampftruppen dauerhaft stationiert.“

Unabhängig davon hat sich Russland mit seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine mehrfach und in eklatanter Weise in Widerspruch zur NATO-Russland-Grundakte gesetzt, deren oberstes Prinzip der Verzicht auf die Gewalt ist.

Frage 41

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Thomas Hitschler** auf die Frage der Abgeordneten **Martina Renner** (DIE LINKE):

Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung darüber, ob Abgeordnete der AfD, einschließlich kommunaler Mandatsträger, die bei der Bundeswehr beschäftigt waren oder sind, seit 2018 von nachrichtendienstlichen Prüfoperationen bzw. damit vergleichbaren Vor- oder Verdachtsprüfungen (vergleiche Bundestagsdrucksache 20/5700, Seite 79) im Sinne des § 1 Absatz 1 des MAD-Gesetzes des Bundesamts für den Militärischen Abschirmdienst (BAMAD) betroffen waren und, wenn ja, wie viele (bitte aufschlüsseln nach Bundesländer und nach meldepflichtigen Ereignissen)?

(B)

Innerhalb der durch das Bundesamt für den Militärischen Abschirmdienst genutzten Datensysteme ist eine etwaige Parteizugehörigkeit als solche kein Kriterium, welches statistisch erfasst wird.

Frage 42

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Thomas Hitschler** auf die Frage der Abgeordneten **Martina Renner** (DIE LINKE):

Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung darüber, ob Abgeordnete der AfD, einschließlich kommunaler Mandatsträger, die bei der Bundeswehr beschäftigt waren oder sind, seit 2018 von nachrichtendienstlichen Abwehroperationen bzw. damit vergleichbaren Abwehroperationen (vergleiche Bundestagsdrucksache 20/5700, Seite 79) im Sinne des § 1 Absatz 1 des MAD-Gesetzes des BAMAD betroffen waren und, wenn ja, wie viele (bitte aufschlüsseln nach Bundesländer und nach meldepflichtigen Ereignissen)?

Innerhalb der durch das Bundesamt für den Militärischen Abschirmdienst genutzten Datensysteme ist eine etwaige Parteizugehörigkeit als solche kein Kriterium, welches statistisch erfasst wird.

Frage 43

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Thomas Hitschler** auf die Frage der Abgeordneten **Ingo Gädechens** (CDU/CSU):

- Welche Zeitspanne nimmt eine Sicherheitsüberprüfung durch das BAMAD im Geschäftsbereich durchschnittlich in Anspruch (bitte die durchschnittliche Bearbeitungsdauer jahresscharf von 2018 bis 2023 angeben), und wie hoch ist zum 1. Juli 2023 die Anzahl der aktuell noch laufenden Verfahren von Sicherheitsüberprüfungen durch das BAMAD? (C)

Pauschale Aussagen, wie lange eine Sicherheitsüberprüfung dauert, sind nicht möglich.

Die Laufzeiten von Sicherheitsüberprüfungsverfahren ohne sicherheitserhebliche Erkenntnisse variieren, sodass sich kein repräsentatives Bild bietet. In Einzelfällen können sich im Sinne einer Normalverteilung kürzere oder längere Bearbeitungszeiten ergeben.

Eine aussagefähige Bereitstellung der durchschnittlichen Laufzeiten für Sicherheitsüberprüfungsarten mit sicherheitserheblichen Erkenntnissen ist durch das Bundesamt für den Militärischen Abschirmdienst nicht möglich. Die Dauer dieser Verfahren differiert aufgrund der unterschiedlichen sicherheitserheblichen Erkenntnisse und den damit verbundenen zusätzlichen Ermittlungsschritten oftmals deutlich.

Zum Stichtag 31. Mai 2023 betrug die Anzahl der laufenden Sicherheitsüberprüfungen 69 687. Aus technischen Gründen können statistische Auswertungen nicht tagesaktuell bereitgestellt werden.

Frage 44

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Thomas Hitschler** auf die Frage der Abgeordneten **Ingo Gädechens** (CDU/CSU): (D)

Bei welchen Titeln des Einzelplans 14 (ohne Anlagen) wurde im Rahmen des Vollzugs des Bundeshaushaltsplans 2023 gemäß der Allgemeinen Verwaltungsvorschriften zur Bundeshaushaltsordnung zu § 38 Nummer 2.3 (Verpflichtungsermächtigungen) – aufgrund von Anträgen zur Erteilung von über- oder außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigungen bei anderen Titeln – eingespart, bzw. bei welchen Titeln ist eine solche Einsparung entsprechend angezeigt, beantragt oder fest disponiert (bitte die zur Einsparung vorgesehene Gesamtsumme titelscharf angeben), und welche Vorhaben, für die seitens der Bundesregierung ursprünglich im Einzelplan 14 im Bundeshaushalt 2023 Mittel veranschlagt wurden, können aufgrund der im ersten Teil der Frage erbetenen Aufstellung über eingesparte Verpflichtungsermächtigungen zumindest für die Dauer des Vollzugs des Bundeshaushaltsplans 2023 auf Grundlage der aktuellen Veranschlagungen nicht verfolgt werden?

Im Rahmen des beabsichtigten ersten Änderungsvertrages über die Konstruktion, Herstellung und Lieferung von drei Flottendienstbooten der Klasse 424 wurde durch das Bundesministerium der Verteidigung ein Antrag auf Einwilligung in eine außer- bzw. überplanmäßige Verpflichtungsermächtigung im Haushaltsjahr 2023 in Höhe von insgesamt rund 1,2 Milliarden Euro bei Kapitel 1405 Titel 554 30 gestellt. Als Einsparstellen sollen diverse Titel aus den Bereichen Wehrforschung, Entwicklung und Erprobung, der militärischen Beschaffungen und des sonstigen Betriebes der Bundeswehr herangezogen werden.

Zudem wurde ein Antrag auf Einwilligung in eine außer- bzw. überplanmäßige Verpflichtungsermächtigung im Haushaltsjahr 2023 bei Kapitel 1414 – Bundesamt für den Militärischen Abschirmdienst – gestellt.

- (A) Hierfür wurden Einsparungen an Verpflichtungsermächtigungen bei zwei Titeln des Kapitels 1408 – Unterbringung – als Kompensation herangezogen, weil diese im zur Einsparung angezeigten Umfang nicht mehr benötigt werden.

In beiden Fällen wurden nur Einsparstellen zur Kompensation herangezogen, bei denen für den Verlauf des Haushaltsjahres 2023 bereits geringere Finanzbedarfe festgestellt wurden bzw. bei denen die Projektverläufe während des Haushaltsjahres die Annahme geringerer Finanzbedarfe rechtfertigen. Entsprechende Einsparungen führen somit nicht zu Verdrängungseffekten bei geplanten Vorhaben.

Anträge auf die Einwilligung zur Leistung außer- bzw. überplanmäßiger Verpflichtungsermächtigungen gemäß § 38 Bundeshaushaltsordnung sind nur bei unvorhergesehenen Bedarfen möglich. Eine feste Disponierung von Einsparungen zur Verstärkung von Vorhaben, die aus anderen Titeln finanziert werden, erfolgt somit nicht.

Frage 45

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Thomas Hitschler** auf die Frage der Abgeordneten **Sevim Dağdelen** (DIE LINKE):

In welcher Höhe wurden mit deutschen Rüstungskonzernen (Rheinmetall, Krauss-Maffei Wegmann, thyssenkrupp Marine Systems, Fr. Lürssen Werft und Diehl Defence) seit 2022 Rahmenverträge mit Bezug zu Rüstungsgütern (Beschaffungsmaßnahmen und Entwicklungsvorhaben sowie Betreiberverträge), die im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) liegen, geschlossen (bitte entsprechend der Jahre getrennt für die Rüstungskonzerne angeben; vergleiche dpa vom 29. Juni 2023), und sind diese im Wesentlichen dadurch bedingt, dass Bestände aufgefüllt werden sollen, die durch Lieferungen an die Ukraine ausgedünnt sind?

(B)

Mit der thyssenkrupp Marine Systems GmbH und der NVL Group (militärischer Bereich der Lürßen Gruppe) wurden seit dem Jahr 2022 keine Rahmenverträge mit Bezug zu Rüstungsgütern im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung geschlossen.

Mit Tochter- und Gemeinschaftsunternehmen der Rheinmetall AG wurden seit dem Jahr 2022 zwölf, mit der Krauss-Maffei Wegmann GmbH & Co KG bzw. deren Tochter- und Gemeinschaftsunternehmen vier und mit der Diehl Defence GmbH & Co KG drei Rahmenverträge mit Bezug zu Rüstungsgütern abgeschlossen.

Ein Rahmenvertrag mit der Krauss-Maffei-Wegmann GmbH & Co KG bzw. deren Tochter- und Gemeinschaftsunternehmen steht dabei in Zusammenhang mit einer Abgabe an die Ukraine und der entsprechenden Auffüllung der Bestände der Bundeswehr.

Rahmenverträge haben in der Regel keinen Vertragswert und werden nur aufgrund konkreter Abrufe bezifferbar abgerechnet.

Frage 46

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Claudia Müller** auf die Frage der Abgeordneten **Ina Latendorf** (DIE LINKE):

- (C) Welche Konzepte hat die Bundesregierung für die vom Kostenanstieg für CO₂ betroffenen Kleinstwaldbesitzer, um auch diejenigen zu honorieren, die unseren Wald als maßgebliche Klimaschützer erhalten?

Die Honorierung der Klimaschutzleistung von Wäldern wurde von der Bundesregierung erstmals im Jahr 2022 durch das Programm „Klimaangepasstes Waldmanagement“ eingeführt. Sie fokussiert auf die Erstattung der Kosten für Maßnahmen zur Sicherung der Klimaschutzleistung, das heißt zum Walderhalt durch ein klimaangepasstes Waldmanagement. Ein ergänzendes Förderprogramm wird derzeit im Rahmen des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz der Bundesregierung entwickelt. Auch auf EU-Ebene wird aktuell ein Vorschlag der Europäischen Kommission beraten, wie die Klimaschutzleistung von Wäldern honoriert werden kann.

Frage 47

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Claudia Müller** auf die Frage der Abgeordneten **Ina Latendorf** (DIE LINKE):

Wie soll künftig mit dem novellierten Kartellrecht in der Lebensmittelbranche eine gleichmäßige Verteilung des Wettbewerbs- und Preisrisikos entlang der gesamten Wertschöpfungskette gewährleistet und insbesondere die Seite der landwirtschaftlichen Produzenten gegenüber dem Lebensmittelhandel gestärkt werden?

- (D) Die Bundesregierung hat sich im Koalitionsvertrag zu verbesserten Rahmenbedingungen für einen fairen Wettbewerb bekannt. Danach soll unter anderem die kartellrechtliche Missbrauchsaufsicht und die Fusionskontrolle im Bundeskartellamt gestärkt werden. In diesem Sinne sieht der im Gesetzgebungsverfahren befindliche Entwurf einer 11. Novelle des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) unter anderem Änderungen der Vorschrift zur Vorteilsabschöpfung im GWB vor. So soll die kartellbehördliche Vorteilsabschöpfung nach einem festgestellten Kartellrechtsverstoß erleichtert werden. Dazu sollen die Nachweisanforderungen hinsichtlich des konkret erlangten wirtschaftlichen Vorteils abgesenkt werden.

Derzeit wird außerdem das Agrarorganisationen- und Lieferketten-Gesetz evaluiert, mit dem bestimmte unlautere Handelspraktiken in den Geschäftsbeziehungen der Agrar- und Lebensmittelkette verboten werden.

Frage 48

Antwort

der Parl. Staatssekretärin **Claudia Müller** auf die Frage des Abgeordneten **Albert Stegemann** (CDU/CSU):

Welchen zeitlichen Rahmen hat sich die Bundesregierung für die Evaluierung der Regelungen über unlautere Handelspraktiken gemäß § 59 des Gesetzes zur Stärkung der Organisationen und Lieferketten im Agrarbereich (Agrarorganisationen- und Lieferketten-Gesetz – AgrarOLkG) gesetzt, und wann plant das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem Deutschen Bundestag den Bericht über das Ergebnis der Evaluierung vorzulegen?

- (A) § 59 des Agrarorganisationen-und-Lieferketten-Gesetzes (AgrarOLkG) sieht vor, dass das BMEL die Vorschriften zur Umsetzung der Richtlinie über unlautere Handelspraktiken nach Ablauf von zwei Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes unter Beteiligung des BMWK im Hinblick auf die Wirksamkeit der Regelungen bewertet. Der Entwurf des Evaluierungsberichts befindet sich derzeit in der internen Abstimmung. Das BMEL plant, dem Bundestag den Bericht bis Ende September vorzulegen.

Frage 49

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Dr. Edgar Franke** auf die Frage des Abgeordneten **Stephan Pilsinger** (CDU/CSU):

Wie stellt die Bundesregierung sicher, dass Covid-19-Impfstoffe auch von anderen Impfstoffherstellern als mit dem im Rahmen eines Beschaffungsvertrags mit der EU-Kommission festgelegten Hersteller Pfizer/BioNTech für die Bevölkerung in Deutschland im Herbst 2023 und darüber hinaus zur Verfügung stehen, zumal der Deutsche Bundestag mit der Mehrheit der Koalitionsfraktionen am 23. Juni 2023 mit Beschluss des Arzneimittel-Lieferengpassbekämpfungs- und Versorgungsverbesserungsgesetzes (ALBVVG) die in der Pandemie eingeführten Vergütungsregelungen für die Versorgung mit nach § 421 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch vom Bund beschafften Covid-19-Impfstoffen für Apotheken und den pharmazeutischen Großhandel bis Ende 2027 verlängert hat, und wie plant die Bundesregierung vor diesem Hintergrund, eine patientengerechte Versorgung, flächendeckende Versorgungssicherheit und fairen marktwirtschaftlichen Wettbewerb zu gewährleisten, wenn sich andere Impfstoffhersteller aufgrund dieser Regeln und der faktischen Unmöglichkeit, an der Regelversorgung teilzunehmen, aus dem deutschen Markt zurückziehen und für die Regelversorgung nicht mehr zur Verfügung stehen, wie ich befürchte?

(B)

Über das Inverkehrbringen von zugelassenen Covid-19-Impfstoffen in Deutschland entscheiden die pharmazeutischen Unternehmen. Die Abnahmegarantien des Bundes zu Covid-19-Impfstoffen der Hersteller BioNTech und Pfizer beruhen auf dem in der letzten Legislaturperiode geschlossenen EU-Beschaffungsvertrag, da sich die damalige Bundesregierung an der Impfstoffinitiative der Europäischen Kommission (KOM) beteiligt hat.

Die Bundesregierung hat sich gemeinsam mit der KOM und allen EU-Mitgliedstaaten intensiv dafür eingesetzt, diesen bestehenden Vertrag mit BioNTech/Pfizer an die – aufgrund der günstigen Pandemieentwicklung und der breiten Immunität in der Bevölkerung – veränderte Situation anzupassen und die bestehenden Abnahmegarantien im Jahr 2023 zu reduzieren.

Im Ergebnis konnte die KOM in den Verhandlungen mit BioNTech/Pfizer eine Streckung der ausstehenden Lieferungen über drei Jahre sowie eine Reduktion der noch bestehenden Abnahmeverpflichtung um rund 50 Prozent erzielen; die vom Fragesteller genannte Regelung in § 421 Fünftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB V) ist eine Folge dieses angepassten EU-Vertrages. Dabei gilt, dass Verträge einzuhalten sind und der effektive Einsatz von bereits eingesetzten Steuermitteln gewährleistet ist.

Frage 50

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Dr. Edgar Franke** auf die Frage des Abgeordneten **Stephan Pilsinger** (CDU/CSU):

Wie viele Explantationen bei Organspenden sind an deutschen Universitätskliniken seit 2019 bis zum Zeitpunkt der Fragestellung (bitte aufschlüsseln nach Jahren) tatsächlich erfolgt, und welche Ursachen sieht die Bundesregierung in der Entwicklung dieser Zahlen?

Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) veröffentlicht jährlich in ihrem Jahresbericht die bundesweiten Organspendezahlen, unterteilt in die drei verschiedenen Krankenhauskategorien. Die Jahresberichte sind auf der Homepage der DSO abrufbar (<https://www.dso.de/suche#d0248627-a161-474d-82ab-2f7bc5628e19=%7B%22k%22%3A%22Jahresberichte%22%7D#42717f59-8dbd-44c6-904b-4b640c7a643d=%7B%22k%22%3A%22Jahresberichte%22%7D>).

Die Zahlen für das aktuelle Jahr sind dort noch nicht verfügbar. Welche Ursachen der Entwicklung dieser Zahlen zugrunde liegen, lässt sich nicht belastbar belegen. Neben der allgemeinen Arbeitsverdichtung und dem Fachkräftemangel im Krankenhausbereich dürfte in den Jahren 2020 bis 2022 vor allem die Coronaviruspandemie eine relevante Rolle bei der Entwicklung der Spenderzahlen gehabt haben. Auch medizinische Kontraindikationen und fehlende Zustimmung zur Organentnahme sind womöglich ursächlich gewesen.

Frage 51

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Michael Theurer** auf die Frage des Abgeordneten **Thomas Jarzombek** (CDU/CSU):

Wie berechnet sich der Ausstoß von 0,02 kg CO₂ auf der Fahrt von Köln Hauptbahnhof nach Frankfurt/Main Flughafen laut UmweltMobilCheck der Deutschen Bahn AG (abgerufen am 29. Juni 2023 um 15.57 Uhr auf www.umweltmobilcheck.de/) konkret, und warum kann in den Vergleichseinstellungen kein Pkw mit Elektroantrieb ausgewählt werden?

Nach Auskunft der Deutschen Bahn AG (DB AG) ergibt sich die Emission in Gramm Kohlendioxidäquivalent (CO₂e) pro Person aus dem Quotienten (Strecke (km) * Energieverbrauch (Wh/Platzkilometer)) / (durchschnittliche Auslastung (Personen je Platz) * Emissionsfaktor (Gramm CO₂e/Wh)). Da die Fernverkehrszüge mit 100 Prozent Ökostrom betrieben werden, liegt der Emissionsfaktor bei 0,0027 CO₂e g/Wh Strom.

Die CO₂-Emission eines Pkw mit Elektroantrieb hängt vom nutzerindividuellen und der DB AG unbekanntem Strommix ab. Die DB AG beabsichtigt, die Anforderungen der E-Mobilität im Rahmen der anstehenden Weiterentwicklung der Berechnungsmethodik, Nutzerführung und Ergebnisdarstellung stärker zu berücksichtigen.

Frage 52

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Mario Brandenburg** auf die Frage der Abgeordneten **Nicole Gohlke** (DIE LINKE):

(C)

(D)

(A) Hält das Bundesministerium für Bildung und Forschung an den bisherigen BAföG-Bedarfssätzen fest, bzw. welche Konsequenzen zieht das Bundesministerium aus der gemeinsamen Stellungnahme der Bildungsgewerkschaft GEW, des studentischen Fachverbands fzs und des Rechtsanwalts Joachim Schaller (vorgestellt am 29. Juni 2023 in einer Pressekonferenz) zu dem Aussetzungs- und Vorlagebeschluss des Bundesverwaltungsgerichts und dem Fragenkatalog des Bundesverfassungsgerichts vom 13. September 2022 zur verfassungsrechtlichen Prüfung der BAföG-Bedarfssätze?

Die Bundesregierung hat bereits zu Beginn der 20. Legislaturperiode mit dem Siebenundzwanzigsten Gesetz zur Änderung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (27. BAföGÄndG) für erhebliche Leistungsverbesserungen für Studierende und Schülerinnen und Schüler gesorgt, indem die Bedarfssätze um fast 6 Prozent, der Wohnkostenzuschlag um fast 11 Prozent und die Elternfreibeträge um knapp 21 Prozent angehoben wurden.

Auf die Krisensituationen hat die Bundesregierung sehr schnell reagiert, indem sie zwei Heizkostenzuschüsse für auswärts wohnende Geförderte nach dem BAföG und die Energiepreispauschale für alle Studierenden sowie Fachschülerinnen und Fachschüler auf den Weg gebracht hat. Aktuell wird intern geprüft, welche weiteren Reformen im BAföG noch in dieser Legislaturperiode verwirklicht werden können.

Das Verfahren der konkreten Normenkontrolle vor dem Bundesverfassungsgericht (BVerfG 1 BvL 9/21 – Aussetzungs- und Vorlagebeschluss des Bundesverwaltungsgerichts vom 20. Mai 2021, BVerwG 5 C 11.18), im Rahmen dessen Rechtsanwalt Joachim Schaller für die Klägerin des Ausgangsverfahrens gemeinsam mit dem freien Zusammenschluss von student*innenschaften e. V. und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Stellung genommen hat, dauert noch an.

(B)

Frage 53

Antwort

des Parl. Staatssekretärs **Mario Brandenburg** auf die Frage der Abgeordneten **Nicole Gohlke** (DIE LINKE):

Inwiefern ist mit einer direkten Anschlussfinanzierung des im Mai 2024 auslaufenden Digitalpakts Schule zu rechnen, bzw. werden ab Juni 2024 bis auf Weiteres keine neuen Antragsbewilligungen mehr möglich sein?

Die Bundesregierung befindet sich derzeit mit den Ländern in Verhandlungen zu einem DigitalPakt 2.0. Nähere Aussagen zur Ausgestaltung des Digitalpakts 2.0 sind dem Ergebnis dieser Verhandlungen vorbehalten.

Wie in der Verwaltungsvereinbarung zum DigitalPakt Schule geregelt, sind laufende Projekte bis zum Jahr 2025 finanziert, der vergleichsweise kleine Teil der länderübergreifenden Projekte bis Ende 2026. Anträge sind inner-

halb der Geltungsdauer der Verwaltungsvereinbarung zum DigitalPakt zu stellen, das heißt bis zum 16. Mai 2024. Dies gilt sowohl für den Basis-DigitalPakt Schule als auch für die drei Zusatzvereinbarungen. (C)

Die Antragsteller (in der Regel Schulträger) beantragen die Mittel allerdings nicht direkt beim Bund, sondern bei den jeweils zuständigen Ländern, welche wiederum in ihren Landesrichtlinien engere Fristen für die Antragstellung definiert haben können. Im Verhältnis Bund – Land ist ausschließlich die Verwaltungsvereinbarung bindend.

Anlage 3

Erklärung nach § 31 GO

des Abgeordneten Leon Eckert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zu der Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung zu dem Antrag der Abgeordneten Friedrich Merz, Alexander Dobrindt, Thorsten Frei, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU

Einsetzung des 2. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode

(Tagesordnungspunkt 6)

Die effektive Machtkontrolle von Verantwortungsträgerinnen und -trägern ist ein wichtiger Bestandteil meiner politischen Überzeugung. Diese Aufgabe nehme ich in meinen übernommenen Ämtern mit voller Konsequenz wahr, als Rechnungsprüfer des Deutschen Bundestages, aber auch als Gemeinderat und 3. Bürgermeister in meiner Gemeinde. (D)

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses Cum-ex-Geschäfte begrüße ich deswegen grundsätzlich; denn die Notwendigkeit, das politische Handeln zu erklären, gilt für alle Verantwortungstragende. Eine gute Aufarbeitung, aus der für die Zukunft lehrreiche Schlüsse gezogen werden können, funktioniert allerdings nur im Aufeinanderzugehen der Fraktionen. Die bestehenden verfassungsrechtlichen Zweifel an dem vorgelegten Antrag wollte die Unionsfraktion nicht ausräumen. Deshalb kann ich dem Antrag auf Einsetzung des Untersuchungsausschusses in dieser Form nicht zustimmen.

Im Sinne unserer Republik appelliere ich an die Kolleginnen und Kollegen für eine bessere Zusammenarbeit. Echte Erkenntnisse passen in keine eigene Fraktionsstrategie, sondern müssen am Ende den Interessen der Bundesrepublik folgen.

